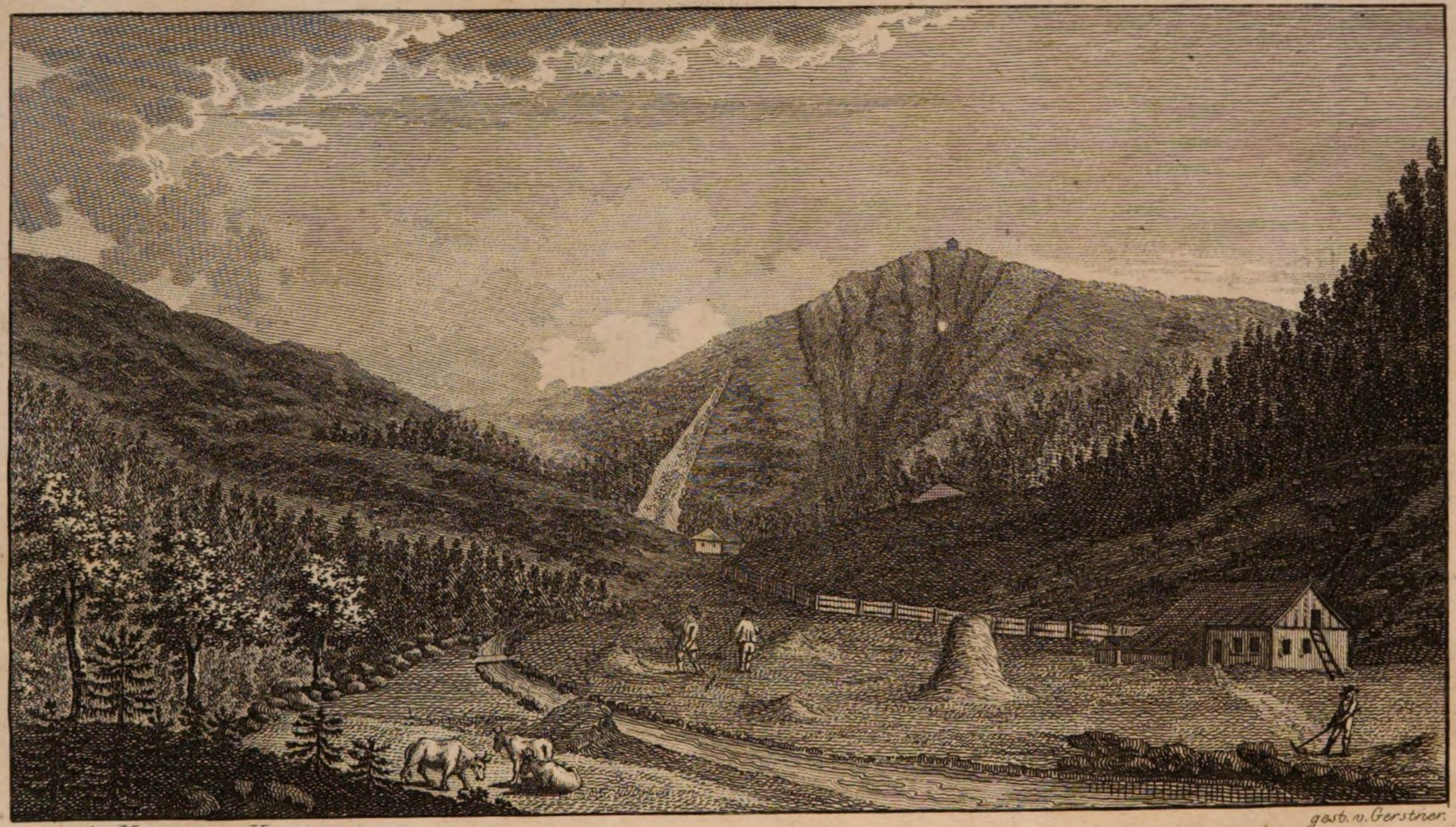
~~Geograph. N. 24.~~

Geom. Spec. 227.

Georg Leim.

R

Floser.



nach der Natur skiz. v. Hoser.

gest. v. Gerstner.

Ansicht der Riesenkoppe aus dem Riesengrunde.

Das Riesengebirge

in einer

statistisch-

topographischen und pittoresken

Uebersicht

mit

erläuternden Anmerkungen und einer Anleitung dieses Gebirge auf die zweckmäßigste Art zu bereisen.

Mit Kupfern und einer Karte

von

Dr. J. K. E. Hoser,

K. K. Hofrathe und Leibarzt Sr. K. H. des Erzherzogs Karl.

Zweyter Theil.

Wien,

Bey Joseph Geistinger, 1806.

Das Riesengebirge

in einer
statistisch-
topographischen und pittoresken
Uebersicht
mit
erläuternden Anmerkungen und einer Anleitung dieses Gebirge auf die zweckmäfsigste Art zu bereisen.

Mit Kupfern und einer Karte
von

Dr. J. K. E. Hoser,
K. K. Hofmedicus und Leibarzt Sr. K. H. des Erzherzogs Karl.

Zweyter Theil.

Wien,
bey Joseph Geistinger, 1804.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zweyter Band

oder

Vierte Abtheilung.

Anleitung

das

Riesengebirge auf die zweckmäfsigste Art zu bereisen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Für wen, und wodurch ist das Riesengebirge interessant?

Für wen das Riesengebirge eigentlich interessant sey, ist zwar in der Einleitung bereits im Allgemeinen angedeutet worden; dennoch dürfte es nicht überflüfsig seyn, dieses Interesse hier etwas näher zu beleuchten, und zu zeigen, wie eine Wanderung in das Hochland der Sudeten für Reisende jedes Standes und Culturgrades möglichst bequem, nützlich und genufsvoll eingerichtet werden könne.

Unter den 1500 bis 2000 fremden und einheimischen Reisenden, die, einen Sommer in den anderen gerechnet, das Riesengebirge durchstreifen, finden allerdings sehr mannigfaltige Forderungen und Wünsche statt. Nur der erreicht am sichersten seinen Zweck, der, ehe er eine Reise nach diesen Gegenden antritt, von dem, was er dort zu erwarten hat, genau unterrichtet ist, und nirgends mehr fordert, als die Natur und die Menschen in der von ihm besuchten Gegend zu leisten vermögen.

Wer seine Ideale von schöner und erhabener Gebirgsnatur blos in den Alpen der Schweitz und

des südlichen Deutschlands, in Oesterreich, in Italien, oder im mittägigen Frankreich empfangen, und sein Auge nur an Naturscenen erster Gröfse gewöhnt hat, wird freylich, wenn er mit diesem Maasstabe in die Sudeten kömmt, selbst Stöhrer seines Vergnügens, da das, was er hier sieht, seine hohen Erwartungen kaum zur Hälfte befriedigen kann. Das Riesengebirge vereinigt in seinem Flächenraume von 20 Quadratmeilen freylich nicht alle Wunder der Natur; es hat keine Felscolossen, die mit einer Höhe von 1500 bis 2000 Toisen über dem Meere ihren Fufs in Ungewittern verbergen, während ihre von unvergänglichem Schnee bedeckten Gipfel im Strahl der frühen Morgen- und späten Abendsonne magisch erröthen. Hier in unsern niedrigern Sudeten dehnen sich keine stundenlangen Gletscher in furchtbaren Wüsten aus, wie am Grimsel und Montblanc, in deren kalter Behausung der Odem des Wanderers im höchsten Sommer zu Eis erstarrt, und die Schöpfung ihre Kraft verlohren zu haben scheint, — wo das betroffene Auge von mehreren tausend Fufs hohen Felszinnen umragt, keinen Vogel, kein Insect, ja selbst kein einsames Pflänzchen mehr entdeckt, und die sterbende Natur keine andern Pulsschläge ihres schwachen Lebens mehr äufsert, als im dumpfen Donner stürzender Lavinen, und im hohlen Stofs geborstener Paläste von tausendjährigem Eise. — Längs den Thälern der Sudeten winden sich keine meilenlange Seen durch arcadische Thäler hin, wie der Zürcher und Lucerner, oder kleinere reitzende Wasser-Becken, die der Zuger-, Brienzer- und Lowertzer See, in deren smaragdgrünen Fluthen schön bewaldete Berge ihren Fufs tauchen; deren segen-

reiche

reiche Ufer von wohlhabenden Ortschaften belebt, oder deren Spiegelfläche von irgend einem reitzenden Eylande verschönert wird. Hier ist kein Rhonethal, keine Gothardsstrafse, kein Rheinfall, keine Aussicht, wie die majestätischen Ueberblicke der Alpenkette von den Höhen des Jura, von den Ufern des Genfer- und Bodensee's, und selbst von den Wällen der Städte Zürch und Bern.

Allein bey allem diesem Nachtheile der Vergleichung des Riesengebirgs mit den Alpen, wird der nur einigermafsen genügsame Wanderer in ersterem dennoch bey jedem Schritte Spuren schweitzerischer Schönheit entdecken; überall wird die Hoheit sudetischer Gebirgsnatur, wenn gleich durch minder frappante Wirkungen als in den Alpen, seinen Geist wechselsweise überwältigen und erheben; überall wird die reiche Fülle der Cultur und Schönheit des niedern Landes im Abstiche mit der ernsten Rauheit und stillen Gröfse des hohen Gebirgs, ihn bald entzücken, bald in Erstaunen und Bewunderung hinreifsen. In so manchem lieblichen Thale, unter dem Erlenschatten melodisch murmelnder Quellen, oder am steinvollen Bette tobender Gebirgsbäche; im feyerlichen Dunkel hundertjähriger Tannenwälder; unter dem furchtbaren Gehänge drohender Granit-Klippen von trügerifchem Knieholz überstrickt, und auf freyen sonnigen Höhen, wo unter kärglichem Moose zarte Alpenpflanzen blühen, und ein ganzes Land sich vor dem trunkenen Blicke wie ein bunter Teppich entrollt; in der schauerlichen Einsamkeit menschenleerer Gründe und Gebirgsschluchten endlich, wo sich dem Auge kein

anderer Genufs darbietet, als der wilde Anblick vom Sturm über einander geworfener Fichten, das Ohr keinen anderen Laut vernimmt, als das dröhnende Tosen erzürnter Katarakten, wird den gefühlvollen Sudetenwanderer eben jene unbeschreibliche Wonne durchzucken, eben jener leise Schauder ihn ergreifen, der bey den erhabensten Scenen der Alpen jede Nerve des empfindsamen Zuschauers durchbebt.

Wenn Schottlands, Schwedens, und Norwegens mahlerische Hochgebirge — wenn selbst unser deutsche Harz — unser Thüringer Wald, unser Fichtel- und Erzgebirge im Verhältnifs ihrer Höhe und äufseren Auszeichnung, mehr Ruf erlangt haben, als unsere höheren Sudeten; so danken sie diefs zum Theil entweder ihrem wichtigen Bergbau, oder dem Zufalle, unter der grofsen Anzahl ihrer neugierigen Besucher eine gröfsere Menge talentvoller Beschreiber und Lobredner, oder geschickterer Künstler gefunden zu haben, die theils durch gelungene Schilderungen, theils durch geschmackvolle Darstellung ihrer sehenswürdigsten Gegenden in prächtigen Kupferblättern ihren eigenen Nahmen nicht minder, als den von ihnen dargestellten Gegenden eine Reihe daurender Monumente errichtet haben. Befände sich das Riesengebirge auf einer der brittischen Inseln, so würden deutsche Kunstliebhaber für eine Sammlung in Kupfer gestochener oder in *aqua tinta* gearbeiteter Ansichten desselben, vielleicht den doppelten Werth von dem bezahlen, was sie jetzt auf eine eigene Reise in dieses Gebirge selbst, zu verwenden Bedenken tragen. Warum lassen wir uns doch ewig fremden Schimmer blenden, und mifskennen

darüber

darüber so oft unsere eigenen unzweydeutigen Vorzüge! —

Drey Hauptclassen von Reisenden.

Der Haufen der Sudetenreisenden läfst sich eben so, wie das grofse Heer der Reisenden überhaupt, mit einziger Ausnahme derer, die um bestimmter Geschäfte oder Aufträge willen reisen, füglich in drey Hauptclassen abtheilen. Nahmentlich in Reisende, *a)* welche beobachten wollen, und sich irgend einen wissenschaftlichen Gegenstand zum Zweck ihrer Wanderung gemacht haben; in Reisende, *b)* die vorzüglich nur geniefsen und sich unterhalten wollen; in Reisende *c)* endlich, die ihre geschwächte Gesundheit durch die mit dem Reisen verknüpfte Bewegung, Luftveränderung und Abwechslung wieder herzustellen wünschen.

Beobachtende oder wissenschaftliche Reisende.

Die erste Classe der Reisenden ist, wenn auch im Vergleich mit den beyden andern nicht die zahlreichste, doch unstreitig die achtungswürdigste. Den thätigen Bemühungen dieser Classe verdanken die nützlichsten unter den Wissenschaften, die praktischen, ihre stärkste Bereicherung durch immerwährenden Zuwachs an neuen Erfahrungen und die Völker ihre täglich

lich fortschreitende Cultur; selbst der immer mehr sich ausbreitende Geschmack an Reisen ist, wenn nicht einzig, so doch gröfsten Theils das Werk dieser Classe; denn da dem beobachtenden litterärischen Reisenden Mittheilung dessen, was er gesehen, erfahren, oder empfunden hat, fast immer ein natürliches Bedürfnifs ist, so wird durch die bald belehrenden, bald unterhaltenden Schriften derselben die Summe nützlicher Kenntnisse nicht nur verbreitet, sondern auch in so manchem Leser eigener Hang zum Reisen erweckt, und genährt.

Der Inhalt aller drey vorhergehenden Abtheilungen dieser Schrift kann zeigen, in wiefern Reisende der erstern Classe — der Naturforscher, der Kameralist, der Philosoph und Politiker im Riesengebirge ihre Rechnung finden dürften.

Für den Naturforscher zumal, er sey nun Physiker im strengeren Sinn, oder Naturhistoriker, öffnet sich in den Höhen und Tiefen des majestätischen Riesengebirges zunächst ein weites, noch lange nicht genug bekanntes Feld der Beobachtung. Wo fände der Astronom, der Meteorolog, und physische Geograph im ganzen südlichen Europa eine erhabenere, glücklich gelegenere Warte, um mit freyem oder bewaffnetem Auge die ungemessenen Räume des Himmels zu durchstreifen, als auf den Scheiteln des Riesengebirgs, wo ein unermefslicher Horizont sich vor ihm aufrollt, und in hellen Nächten die reinere Bergluft schon dem unbewaffneten Auge eine viel gröfsere Anzahl funkelnder Himmelslichter erblicken

blicken läfst, als er im tiefen Unterlande je wahrzunehmen im Stande ist.

Wo könnte der Meteorologe die atmosphärischen Veränderungen besser beobachten, wo ihre Ursachen und Wirkungen mit glücklicheren Blicken erspähen, ihren uns in vielen Stücken noch so geheimnifsvollen Gang bequemer verfolgen, als hier, wo ihn eine Verticalhöhe von 6 bis 800 Toisen gerade auf den Schauplatz der wichtigsten atmosphärischen Vorgänge, und gleichsam in das meteorische Laboratorium der Natur selbst versetzt. Wo bietet sich ferner dem Geognosten in ganz Deutschland ein besserer Standpunct an, die physische Geschichte der Erde zu studiren als hier auf dem böhmisch-schlesischen Riesengebirge, wo er aufser der Bequemlichkeit eines durch keine nahe gelegenen höheren Gebirge beschränkten Horizonts, auch noch den vielleicht nirgends so rein wie hier sich darstellenden Vortheil genüfst, die verschiedenen Haupt-Formationen der Gebirge, (mit einziger Ausnahme der ächt vulkanischen) gleichsam mit einem Blicke zu umfassen. In der stillen Gedankenverlohrenheit seiner einsamen Wanderungen wird der Genius der Natur und Wahrheit ihm hier zuweilen unerwartet erscheinen, und die Binde vor seinen Augen lüpfen; freyeren Blicks wird er dann die Hieroglyphensprache der Natur mit heiligem ehrfurchtsvollem Schauder lesen, und ihre kraftvollen Bedeutungen hier glücklicher, als in seiner Studierstube verstehen.

„In den Bergen, oder sonst nirgends mufs man die Geschichte der Erde studiren“, sagte vor schon geraumer Zeit einer unserer scharfsinnig-

sten

sten Naturforscher *). Ich wage zu glauben, dafs unser Riesengebirge zu diesem Studio ganz vorzüglich geeignet sey. Seine Höhe, die immer beträchtlich genug seyn dürfte, um unterstützt durch eine nicht zu ausschweifende Einbildungskraft die gröfsten und umfassendsten Naturereignisse, die auf die allmählige Umwandlung unseres Planeten ehemals Bezug hatten, und zum Theil noch haben, daraus zu erklären; seine vortheilhafte Lage und Verbindung mit mehreren andern, theils uranfänglichen, theils sekundären Gebirgen von geringerer Höhe; die freye Uebersicht eines ungeheueren Erdsegments, dessen Durchmesser bey heiterer Luft bis 50, die Peripherie aber nicht weniger als 150 deutsche Meilen beträgt; der aufserordentlich wichtige Vortheil, andere dem Riesengebirge benachbarte Gebirgszüge, die ihrer Höhe nach im ganzen nördlichen Europa einen sehr ausgezeichneten Rang behaupten würden, aus einem noch erhabenern Standpunkte zu betrachten, und einen Flächenraum von mehr als 1500 Quadratmeilen eines meistens gebirgigten Landes gleichsam wie auf einer aufgerollten Karte grofsentheils im Grundrisse zu übersehen, endlich als Folge alles dessen, die äufserst wichtige Bequemlichkeit, die Theorie von der Entstehung und Bildung der Erde nicht aus den einseitigen Ansichten einzelner Gebirge und geognostisch interessanter Gegenden, sondern aus einem weit allgemeinern und umfassenderen Standpunkte zu betrachten, und vergleichen zu können; —

alles

*) *de Luc* in seinen physik. Briefen an die Königin von England.

alles dieses sind Vortheile, die kein anderes Gebirge nicht allein im ganzen Norden von Deutschland, sondern selbst nicht in der ganzen nördlichen Hälfte von Europa in dem Maafse darbietet, wie unser böhmisch-schlesisches Riesengebirge.

Man irrt gewifs sehr, wenn man glaubt, dafs nur die Kordilleren und Alpen mit ihrer Perpendicular-Höhe von 2 bis 3000 Toisen, oder wenigstens die Pyrenäen, Apenninen und Karpathen mit einer Höhe von 12 bis 1700 Toisen erfordert werden, um aus dem Baue der Gebirge und der Beschaffenheit der Erdrinde auf die Entstehung und Bildung unsers Planeten selbst, einigermafsen richtige Schlüsse zu machen. Offenbar thut man hierin der Sache zu viel. Die gleichen Kräfte, die dort den *Chimborasso*, den *Montblanc* und *Rosa* aufthürmten, haben auch die Riesenkoppe und den Brunnberg aus der Tiefe empor gehoben; dafs die Resultate gleicher Wirkungen hier kleiner, dort gröfser ausfielen, beruhte wohl nur auf zufälligen Bedingnissen, die sich im Augenblicke des Zusammentreffens so aufserordentlicher Naturkräfte ergeben konnten. Vielleicht hatte einst auch das Riesengebirge die Höhe der Alpen, und Jahrtausende wurden vielleicht erfordert, seine Zinnen bis zur flachen Kuppelform seines heutigen äufsern Charakters abzuplatten. Das mehr oder weniger kömmt bey den nicht zu berechnenden Kräften und colossalen Wirkungen der Natur in keinen Betracht. Erwägt man die Sache genau, so findet sich, dafs in den höchsten Gebirgen der Erde die im Laufe der Zeit vorgegangenen Veränderungen der Oberfläche zwar auffallender und sichtlicher, aber eben deshalb auch tumultuarischer und weniger geordnet

sind,

sind, als in Gebirgen von geringerer Höhe, dafs sich die Natur dort gewissermafsen immer wieder unter ihren eigenen Ruinen begräbt, und die Absicht ihrer Arbeiten hinter der Gröfse ihres Bau-Apparats zu verbergen suche, während dem in Gebirgen, die, wie das Riesengebirge, zwischen Alpen- und gemeinen Gebirgen in der Mitte stehen, alles sanfter, mit weniger Aufwand von Kräften, allmähliger, und, so zu sagen, dem unbefangenen, lehrbegierigen Sinne des Beobachters begreiflicher vorzugehen scheint.

Reich und vorzüglich belehrend dürfte daher bey einer Sudetenreise die Aernte an wichtigen Beobachtungen, insbesondere für den Geognosten seyn, vornehmlich dann, wenn er mit dem Scharfblicke gründlicher Physik die Arbeiten der Natur immer nur im Grofsen zu betrachten bemühet ist, und die wichtigen Einflüsse der atmosphärischen Erscheinungen dabey in richtigen Anschlag bringt. *Afsmann*, *von Buch*, *von Gersdorf*, *Gruber*, *Jungwitz* und *Karsten* haben unter den neuern Sudetographen im Felde der Naturlehre, Witterungs- und Erdkunde manches sehr Brauchbare geleistet; allein vieles bleibt dem künftigen Forschungsgeiste der dahin Reisenden noch vorbehalten. Möge vorzüglich das noch so dunkle Gebiet der Wirkungen des *Magnetismus* und der *Luft-Electricität*, die beyde in Gebirgen immer so interessante Erscheinungen liefern, von ihnen mehr aufgehellet werden! *)

Wel-

*) Ich weise bey dieser Gelegenheit wieder auf die vierte Anmerkung des ersten Theils dieser Schrift zurück.

Welche Ausbeute sich der Naturhistoriker, der Mineraloge, der Botaniker und Zoologe von einer Sudetenwanderung versprechen dürfe, läfst sich aus der ganzen Folge der Paragraphen der ersten Abtheilung dieses Buchs, von 31 bis 47 und den dazu gehörigen Anmerkungen berechnen. Wenn gleich meiner Meinung nach die Mineralogie nur unter geognostischer Behandlung einer Sudetenreise vorzügliches Interesse zu verschaffen vermag; so will ich damit doch keinesweges behaupten, dafs der oryktologische Theil in Vergleich mit dem geognostischen durchaus keiner Aufmerksamkeit werth sey. Vielmehr bin ich sehr geneigt zu glauben, dafs gerade diese Seite des Riesengebirges, ungeachtet so vieler Reisen in, und so vieler Reisebemerkungen über dasselbe, noch lange nicht mit der Sorgfalt erforscht worden sey, die es verdiente. Freylich, wenn man nur die Edelsteinschätze sucht, von denen die älteren Schriftsteller träumen, so dürfte allerdings manche frohe Erwartung an Ort und Stelle unerfüllt bleiben: allein der wahre Mineraloge findet auch an andern als edeln Fossilien Vergnügen und Unterricht, und weifs seinem Mineralienkabinette manchen Vorzug und Schmuck zu geben, für den der Laye in diesem Fache keinen Sinn hat. Manche interessante Sammlung in jenen Gegenden kann hierüber die vollgültigsten Beweise liefern. Aus ähnlichen Gründen hat selbst der, den Metallurgen im Ganzen so wenig befriedigende Bergbau dieser Gegenden noch manches Interesse für den Oryktologen, indem ihm dadurch aus dem Innern des Gebirgs manches schöne oder seltene Fossil zu Tage gefördert wird, von dem die Oberfläche nicht immer deutliche Spuren verräth. *Afsmann,*

von

von Buch, *Gruber*, *Jirasek*, *Kapf* und *Weigel* haben zum Theil sehr brauchbare Beyträge zu einer Mineralgeschichte des Riesengebirges geliefert; noch erwartet sie den Eifer eines künftigen Sammlers, Ordners und Vervollständigers dieser zerstreuten Materialien.

Mehr, und unter den Freunden der Naturgeschichte vielleicht am meisten begünstigt, scheint der Botaniker zu seyn. Für ihn ist das so verschiedene Klimate ausweisende Riesengebirge eines der reichsten Gebiete der Flora. Schon *Schwenkfeld* hat uns dasselbe von dieser Seite vortheilhaft kennen gelehrt, und mehrere alte Schriftsteller und Dichter rühmen einstimmig die Vorzüge desselben an heilsamen und seltenen Kräutern. Man darf behaupten, dafs noch heut zu Tage unter den Naturalien sammelnden Besuchern der Sudeten die grössere Anzahl derselben ihre Absichten blofs auf die Schätze der Flora richte, und dafs diese Classe selbst ihrer Plünderungssucht zum Trotze noch nicht im Stande war, die holde Göttin ihres Schmuckes merklich zu berauben; denn nicht nur wissenschaftliche Botaniker, die sich begnügen, einige Exemplare dieser oder jener seltenen Pflanze in ihr Herbarium einzulegen, oder in ihre Gärten zu verpflanzen, durchstreifen diese anmuthigen Gründe, sondern auch das ganze Heer räuberischer Kräutersammler, die um den elenden Gewinnst einiger Kreutzer keinen Anstand nehmen, ganze Gegenden zu verheeren, und die — läge es an ihnen — manche Pflanzengeschlechter in einem Sommer gänzlich vertilgen würden, ohne Rücksicht auf ihren eigenen empfindlichen Schaden fürs kommende Jahr.

Man hat im Allgemeinen das Vorurtheil, zu glauben, dafs unter verschiedenen Oertern und Gegenden des Riesengebirges in Absicht auf botanisches Interesse eine vor der andern sich vorzüglich auszeichne. Nur in Bezug auf gewisse einzelne Pflanzenarten kann dies zuweilen der Fall seyn; allein im Allgemeinen findet dieser Unterschied wohl nur höchst selten statt. Nicht die Stellen, wo eine aufserordentlich üppige Vegetation dem Auge entgegen lacht, sind immer die botanisch-merkwürdigsten; sie würden allenfalls zuweilen einer Heerde Rinder eine trefliche Mahlzeit gewähren, aber die Forsch- und Sammlerbegier des Botanikers nur wenig befriedigen.

Jede Region und Lage des Gebirges hat ihre individuellen Vorzüge; andere Pflanzen gedeihen auf feuchten Wiesen der Thäler und in schattigen Wäldern, andere auf freyen sonnichten Höhen und magern Triften. Im Gerölle verwitterter Steinklippen, nahe der Region des immerwährenden Schnees und eisiger Stürme, blüht und duftet manches holde Geschöpfchen der Chloris, das der Botaniker auf den grasreichsten Hügeln des tiefen Landes einen ganzen Sommer hindurch vergeblich suchen würde.

Hänke, *Löwe*, *Graf Matuschka*, *Schmidt* und *Pastor Weigel* haben sich durch wichtige Beyträge zu einer Flora der Sudeten ausgezeichnetes Verdienst erworben. Dessen ungeachtet fehlt es uns auch hier noch an einem fleifsigen litterärischen Sammler, der mit Benutzung des bereits vorhandenen eine eigene Flora des Riesengebirges zu Stande brächte.

Wenn

Wenn der Zoologe im Durchschnitt vielleicht die geringste Ausbeute bey einer Riesengebirgsreise macht, so trift ihn diefs Loos, genau betrachtet, beynahe in allen andern Gebirgen unsers Erdtheils unter gleichem Himmelsstriche. Es ist natürlich, dafs gegen den 51ten Grad nördlicher Breite die *Fauna* nicht mehr jene Vielfältigkeit an Thiergattungen und Arten aufweisen kann, mit welchen sie den naturforschenden Reisenden zwischen den Wendekreisen und unter der Linie überrascht. Um wie viel mehr aber mufs die Energie und Ausbreitung des thierischen Lebens im Riesengebirge sich vermindern, da dasselbe seiner ausgezeichneten Höhe wegen, die es der Region des beständigen Winters so nahe bringt, fast alle Eigenschaften derjenigen Länder erhält, die wie Lapland und das nördliche Siberien zwischen dem 65ten und 70ten Grade nördlicher Breite liegen. Indessen ist auch dieses Fach bey weitem noch nicht als erschöpft zu betrachten, besonders dürfte in der Ordnung der Vögel, der Amphibien, der Insecten und Gewürme noch manche nicht unbedeutende Entdeckung zu machen seyn. Was *Hänke*, *Löwe*, *Schmidt* und *Weigel* in dieser Hinsicht geliefert haben, beschränkt sich in der That nur auf einige unbeträchtliche Fragmente. Die in gegenwärtiger Schrift angeführten zoologischen Nachrichten, hat die Gefälligkeit des Herrn Dr. Joh. Chr. *Mickan*, Professor der allgemeinen Naturgeschichte zu Prag, mir mitgetheilt.

Im Uebergange vom Thierreiche zu dessen vollkommenster Species, dem Menschen, findet insbesondere der Arzt überall reichlichen Stoff zu nützlichen, zuweilen selbst zu sehr wichtigen Un-

ter-

tersuchungen. Die körperliche Beschaffenheit und Lebensart dieses Bergvolkes, seine physikalische Erziehung, kurz alles, was den physikalischen Zustand des Riesengebirgsbewohners ausmacht, bietet ihm ein weites Feld der Beobachtung dar. Aus den Eigenschaften des Himmelsstrichs und dessen wichtigem Einfluſs auf den thierischen Organismus überhaupt, und den menschlichen insbesondere, aus den Nahrungsmitteln, aus der Bekleidung und Wohnung, aus den herrschenden Beschäftigungen, aus den Sitten, Gewohnheiten und Vorurtheilen dieses Volks, werden ihm einerseits die Ursachen seines im Ganzen so dauerhaften Gesundheitsstandes, und glücklichen Alters, aber andererseits auch die Veranlassungen einiger unter ihm herrschender Krankheiten und Gebrechen klar werden. Nicht ohne Interesse wird sowohl der theoretische als der praktische Arzt die Erscheinungen und den Verlauf mancher, theils ohne allen Beytritt der hülfeleistenden Kunst sich selbst überlassenen, theils durch die Einmischung einer im höchsten Grade bizarren und zuweilen ganz unsinnigen Haustherapie bis zur Unkenntlichkeit gemiſshandelten Krankheitsform zu beobachten Gelegenheit finden *).

Wie

*) Solche Beobachtungen zeigen dem denkenden vorurtheilfreyen Arzte eindringender als irgend eine gelehrte Transaction, was Natur und Kunst in wechselseitiger Beziehung ihrer Kräfte auf einander zu wirken vermögen, wie oft jene nur deſshalb nichts thut, weil eine übel berathene Kunst alle ihre Bemühungen vereitelt, wie oft sie aber auch im entgegengesetzten Falle über alle Verschwörungen und

Chika-

Wie unendlich viel Gutes kann bey dieser Gelegenheit nicht der menschenfreundliche Priester Hygeens durch guten Rath und That, durch kluge Bestreitung verderblicher Vorurtheile, durch weisen Unterricht zu zweckmäfsiger Behandlung der Kranken, durch Abschaffung so vieler unsinniger sogenannter Hausmittel, und Einführung vernünftigerer besserer diesem armen Volke nützen. Allein gerade dieser Gegenstand scheint bisher gänzlich mifskennt worden zu seyn; eine medicinische Topographie des Riesengebirges ist demnach bis diesen Chikanen der verderblichsten Kuriererey zum Erstaunen des Beobachters glorreich den Sieg davon trage. Dieselben Beobachtungen zeigen aber alsdann auch, wie schwer es in jedem vorkommenden Falle sey, die reinen isolirten Wirkungen und Verdienste beyder nur mit einiger Bestimmtheit anzugeben, und wie unsicher in Folge dessen das Wagstück ausfallen müsse den positiven Werth medicinischer Theorie und Systeme mit apodictischer Zuverlässigkeit bestimmen zu wollen. In der That, wer mit reinem, unbefangenem Sinne, Wahrheit an ihrer Quelle suchen, und über das Zuverlässige, Haltbare, oder Schreckende in der Arzneywissenschaft zur möglichst klaren Einsicht und Erkenntnifs kommen will, der kann diese Absicht früher als in irgend einer andern Gegend, unter den Bewohnern des Riesengebirgs erreichen, bey deren Wiederherstellung von Krankheiten die Natur das Meiste, die Kunst sehr wenig thut, Aberwitz und Pfuscherey aber mit beyden einen unversöhnlichen Krieg führt, der jährlich Hekatomben verschlingt, und viele der rüstigsten Söhne und Töchter des Gebirgs vor der Zeit an die Ufer des Styx führt.

diesen Augenblick ein noch durchaus unbearbeitetes Feld *).

Von gleicher Wichtigkeit vielleicht, wie für den Physiker, ist das Riesengebirge für den Kameralisten im ausgedehntern Sinne des Worts. Alles, was über Bevölkerung, Nahrungsstand, Benutzung der Producte aus den 3 Reichen der Natur, über Handarbeit, und die verschiedenen Zweige des Handels in dieser Schrift gesagt worden ist, stellt ihm eine Reihe vielseitig interessanter und aufmerksamer Beachtung nicht unwerther Gegenstände vor die Augen. Allein noch vieles, was bey den bestimmten Gränzen dieses Entwurfs nicht gesagt werden konnte, wird der geübte Blick des Beobachters an Ort und Stelle selbst bemerken.

Der Oekonom zumal, wird in dem jährlichen Kreislaufe sudetischer Landwirthschaft so manches anders finden, als er es in seiner Gegend zu sehen gewohnt ist, und, indem er vielleicht hie und da wahre oder blos scheinbare Gebrechen derselben entdeckt, durch zweckmäfsig gestellte Fragen an den Bewohner dieser Gegenden seine Begriffe über manches berichtigen, worüber ihm weder Bücher noch Landwirthe anderer Gegenden befriedigende Auskunft zu geben im Stande sind; hie und da wird er guten Rath ertheilen, nicht selten aber selbst wich-

*) Was ich in der 2ten und 3ten Abtheilung dieser Schrift in Beziehung darauf geleistet habe, wünsche ich in der That nur als das erste rohe Substrat einer solchen Arbeit angesehen zu wissen, die dereinst ein Arzt jener Gegend selbst übernehmen möge.

wichtige Belehrung erhalten, und nützliche Erfahrungen ohne Aufwand und Opfer einärnden können. Der Technologe wird zuvörderst in den volkreichen Sudetenthälern über den regen Kunstfleifs erstaunen, der sich unter ihren Bewohnern auf tausend verschiedene Arten äufsert, und von welchem in den beyden grofsen Staaten, denen das Riesengebirge angehört, vielleicht kein ähnliches Beyspiel aufzufinden ist. Ihm wird das Innere gemeiner Hütten öfters eine Künstlerfamilie zeigen, deren Producte im Contraste mit ihrem eigenen anspruchlosen Aeufseren dem Kenner hohe Bewunderung entlocken müssen; ihm wird der Spinner feiner Lothgarne, der Batist-, Schleyer- und Damastweber, der Glas- und Siegelschneider, der Holzfigurenschnitzler, und so mancher andere geschickte Bearbeiter der verschiedensten Stoffe zuweilen Früchte seines Fleifses vorlegen, bey welchen man in Verlegenheit geräth, ob man mehr die kühne Entschlossenheit, die ein so schwieriges Werk zu unternehmen wagte, oder die mühselige Geduld und Beharrlichkeit bewundern soll, die erfordert wurde, jenen hohen Grad von Vollkommenheit und Vollendung zu erreichen; ihm werden überdiefs so viele wichtige Fabrikanstalten, und in diesen wieder so viele sehenswürdige Maschinen, zweckmäfsige Einrichtungen und sinnreiche Behandlungsarten dieses oder jenes Materials täglich eine neue, höchst genufsvolle und nützliche Beschäftigung geben.

Den Handelsmann wird der Anblick einer so ausgebreiteten Thätigkeit mit neuen Ideen bereichern, und zu neuen merkantilischen Unternehmungen spornen; er wird dem Gewerbfleifse neue

Wege bahnen, neue Handelsverbindungen eingehen, und so durch Vermehrung der Volksindustrie und Ausbreitung des Commerzes nicht nur zahlreichen Familien Verdienst und Nahrung geben, sondern selbst dem Staate neue wichtige Hülfsquellen eröffnen. Endlich wird der, alle einzelnen Ansichten des Oekonomen, Technologen und Handelsmannes in einen einzigen Gesichtspunct vereinigende praktische Blick des Kameralisten und Statistikers, der sich gleichsam auf einen das grofse Ganze von allen Seiten umfassenden höheren Standort der Betrachtung stellt, aus der genauen Beobachtung und Abwägung aller Theile unter einander, wichtige Resultate für das allgemeine Staatswohl erheben können, indem er in einer Gegend, die, wie das böhmisch-schlesische Riesengebirge, so ungewöhnliche und auffallende Beyspiele des Kunstfleifses und der Betriebsamkeit aufstellt, wichtigere Mängel in der Leitung des Industrial- und Kommerzwesens leichter zu entdecken, ihre Ursachen und Veranlassungen schneller zu ergründen, hiemit vielleicht auch zu Beseitigung derselben als so vieler Hindernisse des Nationalwohls zweckmäfsigere und wirksamere Vorschläge zu thun im Stande ist.

Mehrere von den Schriftstellern des Riesengebirgs haben in diesem Fache einzelne brauchbare Data geliefert; allein bey weitem die besten statistischen und kameralistischen Nachrichten über das Riesengebirge (freylich aber nur über den schlesischen Antheil) enthalten die treflichen Briefe über Schlesien und Glatz vom *Probst Zöllner*, die physikalisch-geographische Beschreibung Schlesiens vom *Pastor Weigl*, und die, Trotz ihres so

reichen und interessanten Inhalts diesseits der Sudeten so wenig gekannten, *Schlesischen Provinzialblätter.*

So wahr es auch immer seyn mag, dafs der Philosoph und Menschenforscher überall, wo er Individuen seiner Art findet, an der Quelle wichtiger Beobachtungen sey; so glaube ich doch hinzu setzen zu dürfen, dafs auch hierin unser Riesengebirge vor vielen andern Gegenden eine besondere und ausgezeichnete Rücksicht verdiene. Der Bewohner der Sudeten steht in diesem Augenblicke in der Reihe der Nationen, die, ohne gerade Wilde zu seyn, aus dem Stande der Natur und Einfachheit in den Stand der Kultur und Verfeinerung überzutreten im Begriffe sind: der Moment einer solchen moralischen Volksumwandlung ist nie ohne ein Geleite höchst interessanter Erscheinungen aus dem Gebiete der Anthropologie gedenkbar. Bey manchen Völkern geschieht die moralische Krisis schnell und gewissermafsen durch einen einzigen gewaltsamen Stofs veranlafst, aber daher auch nicht ohne furchtbare Symptome, und heftige Erschütterungen. Bey den Bewohnern des Riesengebirges hingegen geht alles nur durch allmählige Einwirkung der äufsern Umstände, ohne besondere Gewalt und Convulsionen, durch anhaltend wirkendes Beyspiel und allmählige Gewöhnung für sich. Handelsgeist, Luxus und städtische Nachäfferey dringen bereits in die innersten Busen der Thäler, und entlocken der einfachen Würde des Hirtenstandes jährlich eine nicht unbeträchtliche Anzahl an Leib und Seele gesunder Söhne und blühender Töchter; allein den Bewohner der Berge hält noch alte patriarchalische Sitte, und

verjährte Gewohnheit mit sanft unwiderstehlicher Gewalt fest an den Busen der Natur geschmiegt, und sichert den sudetischen Sennen das Glück häuslicher Verborgenheit noch auf eine lange Reihe von Jahren. Möge dieser Kampf äufserer Einflüsse sich nie zum Nachtheile dieses Volks mit gänzlicher Ausartung seines ursprünglich biedern und tugendhaften Charakters endigen! Mögen Böhmens und Schlesiens gemeinschaftliche Alpen dem Laster und Verfall der Sitten ein ewig unbezwingbares Bollwerk entgegen stellen!

Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, mufs vornehmlich alles, was den natürlichen, sittlichen und gesellschaftlichen Zustand des Sudetenbewohners anbelangt, für den beobachtenden philosophischen Reisenden vom höchsten Interesse seyn. Der Politiker wird durch eine genaue Kenntnifs des gegenwärtigen Zustandes der Bewohner und ihrer herrschenden Beschäftigungen in den Stand gesetzt, den Geist der Gesetzgebung in Beziehung auf dieses Volk richtig zu beurtheilen, die gröfsere oder geringere Zweckmäfsigkeit bestehender Einrichtungen und Verordnungen zu prüfen, und zu Einleitung solcher, die dem allgemeinen Wohle am meisten entsprechen, brauchbare Vorschläge zu thun. Der Geschichtschreiber vergleicht die Facte vergangener Jahrhunderte mit den Ereignissen neuerer Zeit, und indem er daraus bald die Vortheile bald den Schaden abwiegt, den sie der Kultur, dem Wohlstande und der Glückseligkeit der Bewohner gebracht haben, wird er in den meisten Fällen Vorarbeiter des Politikers und Gesetzgebers. In der engern und weitern Begränzung des Riesengebirges findet er

wich-

wichtige Monumente in Menge, die bald auf die ältere bald auf die neuere Geschichte Beziehung haben. Von den Barbareyen des Mittelalters bis auf unsere Zeiten war das Riesengebirge in seinen verschiedenen Theilen mehrmals der Schauplatz blutiger Kämpfe und alles sie begleitenden namenlosen Elends. An vielen Stellen hat die Wohlthätigkeit einer segenreichen Natur, und der rastlose Fleifs der Menschen die Spuren jener Unbilden schon lange verwischt, an andern erfüllen sie noch in diesem Augenblicke das Herz des gefühlvollen Reisenden mit Unwillen, Schaudern und Betrübnifs.

Das Riesengebirge hat zu allen Zeiten unter seinen Bewohnern eine Anzahl merkwürdiger Menschen aufzuweisen gehabt, die durch eine auffallende, ohne Erziehung und Unterricht, durch eigenen Drang bewirkte Entwicklung irgend einer besondern Eigenschaft des Geistes, irgend einer ausgezeichneten Fähigkeit oder Kunstfertigkeit, die Stufe des Genies erreicht haben, und als unwidersprechliche Beweise von der Wahrheit des längst bekannten Satzes gelten können, dafs die Genies gebohren werden. Es ist gewifs sehr interessant den Gang des Geistes solcher Menschen zu studieren, die Verbindungen und den Zusammenhang ihrer Ideen zu entwickeln; allein wie weit interessanter mufs es nicht jetzt, bey den neueren Bereicherungen der Physiologie und Seelenlehre für den philosophischen Menschenbeobachter werden, den Ursachen und Bedingungen nachzuforschen, durch welche die Natur veranlafst wird in Gebirgen mehr als in flachen und niedrigen Gegenden die Anlage und Entwicklung genialischer Eigen-

Eigenschaften des Geistes zu begünstigen *). Die neuesten Schriftsteller über das Riesengebirge erwähnen mehrerer zum Theil noch lebender merkwürdiger Menschen aus der gemeinen Classe seiner Bewohner, von deren psychologischer Bedeutenheit ich mich auf meinen Wanderungen selbst vielfältig überzeugt habe. Einige sind seit wenigen Jahren verstorben, andere indefs vielleicht wieder an ihre Stelle gerückt. Ich führe hier keinen derselben an, weil mir, hätte ich auch sonst keinen moralischen Grund ihre Nahmen zu verschweigen, bey ähnlichen Gegenständen die Sache immer das eigentlich Merkwürdige und Wesentliche, die Person aber nur das Zufällige zu seyn scheint.

In Rücksicht alles dessen, was als brauchbares Material oder Vorarbeit für die hier angeführte Classe philosophischer Reisenden — für den Anthropologen, Politiker und Geschichtforscher besondere Aufmerksamkeit verdient, sind die Schriften eines *Afsmann*, Past. *Fischer*, Magister *Weifs* und Probst *Zöllner* vorzüglich gehaltreich.

Rei-

*) Was ich im 78ten §. der statistischen Uebersicht und der dazu gehörigen 92ten Anmerkung gesagt habe, gebe ich für nichts mehr, als blofse Vermuthung, die, sollte mir jemals noch eine Reise ins Riesengebirge möglich werden, alsdann vielleicht erst die erforderliche Berichtigung und Realität erhalten kann.

Reisende, deren Hauptzweck Genuls und Unterhaltung ist.

Ich komme an die zwote, und zugleich zahlreichste Classe der Sudetenreisenden, an diejenigen nämlich, die mit Frohsinn und Gesundheit ausgerüstet heiteren Lebensgenufs, und abwechselnde Unterhaltung zum Hauptzwecke ihrer Wanderung machen. Ohne viele Vorbereitung, oft genug ohne bestimmten Plan, pilgert der sorglose Freund und Schätzer der Natur, wohin Bedürfnifs oder Laune ihn zieht. Ihm ist es gleichviel, ob der holprichte Gebirgssteig, den er hinanwandelt, der betretenste, bequemste und nächste sey oder nicht, denn er sucht nur Bewegung; und führt sein Weg ihn ja nicht immer in freundliche Gegenden von gutherzigen Menschen bewohnt, so wird ihm dafür oft die unerwartete Entdeckung einer überraschenden Naturscene, und der ganze süfse Schauder stiller Abgeschiedenheit im Heiligthume erhabener Felsengründe zu Theil. Ueberall trifft er zu rechter Zeit ein, weil er nirgends an einem bestimmten Tage, oder zu bestimmter Stunde eintreffen mufs; auch ist er immer da, wo er seyn soll, denn er sucht nur Veränderung, und jeder Platz, wohin er seinen Fufs setzt, bietet ihm irgend etwas Neues, Schönes und Ueberraschendes dar. Er geniefst der Gegenwart, und beschwert seinen Verstand nicht mit Aufsammlung gelehrter Bemerkungen, und tiefsinniger Grübeleyen; für ihn hat schriftstellerischer Ruf weder Reitz noch Werth; ein kurzes Tagebuch hilft ihm die Eindrücke dessen, was er gesehen hat, festhalten, und für jede überstandene Beschwerlichkeit lohnt ihn die süfse Erinnerung genossener Freuden.

Doch nicht alle Individuen dieser Klasse ohne Ausnahme sind Egoisten und berufmäfsige Schmarotzer, die immer nur einsammeln, ohne einmahl von ihrem Vorrathe auch andern mitzutheilen. Mancher verbindet mit der Absicht sich zu unterhalten auch jezuweilen noch eine litterärische oder artistische Grille. Wem Apollo und die Pierinnen hold sind, wird auf seiner Wanderung durch die Sudeten leicht in eine dichterische Stimmung versetzt; wohin der Blick sich wendet, findet er Gegenstände, die bald mit sanfter Rührung, bald mit gewaltsamer Erschütterung auf sein ästhetisches Gefühl wirken. Im geheimnifsvollen Schweigen dunkler Tannenwälder, und am Donnersturze erzürnter Gebirgsbäche, am grotesken Gehänge wilder Granitklippen, und auf den Zinnen hoher Berggipfel von flüchtigen Dunstgestalten phantastisch umtanzt, erscheint ihm oft plötzlich die Mufse der Begeisterung, und je nachdem die erregte Einbildungskraft zuweilen selbst die todte Natur mit ihrem Feuer belebt, oder die belebte nur verschönert und veredelt, wird das Kind seines Geistes bald ein Product romantischer Schwärmerey, bald ein treuer Abdruck schöner Gefühle für Tugend, Sitteneinfalt und häusliches Glück; oder er besingt mit lyrischem Schwunge der Ideen, das Hohe, Schöne, Gute, Wahre und Göttliche in der Natur.

Die Gedenkbücher (Koppenbücher) des Riesengebirges sind voll von Stellen, welche die dichterischen Empfindungen der Sudetenreisenden beurkunden; aber freylich haben diese Proben oder Belege unter einander selbst einen nur sehr ungleichen Werth. Auch die schlesischen Provinzialblätter

ter enthalten öfters Gedichte, worin einzelne Schönheiten des Riesengebirges nicht unwürdig besungen sind; selbst die prosaischen Schriften der Riesengebirgsbeschreiber athmen da, wo sie von den Eigenthümlichkeiten des Gebirgs und seiner Bewohner reden, unbeschadet der Treue ihrer Darstellungen mehr oder weniger dichterische Begeisterung.

Aber schon im Kindes- und Knabenalter deutscher Dichtkunst war das Riesengebirge ein weit umher gepriesener Helikon berühmter Sänger unserer Nation. Der alte Boberschwan *Opitz* schon gedenkt in einem seiner gröfseren Gedichte*) auch der reizenden Sudeten. Aufser ihm haben *Ganeus* und *M. Joh. Fechner* **) das Riesengebirge und dessen erhabene Schönheiten nach dem Geschmacke ihres Zeitalters in lateinischen Versen besungen. Ferner hat das Riesengebirge auch schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts in dem berühmten Breslauer Arzte *Tralles* seinen Haller gefunden, indem sich derselbe das unsterbliche Meisterstück des Sängers der Alpen zu seinem Vorbilde gewählt, und seine Schönheiten in einem ähnlichen Lobgedichte auf das Riesengebirge hie und da nicht ohne Erfolg nachgeahmt hat. Endlich hat selbst in unsern Tagen der schlesische Dichter *Bürde* einige Volksmärchen und lokale Situationen des Riesengebirges im einnehmenden Gewande des Verses vorgetragen, wie es vor ihm bereits Musaeus und einige

*) Hercinia.

**) S. Litteratur des Riesengebirges zu Ende dieser Schrift.

einige neuere Schriftsteller mit Beyfall in Prosa gethan haben.

Bey allen dem jedoch, was Dichter und dichterische Prosaisten über Natur und Menschen im Riesengebirge oft genug schon, so schön als wahr gesagt, oder über Geschöpfe ihrer Einbildungskraft anmuthig geschwärmt haben, ist schwer einzusehen, wie es zuging, dafs diese Berge noch keinen Gefsner in ihrem Schoofse erzeugten, der die Reitze des Hirtenlebens und das beneidenswürdige Loos zufriedener Häuslichkeit, im Geschmacke des unsterblichen schweitzer Idyllensängers geschildert, und der Unschuld und Natur in diesen Gründen ein ähnliches Denkmahl gestiftet hätte. Noch haben wir bis diesen Augenblick keine sudetischen Idyllen, und dennoch glaube ich, dafs eben jetzt die Originale idyllischer Scenen an keinem Orte mehr im mittleren Europa so häufig anzutreffen seyn möchten, als im böhmisch-schlesischen Riesengebirge, zumal, da sie nach den Versicherungen neuerer Reisenden in den Alpen und vornehmlich im Vaterlande Gefsners seit dessen neueren Staatsumwälzungen so merklich selten geworden sind.

Während der Dichter die Fülle seiner Empfindung in Verse oder poetische Prosa einzukleiden sucht, versetzt dieselbe Schönheit der Natur den bildenden Künstler nach seiner Weise in ähnliche Begeisterung und Thätigkeit. Der Landschaftsmaler kann im Riesengebirge keine Viertelstunde umherschlendern, ohne irgend eine Skizze in sein Portefeuille zu zeichnen: Berge und Felswasser, schöne Gewässer, schöne Wald- und Baumparthien,

Dörfer und einzelne Hütten, Scenen häuslicher Beschäftigung und Glückseligkeit, und malerische Thiergruppen bieten ihm, wo er hin blickt, einen reichen Vorrath brauchbarer und auserlesener Studien an. Das Riesengebirge enthält alles, was ein vorzüglicher Idyllendichter und ein grofser Landschaftsmaler zu seiner Ausbildung bedarf. *Nathe* in Görlitz und *Reinhardt* in Hirschberg haben, obgleich jeder in seiner eigenen Art, vor andern Künstlern die eigenthümlichen Schönheiten sudetischer Gebirgsnatur mit Treue und Wahrheit dargestellt, und ihre Werke verdienen als ächte Bereicherungen der Kunst angesehen zu werden. Allein noch viel zu wenig sind diese Schönheiten unsers Riesengebirges in der Ferne gekannt, und daher von ausländischen Künstlern noch nicht so gewürdiget worden, als sie es verdienen.

Im südlichen Deutschland zumal herrscht gegen unser sudetisches Alpenland das Vorurtheil, als liege es zu nördlich und rauh, um einen wahrhaft malerischen Charakter zu besitzen, auch müsse (so wähnt man) sein äufseres Ansehen wegen des herrschenden Nadelholzes zu finster und ernsthaft seyn. Ich habe die Resultate einer Vergleichung des Riesengebirges mit den Alpen zu Anfange dieser Abhandlung ohne Vorliebe für jenes gezeigt; allein man scheint dabey zu vergessen, oder gänzlich mifskennen zu wollen, dafs auch die nördlichere Natur unseres Himmelsstrichs ihre eigenthümlichen und grofsen Schönheiten hat, dafs nur die mittlere Region der höheren Sudetenberge mit Schwarzwäldern bekleidet, dafs diese selbst aber bereits auf ein Drittheil ihrer ehemaligen Ausdehnung abgeholzt sind, und folglich nirgends mehr zu dicht an einander

der stehen; man scheint ferner nicht zu wissen, dafs die sudetischen Vorgebirge sehr häufig auch mit Laubholze bewachsen und stark bebaut sind, und dafs eben dieser Umstand, vereint mit dem ehrwürdig kahlen Ansehen der höchsten Bergrücken, durchgehends den Eindruck mildere, den die dunkle Farbe der noch übrigen Nadelholzwälder auf das Auge macht. Man vergifst endlich ganz, dafs auch viel nördlichere Länder, wie z. B. Schottland, Schweden und Norwegen, noch ausgezeichnete und wahrhaft grofse Schönheiten der Natur besitzen.

Es ist vielleicht nicht der geringste Vorzug, der das Riesengebirge vor den übrigen deutschen Gebirgen auszeichnet, dafs seine im Vergleich mit den Alpen geringeren und gewissermafsen der nachbildenden Kunst erreichbareren Schönheiten dem Kenner und Freunde der Natur eine Reihe schöner Vorbilder aufstellt, die auch im Gebiete der schönen Gartenkunst hie und da einer glücklichen Nachahmung fähig sind. Ich müfste mich wenigstens sehr irren, wenn ein mit *Hirschfelds* oder *Klinsky's* Kunstgeschmack ausgerüsteter Reisender auf einer Sudetenwanderung nicht tausend glückliche Ideen zu neuen, geschmackvollen Gartenschöpfungen empfänge.

Die Ordnung der hier zu behandelnden Gegenstände giebt nach dem bereits aufgestellten Plane nun nähere Veranlassung, auch von denjenigen Eigenschaften des Riesengebirges zu sprechen, die, ungerechnet, dafs sie vornehmster Zweck für den Aesthetiker sind, auch noch für die übrige grofse Mehrheit der zwoten Klasse der Reisenden insbesondere,

sondere, und vielleicht für die Mehrheit der Sudetenwanderer überhaupt das allgemeinste Interesse haben.

Naturschönheiten des Riesengebirges.

Unstreitig sind die Sudeten für den Reisenden, der blofs Genufs und Vergnügen sucht, der keinen bestimmten Plan, keine besondere Vorbereitung in die Sudeten mitbringt, mit einem Worte, blofser Spaziergänger ist, die ergiebigste Quelle vom nützlichen Freudengenufs der grofse Reichthum an vorzüglichen Naturschönheiten, den das Riesengebirge in seinem engern und weitern Umkreise aufzuweisen hat.

Wenn ein neuerer englischer Schriftsteller *) über blofse Waldparthien ein eigenes dickleibiges Werk liefern konnte, von dem eine deutsche Uebersetzung in zwey Bänden erschienen ist; so wäre es in der That nicht nur sehr leicht, sondern sogar auch sehr verzeihlich, über die Naturschönheiten des Riesengebirges ein ähnliches zu liefern. Allein hiezu ist in dieser Schrift weder Absicht, noch Raum. Was sich über den Charakter und die Schönheiten gebirgichter Gegenden mit kritischem Geiste sagen läfst, hat, mit besonderer Rücksicht auf das Riesengebirge, schon der verstorbene grofse Analytiker *Garve* in einem eigenen gehaltvollen Aufsatze gesagt, und ein anderer von Seiten seines eben so richtigen Kunst- als Naturgefühls bekannter deutscher Schriftsteller, *G. W. Becker*, durch manche aus Vergleichungen mit den schönern Gegenden Deutschlands und Italiens hergeleitete interessante Be-

*) *Gylpin.*

Bemerkungen und Zusätze vervollkommnet. Beyde Aufsätze kann ich den, auf ihr wahres und nützliches Vergnügen bedachten, Sudetenreisenden als vorbereitende Lectüre nicht genug empfehlen. Ich beschränke mich demnach hier blofs darauf, die Naturschönheiten des Riesengebirges, ohne weitere kritische Untersuchungen über den Charakter und die Wesenheit derselben, unter gewisse Klassen zu bringen, bey jeder Klasse die allgemeinen und besonderen Vorzüge kürzlich aus einander zu setzen, und dem Freunde der Natur die ausgezeichnetesten Stellen oder günstigsten Standpuncte anzuzeigen, von welchen er dieselben am besten übersehen und in ihrem ganzen Umfange und Werthe geniefsen kann.

Eine in der That nicht unbeträchtliche Summe wahrer und grofser Naturschönheiten liegt unstreitig in den grofsen Ansichten des Riesengebirges vom niedern Lande aus. Indem der Reisende noch zwölf, funfzehn, ja bey gutem Wetter zwanzig und mehrere Meilen von seinem Ziele entfernt ist, dämmert ihm aus duftiger Ferne schon der blaue Rücken des Riesengebirges ahndungsvoll herauf. Je näher er demselben kömmt, je mehr wird das Auge festgehalten durch die Gröfse der einzelnen Theile, durch die wechselnde Gestaltung ihrer Umrisse, und durch einen gewissen, das Ganze auszeichnenden Ernst, der schon in grofser Ferne etwas anderes erwarten läfst, als man an andern minder hohen deutschen Gebirgen wahrnimmt. In einer Entfernung von acht bis zehn Meilen, kann man die nach verschiedenen Richtungen auslaufenden Gebirgs-Zweige, und die zwischen ihnen liegenden Thäler, mehrere einzelne Bergmassen und

Gipfel

Gipfel schon ohne Mühe unterscheiden, und das verschiedene Verhältnifs ihrer Entfernungen vor und hinter einander, aus der gröfseren oder geringeren Deutlichkeit ihrer Conture mit ziemlicher Genauigkeit beurtheilen. Nackte Felsenlehnen und Schrunden, Waldstrecken, bebaute Stellen und Knieholzparthien werden nach und nach immer kenntlicher, und in einer Nähe von drey bis vier Meilen zählt das gesunde Auge schon ohne Fernglas im Bezirke hellgrünender Wiesen und Weideplätze einzelne Alpenhütten, die der Bewohner **Bauden** nennt.

Aber eben jetzt, wo dem Ziele ihrer Wünsche so nahe, Phantasie und Erwartung bereits so hoch gespannt sind, wird das schöne Zaubergemälde den harrenden Sinnen wieder auf eine Zeitlang entrückt, um sie bald darauf mit der Fülle hohen Wonnegenusses zu überraschen und im vollen Maafse zu entschädigen. Ueberall, von welcher Weltgegend man sich auch dem Riesengebirge nähert, ist dasselbe durch Vorgebirge von verschiedener Höhe und Ausdehnung umlagert, die man erst durchwandeln mufs, ehe man an den eigentlichen Fufs der höchsten Sudetenkette gelangt; ihre Lage ist nicht selten so, dafs man verleitet wird, zu glauben, die Natur habe sie geflissentlich angelegt, um durch den ihnen eigenen Reichthum an sanften und gefälligen Schönheiten das Gemüth nach und nach zu höheren Empfindungen und Genüssen vorzubereiten. Nur in Nordwesten wird der ganze Zug des Riesengebirges durch das hohe waldige Isergebirge und dessen verschiedene Zweige dergestalt verdeckt, dafs man ersteres aus der Ferne nicht wahrnehmen, und zugleich in jenes nicht anders gelangen kann, als

nach-

nachdem man dieses erstiegen hat; der unmittelbare Zusammenhang beyder Bergketten, die im Grunde nur einen einzigen blos durch ihre ungleiche Höhe von einander unterschiedenen Zug bilden, macht, dafs man nur unmerklich aus dem einen in das andere übertritt, indem die letzten Bergrücken des Isergebirges schon die ersteren des Riesengebirges sind. Eine Reise in das letztere von dieser Seite hat daher rücksichtlich der mangelnden Aussichten auf das Riesengebirge selbst und der mehrere Stunden langen Wanderung durch menschenleere Wildnisse für den Freund schöner und belebter Natur das wenigste Interesse.

Auf der entgegengesetzten Seite in Südosten ist dies in viel geringerem Grade der Fall; die in dieser Richtung gegen die Grafschaft Glatz und die schlesisch-mährische Gränze fortlaufende Sudetenkette ist im Ganzen viel unterbrochener, steht mit dem Riesengebirge in keinem so gedrängten unmittelbaren Zusammenhange und ist in der Nähe desselben zugleich auch beträchtlich niedriger, als das Isergebirge. Durch diesen doppelten Umstand gewinnt das Auge des Reisenden auf dieser Seite, eine Anzahl äufserst günstiger Standpuncte des Riesengebirgs nicht nur in seiner ganzen Breite, sondern auch nach seiner ganzen Höhe mit Bequemlichkeit zu übersehen, welches aber alsdann erst vorzüglich der Fall ist, wenn der Standort, den man hierzu wählt, selbst schon eine Höhe von drey bis viertehalb hundert Toisen beträgt, wo folglich die mehr als noch einmal so hohe Kette des Riesengebirges erst in ihrer wahren und vollen Gröfse erscheint, und die ganze ungeheure Gruppe von Bergen aus dem niedern Lande von Böhmen und Schle-

sien zuerst mit sänftigen Hügeln beginnt, dann mit allmählig mehr sich erhebenden, theils bebauten, theils bewaldeten Vorgebirgen zu immer gröfseren Formen gewaltiger Bergmassen heran wächst, bis sie sich endlich zu den Riesenhöhen des Forstkammes, des Brunnbergs und der Riesenkoppe aufschwingt.

Die Ansicht dieses Breitenprofils vom Riesengebirge hat bey aufmerksamer Betrachtung Vorzüge, die das Profil der Länge in dem Grade nicht aufweisen kann, indem sich im erstern Falle die einzelnen Massen näher an einander drängen, mithin die Form des Umrisses abwechselnder und ausgezeichneter wird, übrigens aber auch die geringere Ausdehuung der Grundlinie, der positiven Höhe einen scheinbaren Zusatz verleiht, und so das Ganze mehr mit dem Charakter eines wirklichen Alpengebirges stempelt. Unter unzähligen Puncten, von welchen man diese Aussicht auf das Riesengebirge nach Verschiedenheit der Entfernungen in ihrer vollen Schönheit genüfsen kann, nenne ich hier nur folgende: den Grofsvaterstuhl auf der Heuscheune bey Wünschelburg; mehrere leicht aufzufindende Puncte auf dem ganzen Gebirgskamme zwischen Starkstadt und Braunau; die Berghöhen auf dem Wege von Adersbach nach Ahlendorf oder Schämberg, und die Höhen des Königshaner Gebirgskammes, vorzüglich dessen erhabenste Kuppe den Spitzberg.

Jemehr man in dem Kreisbogen von Westen bis Südwesten in südlicher Richtung und in einer Entfernung von wenigstens 12 bis 15 Meilen fortrückt, je freyer wird die Ansicht der erhabenen Kette des Riesengebirges nach ihrer ganzen gegen

Böhmen zu gekehrten Länge; ungeachtet sich in Westen der Gebirgszug des Geschken, in Südwesten der Gebirgszug des Kosakovs vor das Riesengebirge lagert, und die Ansicht desselben verhindert, so geben doch die Höhen dieser Berge selbst wieder eine Reihe höchstgünstiger und vortreflicher Standorte ab, einen grofsen Theil dieses erhabenen Gebirges selbst, und unzählige andere theils mittelbar theils unmittelbar mit dem Hauptgebirge zusammenhängende Berge und Hügel zu übersehen. Insbesondere ist die 486 Toisen über der Nordsee erhabene steile Kuppe des Geschkenbergs eines der herrlichsten Belvedere im ganzen nördlichen Deutschland, dessen Vorzüge ich schon an einem andern Orte *) angezeigt habe.

Was hier von den südwestlichen Ansichten des Riesengebirges gesagt worden ist, gilt beynahe ganz auch von den östlichen. Auch auf dieser Seite erheben sich mehrere nicht unbedeutende Bergreihen, als Zweige des Riesengebirges gegen Kupferberg, Landshut und Waldenburg, und noch weiter gegen das Innere von Schlesien hin, Berge, die ihrer Höhe nach mit dem Geschkenberge und Kosakov ungefähr überein kommen. Indem auch diese hohen Vorberge einer Seits die freye Ansicht des Riesengebirgs bis tief in Schlesien hinein behindern, gewähren anderer Seits ihre ausgezeichneten Gipfel, vornehmlich die Friesensteine auf der Höhe des Landshuterberges, die Falkenberge

*) In den Bemerkungen auf einer Reise durch das Isergebirge im Frühling 1794: S. die Sammlung phyſ. Aufsätze, herausgegeben von Dr. J. Meyer. 4. Band. Dresden bey Walther, 1795.

bey Fischbach, der Bleyberg und Ochsenkopf bey Kupferberg, und selbst der tief in Schlesien durch seine isolirte Lage so ausgezeichnete Zoptenberg wieder eine Reihe im höchsten Grade prachtvoller Hinblicke nach den hohen Rücken des Riesengebirges, deren relative Vorzüge unter einander sich mehr sehen als beschreiben lassen.

Am freyesten ist die Ansicht des Riesengebirges aus Süden auf böhmischer und aus Nordosten auf schlesischer Seite; ungeachtet zwar das Riesengebirge auch in diesen beyden Richtungen von Vorgebirgen umlagert ist, so sind doch diese in der That ohne Vergleich niedriger, als alle bisher genannten, und verschwinden einige Meilen vom Hauptstamme, gröfstentheils in unbedeutende Hügel, so dafs man den Hauptzug der erhabenen Sudetenkette nach seiner ganzen Ausdehnung nicht nur schon in grofser Ferne wahrnehmen, sondern die Uebersicht desselben auch bey fortgesetzter Annäherung am längsten verfolgen und sich des Genusses ihrer Herrlichkeit am ungestörtesten freuen kann. Die schon in der 1sten Abtheilung dieser Schrift angegebne Verschiedenheit des böhmischen und schlesischen Sudetenkammes macht, dafs das Profil des ganzen Riesengebirges nach Süden und Südwesten auf der Seite von Böhmen sich ganz anders darstellt, als es in Norden und Nordosten auf schlesischer Seite erscheint. Ich könnte rücksichtlich der erstern Seite wieder unzählige nähere und entferntere Standpuncte anführen, von denen eine Ansicht des Riesengebirges im hohen Grade malerisch, erhaben, reich und genufsvoll ausfällt. Es sey genug statt vieler nur die Anhöhe, die sich

eine

eine Stunde südlich von der Kreisstadt Gitschin bey Welisch erhebt, und auf welcher noch wenige Ueberreste eines verfallenen Schlosses zu sehen sind, dann den ebenfalls eine Stunde südlich vor Arnau sich erhebenden Deberneier Berg bey der Katharinenkapelle, die Anhöhe bey Kalna, die Bergkuppen der beyden alten Schlösser Kumburg und Bradletz und den Berg Tabor nordöstlich über Gitschin zu nennen, um den Reisenden auf Standpuncte zu führen, deren jeder für sich dasselbe erhabene Gemälde mit einer eigenthümlichen Einfassung schöner Nebentheile darstellt, deren jeden man im höchsten Grade belohnend, ja einzig in seiner Art finden wird.

Die hohe Schönheit der schlesischen Ansichten des Riesengebirges ist bekannt genug; alle Reisenden sprechen davon mit Enthusiasmus und Freude. Schon in den Gegenden an der Oder liegt der blaue Umrifs des Riesengebirges bey hellem Wetter deutlich vor den Augen. In der Nähe weniger Meilen gibt sein Ueberblick vollends die gröfste Befriedigung; verschiedene isolirt stehende Berge der nordwestlichen Gegend, vornehmlich der Gräditzberg und der Spitzberg scheinen von der Natur hingestellt, um eine unbeschreiblich schöne und herrliche Ansicht nach den Sudeten zu gewähren. Allein aufserordentlich prachtvoll und entzückend wird diese Ansicht vollends von den verschiedenen Hügeln, die Hirschbergs Gefilde so reitzend umgeben. Die Lage dieser Stadt, die nur 2 deutsche Meilen vom nächsten Kamme des Riesengebirges entfernt ist, scheint gerade diejenige zu seyn, in welcher die Ansicht dieses Gebirges am allervortheilhaftesten erscheint. Sie

drückt das Auge weder durch zu grofse Nähe der Gegenstände, noch entzieht sie demselben die kleineren Details wegen zu grofser Entfernung; alles erscheint hier mit der richtigsten Haltung und in der gröfsten Deutlichkeit. —

Wer die Fülle von Schönheit und Herrlichkeit einer Riesengebirgs-Ansicht aus dem tiefern Lande ganz geniefsen will, der wähle, nachdem er sich einen günstigen Standpunct ausersehen hat, hiezu die spätern Nachmittagsstunden, und verweile in diesem Genusse, wenn er kann, bis zum völligen Einbruche des Abends. Es ist unbeschreiblich, welchen Zauber die wechselnde Beleuchtung über diese ohnehin so malerische Scene verbreitet; ich habe dieses unvergleichliche Schauspiel zu verschiedenen Zeiten, und an verschiedenen Orten auf böhmischer und schlesischer Seite gesehen, und mit Entzücken bewundert. Indem man anfänglich noch alle Theile des Gebirgs in der vollen Beleuchtung des Tages erblickt; indem jede einsame Alpenhütte, jedes hervorragende Felsenstück, jede Senkung und Erhebung des Bodens, jedes Gebüsch, jede Felsenschlucht deutlich vor dem Auge liegt, überzieht allmählich ein goldener ätherischer Flor, die entferntern Gegenstände, die sich dadurch dem Blicke des Beobachters noch mehr zu entrücken scheinen. Allmählich sinkt das Licht des Tages immer tiefer, und je mehr es sinkt, desto bestimmter sondert sich wieder das Entfernte vom Näheren, das Lichte vom Beschatteten, das Hohe vom Niedrigen durch schärfere Conturen ab; ein röthlicher Verklärungsglanz schwimmt endlich wie eine himmlische Glorie über den Zinnen der Berge — es sind der Sonne letzte scheidende Strahlen, die

sie

sie allbeglückend und allverschönernd noch einmal herabsendet von ihrer Himmelshöhe, in den Busen dunkelnder Thäler, um mit dem Blicke einer liebenden Mutter nochmals ihrer Kinder jedes anzulächeln, und scheidend zu segnen. — So — mit solcher Weihe und Herrlichkeit beschliefst die Natur jeden schönen heitern Sommertag in den Sudeten: halbdurchsichtig in einem violetten Feuerdufte erglühend feyern sein Ende schweigend und hehr die Granitzinnen des Riesengebirges; noch einmal zuckt das Licht der Welt über dem fernen Horizont, und ein himmlisches Azurblau bekleidet im Nu das dämmernde Gebirge mit dem feyerlichen Mantel der Nacht *).

Eine zweyte, den hier angeführten beynahe in Allem entgegengesetzte Klasse von Naturschönheiten liegt in den grofsen Uebersichten des niederen Lan-

*) Wer so wie ich, dieses unvergleichliche Schauspiel von dem Pflanzberge und Helikon bey Hirschberg, von der Anhöhe bey Welisch, vom Tabor bey Lomnitz, oder auf der Kuppe des Heidelbergs bey Hohenelbe genossen hat, in dessen Gedächtnisse kann der Eindruck davon nie wieder verlöschen; er wird, und mufs ihm jeden andern schönen Naturgenufs durch die Erinnerung erhöhen: mir wenigstens war das Andenken und die lebhafte Vorstellung dieser prachtvollen Scenen, ein paar Jahre später als ich durch die Monate Sept. und Oktob. 1799 beynahe jeden Abend den Schnee der Alpen am Glürnisch, am Tödi und andern Urfelsen entglühen und verglimmen sah, immer ein grofser bedeutender Zuwachs zu den reinsten Freuden, die je mein Herz erfüllt und erweitert haben.

Landes von der Höhe des Riesengebirges herab. Von welcher Seite man auch seinen Rücken besteigt, überall wird man durch die Gröfse, Neuheit, Abwechslung und ungewohnte Schönheit der Scenen überrascht, die sich in der Nähe und Ferne und nach allen Seiten dem erstaunten Auge nach und nach darbieten. Doch das höhere Vergnügen einer unbegränzten Aussicht ins niedere Land, von dem hier eigentlich die Rede ist, entwickelt sich erst in höheren Regionen der Berge, da, wo die Spuren des thierischen Lebens sich nach und nach verringern, und im Gegentheile die Pflanzenwelt an dessen Stelle eine Art Oberherrschaft in der Natur auszuüben scheint — mit einem Worte, an der obern Gränze des bewohnten Bergstriches.

Sobald der Sudetenwanderer die obersten Hütten eines der letztern Gebirgsdörfer im Rücken hat, begegnet eine veränderte ernsthaftere Natur seinen befremdeten Blicken: einsam windet sich sein Pfad durch düstere Tannen- und Fichtenwälder, die bald durch hellgrüne Grasplätze mit einzelnen Sennhütten, bald durch eine kahle Stelle nackter Steingeschütte auf Augenblicke unterbrochen werden; Sümpfe und trügender Moorgrund machen ihn hie und da für die Fortsetzung seiner Wanderung besorgt; allein er überwindet die Gefahr leicht vom sichern Wegweiser geleitet, und verdoppelt auf holprichtem Knippeldamm einherschreitend oder von Stein zu Stein hüpfend seine Schritte, um mit erreichter obersten Gränze der Waldregion, der herrlichen Aussicht zu genieſsen. Allein seiner Geduld ist noch manche Probe vorbehalten; noch hellt das Dunkel des Waldes sich nicht auf; im Gegentheile häufen immer wilder und wilder sich

die

die Scenen; hohes Farnkraut bildet von Feuchtigkeit und Wald-Schatten begünstigt zu beyden Seiten des Wegs ein schwer durchdringliches Dickicht; und unzählige von Stürmen aus ihrer Wurzel gehobene Fichten, in jeder Richtung über einander geworfen, ihres grünen Schmuckes beraubt, ausgedörrt und modernd stellen allenthalben das Bild wilder Verwüstung dar. Zwischenhin starren nackte grotesk geformte Granitfelsen wie verfallendes Mauerwerk alter Burgen hindurch und erschrecken den Wanderer, der plötzlich sich naht, durch ihre in der Ferne nicht geahndete Gröfse und ungeheuere Gestaltung. Um das Schauerliche einer solchen Situation zu vermehren, wälzt sich von Zeit zu Zeit ein Waldbach vom höheren Gebirge brausend durch den zerrissenen Weg in die dunkle Tiefe des Thales hinab. Ein schmaler wankender Steg, ein hinüber gelegter Baum, oder hingeworfene Felsblöcke sind die gewöhnlichen Brücken solcher Bäche; indessen übersetzt sie der Wanderer mehr mit eingebildeter als wirklicher Gefahr, und eben dieser äufsere Schein mangelnder Sicherheit ist's, der das Interesse einer Sudetenwanderung nicht wenig erhöht. Noch in weiter Entfernung dringt das dumpfe Brausen des Bergstrohms aus der dunkeln Tiefe herauf zum Ohr des Pilgers, der ernst und düster, wie die Natur, die ihn umgiebt, schweigend hinter seinem Geleitsmann einherwallt.

Immer steiler und rauher wird indefs der steinichte Pfad, immer kälter und schneidender die Luft, immer älternder und kümmerlicher das Aussehen der Fichten, die, von Stürmen gebeugt, von Aftermoosen und Flechten bedeckt, kaum die Hälfte ihres gewöhnlichen Wuchses mehr erreichen; —

end-

endlich schwindet die Nacht des Hochwalds, und die Region des Knieholzes beginnt. — Jetzt, an ein flaches Granitstück hingesunken, schneller athmend und an Kraft erschöpft, überblickt der Wanderer den zurückgelegten Weg. Welch eine Wandlung der Scenen! staunend und sprachlos sieht er sich in eine andere Welt entrückt; alles, was das höchste Entzücken ihm im ersten Augenblicke der Ueberraschung stammeln läfst, ist ein lautes freudiges Ach! — Erst in einigen Augenblicken kann er das chaotische Gewühl der Gegenstände aus einander sondern, und sich über dasjenige Rechenschaft geben, was er sieht, oder durch Worte bezeichnen, welcher Empfindungen seine Seele nun voll ist.

Berge, deren Gipfel er vor wenig Stunden noch mit Ehrfurcht betrachtete, deren Höhe er zu erreichen verzagte, liegen nun tief unter seinen Füfsen; er übersieht ihren Zusammenhang, ihre Form, ihren Umfang, ihre mannigfaltige Bekleidung, alle ihre verschiedenen Theile; zwischen ihnen verliert sein Blick sich in weiten Thälern, deren ungeheuere Tiefe er erst später durch Vergleichung der in ihnen enthaltenen Gegenstände zu beurtheilen wagt. Häuser erscheinen ihm dort wie kleine umhergestreute Holzstücke, und nur ihre regelmäfsige Form erinnert ihn, dafs es wirkliche Wohnungen der Menschen sind. Ueber die grünen Häupter näherer Waldberge hinweg, häufen andre mit Holz bewachsene und an ihrem Fufs bebaute Höhen sich ohne Zahl, und in unendlicher Abwechslung ihrer Formen; ihre weiten Busen und Thäler sind allenthalben mit unzähligen Dörfern, Flecken, Städten und Schlössern von verschiedener

Gröfse,

Gröfse, Ausdehnung und Schönheit besäet. Wie grofs und hehr auch die näheren und entfernteren Bergmassen an sich selbst seyn mögen, so erscheinen sie doch von diesem erhabenen Standorte aus gesehen dem Auge in der That nur wie mäfsige Hügel, und selbst entferntere Gebirgs-Gegenden dünken von hier aus betrachtet nur weitgedehnte wasserrechte Ebenen zu seyn. So verschmelzt zuletzt die weiteste Ferne des unermefslichen Gesichtskreises in die dämmernde Bläue der Luft, und hat im eigentlichen Verstande keine andere Begränzung als die Schwäche des Auges, und die Rundung der Erde selbst.

Was man im fernern Hinanklimmen bis auf den Kamm des Gebirges erblickt, ist im Grunde nur ein in einzelnen Nebentheilen verändertes Schauspiel derselben Art. Ueber neue Berge erhöht gewinnt das Auge freylich hie und da einen erweiterten Ueberblick in diese oder jene Gegend; dafür aber entfernen sich andere Gegenstände des Vorgrundes wieder zu sehr, und werden wegen der zu grofsen Höhe des Standorts etwas undeutlich. Die höchsten Gipfel der Sudeten geben daher zwar wohl die weiteste und umfassendste, aber nicht immer zugleich die reitzendste und schönste Aussicht; man könnte deshalb, wenn man blos um der letztern willen nach den Sudeten reifst, den vollesten Genufs derselben schon von einer der höchsten Alpenhütten oder Bauden, auf was immer für einer Seite des Gebirges erlangen, und sich so das Steigen auf eine noch um mehrere hundert Fufs höhere Kuppe des Gebirges ersparen; allein es ist ein eigenes Vergnügen im Fortklimmen nach der Höhe; bey jedem Ruhepunkte seine Blicke umher-

umherschweifen zu lassen, in der unendlichen Fülle und Hoheit der Natur und bey völlig erreichter Höhe des obersten Kammes in Ruhe des Körpers und der Seele geistig zu schwelgen an der reichgedeckten Tafel ihres Ueberflusses und ihrer Herrlichkeit.

Da das Riesengebirge ein Aggregat mehrerer an Höhe einander beynahe gleichkommender Bergrücken und Kuppeln ist: so fehlt ihm allerdings der Vortheil einer vollständigen Kreisumsicht nach allen Weltgegenden, wie man sie vom Brocken des Harzes, und noch öfter von minder hohen isolirt stehenden Landbergen geniefst. Selbst die 814 Toisen erhabene Riesenkoppe beherrscht nur 2 Drittheile des Horizonts, da ihr in Südwesten der ungeheuere Brunnberg, in Westen und Nordwesten aber der übrige Gebirgszug des Riesen- und Isergebirgs im Wege steht. Von den übrigen Bergkuppen ist die Aussicht ins fernere Unterland noch enger, und etwa nur auf 3 Fünftheile, oder die Hälfte des ganzen Gesichtskreises beschränkt: dieser Mangel dürfte indefs vielleicht durch die aufserordentliche Gröfse der Aussicht selbst, und durch Nebenumstände, die man bey Kreisumsichten anderer Berge nicht hat, gröfstentheils überwogen werden; auch bedarf es zuweilen nur einer kurzen Wanderung nach der benachbarten Bergkuppe, um sich das abgehende Stück der Uebersicht zu ergänzen.

Ungeachtet man von allen Puncten, sowohl des böhmischen als des schlesischen Kamms eine entzückende, und wahrhaft gränzenlose Aussicht hat, so ist diese doch von den ausgezeichneteren

höch-

höchsten Puncten des Riesengebirges immer am freyesten und vorzüglichsten, theils wegen der isolirten Lage dieser Kuppen schon selbst, theils auch und vorzüglich vielleicht wegen der bequemen Uebersicht der nächsten Thäler, der verschiedenen Richtung der sie umgebenden Berge, und ihrer mannigfaltigen Verbindungen unter einander. Wenn man am östlichen Flügel des Riesengebirges, und an dessen südlichster Spitze, dem Schwarzenberge, anfängt, und in der Richtung gegen Norden und Westen auf den westlichen hinüber geht, und dann wieder auf dessen südlichsten Zweig jenseits des Elbethals, den Heidelberg zurückkehrt: so sind in der Ordnung folgende Belvedere auf der Höhe des Riesengebirges die vorzüglichsten.

Der Spiegl oder die hohe Plattform des Schwarzenbergs von 648 Toisen Seehöhe. Man übersieht von diesem Punkte beynahe das ganze südöstliche Drittheil von Böhmen, nebst den böhmischen, schlesischen und glätzischen Gränzgebirgen bis an die hohe Kette des mährischen Gebirges; alle Berge und Erhöhungen des Königgrätzer, Bidschower, und selbst den gröfsten Theil der Gebirge des Bunzlauer Kreises, nebst einem beträchtlichen Theile des flächeren Landes im Chrudimer, Czaslauer und Königgrätzer Kreise; in der Nähe die Lage der Städte Trautenau, Arnau, Königshof, und unzählige gröfsere und kleinere Gebirgsdörfer, vornehmlich aber die schönen reitzenden und volkreichen Thäler der südlichen Sudetenvorgebirge. Je höher man vom Spiegl nordwestlich gegen den Fuchsberg und Keilberg hinansteigt, desto gröfser und aufserordentlicher wird die Uebersicht, bis sie endlich auf dem Rücken des

Brunn-

Brunnberges im eigentlichsten Verstande gränzenlos ist; die ganze östliche Hälfte von Böhmen liegt alsdann vor dem Gesichte, und selbst weit über Prag hinaus, erreicht das Auge die breiten und flachen Gebirgsrücken des Beraumer Kreises; so wie gerade gegen Westen hin über den Kosakov und die Basaltkegel bey Hirschberg und Niemes seldst die ausgezeichneteren Kuppen der Trappformazion aus dem Leutmeritzer Kreise herüber dämmern. Mehr gegen Nordwesten zeichnet sich der gigantische Geschkenberg als einer der vornehmsten Gegenstände des Gesichtskreises aus; an ihn reihen sich dann noch näher dem Auge die waldigen Rücken des Isergebirges.

Je nachdem man die östliche oder westliche Kuppe des Brunnbergs zu seinem Standorte wählt, erweitert sich die Aussicht bald nach der Gränze, bald gegen die Mitte des Landes Böhmen. Die bedeutendste Veränderung aber, die aus der Wahl der einen oder der andern dieser Kuppen entspringt, betrifft die Uebersicht der zunächst liegenden wichtigen Gebirgstheile selbst. Die westliche (780 Toisen) beherrscht die Aussicht nach den innern Theilen des Riesengebirges, vorzüglich nach den schauerlich wilden Siebengründen, und steht daher in Rücksicht auf die Menge und Erhabenheit der Gegenstände vielleicht keiner andern Gegend dieses Gebirges nach. Alle höheren Vorgebirge vom Schwarzenberge bis zum Elbethal hin, liegen vor dem Auge des Zuschauers entfaltet; jenseits des Elbethals übersieht man den langen und steilen Kamm des Heidelbergs bis da, wo er sich durch den Schlüsselberg an den hohen Kikonosch und Kesselberg anschliefst; nordwest-

lich

lich ragt das grofse Rad, und die Sturmkoppe, noch mehr nordwärts die ehrwürdig graue Sturmhaube, und die Plattform der Teufelswiese vom schlesischen Kamme herüber; zwischen allen diesen ungeheuern Felsen und Bergmassen, dehnen sich in engern oder weitern düster bewaldeten Schlünden die öden Siebengründe aus. Den tiefen St. Peters- und den wilden Teufelsgrund trennt der scharfklippichte Kamm des Ziegenrücks, der sich in westlicher Richtung vom Brunnberge nach dem Elbthale hinzieht, und dem Krkonosch gegenüber in waldigen Tiefen endet.

Von der östlichen Brunnbergkuppe, die auf böhmischer Seite zuweilen auch zum Unterschiede von der Riesenkoppe die kleinere oder schwarze Koppe genannt wird, und die eine Höhe von 783 Toisen erreicht, hat man die erhabene Beherrscherin aller Sudeten, die Riesenkoppe nach ihrer ganzen, der böhmischen Seite zugewandten schrecklich-schönen Ansicht vor sich. Majestätisch und hehr steigt sie, eine röthliche unermefsliche Gneifs- und Glimmerschiefermasse aus der Tiefe des Riesengrundes bis zu einer Höhe von mehr als 2000 Fufs empor, und erhebt ihren mit der luftigen Kapelle gekrönten Scheitel triumphirend über alle Riesen ihres Gebiets. Nicht ohne Schauder und hohe Ueberraschung sieht das Auge in dieser Nähe zum erstenmale die gräfslichen Klüfte und Schrunden, die diesen erstaunlichen Berg von der Spitze bis zum Fufse herab durchschneiden, nicht ohne ein Gefühl von Ueberwältigung, das an Vernichtung gränzt, die hoch über einander sich thürmenden Klippen von geschichtetem Granit, die jenen zur Einfassung dienen,

die

die weite furchtbare Tiefe des Aupengrundes, die sich zwischen dem Brunnberge und der Koppe gähnend eröffnet, die hundert und mehrere Klafter hohen senkrechten Felswände, an deren Absätzen dunkelgrünendes Knieholz wuchert, und plätschernde Kaskaden wie Silberbänder herabgleiten, deren eintöniges Geräusche allein die feyerliche Stille dieser Wüsteneyen unterbricht; nicht ohne stummes Entzücken und tiefe Verlorenheit der Gedanken endlich überblickt der einsame Wanderer die finsteren Wälder der ungeheuern Berglehnen, die sich rechts an die Koppe anschliefsen, die Knieholzgesträuche und kärglichen Grasplätze, die die Nacktheit ihres Rückens nur dürftig bedecken, die ausgezeichnete Pyramidalform der Koppe selbst, die ausgezackten Flanken ihres ungeheuern Felsenmantels, und die seit Jahrtausenden zu neuen beträchtlichen Hügeln angehäuften Trümmer an ihrem Fufse. —

Mehr gegen Süden erweitert und erhohlt sich der Blick wieder an der abwechselnden Gestalt und Bekleidung der Berge, welche die linke Seite des Aupenthals einfassen, ruht einige Augenblicke auf den finstern Wäldern des Schwarzenberges und Forsts, deren zerstreute Bauden man zählen kann, und kehrt dann über die verschiedenen einsamen Thäler, die sich zwischen dem Brunnberge und Schwarzenberg tief in das Gebirge einschneiden, nach den heiteren Höhen zurück, von welchen er ausging. Von beyden Koppen des Brunnbergs, so wie von seinem Rücken oder Sattel überhaupt hat man nordwärts die offene Uebersicht der weit ausgedehnten Bergfläche, die man die weifse Wiese nennt, und der an sie gränzenden etwas

höher

höher gelegenen Teufelswiese; zwischen dieser und der Riesenkoppe aber durch die sänftige Niederung des Seiffenberges einen schönen Hinblick auf einen Theil des entfernten Gesichtskreises von Schlesien.

Die dem Brunnberge zunächst liegende Riesenkoppe behauptet ihrer isolirten Lage und grofsen Höhe wegen vor allen Belvederen des Riesengebirges den ersten Rang. Die unermefsliche Aussicht auf ihrem Gipfel beherrscht beynahe gemeinschaftlich mit der östlichen Brunnbergkuppe das ganze südöstliche Drittheil von Böhmen bis an die Gränzen von Mähren; aufser dieser aber, und zwar vorzugsweise vor den übrigen Berggipfeln ganz Niederschlesien diesseits, und zum Theil auch einige Striche jenseits der Oder; einen sehr beträchtlichen Theil von Oberschlesien, und in Norden einen grofsen Strich der Ober- und Unterlausitz. Alles, was in diesem ungeheueren Landstriche an einzelnen Bergen und Bergketten, an Hügeln, Wäldern, Teichen, Flüssen und Ackerlande umhergestreut liegt, und selbst unzählige Ortschaften, in der Entfernung mehrerer Meilen, wenn sie nicht durch nahe Berge verdeckt werden, alles diefs breitet sich vor den trunkenen Blicken des Zuschauers in unbeschreiblicher Mannigfaltigkeit und Fülle aus. Sehr zu bezweifeln möchte indefs doch seyn, dafs man von der Koppe aus Breslau wahrnehme, wie dies manche Reisende behaupten wollen; vollends falsch aber ist die Sage, dafs auch Prag unter die sichtbaren Gegenstände dieses Gesichtskreises gehöre, welches wegen der tiefen Lage dieser Stadt eine platte Unmöglichkeit ist. Noch weniger erreicht das

Auge die Kette der Karpathen, die in der geringsten Entfernung bis 40 deutsche Meilen entlegen ist; was einige Reisende dafür gehalten haben, ist zuverlässig nichts anderes, als die hohe Kette des mährisch-schlesischen Gränzgebirges, das sich bis zu einer dem Riesengebirge nahe kommenden Höhe von 6 bis 700 Toisen erhebt, und 15 bis 18 deutsche Meilen von diesem gegen Süden entfernt ist.

Doch die Aussicht von der Riesenkoppe bedarf dieser erdichteten Vorzüge nicht. Die Gröfse, die wilde Schönheit und Erhabenheit der näheren Gegenstände, verglichen mit der Unermefslichkeit des entferntern Gesichtskreises zeichnet sie ohnehin als eines der ersten Belvedere in Europa aus. Gegen Westen und Nordwesten dehnt sich kahl und öde die weifse Wiese und der ganze hohe schlesische und böhmische Kamm des Riesengebirges aus. Einsam liegt in der menschenleeren Fläche die Wiesenbaude, die erst vor einigen Jahren eine andere am Abhange des Brunnberges erbaute Sennhütte zur Nachbarin erhalten hat. Gegen Norden fällt der Blick vom Mittagsstein hinab, in die grünen Voralpen der schlesischen Gebirgsseite; hier blickt noch hoch am Gebirge eine Ecke des grofsen Teichs hervor; ihm zunächst liegen die Dreysteine und andere Felsenmassen längs dem Abhange des Lahnbergs, näher herwärts die Hämpel und die Geistlichen-Baude am Abhange der Seiffenlehne; unter allen diesem in schwindlichter Tiefe ein unbeschreibliches Gemisch der Gegenstände; die Stadt Schmiedeberg, und die ganze herrliche Gegend umher mit allen ihren Anhöhen und Bergen, allen ihren Wiesen und Bleichplätzen,

Gar-

Gartenanlagen und Vorwerken; nah und fern so viele andere grofse Dörfer längs dem Busen blühender Thäler hingegossen; über alles dieses hinweg sanftere Hügel und höhere Berge gegen Landshut und Kupferberg hin; mehr zur Linken endlich das weite herrliche Hirschberger Thal, und seine malerischen Umgebungen; die schöne Stadt Hirschberg mit ihrem majestätischen Tempel in der erhöhtesten Gegend derselben; das freundliche Warmbrunn mit seinem schönen Schlosse und Stifte, die verschiedenen grofsen Teiche umher — alle diese, und unzählige andere Gegenstände in dem gränzenlosen Gesichtskreise, die man mit einzelnen Worten zwar bemerken, aber nie nach ihrem wahren Charakter treu und deutlich genug beschreiben kann, sind ein schwacher Abrifs von den Vorzügen der unermefslichen Koppenaussicht auf dieser Seite.

Höhere, dunkelbewaldete Berge, zum Theil mittel- oder unmittelbare Zweige der Riesenkoppe selbst, geben der nähern Uebersicht nach Nordosten und Osten mehr Ernst und Hoheit als Reitz und Anmuth; der ungeheuere Forstkamm scheint auf dieser Seite das Gegenstück zum Brunnberge vorzustellen, und der Schmiedeberger Kamm, der sich da, wo der Forstkamm endet, zu erheben beginnt, buhlt nach Höhe, Form und Bekleidung mit dem böhmischen Schwarzenberge um den Rang. Der ganze Gebirgsstrich, der sich von der Koppe östlich zwischen dem Forstkamm auf schlesischer, und dem Rosen-, Wimmer- und Karlsberg auf böhmischer Seite über Kolbendorf und Kleinaupe hinabzieht, ist im gewissen Betracht ein ossianisches Hochland, dessen mittägige

Richtung im Contraste mit der Höhe seiner Lage den Sommer gleichsam im ewigen Kampfe mit dem Winter darstellt, und über das demnach die schneller auf einander folgenden Witterungswechsel einen eigenen meteorischen Zauber verbreiten; zerstreute Hütten beherbergen hier noch vorzugsweise ein glückliches, durch patriarchalische Sitten merkwürdiges Menschengeschlecht.

Gegen Südwesten schaudert der Blick vor den Tiefen des Aupen- und Riesengrundes zurück, die wie eine Scene der Unterwelt nach dieser Höhe heraufdämmern. Die Felswände des ersteren erscheinen, von dieser Seite betrachtet, beynahe noch furchtbarer als von der nun gegenüberstehenden schwarzen Koppe. Vorzüglich schön zeigt sich von hier aus die malerisch wilde Brandkoppe, ein von der schwarzen Koppe herablaufender Zweig von obeliskförmig aufgethürmten Felszinnen, der den Aupen- vom Riesengrunde trennt. Der letztere liegt, auf beyden Seiten von ungeheuern hohen, schwarz und dichtbewaldeten Bergen umragt, in südlicher Richtung eine ziemliche Strecke offen vor dem Gesichte; in seinem düstern Schoose fliefst die Aupe, die kurz vorher noch am Fufs der Riesenkoppe den letzten hohen Sturz gemacht hat, ruhig und unbewegt, wie eine stille Lethe zwischen grünen Ufern hin; bald darauf aber erfüllt sie wieder als tobender Gebirgsbach das schöne Alpenthal von Grofsaupe mit ihrem Geräusche.

So wird das erstaunte Auge auf dem Riesengipfel der Koppe bey jeder veränderten Richtung durch einen unendlichen Wechsel der Contraste

unauf-

unaufhörlich gereitzt und entzückt, unterhalten und befriedigt; wohin es blickt, stellen sich ihm neue Wunder dar; dort die Gefilde eines unermefslichen Edens, hier die Verlassenheit einer menschenleeren Wüste; dort volkreiche Städte und Dörfer voll Kunstfleifs und Wohlstand, hier ärmliche Hütten an den Abhängen der Berge zerstreut, unter deren Obdach fleifsige genügsame Aelpler wohnen; dort überall das heitere lachende, farbenreiche Gewand einer segenvollen Natur, hier das traurige Nachbild einer ifsländischen Bergsteppe; alles diefs von einem und demselben Standorte aus gesehen, bietet ein immer und ewig neues, rührendes und unvergleichbares Schauspiel dar *).

Die übrigen hohen Punkte des schlesischen Kammes haben die Aussicht in das entferntere niedere Land von Schlesien, und dessen malerische Mittelgebirge, nicht nur mit der Koppe, sondern auch gröfstentheils mit einander selbst gemein, und unterscheiden sich von einander blos in der veränderten Uebersicht näherer Theile und Zweige des Riesengebirges selbst. So gibt die Aussicht

*) Wenn der von dem Herrn von Gersdorf in den Schlesischen Provinzialblättern und dem Reichsanzeiger 1802 gemachte Vorschlag zu Errichtung einer Visirscheibe auf der Koppe jemals ausgeführt werden sollte, dann erst dürfte die Koppenaussicht das möglichst gröfste Interesse für ihre Besteiger erhalten, indem diese sich alsdann über alles, was sie in dem ungeheuern Gesichtskreise sehen und wahrnehmen, sogleich selbst die bisher vergeblich gewünschten Erklärungen zu geben im Stande seyn werden.

sicht von der Höhe der Teufelswiese, oder des Lahnberges beym Mittagstein, oder an den Teichrändern einen vorzüglich interessanten und schönen Ueberblick der Gegend von Schmiedeberg und ihrer Umgebungen, des Schmiedeberger Kammes, und des noch viel höheren und gewaltigern Forstkammes. Man übersieht von hier aus zugleich die ganze furchtbare Höhe der Koppe, mit welcher sie von der schlesischen Seite in einem einzigen steilen Abhange von vielleicht nicht weniger als 5tehalb hundert Toisen in den finstern Wolfshau hinabfällt, und dem Zuschauer mit dieser enormen Masse beynahe erdrückt. Zunächst unter den Füfsen erblickt man die seltsam geformten Dreysteine und den tiefen melancholisch verborgenen Felsenbusen des kleinen Teichs, durch senkrechte Granitwände von drey Seiten umzäunt.

Die Sturmhaube, die weniger wegen ihrer Höhe (sie ist 714 Toisen über der Nordsee) als wegen ihrer isolirten Lage gegen Schlesien zu nach der Koppe der ausgezeichneteste Riese der Sudeten ist, beherrscht nebst einer unvergleichlich schönen und grofsen Aussicht über das herrliche Schlesien, und die nächsten Vorgebirge der nördlichen Seite, zugleich die südlich vor ihr geöffneten Wildnisse der Siebengründe mit allen ihren schauerlichen Thälern und Schluchten. Ueber diese Wüsteneyen hinweg zwischen dem schroffen Ziegenrück und dem gewaltigen Krkonosch hinaus, öffnet sich längs dem Thale der Elbe eine überraschende Durchsicht nach Böhmen, die, obgleich zu jeder Tageszeit im hohen Grade anziehend und schön, dennoch vorzüglich bey

sin-

sinkender Abendsonne durch die vom entferntesten Horizonte her, über die hohen Granitzinnen des Riesengebirges ausströmende Klarheit einen unbeschreiblichen Zauber und Reitz erhält.

Auf dem westlichen Flügel des Riesengebirges bietet nun vorzüglich das grofse Rad, das mit einer Höhe von 764 Toisen die Sturmhaube und Sturmkoppe noch um ein beträchtliches übertrifft, nebst einer gränzenlosen Aussicht über den ganzen Nordwesten von Schlesien und einen grofsen Theil der Ober- und Niederlausitz, über die Landskrone bey Görlitz, über den Greifenstein, den Spitzberg und Gräditzberg, auch noch einen unvergleichlichen Ueberblick der Gebirge des Queifses, des herrlichen Hirschberger Thales, auf den Kynast, und unzählige andere Oerter in den Sudetenvorgebirgen dieser Seite dar. Auf der entgegengesetzten Seite nach Böhmen zu, öffnen sich wieder die traurigen Siebengründe, vornehmlich der wilde, schauerliche Elbgrund, mit seinen senkrechten, mehrere 100 Fufs hohen Granitwänden; über die Siebengründe hinaus erhebt sich der gräfslich nackte klippichte Ziegenrück, hinter ihm der düster bewaldete Heuschober und Klausenberg.

Aber unter allen Gegenständen, die man vom grofsen Rade aus in der Nähe erblickt, erreicht keiner an Aufserordentlichkeit der Ueberraschung den Anblick der Schneegruben. Die gröfsere ist gegen Osten vom grofsen Rade selbst begränzt; um jedoch sie sowohl, als auch die ihr westlich gelegene kleinere besser zu übersehen, mufs man von der Platte des grofsen Rades herab steigen,

und

und an den Rändern der Gruben selbst vorbeygehend ihre Weite und Tiefe in verschiedenen Richtungen überblicken. Es ist der Sprache nicht möglich, das Grofse, schrecklich Erhabene und gewissermafsen Unermefsliche dieser ungeheuern Felsenwände, Nadeln und Obelisken von Granit, die aus einer Tiefe von 1000 und mehr Fufs heraufragen, nur mit einiger Treue darzustellen, oder die Gefühle zu schildern, die sich dabey der Seele des Zuschauers bemächtigen. Wie ist hier Alles, was man sonst Giganteskes und Kolossalisches durch menschlicher Hände Kraft aufgeführt gesehen und angestaunt hat, so pigmeenhaft, so ärmlich, so in seine eigene Nichtigkeit verschwindend; wie grofs, wie gewaltig, wie über alle unsere gewöhnlichen Mafsstäbe hinausgreifend und unermefslich hingegen diese Riesenarbeit der Natur! —

Man hat vorzüglich am Grubensteine den erwünschten Vortheil, beyde Schneegruben fast mit einem Blicke zu übersehen. Die grofse ist tiefer, weiter, nackter und schauerlicher, ihre Felsmassen sind gerissener, kühner und sonderbarer geformt, als die der kleinen, in welcher man zwischen den stockförmig über einander aufgesetzten Granitwänden hier und da kräuterreiche Plätze erblickt, die nie eine Sichel gemäht, nie der Zahn einer Ziege beweidet hat. Der Charakter der kleinen Schneegrube ist ungefähr wie die Schlucht des kleinen Teiches auf dem andern Gebirgsflügel, ernste, melancholische Trauer und ängstigende Verschlossenheit; der Charakter der grofsen hingegen unwillkührliches bey den Haaren packendes Entsetzen, verbunden mit dem Gefühle unvermeidlicher Vernichtung. Verwiesen in jene, würde

würde Gram und Schwermuth den Verlassenen langsam verzehren; festgehalten in dieser, Verzweiflung den Unglücklichen geschwinder tödten.

Schwerlich dürfte noch etwas in diesem Gebirge dem Kontraste gleichen, den die rauhe Wildheit der Schneegruben mit dem reichen Gemälde der Fülle und Kultur, wodurch sich das entferntere schlesische Unterland auszeichnet, dem Auge darbietet. In der That, der Genufs, so verschiedene, schon in ihrer Einzelnheit so grofse Naturscenen auf einem und demselben Standpunkte und im nämlichen Augenblicke zu betrachten, würde dem Freunde der Natur die Mühe des Besteigens der Sudeten allein schon belohnen. Auf jeden Fall ist die Aussicht nach Schlesien von den Grubenrändern eine der ersten Sehenswürdigkeiten dieses Gebirges.

Längs dem fernern Verlaufe des schlesischen Kammes bis zum Reifträger, der letzten diesseitigen Kuppe des höchsten Sudetenrückens, ist die Aussicht nach den entfernteren Strichen von Schlesien ungefähr überall dieselbe; blos das nähere Gebirge und dessen Thäler verändern sich wieder nach und nach in ihrer Ansicht. Die Spitze des Reifträgers gewährt vor andern Punkten eine reiche uud schöne Einsicht in die lieblichen Alpenthäler der nordwestlichen hohen Vorgebirge, in die verschiedenen Theile des weitläufigen Dorfes Schreiberhau, in die malerischen Thalbusen des Zackens und in das mit so mannigfaltiger Schönheit geschmückte Hirschberger Thal; weiter übersieht man von ihr noch einen grofsen Theil der Oberlausitz, den waldigen Abhang des

Iser-

Iserkammes, und die mehresten Gebirge, die mit ihm das Thal des Queifses bilden, den Flins, den Hohenstein, den Chemnitzer Kamm und andere Bergrücken.

Auf der entgegengesetzten Seite des böhmischen Kammes bietet nun zuvörderst wieder der kahle Berg (den man auf böhmischer Seite auch die grofse Steinlehne zu nennen pflegt) äufserst schöne Aussichten nach dem Isergebirge und den mit ihm zusammenhängenden Bergketten des Bunzlauer Kreises, auf die Gegenden von Neuwelt und Rochlitz, so wie überhaupt auf alle die herrlichen Thäler der Iser, der Munil und vieler anderen geringern Gebirgsbäche dieser Seite dar. Die Aussicht wird indefs noch gröfser, umfassender und mannigfaltiger, wenn man den ihr benachbarten höheren Kesselberg (von 728 Toisen Höhe), der sich jenseits des Rochlitzer Weges erhebt, besteigt; von ihm sieht man alsdann nicht nur alle vorigen Gebirgsketten und Thäler, mit einziger Ausnahme der Neuwelter Gegend, die nun durch den kahlen Berg selbst verdeckt wird, in all ihrer Fülle und Schönheit liegen, sondern man erblickt nun auch das ganze herrliche Thal der kleinen Iser mit dem grofsen Dorfe Witkowitz und andern Örtern unter seinen Füfsen, so wie bey gutem Wetter, selbst tief im Innern von Böhmen unzählige Berge, Wälder, Ortschaften und Schlösser, die im Gegensatze mit dem erhabenen Ernste der nähern Gegenstände, mit dem ehrwürdigen Anblicke so vieler durch ungezählte Jahrtausende gegen Zeit und Witterung kämpfender Sudeten-Scheitel mit der einförmigen Öde der Elb- und Kranichswiese, mit der finstern Wildheit des Elbgrun-

grundes und anderer Thalschluchten der Siebengründe, und so vielen andern, dem Riesengebirge eigenen grofsen und ungewöhnlichen Scenen zusammen einen Anblick gewähren, der dem, welchen man auf dem Rücken des Brunnbergs geniefst, an die Seite gesetzt zu werden verdient.

Noch zeichnet sich unter den Belvederen des Riesengebirges der an der westlichen Seite des Elbthals aufsteigende Kamm des Heidlbergs (den man in der Gegend auch den Heidlberger Ziegenrücken nennt) mit Vorzug aus. Zwar kann sich der Heidlberg an Höhe mit keinem der vorgenannten Punkte messen, denn er ist nur 507 Toisen hoch; allein sein isolirter Stand zwischen minder hohen Vorgebirgen nach Süden zu, und seine Lage zwischen dem Elbthale auf der einen, und dem Thale der kleinen Iser auf der andern Seite, geben ihm an sich selbst schon einen so grofsen Vorzug, dafs es sicher Niemanden reuen wird, ihn von Hohenelbe aus bestiegen zu haben.

Doch bey weitem wichtiger und gröfser ist, wie mich dünkt, der Vortheil, dafs der Rücken dieses Berges (den man von der nach Hohenelbe zu stehenden Kuppe genau unterscheiden mufs) gleichsam der Centralpunkt ist, von welchem man das eigentliche Riesengebirge in seiner ganzen Ausdehnung, vom Iserthale an bis über den Schwarzenberg hinaus, in der Nähe von 1 bis 2 Meilen in all seiner Majestät, Gröfse und Erhabenheit übersehen kann. Ich habe diesen herrlichen Anblick an einem schönen Septemberabende des Jahres 1796 genossen, und empfehle es allen Freunden grofser Gebirgsansichten, dafs sie nicht unterlas-

sen,

sen, ihn an heitern Sommerabenden zu besteigen. Wer überhaupt die Aussichten von der Höhe des Riesengebirges nach dem Unterlande in ihrer ganzen rührenden Anmuth und Hoheit geniefsen will, der wähle hierzu die spätern Stunden eines schönen Sommernachmittags, und verweile auf seinem Standpunkte wo möglich bis zum völligen Untergange der Sonne, um ein Schauspiel von zwar entgegengesetzter Art, aber von gleicher Pracht und Auszeichnung mit jenem zu sehen, das ich im vorigen Abschnitte mit einzelnen Zügen anzudeuten versucht habe, allein zu schildern oder zu beschreiben nie die Kühnheit haben würde.

Ich komme an eine dritte Klasse von Naturschönheiten des Riesengebirges, die man im Übergange von der ersten zur zweyten Klasse, deren Verbindungsglied sie gewissermafsen ausmacht, selbst schon gröfstentheils wahrnimmt, und die zum Theil auch schon mit jenen angeführt worden ist, die aber doch auch unabhängig, von jenen unter den zum frohen Naturgenusse des Sudetenwanderers hingestellten Schaugerüchten einen wichtigen Platz einnimmt, ich meyne die Gegenden in und am Fufse des Riesengebirges, die einen vorzüglichen Reichthum an schönen und malerischen Stellen besitzen. Man begreift leicht, dafs das Riesengebirge selbst, nach seinem ganzen Umfange und äufseren Charakter, mit seinen verschiedenen Höhen und Thälern und der ganzen mannigfaltigen Bekleidung seiner Oberfläche unter dieser Klasse begriffen sey, oder eigentlicher zu reden, dieselbe ausmache. Da indefs das Mehreste über diesen Gegenstand im Verlaufe dieser Schrift schon einzeln angemerkt

und

und abgehandelt worden ist; so wird eine gedrängte Zusammenstellung der hierher gehörigen Gegenstände allein schon hinreichend seyn, den Sudetenwanderer auf die Naturschönheiten dieser Klasse gehörig aufmerksam und mit ihnen bekannt zu machen.

Beynahe Alles, was das Riesengebirge Schönes, Malerisches und Grofses aufzuweisen hat, ist bey genauerer Betrachtung in den herrlichen Thälern enthalten, welche vom Körper desselben gegen alle Gegenden auslaufen. Selbst die eigentlichen Schönheiten der Höhen und Berge, von welchen die innern und äufsern Sudetenthäler gebildet werden, gehören, da diese letztern mit Recht nur als die Einfassungen und Umgebungen von jenen angesehen werden müssen, den Thälern an. Nur die Aussichten, die man von ihren Gipfeln nach dem niedern Lande erhält, sind von dieser Betrachtung unabhängig, eine den Bergen als Bergen eigene selbstständige Art von Naturschönheiten. Schwerlich aber hat auch ein anderes deutsches Gebirge nordwärts der Alpen so viele und schöne Thäler, als das Riesengebirge. Selbst die üppigste Phantasie würde vielleicht nur zwey Dinge ersinnen, die den Sudeten noch abgehen, um das Ideal einer malerisch grofsen und herrlichen Landschaft zu erreichen. Dehnten sich nur ein Paar gröfsere Seen auf böhmischer oder schlesischer Seite zwischen die Windungen der Berge hin, oder ragte wenigstens einer dieser Berggipfel in die Region des ewigen Schnees hinauf, so, dafs das Riesengebirge selbst mitten im Sommer den frappanten Anblick des Winters gebe, und ein nie gänzlich verschwindender Gletscher sich an seinem nörd-

nördlichen Abhange, mit etwas bestimmterm Ausdrucke, als es bey den Schneegruben der Fall ist, zwischen Felsen und Wäldern dahinstreckte: so würde das Riesengebirge nach den Alpen vielleicht das sehenswürdigste Landstück in Europa seyn. Für diesen Abgang suchte indefs die Natur dasselbe wieder durch so viele andere, in dieser Schrift bereits angeführte Vorzüge, deren wenig andere Gebirge sich in dem Grade rühmen können, auszuzeichnen, und seine Besucher für das, was sie etwa noch vermissen dürften, anderer Seits vollkommen schadlos zu halten.

Die gröfsten, ausgezeichnetesten und schönsten Thäler des Riesengebirges sind, das Iser-, das Elb- und Aupenthal auf böhmischer, das Boberthal, das Zacken- oder gewöhnlicher sogenannte Hirschberger Thal, und das Thal des Queifses auf schlesischer Seite; unter den Thälern von zwar geringerer Ausdehnung und Weite, aber gewöhnlich von der pittoreskesten Schönheit, zeichnen sich auf böhmischer Seite folgende aus: das Thal der Muml, das Thal der kleinen Iser, das Thal des Klausenbachs, die Thäler des Keil-, des Ganfs- und Kesselwassers, des Seiffens, des Kolbendorfer Wassers und der kleinen Aupe; auf schlesischer hingegen folgende: das Thal des Iselbachs, oder das Schmiedeberger Thal, die Thäler der kleinen und grofsen Lomnitz, die Thäler des Giersdorfer Bachs und des Tannwassers, das Thal der Kochl, dann die einzelnen Thäler des Zackens, Zackels und kleinen Zackens.

Das Thal der Iser, das schon von Turnau aufwärts eine ununterbrochene Gallerie pittoresker An-

Ansichten darbietet, die einen Landschaftsmaler zwey Sommer hindurch vollauf beschäftigen könnten, nimmt vornehmlich bey seiner Vereinigung mit dem Thale der kleinen Iser und in seiner weitern nördlichen Richtung den hohen malerischen Charakter des Riesengebirges an, dem es sich nun nähert, und von dem es ein unmittelbarer Theil ist. In dieser ganzen Ausdehnung ist das Iserthal eine der bewohntesten Gegenden der sudetischen Vorgebirge; erst über Rochlitz hinauf, beginnt es einsamer, enger und melancholischer zu werden. Düstere Waldberge durch seltene Spuren menschlicher Bewohnung und Kultur erheitert, begleiten es nun mehrere Stunden nordwärts durch das hier schon beginnende Isergebirge, bis es endlich in der Gegend des Buchbergs in die weiten sumpfigen Niederungen der Iserwiese ausläuft.

Das Thal der Elbe ist von Arnau ungefähr anderthalb Stunden aufwärts von niedrigen, meistens aber steilen Lehnen eines rothen thonichten Sandsteins eingeschlossen, und selten über einige 100 Schritte breit. Etwa eine Stunde vor Hohenelbe beginnen zum Theil schon höhere Vorgebirge dasselbe zu umlagern, und ein Theil des Riesengebirges selbst ist im Hintergrunde sichtbar. Indefs wird das Thal durch jene keineswegs verenget; vielmehr erweitert es sich bey Hohenelbe dergestalt, dafs man an der Südwest- und Westseite der Stadt eine ziemlich freye Aussicht in die diesseitigen Vorgebirge erhält. Die sehr lange und volkreiche Gebirgsstadt Hohenelbe vermehrt die Schönheit dieses Thals aufserordentlich, indem sie von was immer für einer Seite angesehen eine Reihe sehr malerischer Prospekte darbietet. In Oberhohen-

henelbe endlich wird das Elbthal an der Westseite durch den hohen Heidlberg eingeengt, und auch an der östlichen Seite erheben sich überall frisch grünende Alpenhöhen, an deren Abhängen die Häuser der Dörfer Hackelsdorf und Bummelsdorf zerstreut umherliegen. So, mit jedem Schritte einen alpenmäfsigern erhabnern Charakter gewinnend, setzt das Elbethal in immer neu überraschendem Wechsel bis Friedrichsthal fort, wo mit dem St. Petersgrunde die melancholischen Einöden der Siebengründe beginnen, und das eigentliche grofse Elbthal endet. Der sogenannte Elbgrund mit den übrigen Gründen dieses innersten Gebirgstheils macht nun in der That mehr eine Anzahl tiefer und weiter Schluchten, als eine Reihe wirklicher Thäler aus.

Auch das Thal der Aupe, das bey Trautenau einen geräumigen fruchtbaren Kessel bildet, hat, wie das Thal der Elbe, einen zwiefachen Charakter. Vom Dorfe Altstadt an, über Trübenwasser und Jungbuch bis zur Bergstadt Freyheit ist es von Anhöhen desselben rothen thonichten Sandsteins eingeschlossen, der das Thal der Elbe vor, unter und hinter Arnau bildet; doch sind die Formen der Hügel und Berge umher mannigfaltiger, höher und schöner gruppirt, als bey jenem; von Freyheit weiter aufwärts hingegen ist Alles schon Urgebirge. So wie das Thal der Elbe, so ist auch das Aupenthal durchgehends stark bevölkert und lebhaft. Je tiefer man nordwärts Freyheit in dasselbe eindringt, desto höher, gröfser, gewaltiger und ausgezeichneter sind die Formen der Berge zu beyden Seiten. Vornehmlich wirft der dunkle Nadelwald des ungeheuren Forstes einen düstern schwermüthi-

müthigen Schleyer über eine weite Strecke des Aupenthals, und über das zwischen Freyheit und Grofsaupe gelegene Dorf Dunkelthal, dem die Natur selbst seine Benennung diktirt zu haben scheint. Mit dem Dorfe Grofsaupe, einem der gröfsten im ganzen Riesengebirge, verräth Alles noch mehr den erhabenen Styl der Alpennatur; zahllose Hütten verschönern die Abhänge aller Berge umher, und bringen Leben in das schöne von der Aupe durchrauschte Thal, das, immer romantischer und erhabener, endlich durch den Riesen- und Aupengrund unmittelbar am Fufse der beyden höchsten Kolossen des Riesengebirges (der Koppe und dem Brunnberge) auf eine Art endigt, die seiner hohen Schönheit und Auszeichnung völlig würdig ist.

Das Thal des Bobers von Hirschberg über Kupferberg und Landshut bis nach dem Riesengebirge hat wegen seiner grofsen Windungen unter allen hier genannten Sudetenthälern die längste Ausdehnung; ungeachtet es nicht so unmittelbar zu den Thälern des eigentlichen Riesengebirges gehört, wie das Elb- und Aupethal, sondern mehr ein Thal der Vorgebirge ist, wie das Iser- und Queifsthal, so kann es doch leicht mit einer Sudetenreise, von schlesischer Seite aus, verbunden werden, und den Genufs derselben erhöhen. In seinem Hauptcharakter scheint das Boberthal, so weit ich dasselbe nach einzelnen Punkten zu beurtheilen im Stande bin, viel mit dem böhmischen Iserthale überein zu kommen. Wenn das letztere vielleicht an eigentlich schöner Natur, an mannigfaltiger Gruppirung der Berge und ihrer Bekleidung noch den Rang vor diesem verdient: so hat

hingegen das Boberthal wieder vor jenem an der Menge und Schönheit der Ortschaften, von denen es erfüllt ist, und an den überall sichtbaren Spuren der Kultur und des Wohlstandes einen entschiedenen Vorzug.

Das Thal des Zackens, oder das Hirschberger Thal, ist allen Sudeten-Freunden und Schätzern schöner Natur hinreichend bekannt. Genau betrachtet ist es mehr ein von schönen Bergreihen umschlossener herrlicher Kessel, als ein Thal im gewöhnlichen Sinne des Wortes. In Süden durch die erhabene nahe Kette des Riesengebirges, gegen Osten und Westen durch andere von diesem auslaufende Zweige bewaldeter und bebauter Berge, und im Norden vom Bober und dessen hüglichtem Ufer begränzt, bieten sich dem Auge nach allen Punkten eine Reihe im hohen Grade schöner und anmuthsvoller Hinblicke dar, die das in seinem innern Raume nicht weniger als 2 Quadratmeilen umfassende, und durch eine grofse Anzahl schöner Ortschaften belebte Hirschberger Thal nach dem einstimmigen Urtheil aller Reisenden zu einem Paradiese erheben, das unter Allem, was die Sudeten in ihrer weitesten Ausdehnung Grofses, Seelenerhebendes und Entzückendes enthalten, einen der ersten Plätze behauptet.

Das Thal des Queisses, das gleich dem Iserthale nur mittelbar zum Riesengebirge gezählt werden kann, enthält von Friedeberg über Flinsberg aufwärts alle den Thälern der hohen Sudeten-Vorgebirge eigene Schönheiten; seine Berge sind in der niederen Hälfte stark bewohnt und bebaut, ihre breiten Lehnen und Rücken hingegen überall

mit

mit dichten Nadelwäldern bekleidet, deren dunkles Colorit zuweilen einen gewissen Ernst über die ganze Gegend ausgiefst. Indessen zeigt die Industrie und Kultur seiner Bewohner dem Wanderer allenthalben freundliche aufheiternde Bilder, und Alles, was ihn umgiebt, trägt sowohl in der Gegend als in den Bewohnern das eigene Gepräge erhabener sudetischer Gebirgsnatur.

Die weniger ausgedehnten Thäler der Muml und kleinen Iser, des Keil- und Kesselwassers und des Seiffens auf böhmischer, dann die Thäler der Lomnitzen, des Tannwassers, des kleinen Zackens und mehrerer anderer schlesischen Gebirgsbäche sind einander ihrem Hauptcharakter nach ziemlich ähnlich, und im Ganzen möchte vielleicht das, was so eben vom Queifsthale gesagt worden ist, auch von ihnen gelten; dennoch aber unterscheiden auch sie sich in tausend zufälligen Abweichungen, in der Austheilung, in der Beschaffenheit und in der ganzen Anordnung ihrer Decorationen von einander. Das Thal der kleinen Iser ist unter diesen letztern das gröfste, längste, und vielleicht auch das schönste und erhabenste, da es unmittelbar an dem hohen böhmischen Gebirgskamme in eine Felsschlucht des hohen Kesselberges ausläuft, die an rauher Wildheit aller ihrer Theile und dem ganzen furchtbaren Anblick unzugänglicher Felsenwände und Klippen den schlesischen Schneegruben an die Seite gesetzt zu werden verdient.

Dagegen hat das vom Isel oder Eglitzbach bewässerte Schmiedeberger Thal auf schlesischer Seite wieder dadurch einen ausnehmenden

Vorzug vor allen Thälern des Riesengebirges, dafs es, obgleich dem Herzen der Sudeten so nahe, dennoch die höchsten Grade der Kultur und Kunst im Umfange der reitzenden Gebirgsstadt Schmiedeberg enthält, und den Reisenden so zu sagen auf einen Blick die gröfsten Contraste des ländlich Anmuthigen und Erhabenen mit dem städtisch Geschmückten und Verzierten aufzuweisen im Stande ist. Die Schmiedeberger Gegend dürfte in dieser Hinsicht selbst einzelne Vorzüge vor der Hirschberger besitzen, da man das Riesengebirge dort nur unter dem gemilderten Eindrucke der Entfernung, hier hingegen mit der ganzen kräftigen Wirkung seiner Nähe betrachten, und an dessen Herrlichkeit seine Sinne weiden kann. Kein Reisender von ächtem Natursinne und Gefühl kann, wenn er Herr seiner Mufse ist, die schlesische Sudeten-Seite verlassen, ohne diese beyden herrlichen Thäler gesehen und ihre Vorzüge gegen einander verglichen zu haben.

Die kleinen Thäler des Klausenwassers, des Ganswassers, der Kochln und so vieler anderer diesen an Stärke ungefähr ähnlicher Bäche auf beyden Seiten des Riesengebirges, deren blosses Namenverzeichnifs eine Seite füllen würde, haben ihre unzähligen eigenthümlichen Schönheiten, die man nicht beschreiben kann, ohne sich in Bildern und Bezeichnungen ewig zu wiederholen; bald freyer und freundlicher, bald verborgener und düsterer, bald durch sanfte gefällige Spuren reger Betriebsamkeit verschönert, bald durch den von aller Kunst und Verzierung menschlicher Hände unangetasteten Urcharakter der Natur Staunen und Ehrfurcht erweckend, bietet jeder Punct dieser male-

malerischen Gründe irgend einen neuen, unerwarteten schönen und genufsvollen Anblick, jede veränderte Stellung eine Folge neuer Überraschungen und Befriedigungen dar. Je aufmerksamer man die Schönheiten einzelner Thäler beachtet, um so schwerer ist es, zu entscheiden, welchem unter allen der Rang der Schönheit und Sehenswürdigkeit vor den übrigen gebühre; die schlesische Seite kann vielleicht darin einige Vorzüge vor der böhmischen haben, dafs sie Spuren gröfserer Kultur, und mehr kunstmäfsige Verschönerung der Gegenden, daher vielleicht auch mehr gefällige ländliche Schönheit, und in gewisser Rücksicht mehr Mannigfaltigkeit der Scenen, in einem geringeren Umfange enthalte. Dennoch kann Niemand mit Rechte sich rühmen, dafs er das Riesengebirge genau kenne, wenn er nur den bey weitem kleineren schlesischen Antheil durchwandert, und nicht zugleich die weiten volkreichen Thäler der böhmischen Seite kennen gelernt, oder einige der sie einschliefsenden Berghöhen erstiegen hat. Die Thäler der Aupe, Elbe und Iser sind eine von den Reisenden im Durchschnitte noch viel zu wenig gekannte und gewürdigte Sammlung grofser, herrlicher und erhabener Naturwunder. Was man in ihnen sieht, trägt noch weit mehr, als auf der schlesischen Seite, den reinen, ehrwürdigen Charakter der Urbildung an sich, und ergreift die Seele mächtiger und mit einem höheren Grade von begeisterndem Entzücken, als die lieblichen Bilder, die dort am östlichen Abhange der Sudeten die Phantasie so sylphidisch umgaukeln, deren magisches Spiel zwar in einen unbeschreiblich süfsen Taumel wiegt, deren schneller Wechsel aber keinen bleibenden Eindruck

druck gestattet, und deren Wonne daher selbst nicht dauernd ist.

So eigenthümlich und abweichend die Schönheiten und Vorzüge der drey grofsen südlichen Sudeten-Thäler unter einander auch sind, so würde ich es doch kaum wagen, zu bestimmen, welches unter ihnen die Erwartungen des Reisenden am meisten zu befriedigen im Stande sey, da es theils so sehr vom Geschmacke und ästhetischen Gefühle des Beschauers, oder von äufseren Umständen und Zufälligkeiten abhängt, wie man diese oder jene Gegend findet. Hätte ich indefs den Zweck, einen Freund der Natur mit dem Riesengebirge bekannt zu machen, und wäre mir hierzu nur ein einziger langer Sommertag verlichen: so würde ich ihn von Trautenau durch das Aupenthal über Freyheit und Grofsaupe nach dem Riesengrunde führen, ihm dort den Fall der Aupe zeigen, und auf dem sogenannten starken Gange den Kamm des Riesengebirges erklimmen; nachdem wir auf dem Gipfel der Koppe eine Stunde verweilt, und uns an der unermefslichen Aussicht geweidet hätten, würde ich ihn über die Hämplbaude an dem kleinen Teiche vorbey, zu dem grofsen Teiche und den Dreysteinen geleiten, von welchen wir alsdann nach Seydorf, oder einem andern am Fufse des Gebirges gelegenen schlesischen Orte herabstiegen, um nach einem so müh- und wonnevollen Tage Geist und Körper wieder zu stärken. Ich würde, wenn alles Übrige nach Wunsch gegangen wäre, dieses Tagewerk mit der vollen Überzeugung beschliefsen können, meinem Freunde auf diese Art in der kürzesten Zeit einen gedrängten

Be-

Begriff von der Hoheit sudetischer Gebirgsnatur verschafft zu haben.

Die Anfänge aller eigentlichen Thäler des Riesengebirges, oder, bestimmter zu sprechen, diejenigen Extreme der Sudetenthäler, die unmittelbar mit dem hohen Gebirge selbst zusammenhängen, und dem vom Unterlande her sich nähernden Reisenden eigentlich für die Enden derselben gelten, sind, wie die Anfänge beynahe aller hohen Gebirgsthäler der Erde, weiter nichts, als enge, von steilen Berglehnen umdämmte Schluchten, die der Sudetenbewohner Gründe, Gräben oder auch Gruben nennt *). Ihrer Lage und natürlichen Beschaffenheit nach sind diese Gründe die innersten und verborgensten Winkel des Riesengebirges, in der Reihe seiner Sehenswürdigkeiten aber bey weitem nicht der letzte Gegenstand. Ihre Verborgenheit, ihre Entfernung von bewohnten Gegenden, ihr gewöhnlich sehr beschwerlicher, zuweilen selbst nicht ganz gefahrloser Zugang war und ist bisher noch höchst wahrscheinlich die Hauptursache, dafs die Reisenden, wenn sie die Höhen des Riesengebirges ersteigen, sich gewöhnlich begnügen, in die Gründe desselben nur von oben herab zu blikken, ohne Wunsch und Drang, in ihr Inneres selbst zu dringen. Dadurch geht jedoch ein nicht unbedeutender Genufs für sie verloren. Ein abentheuerliches Gemisch von grotesken Felsen, schauerlichem Fichtenwald und tobenden Gewässern vollendet gewöhnlich in diesen Schluchten den höchsten Grad des Wildromantischen. Entfernt von

*) S. I. Abtheil. dieser Schrift §. 51.

von jeder menschlichen Spur dringt hier nur selten der Laut eines Thieres zu dem Ohre des einsamen Wanderers, es sey denn, dafs eine Schneelerche zwitschernd an den Felsenwänden umherflattert; ein Birkhuhn rauschend auffliegt, oder das entfernte Tönen dumpfer Viehglocken jezuweilen an das Daseyn hier in glücklicher Verborgenheit lebender Sennen erinnert; dafür aber zeigt überall ein üppiger Pflanzenwuchs auch in diesen Einöden noch erfreuliche Spuren einer Gedeihen bringenden Natur.

Von dieser Art sind nicht nur alle unter dem Namen der Siebengründe bekannte Bergschluchten des Riesengebirges, sondern auch die Schneegruben, der Kesselgraben und die Mumlgrube am westlichen, der Lomnitz und Aupengrund, der Zehgrund, der blaue und der Stumpengrund, und viele andere sogenannte Gründe und Gruben an dem östlichen Flügel des Riesengebirges.

Die Seele der Thäler und Gründe in den Sudeten sind bey weitem die reichen herrlichen Bäche voll flüssigen Kristalls, die alle Schluchten derselben mit Geräusch und Leben erfüllen, und die den Wanderer nebst der reinen aromatischen Bergluft, die er mit vollen Zügen seiner Lunge einathmet, vorzugsweise daran erinnern, dafs er sich einer höheren Region der Atmosphäre nähere, als ihm in gewöhnlichen Landgebirgen zu erreichen vergönnt ist. Der Ursprung und Verlauf der vorzüglichern ist in einem eigenen Abschnitte der ersten Abtheilung bereits angegeben worden; nur die Wasserfälle erheischen, als eine eigene Abtheilung sudetischer Naturschönheiten, hier noch

eine

eine kurze Erwähnung. Wenige Gebirge dürften unter gleicher Höhe und Ausdehnung so viele und so schöne haben, als das Riesengebirge. Die bedeutendsten von ihnen sind: der Zackenfall, der Kochlfall und Elbfall auf dem westlichen — dann der Aupenfall zu Anfange des Riesengrundes auf dem östlichen Gebirgsflügel; seltener von den Sudetenbeschreibern angeführt, und einem grofsen Theile der Reisenden noch beynahe ganz unbekannt, sind: der Fall der Pantsche unweit dem Elbfalle, der Fall des Weifswassers in den Siebengründen, der Fall der Lomnitz nächst dem Koppenplane, und die obern Fälle der Aupe im Aupengrunde. Ausser diesen giebt es noch unzählige kleinere Kaskaden in allen Theilen des Riesengebirges, Kaskaden, die man in jedem anderen Gebirge schön und malerisch finden würde, die aber hier bey dem grofsen Vorrathe an erhabenen Scenen der Art wenig berücksichtigt werden. So ist jeder Bach der Siebengründe in einem Laufe von mehreren Stunden eine beynahe ununterbrochene Reihe schöner, zum Theil wahrhaft sehenswürdiger Kaskatellen. Beynahe eben dasselbe gilt auch von den Bächen einiger andern Gegenden des Riesengebirges vom Zacken und Zackl, von den beyden Kochln und Lomnitzen, von der kleinen böhmischen Iser, von der Mumlund kleinen Aupe.

Der Zacken-, oder eigentlicher zu sprechen, der Zackelfall *), liegt vom Wirthshause oder Kret-

*) Weder der eigentliche grofse, noch der kleine Zackenbach, sondern der sogenannte Zackl — das Za-

Kretschan des Dorfes Schreiberhau über anderthalb Stunden, vom Vitriolwerke aber gute 2 Stunden entfernt, ziemlich hoch am Gehänge des Reifträgers. Um zu ihr zu gelangen, kömmt man zuerst durch verschiedene Theile des über mehrere Anhöhen und Thäler zerstreuten Dorfes Schreiberhau, und hat zuletzt einen ziemlich hohen bewaldeten Berg zu übersteigen, an dessen Höhe sich der Katarakt bereits durch sein Geräusche ankündigt, aber durch Waldung verdeckt, nicht eher sichtbar ist, als bis man unmittelbar am Falle selbst von dessen hoher Schönheit überrascht wird. Der gewöhnlichste Standort, ihn zu besehen, ist von der Höhe herab dicht am Rande der tiefen senkrecht gespaltenen Granitkluft, in welche der Bach in drey Hauptabsätzen wild schäumend hinabstürzt. Die ganze Höhe des Falls beträgt einer Messung des Herrn von Gersdorf zu Folge 110 bis 113 Fufs*). Um ihn auch aus der Tiefe zu betrachten, wo er durch den erhabenen Charakter seiner Nebentheile noch mehr gewinnt, mufs man sich bequemen, an derselben Seite, auf der man den Fall gewöhnlich von oben besichtigt, über einen steil abhängigen, doch nirgend gefahrvollen Fufssteig, an dessen Ende an der senkrechten Granitwand eine starke Leiter von etlichen und 20 Sprossen befestigt ist, in den Abgrund zu steigen, um mittelst einiger über den Bach gelegter Bäume in den eigentlichen Kessel des Falls zu gelangen. Der Anblick des gewaltigen, im hohen Grade male-

Zakerla im Gebirgsdialekt — macht den schönen Wassersturz.

*) S. *Zöllners* Briefe, 2. Thl. S. 314.

lerischen Sturzes, die durch ihre reguläre Verklüftung so ausgezeichneten senkrechten Granitwände, die frischgrünenden Fichten, die an den oberen Rändern der Kluft umherstehen, und die nebst den vielerley in den feuchten Ritzen der Felsen wuchernden Pflanzen und Moosarten dem Ganzen eine so schöne Einfassung geben; das heitere Blau des Himmels, das sich über der Oeffnung der Kluft wölbt, und in dem reinen Gewässer der Tiefe abspiegelt, alles diefs macht den Zackenfall zu einer höchst anziehenden sehenswerthen Naturscene.

Der Kochlfall ist nur eine halbe Stunde vom Vitriolwerke entfernt; der Weg dahin an den Ufern des Zackens, mit welchem etwas höher im Thale hinauf sich die Kochl vereinigt, ist in der ersten Hälfte äufserst romantisch und schön. Um den Besuchern des Kochlfalls selbst mehr Bequemlichkeit zu verschaffen, hat der um die Natur seiner Gegend und um ihre Schätzer so verdiente Besitzer des hiesigen grofsen Vitriolwerks, *Hr. Preller*, die steinichten Pfade ebnen, und über den an die Felsen der rechten Seite des Thals anspielenden Zacken eine Art Prügelbrücke errichten lassen, die das Interesse eines Spaziergangs zum Kochlfalle in eben dem Maafse erhöht, als sie die Wanderung dahin selbst erleichtert; überall geniefst man entzückende Aussichten über das Thal des Zackens und das so nahe höhere Gebirge. Durch einen feyerlichen Fichtenwald wird die Seele in der letztern Hälfte des Weges zum Genusse der schönen Scene des Kochlfalls vorbereitet, der bald darauf ihr zu Theil wird. Der Wasservorrath der Kochl ist unter gleichen Witterungsumständen beträchtlich

lich stärker, als der Wasservorrath des Zackels, hingegen steht er jenem an Höhe bey weitem nach, da er im Ganzen nicht volle 50 Fufs beträgt. Die Wirkung des reichen Wassersturzes am Kochl ist aber schon auch deshalb aufserordentlich, weil die ganze Wassermasse ohne Absatz und Zertheilung, durch ein an der linken Seite des Beckens heraufragendes Felsenstück nach unten zu mehr eingeengt wird, und daher gewaltiger, und mit brüllendem Getöse in die Tiefe stürzt. Diefs, und der geringere Preifs von Beschwerlichkeit, mit dem man den Kochlfall erkauft, sichert ihm allein schon die dauernde Schätzung aller Sudetenreisenden und Freunde der Natur.

Nicht so wohlfeil erkauft der Sudetenwanderer den grofsen Anblick des Elbfalles, und des ihm benachbarten Sturzes der Pantsche. Beyde gehören dem wilden Elbgrunde an, und empfangen ihren Wasservorrath aus dem gemeinschaftlichen Torfmoore der Elbwiese. Der Elbfall befindet sich unweit des grofsen Rades und der Schneegrubenränder, da, wo in einer Senkung der Navorenwiese der Elbgrund sich einzuschneiden beginnt. Der gewöhnliche Standort, ihn zu betrachten, ist von der Höhe nach abwärts, ungefähr wie am Zackenfall, den er sowohl an Reichthum des Gewässers, als an Höhe des Sturzes bey weitem übertrift. Die ganze Höhe des durch verschiedene kleine Absätze gebrochenen Falles dürfte schwerlich weniger als 200 Fufs betragen, die späteren kleinen Fälle, die er unterhalb des grofsen macht, nicht mitgerechnet. Wenn man durch die Siebengründe her in den Elbgrund eindringt, oder die Mühe nicht scheut unter der Leitung eines zuverläfsigen

fsigen Führers von der Navorenwiese in den Elbgrund hinabzusteigen: so erhält man einen Vortheil, durch den man sich leicht für eine noch gröfsere Mühe belohnt fühlen würde, den nehmlich, dafs man das erhabene Schauspiel des Elbfalles, von der gegenüberstehenden Lehne, in seiner ganzen Herrlichkeit überblicken kann. Zwar sind die Nebendecorationen des Elbfalls bey der Höhe der Bergregion, in welcher er sich befindet, nicht ganz so malerisch und üppig wie bey den Zacken- und Kochlfall; allein die Felsmassen sind höher, kühner, zerrissener und wilder als bey jenem. Die Hauptscene hingegen, der Wassersturz selbst, ist vollends von so grofser erhabener Wirkung, dafs die Eindrücke davon in der Seele des empfindsamen Beschauers nicht anders als tief, höchst befriedigend, und unverlöschbar seyn müssen.

Die Pantsche hat das Theater ihres unvergleichlichen Sturzes mit jenem des Elbseiffen gemein; auch sie stürzt etwa 1500 Schritte südöstlicher gegen den Kesselberg hin, über die Ränder der Elbwiese in den furchtbaren Elbgrund hinab; aber welch ein Sturz! Die Schrunde, in welche sie an der glatten, fast senkrechten Granitwand bald pfeilschnell hinab schiefst, bald wieder an hervorragenden Felsabsätzen hundertfältig sich brechend in Dunst zerstiebt, ist bey der jähen Senkung des Elbgrundes in dieser Gegend vielleicht nicht weniger als 800 bis 900 Fufs tief. Das plätschernde Geräusche dieses erstaunlichen Falls, den man mehr oder weniger bequem fast aus allen Punkten des Elbgrundes, vorzüglich aber von der gegenüberstehenden Berg-

lehne gleich einem über die ungeheuere Felsenwand herabgleitenden silberweisen Bande wahrnimmt, erfüllt weit umher die schwermüthige Stille des Elbgrundes, und fesselt jedes empfindliche Gemüth mit Erstaunung und Bewunderung *). Höchst wahrscheinlich ist nur der sumpfige Moorboden, den man zu durchwaden hat, um an den oberen Rand des Pantschefalls zu gelangen, oder der beschwerliche Eingang in den Elbgrund daran Schuld, dafs diese so erhabene und schöne Scene den Sudetenwanderern noch nicht so bekannt ist, wie die drey schon angeführten Wasserfälle; sie selbst konnte diese, ihr bisher wiederfahrene Geringschätzung wahrlich nicht verdienen. Besäfse die Pantsche nur die Stärke des Elbbachs, so würde vielleicht selbst die Schweitz nur wenige Wasserfälle aufweisen können, die sich mit diesem messen dürften. Auf jeden Fall verdient die Pantsche, der Staubbach der Sudeten zu seyn.

Der Fall des Weifswassers in den Siebengründen, den man dort auch öfters den krummen Seiffen nennt, ist den Riesengebirgs-Besuchern noch viel unbekannter, als der vorhergehende. In den Wanderungen des Herrn M. *Weifs* geschieht desselben zuerst eine wiewohl etwas unbestimmte und schwankende Erwähnung; ich selbst habe ihn schon auf meiner zwoten Sudeten-

*) Mehrere Umstände, vornehmlich aber die grofse Höhe des Falls, lassen mich vermuthen, dafs es eigentlich der Fall der Pantsche ist, den Hr. Probst *Zöllner* unter dem Namen des Elbfalls im 2ten Theile seiner Briefe S. 305 beschrieben hat.

detenreise im Jahr 1794 kennen gelernt; die Stelle ist, wenn man von Friedrichsthal links an der Elbe immer aufwärts nach den Leierbauden (Laarbauden) zugeht, und von den mehrmals zusammenströhmenden starken Bächen immer den von der rechten Seite herkommenden verfolgt, nicht zu verfehlen. Ungeachtet der starke Bach, der hier den Nahmen des Weifswassers, oder Krummenseiffers führt, eine ununterbrochene Reihe unzähliger, gröfserer und kleinerer Kascaden macht, worunter mehrere eine Höhe von 10, 12 bis 15 Fufs haben, so zeichnet sich unter ihnen allen doch nur eine so vorzüglich aus, dafs man ihr nach einer sehr wahrscheinlichen Schätzung nicht weniger als 30 bis 36 Fufs senkrechter Höhe beylegen kann; so gering auch diese Höhe in Vergleich mit den Höhen aller schon genannten Wasserfälle, und selbst in Vergleich mit dem Sturze der Kochl ist, so mahlerich schön und anziehend ist dagegen doch der Anblick dieses Wasserfalles, der eigentlich eine Gruppe mehrerer Seitenfälle bildet. Theils schon durch den Reichthum seines Gewässers, durch welches er alle vorigen bey weitem zu übertreffen scheint, noch mehr aber durch die sonderbare imposante Gestaltung der mächtigen Felsenbänke und Stuffen von weifslichgrauem Granit, die in einer Fortsetzung von 4 bis 5 Stunden den Weifswasserbach in einem ununterbrochenen Aufruhre erhalten; dunkle majestätische Fichten beschatten überall die rauhe Felsenwiege dieses eigentlichen und wahren Elbbachs, der, ein unbändiger Riesenknabe, zuweilen hundert der stärksten von ihnen in einer Stunde entwurzelt, und in wilder Unordnung über sein Bette zusammenwirft.

Wenn

Wenn man von der weifsen Wiese her seine Richtung über den Koppenplan nach der Koppe nimmt, so hat man am Gehänge des Seiffenbergs zur Linken nach Schlesien zu den Fall der kleinen Lomnitz ganz in der Nähe. Der jugendliche Bach schiefst nicht weit von der Stelle, wo man ihn übersetzt, in einen bald mehr, bald weniger steil geneigten oder durch Absätze unterbrochenen Felsenbette einige hundert Fufs tief mit schäumendem Ungestüm zuerst in den Lomnitzgrund, dann in unzähligen kleineren Kaskatellen weiter hinab in den wilden Melzergrund, der sich am Fufse der Riesenkoppe in den düsteren Wolfshau öffnet. Auch beym Falle der Lomnitz scheint die Beschwerlichkeit des Zugangs bisher die Hauptursache gewesen zu seyn, dafs er ungeachtet seiner Nähe an einem der besuchtesten Wege dieses Gebirges noch nicht diejenige Berühmtheit erhalten hat, zu der ihn, wenn auch nicht der Reichthum seines Wasserschatzes, doch die Auszeichnung seiner hohen Lage, und so mancher andere Nebenvorzug berechtiget.

Die Summe alles Gewässers, das dem östlichen Abhange der weifsen Wiese zwischen der Riesen- und schwarzen Koppe entquillt, stürzt aufser mehreren kleineren Wasseradern vornehmlich in zween, nur ein Paar hundert Schritte von einander entfernten starken Bächen über die steilen Granitwände des Aupengrundes beynahe senkrecht in eine Tiefe, die zwischen dem Sturze der Pantsche und des Elbbachs ungefähr die Mitte hält. Diefs sind die sogenannten obern Fälle der Aupe, die man selbst von der Koppe aus mit freyem Auge als weifse an der Felswand herabgleitende

Bän-

Bänder erblickt, mittelst eines Teleskops aber sehr deutlich in aller ihrer eigenthümlichen Schönheit betrachten und unterscheiden kann. In unzähligen kleinen Kaskaden von Fels zu Fels forthüpfend, vereinigen sich endlich beyde durch mehrere kleinere Wasseradern vermehrte Bäche in einem einzigen Rinnsaal, der weiter unten am Fufse der Koppe in 2 oder 3 Absätzen über eine schiefe Granitfläche von etwa 70 bis 80 Fufs senkrechter Höhe herabschiefst, sich zuerst in einem geräumigen Becken sammelt, und aus diesem als eigentliche schon ganz ausgebildete Aupe mit sanfterem Laufe nach dem nun beginnenden Riesengrunde hinwendet. Dieser zweyte, oder untere Aupenfall wird, da er gut zugänglich und von allen Seiten bequem zu übersehen ist, gewöhnlich gemeynt, wenn ohne nähere Bestimmung bey den Sudetenbeschreibern vom Aupenfalle im Allgemeinen die Rede ist. So wenig ausgezeichnet dieser untere Aupenfall rücksichtlich seiner schiefen Richtung unter den übrigen Wasserfällen des Riesengebirges auf den ersten Anblick zu seyn scheint, so aufserordentlich gewinnt er bey längerer Anschauung durch die Gröfse des Theaters, auf welchem die Natur dieses schöne Schauspiel der Bewunderung aller Reisenden darbietet.

Nimmt man seine Stellung an der Lehne von Schutt, welche sich seit Jahrtausenden aus den Trümmern der Riesenkoppe am Ende der von ihrem Scheitel bis zum Fufse herablaufenden ungeheueren Schlucht, zu neuen Hügeln aufgehäuft hat, dergestalt ein, dafs man den Fall der Aupe und sein geräumiges Bassin gerade vor sich hat, und hoch über die schäumende Wassermasse hinaus

den erhabenen Felsenkranz erblickt, der den höher gelegenen malerisch wilden Aupengrund, wie ein unersteigliches Bollwerk ummauert; sieht man alsdann zu gleicher Zeit, auch die beyden obern Fälle der Aupe, über die hohen Ränder des Gebirges wie aus den Wolken herabstürzen, und hört weit umher in der Todtenstille dieses weiten Grabes einer früheren Erdenschöpfung nichts als das Geräusche der erzürnten Gewässer, und das leise Weben der Natur, das im Fittige aromatischer Gebirgslüfte um die Wipfel einsamer Tannen säuselt, dann wird unwillkührlich die entzückte Seele fortgerissen in der Betrachtung dunkler Tiefen, und keine Sprache findet Worte und Bezeichnungen mehr für das Uebermafs des Erstaunens und der Bewunderung; aber eben dieses stumme Entzücken beurkundet dann kräftiger als der Freude lauteste Hymnen das Geständnifs, dafs der Riesengrund mit seinem Aupenfalle eines der ersten Gemälde in der grofsen Gallerie sudetischer Naturwunder sey.

Eine wichtige Klasse von Naturschönheiten überhaupt, und nach den Gewässern vielleicht die wichtigste Verschönerung der Sudetenthäler und ihrer Umgebungen sind die Felsparthien. Auch darin hat das Riesengebirge vor vielen andern Gebirgen einen unbestreitbaren Vorzug; unzählige derselben, und vorzugsweise die Felsmassen des den Körper des Riesengebirgs constituirenden Granits, bilden einzelne malerische Gruppen, von sonderbarer, im hohen Grade anziehender Gestaltung und zuweilen ungeheurer, von Ferne ihnen nicht zugemutheter Gröfse. Man geht in den inneren Thälern und Gründen des Riesengebirges

keine

keine halbe Stunde, ohne durch den Anblick einer Gruppe malerischer Granitklippen überrascht zu werden, aber vornehmlich ist die schlesische Seite des Riesengebirges, und ihr ganzes niedriges Vorgebirge, in welchem der Granit überall die herrschende Gebirgsart ausmacht, und von keinen andern Gesteinlagern überdeckt, allenthalben frey zu Tage ausgeht, mit isolirten Felsmassen dieser Art gleichsam übersäet *). Die sehenswürdigsten und schönsten Felsen dürften aufser den Dreysteinen vornehmlich die Rübenzahlkanzel, der Mittagsstein und das Katzenschlofs am östlichen Gebirgsflügel — der grofse Felsen, die Festung, der kleine und grofse Vogelstein, und der Mädlstein in den Siebengründen — dann die Korallensteine, der Koberstein, Thurmstein, Kleinstein, die Bräuersteine, der Semmeljunge, und die Felsmasse oberhalb des Zackenfalls auf dem schle-

 sischen

*) Das Wesentlichste über die äufsere Charakteristik und wahrscheinliche Entstehungsart dieser Felsmassen ist im 31. §. der ersten Abtheilung dieser Schrift, und der dazu gehörigen 20ten Anmerkung bereits gesagt worden; da sich alle diese Felsen, so grofs auch ihre Anzahl im ganzen Umfange des Riesengebirges immer seyn mag, in der Hauptsache ganz ähnlich, und nur in zufälligen Eigenschaften, in Gröfse oder Form von einander unterschieden sind; so pafst das dort Gesagte auf alle, und macht eine Detailbeschreibung der einzelnen hier um so mehr überflüssig, da selbst auch schon die Titelvignette dieser Schrift jeden Leser von der Gestalt solcher Felsmassen einen deutlichen Begriff zu geben im Stande ist.

sischen Abhange des westlichen Gebirgsflügels seyn. Die Sturmhaube, die Sturmkoppe, der Spitzberg und der Reifträger tragen noch in diesem Augenblicke mehr oder weniger deutliche Spuren ihrer ehemaligen Aehnlichkeit mit jenen Felsenmassen an sich.

Indefs sind diese an sich so auffallenden und malerischen Gruppen von Granit beyweitem nicht die einzig interessanten und sehenswerthen Felsenpartien des Riesengebirges. Die unermefslichen Granitwände, womit die Natur so viele andere Gegenden desselben, namentlich den Elb- und Aupengrund, den Kefsel- und Sturmgraben, die Teiche, die kleinere, und die Agnetendorfer Schneegrube ummauert hat; die ungeheuren Pyramiden, Nadeln und Klippen desselben Urgesteins, die sich in der grofsen Schneegrube, am Ziegenrücken, an der Brandkoppe, und der dem Riesengrunde zugewandten mächtigen Schrunde der Riesenkoppe in wilder Majestät über einander thürmen, sind nicht weniger gemacht, heiliges Erstaunen, und tiefe Ehrfurcht gegen den unendlichen Baumeister so erhabener Schöpfungswerke zu erwecken, gegen welche die Palläste der gröfsten Könige der Erde sich ungefähr eben so verhalten, wie die gebrechlichen Schwalbennester, die zuweilen an den Dachgesimsen derselben kleben, gegen diese letzteren selbst.

Auch die übrigen, den Granit auf der böhmischen Seite des Riesengebirges mehr oder weniger bedeckenden Urgebirgsarten, der Gneifs, der Glimmerschiefer, der Thonschiefer, und Urkalk bilden an unzähligen Stellen der diesseitigen Thäler und

Berg-

Berggehänge malerische Felsenparthien, die durch den jeder besonderen Gebirgsart eigenthümlichen Charakter und Ausdruck für den Maler nicht minder sehenswerth und interessant, als für den Geognosten wichtig und lehrreich sind.

Beydes, die Gewässer und Felsenparthien, diese an sich schon für jede Gegend, wenn sie irgend einigen Anspruch auf Interesse machen will, so wichtigen, und beynahe unerläfslichen Bedingnisse, gewinnen durch die Dazwischenkunft eines dritten Vorzugs in den meisten Fällen einen im höchsten Grade malerischen und reitzenden Charakter. Dieser dritte Vorzug beruht ohne Widerrede in der durchaus unvergleichlichen Vegetation, den herrlichen Wäldern und Gebüschen, womit die Natur die Thäler des Riesengebirges und ihre Umgebungen bis in die kalte Region des Knieholzes hinauf mit beynahe verschwenderischer Freygebigkeit ausgestaltet und verzieret hat. Die üppigste Phantasie könnte sich kaum schönere Baumgruppen und Buschparthien denken, als man sie nach Verschiedenheit der tiefern oder höheren Lage der Gegenden an Laub- und Nadelholzarten längs den Ufern der Flüsse und Bäche, an den Abhängen und Vertiefungen der Hügel, an den Gipfeln, und Absätzen der Felsen, und an unzähligen grofsen und kleinen Wasserstürzen antrifft. Wo die Luftregion schon für das Gedeihen höherer Waldbäume und Sträucher zu rauh ist, treten unzählige Pflanzengeschlechter noch an ihre Stelle, und wo auch diese zu ersterben beginnen, schmücken noch zahlreiche Flechten und Moosarten die nackten Granitmassen.

Doch,

Doch, so schön und reich die Natur das Riesengebirge mit Reitzen jeder Art ausgeschmücket hat, und so sehr auch das Atmosphär-, das Stein- und Gewächsreich dazu beygetragen haben, dasselbe durch grofse und wundervolle Scenen zu verherrlichen, so würde es doch ohne die überall sichtbaren Spuren menschlicher Bewohnung und Kultur, gleich mancher Gegend am *Ural* und der *Wolga* weiter nichts, als eine unwirthbare, schauerliche Wüste, zwar nicht ohne grofse, furchtbar erhabene Stellen, aber ohne sanfte gefällige Reitze, und ohne wahre malerische Schönheit seyn. Die schönen freundlichen, grofsen Ortschaften der Sudetenthäler, die im Innern des eigentlichen Riesengebirges, an den Lehnen luftiger Berge von genügsamen Sennen, in den Busen und Vertiefungen der Vorberge aber von fleifsigen Gewerbs- und Handelsleuten bewohnt sind, diese herrlichen an einander geketteten stundenlangen Dörfer, über denen ewig der Genius des Gewerbfleifses und unermüdlicher Betriebsamkeit waltet, sind eine Klasse grofser, im hohen Grade wichtiger Schönheiten dieses Gebirges, ja, für den heutigen Sudetenwanderer vielleicht die wichtigste unter allen.

Allein gerade hier wird bey dem grofsen Umfange und der innern Beschaffenheit des Gegenstandes jede Detailbeschreibung zur Unmöglichkeit; denn so wahr es auch ist, dafs ein Dorf weiter nichts sey, als eine gröfsere oder geringere Anzahl ländlicher Wohnungen, in dieser oder jener Ordnung neben, hinter, oder um einander hergestellt; so wenig ist doch damit gesagt, dafs ein Dorf dem andern immer gleich sehen müsse; noch viel weniger aber ist dadurch ein Markzeichen ausgedrückt,

gedrückt, nach welchem sich Dörfer, oder ihnen sonst ähnliche Ortschaften von einander unterschieden; und dennoch würde es höchst wahrscheinlich geradezu unmöglich seyn, irgendwo zwey einander ganz ähnliche Dörfer aufzufinden. Worin liegt nun aber der Grund dieser Unähnlichkeit der Ortschaften? Zuverlässig beruht er entweder in ihrer ursprünglichen Anlage selbst, oder in den Umgebungen, oder in beyden zugleich. Allein, diese Unterschiede bey jedem einzelnen Orte gehörig aus einander zu setzen, und auch nur die vorzüglichsten Ortschaften in der Form abzuhandeln, wie es bey den übrigen Klassen sudetischer Naturschönheiten geschehen ist, würde nothwendig in Langweiligkeit ausarten, und dem Zwecke dieser Schrift entgegen seyn. Das, was etwa an jedem erheblicheren Orte im Umfange des Riesengebirges, das Wichtigste und Interessanteste seyn mag, wird im nächst folgenden Hauptabschnitte kürzlich angezeigt werden. Möge den Lesern dieser Schrift, die das Riesengebirge einst zu bereisen gedenken, mit Rücksicht auf das, was in der zweyten Abtheilung über die Beschaffenheit der Bauden im innersten Gebirge gesagt worden ist, einstweilen die Versicherung genügen, dafs die Bauart der Häuser in den äufsern Thälern und Vorgebirgen auf beyden Seiten des Riesengebirges auffallende Vorzüge der Gröfse, der Geräumigkeit, der äufsern Schönheit und innern Bequemlichkeit vor jener der Bauden habe, dafs die Häuser in den gröfsern Gebirgsdörfern ordentlicherweise aufser dem Erdgeschosse noch ein oberes Stockwerk haben, und viele derselben auch ganz von Stein aufgeführt sind, dafs fast jedes Haus von einem Gärtchen umgeben und von nutzbaren oder schönen Bäumen beschat-

tet

tet sey; kurz, dafs die Dörfer der Sudetenthäler in allen Stücken den Dörfern der deutschen Kreise von Böhmen, von Oberschlesien, Obersachsen und der Lausitz gleichen, die nach dem Urtheile aller Reisenden unter die schöneren in Deutschland, bey dem gewöhnlichen malerischen Charakter dieser Gegenden aber vielleicht unter die Lieblichsten von Europa gehören.

Reisende, die ihre schwächliche Gesundheit herstellen wollen.

Durch das bisher Gesagte ist meines Erachtens die Frage gelöst, ob, und wodurch eine Reise nach dem Riesengebirge für beobachtende Reisende sowohl, als auch für bloſse Spaziergänger interessant und genufsvoll werden könne. Allein noch scheint damit nicht genug dargethan zu seyn, wie, und wodurch auch Reisende der 3ten Klasse, deren vorzüglichster Zweck Wiederherstellung ihrer schwächlichen Gesundheit ist, bey einer Reise nach dem Riesengebirge ihre Erwartungen zu befriedigen Hoffnung und Anspruch haben.

Niemand zweifelt wohl heut zu Tage mehr an den diätetischen und medizinischen Vortheilen des Reisens; es ist daher auch nichts weniger als meine Absicht diese Vortheile im Allgemeinen hier aus einander zu setzen. Nur über die diätetischen Vortheile einer eigentlichen Gebirgsreise mit nächster Beziehung auf die Sudeten sey es mir erlaubt hier einige Worte zu sagen. Auch ich theile zu-

för-

förderst mit dem Verfasser der Anleitung, die Schweitz auf die genufsvollste Art zu bereisen*), die Ueberzeugung, dafs es keine gesundere, stärkendere, die Lebenskräfte so sehr vermehrende Bewegung gebe, als das Reisen zu Fufs in einem gebirgichten Lande. Wäre es möglich, dafs die Reisenden im Riesengebirge ein jährliches Protokoll hielten, worin jeder den physischen und moralischen Nutzen genau angäbe, den ihm eine Reise, oder ein Aufenthalt in demselben gebracht hat: so würde man ohne Zweifel daraus ersehen, dafs die Anzahl der an manchen geistigen und leiblichen Uebeln Genesenen in der That nicht klein ist. Ich selbst würde mit Dank und froher Rückerinnerung meinen Namen in dieses Verzeichnifs eintragen, denn von jeder meiner sudetischen Streifereyen bin ich nicht nur bereicherter an nützlichen Erkenntnissen, sondern auch an Leib und Seele gesunder, heiterer, und zu jeder Verrichtung aufgelegter nach der Stadt zurückgekehrt.

Die besondern Krankheitsfälle, in welchen man von einer Sudetenwanderung nicht nur beträchtliche Erleichterung, sondern auch in den meisten Fällen völlige Beseitigung des lästigen Uebels erwarten dürfte, sind ohne Zweifel vornehmlich Verstopfungen, und Schwäche des Unterleibes, schlechte Verdauung, Appetitmangel; der böse Dämon Hypochondrie mit dem ganzen Gefolge von Nervenbeschwerden, Krämpfen und Schwächen, und so viele andere aus gleicher Quelle entspringende namenlose Uebel oder Unbehaglichkeiten des Leibes, und so manche düstre Umwöl-

*) *Dr. Ebel.*

wölkungen der Seele. In allen diesen Fällen mufs die anhaltende abwechselnde Bewegung aller Theile des Körpers, die mäfsige, sich fortwährend wiederhohlende Erschütterung des Unterleibes, die gröfsere Thätigkeit der Lungen, und des ganzen Gefäfssystems, das Einathmen der reinen herrlichen Bergluft, die verstärkte allgemeine Ausdünstung, die veränderte Lebensart bey einfacherer Kost und Entfernung von lästigen Verhältnissen, bald in dem ganzen Zustande der körperlichen Maschine eine Reihe sehr ersprieſslicher Wirkungen und Folgen äufsern. Hat alsdann mit dem ersten Bewufstseyn, der in ihm vorgehenden heilsamen Veränderung auch sein Glauben und seine Zuversicht an endliche Wiedergenesung nur den ersten Schwung erhalten, dann ist er selbst der Erreichung aller seiner Wünsche schon näher als er glaubt; dann gibt ihm der Anblick so vieler neuer, für den Bewohner des flachen Landes und der Stadt ungewohnter Gegenstände, die beständige Abwechslung der Aussichten, die frische Luft, der schöne Himmel, und der Jägerappetit, den er sich täglich ergeht, bald wieder ein Gefühl von Gesundheit, dafs ihm, wie *Zimmermann* *) sagt, jeder Schritt zu kurz deucht, dann verleiht auch ihm (um mich der eigenen schönen Worte dieses Schriftstellers zu bedienen) die Entfernung von allem, was ihn an seine Abhängigkeit, sein Haus, sein Amt und seinen Dienst erinnert, wieder eine gewisse Kühnheit im Denken, einen Gedankenrausch, in welchem er mit reitzenden Bildern sich umgeben sieht, und in denen sein Herz trunken ist von angenehmer Empfindung.

Bey

*) Der Arzt, in seinem Werke über die Einsamkeit.

Bey alle dem erfordert jedoch das eigene Wohl des Kranken, dafs ein denkender Arzt die Fälle etwas näher bestimme, in welchen eine Sudetenreise für ihn von heilsamen Folgen seyn könne. denn auch beym wirklichen Daseyn eines der genannten Uebel, kann doch öfters der Zustand der Lungen, oder andere Nebenrücksichten das Bergsteigen, oder auch selbst schon den Aufenthalt in der reinen Bergluft verbiethen. Sehr zu wünschen wäre dabey, dafs der Arzt, um gründlich zu rathen, von dem Riesengebirge wenigstens eine möglichst genaue historische Kenntnifs besäfse, im Falle seine Verhältnisse ihm noch nie erlaubt haben, dasselbe durch eigene Bereisung kennen zu lernen. Mancher Kränkelnde würde dann, anstatt seiner Gesundheit wegen eine weite und kostspielige Reise nach der Schweitz, oder in ein anderes entferntes Land zu machen, durch einen Aufenthalt von mehreren Wochen in den schönen Thälern unserer Sudetischen Alpen mit dem sechsten, vielleicht oft gar mit dem zehnten Theile der Kosten die gleichen Zwecke erreichen; allein noch herrschen, wie ich schon früher gesagt habe, nicht nur manche Vorurtheile gegen das Riesengebirge selbst, sondern man hat auch von den Bergreisen überhaupt zu schlimme Vorstellungen.

Wenn es mir im Verfolge dieser ganzen Schrift, wo ich mit möglichster Wahrheit und Treue, die Parallele zwischen dem Riesengebirge und der Schweitz gezogen habe, noch nicht gelungen ist, jene Vorurtheile zu widerlegen: so gebe ich alle Hoffnung auf, jemals etwas eindringenderes zum Vortheile des ersteren sagen — und demselben seinen Rang unter andern Gebirgen nach Maasgabe

gabe seiner innern und äufsern Vorzüge bestimmen zu können. Rücksichtlich der nachtheiligen Vorstellungen aber, die man sich von den Bergreisen überhaupt macht, darf ich mich nicht nur auf meine eigenen, sondern auf die Erfahrungen aller Gebirgswanderer überhaupt berufen, um von der Uebertreibung jener Vorstellungen ganz überzeugt zu seyn.

Ich läugne keineswegs, dafs Bergreisen dadurch, dafs sie mit einem gröfseren Aufwande von körperlicher Kraft, und mit Hintansetzung einer Menge von Bequemlichkeiten gröfsten Theils zu Fufse gemacht werden müssen; für viele, insbesondere aber für solche Reisende, die an Bequemlichkeit gewohnt, und in einem gewissen Grade verzärtelt sind, etwas sehr abschreckendes haben müssen. Sind aber Fufsreisen wirklich ermüdend, so sind sie es doch sicherlich nirgend weniger, als gerade in Gebirgen. Menschen, die in flachen berglosen Gegenden erzogen, auf durchaus ebenen Wegen und schnurgeraden Strafsen, von Staub und Sonnenhitze gequält, sich öfters schon nach zwey, oder drey Meilen bis zur Erschöpfung matt und zerschlagen fühlen, können sich freylich nur schwer entschliefsen zu glauben, dafs diefs in Gebirgen nicht noch weit mehr der Fall seyn solle, als im ebenen Lande, zumal, da sie gewohnt sind, das Gefühl, welches man beym Erklimmen eines hohen Berges hat, nach Maafsgabe desjenigen zu beurtheilen, das ihnen schon im Hinansteigen zu dem dritten oder vierten Stockwerke eines Hauses so lästig wird. Aber alles diefs verhält sich in Gebirgen durchaus anders, und die Ursachen davon sind sehr

be-

begreiflich. Wenn auf ebener Landstrafse, wo ein Schritt beständig dem andern gleicht, immer dieselben Muskeln angestrengt werden, so gewährt das unebene, hüglichte Terrain der Gebirge dagegen den bedeutenden Vortheil, dafs, indem man bald auf-, bald abwärts, bald gerade fortgeht, bey der Ungleichheit solcher Bewegungen nach und nach eine bey weitem gröfsere Anzahl von Muskeln in abwechselnde Thätigkeit versetzt wird, und folglich, während dem die einen wirken, die andern einer kurzen Ruhe geniefsen. Dadurch allein wird schon einleuchtend, warum man in Gebirgen viele Tage hinter einander rüstig zu Fufse fortschreiten kann, ohne weder die Zerschlagenheit, noch die gewöhnlich darauf folgende Steifheit der Glieder zu fühlen, die das Reisen in einer ebenen Gegend gewöhnlich schon am ersten Tage verleidet.

Eine andere nicht minder wichtige Ursache, warum man in Gebirgen stärkere Anstrengungen des Körpers nicht nur sehr leicht erträgt, sondern auch nach der gröfsten Ermattung seine Kräfte so bald wieder gesammelt fühlt, liegt in der aufserordentlich stärkenden Eigenschaft der Gebirgsluft, die der Bewohner des flachen Landes nicht kennt, und von der er sich auch schwerlich den richtigen Begriff machen kann. Die Wirkung davon ist so aufserordentlich, dafs selbst nach stundenlangem Bergsteigen man nur ein Paar Minuten zu ruhen braucht, um das in die stärkste Wallung gesetzte Blut sogleich zu besänftigen, und gleichsam neuen Vorrath von Lebenskraft in jeder Nerve und Muskel zu fühlen; alle Reisende, die je in einer guten Jahreszeit und bey günstiger Witterung in einer

ner auch nur 5 bis 600 Klaftern über dem Meere erhabenen Luftschichte geathmet haben, werden diese meine Aussage mit ihrer eigenen Erfahrung bestätigen können.

Die stärkende Kraft der elastischen herrlichen Gebirgsluft äufsert sich noch in einer Höhe der Berge, die von unsern Sudetengipfeln nicht mehr erreicht wird, denn was zur Erzeugung des Sauerstoffes, dieses für das vollkommnere thierische Leben so wichtigen und unentbehrlichen Bestandtheils der Atmosphärluft in den niedern Regionen der Berge die Pflanzenwelt beyträgt, das thut in den höhern kahlen Strichen derselben nach den Bemerkungen der Naturforscher der schmelzende Schnee, die Quellen- und Wolkenerzeugung und wahrscheinlich das ganze Heer der chemisch-atmosphärischen Prozesse. Nur erst in einer Seehöhe von 14 bis 1500 Klaftern beginnt bey dem immer mehr wachsenden Übermaafse des Stickstoffs über den Sauerstoff das Athemholen behindert zu werden. Rechnet man nun zu jenen wohlthätigen Wirkungen der Gebirgsluft noch, wie billig, dafs die beständige Abwechslung neuer und grofser, durch unerklärbare Gewalt auf die Seele wirkender Scenen, an denen gebirgichte Gegenden einen so grossen Vorzug vor der Fläche haben, den heitern Muth, die Freyheit und Thätigkeit des Geistes selbst ausnehmend zu erhöhen vermöge: so erhellet, dafs eben dieses wechselseitige Ineinandergreifen physiologisch-psychologischer Wirkungen einen Zustand in der thierisch-organischen Maschine hervorzubringen im Stande sey, den ich einen Regenerationsprozefs der Lebenskraft nennen möchte, einen Zustand, in welchem unser ganzes Wesen ge-

gewissermafsen wieder neue, nicht mehr vermuthete Ressourcen in sich findet, wobey wir über die Leichtigkeit aller unserer Glieder eben so sehr, als über die Behaglichkeit und Munterkeit erstaunen, die sich durch jede unserer Adern ergiefst, und die durch nichts mehr übertroffen wird, als durch den kühnen entfesselten Flug des Geistes, der den kleinlichen Formen der Wirklichkeit gleichsam entschwunden, sich neue Welten schafft, und über Zeit und Raum hinwegschwebend, dem Urquell alles Lichts in gewissem Verstande selbst näher tritt.

Nur aus solchen Erfahrungen und Reflexionen kann ich mir die Leichtigkeit und die, ich möchte sagen, beynahe übermüthige Freude erklären, mit welcher ich oft nach 10 — 12stündiger Austrengung, kaum dafs ich mir in einer wirthlichen Baude ein Paar Minuten Zeit gestattete, um einige Bissen Brod und einen Trunk Milch zu nehmen, durch eine gewisse innere Thätigkeit unwiderstehlich fortgetrieben, noch an späten Sommerabenden neue Exkursionen begann, um diese oder jene Beobachtung anzustellen, dafs ich öfters, wenn die Sonne den Gesichtskreis beynahe schon berührte, noch in freudigem Triumphe den Gipfel eines Berges hinanflog, um der scheidenden Wohlthäterin noch einmal für die Wonne des genossenen Tages zu danken, dafs ich ferner oft in tiefe selige Rührungen versunken auf einsamer Berghöhe von der einbrechenden Nacht überrascht ward, und erst dann, wenn am dunkelblauen Gewölbe des Himmels bereits alle Sterne glänzten, jauchzend in meiner Seele über den Werth des Lebens nach

mei-

meiner Herberge zurückkehrte, wo gutherzige Aelpler um das Schicksal des lang ausbleibenden Fremdlings schon lange besorgt waren.

In vielen Gegenden der Alpen und an mehreren Orten des Juragebirges in der Schweiz haben Nervenkranke und Schwächliche häufig die Bequemlichkeit, dafs sie den Sommer über in verschiedenen Höhen der Gebirge eine dauernde Herberge finden, in welcher sie sich nach ihren Bedürfnissen einrichten, und ganz nach ihrer Weise leben können. Sie geniefsen dabey den Vortheil, dafs die Beschaffenheit der Luft, die ihnen etwa gerade am zuträglichsten ist, so zu sagen von ihrer eigenen Wahl abhängt, je nachdem es ihnen nämlich beliebt, ihren zeitigen Wohnsitz in diesem oder jenem Thale, an dieser oder jener Bergseite, auf einer niederern oder höheren Staffel der Alpen aufzuschlagen.

Es würde nicht schwer seyn, kränkelnden Reisenden ähnliche Vortheile auch in der kleinen Schweitz der Sudeten zu verschaffen; manche Bedingnisse hierzu sind bereits vorhanden, und was noch fehlt, könnte bey einigem Unternehmungsgeiste mit geringen Kosten hergestellt werden. Unter den eigentlichen Gebirgsbauden des Riesengebirges ist — die geistliche Baude an der Seiffenlehne etwa allein ausgenommen *) — meines Wissens zwar keine einzige, die zu einem Aufenthalte von mehreren Wochen, zumal für kränkliche Reisende,

*) S. den Artikel Hempelbaude, im folgenden Abschnitte.

sende, geeignet wäre; allein dafür bieten ungefähr in der halben Höhe des Riesengebirges mehrere grofse und schöne Dörfer, wie z. B. Neuwelt, Rochlitz, Witkowitz, Hackelsdorf, Friedrichsthal, Langenau, Grofsaupe und Kolbendorf auf böhmischer — Arnsberg, Krumhübl, Brückenberg, Haye, Agnetendorf und das weitläufige Schreibershau auf schlesischer Seite, jedes in seinem Umfange ein oder mehrere Häuser dar, die allenfalls zwo Stuben enthalten, und deren Besitzer sich unter gewissen Umständen wahrscheinlich dazu verstehen würden, bescheidenen und anspruchlosen Fremden auf einige Wochen, oder selbst für den ganzen kurzen Sommer dieser Gegenden, eine derselben einzuräumen; die nöthigeren Bedürfnisse könnten leicht aus den nächstgelegenen Städten herbeygeschafft, und, wenn anders der neue Bewohner nur einiger Genügsamkeit und Selbstverläugnung fähig ist, auch die einfache Küche desselben am gemeinschaftlichen Heerde der Hausgenossenschaft selbst mitbesorgt werden. Vielleicht würde diese nothgedrungene Einfachheit der Lebensart dem durch Weichlichkeit und Schwelgerey Geschwächten als diätetische Correction in den meisten Fällen sogar heilsamer seyn, als die kostspielige Beybehaltung des ganzen Heeres gewohnter Bequemlichkeiten; auf alle Fälle aber wäre dem auf solche Art in den Sudeten herbergenden Fremden zu rathen, dafs er seine Bedürfnisse und Wünsche möglichst einzuschränken, seinen Stand und Rang für eine Zeit zu verläugnen, und sich überhaupt den Umständen ohne zu grofse Selbstüberwindung und Zwang anzupassen trachten möge. Die schöne, das Auge jeden Morgen aufs neue entzückende Aussicht aus seinen Fenstern,

Bayerische Staatsbibliothek München

bey guter Witterung ein mäfsiger Spaziergang, oder bey hinlänglichen Kräften eine weitere Wanderung ins Gebirge, die sich mehrere Wochen hindurch täglich durch neue interessante Entdeckungen belohnen würde; das erfreuliche Schauspiel der unter allen Klassen und Altern bey den hiesigen Bewohnern herrschenden Thätigkeit; die verschiedenen Beschäftigungen bey der Landwirthschaft und den Fabriken; eigene gymnastische Uebungen; unterhaltende oder belehrende Lectüre; eine trauliche Abendunterredung mit irgend einem in seinem Berufsfache erfahrnen Nachbarn, oder sonst einem durch eigenes Nachdenken, Weltkenntnifs und Reisen gebildeten Manne, deren es in diesen manufakturtreibenden Gebirgsdörfern immer einen oder mehrere giebt; — alles diefs müfste den Fremdling für die rauschenden Vergnügungen der Stadt und die gewohnten Freuden seiner Häuslichkeit entschädigen.

Gehört indefs über alles diefs der kränkelnde Reisende irgend eines besondern Talents, irgend einer entschiedenen Neigung wegen, für diesen oder jenen wissenschaftlichen Gegenstand in eine der übrigen zwo Klassen von Reisenden, ist er Naturforscher, Kameralist, Philosoph und Statistiker, oder Dichter und Mahler, dann werden ihm, so oft nur übrigens ein freundlicher Himmel seine harmlosen Streifereyen begünstigt, die Tage zu Stunden werden, und er bald wieder Wunder der Besserung in seinem ganzen Wesen verspüren. Fern entweichen alsdann von ihm wieder alle Leiden des Körpers und der Seele, die ihn noch vor kurzem, als er in diesen Thälern des Friedens und der Einsamkeit anlangte, für jeden Genufs des Le-

bens

bens stumpf und unempfindlich machten, und die jedes freundliche Plätzchen der Ruhe, dem er sich nahte, schon voraus mit dem düstern Flore der Traurigkeit, die er in seinem Busen herumtrug und nährte, überzogen.

Endlich kann es der leidenden Klasse von Reisenden keineswegs gleichgültig seyn, zu vernehmen, dafs sie in gewissen bestimmten Krankheitsfällen in allen Gegenden und Thälern des Riesengebirges, wo man Kühe und Ziegen zugleich hält, täglich warme Milch oder Molken, und verschiedene heilsame Kräuter beynahe zu jeder Stunde frisch erhalten können; dafs ihnen im weiteren Umfange des Riesengebirges überdiefs die warmen Bäder zu Warmbrunn und Johannesbad, und die kalten Sauerquellen zu Flinsberg und Liebwerda ihre in so vielen Fällen erprobten Heilkräfte, wie nicht minder in den böhmischen und schlesischen Gebirgsstädten geschickte und erfahrne Priester Aesculaps ihren weisen, wohlthätigen Rath, und gut eingerichtete Apotheken den ganzen Reichthum ihrer mit Sorgfalt und Fleifs bereiteten Arzneyen anbieten.

Alphabetische Uebersicht der merkwürdigern Oerter im Riesengebirge.

Was jeder einzelnen Klasse von Reisenden im Riesengebirge insbesondere wichtig und interessant seyn könne, hat der ganze vorhergehende grofse Abschnitt dem Leser unter verschiedenen Ansichten gezeigt; was hingegen allen drey Klas-

sen gleich wichtig, und wovon eine gedrängte Kenntnifs insbesondere dem Sudeten-Reisenden von jedem Stande und Alter geradezu unentbehrlich ist, diefs soll den Inhalt des vorliegenden zweyten Abschnitts ausmachen.

Eine allgemeine Notiz über die Lokalitäten im Riesengebirge, oder mit andern Worten, eine kurze Uebersicht alles Sehens- und Merkwürdigen, welches der Reisende an jedem Orte, entweder in dessen Umfange selbst, oder in der umliegenden Gegend antrift, und das er leicht in den Plan einer Riesengebirgsreise bringen kann, nebst einer Anzeige vieler andern Dinge, deren Kenntnifs ihm in manchen Fällen wichtig ist, kann den Lesern dieser Schrift, und vornehmlich allen künftigen Sudetenwanderern, nicht anders als willkommen seyn. Ich liefere sie hier nach alphabetischer Ordnung der Oerter.

Anmerkung. Eine Meile ist hier durchgehends zu $1\frac{1}{2}$ Stunde Zeitmaafs, eine sogenannte starke oder Gebirgsmeile aber zu 2 Stunden Zeit angeschlagen.

Adersbach; ungeachtet Adersbachs merkwürdiger Felsenlabyrinth ganz aufser den Gränzen des Riesengebirges liegt, so ist er doch eine an sich zu grofse, zu überraschende und erhabene Scene, als dafs nicht der gröfste Theil der Riesengebirgs- und Koppenbesteiger auch seine Besichtigung mit in ihren Plan zu bringen trachten sollte. In der That ist die Entfernung Adersbachs von

Schmie-

Schmiedeberg und der Riesenkoppe in gerader Linie nicht über 4, von Landshut nicht über 3, und von Braunau, Trautenau und Schatzlar nur 2 deutsche Meilen.

Die Alpen enthalten unzählige Scenen, mit denen sich die vorzüglichern und interessantern Puncte unsers Riesengebirges bey strenger Vergleichung nicht messen können; allein die Schweitz, Tyrol und Oestreich haben in der ganzen unvergleichlichen Gallerie ihrer grofsen Naturgemälde kein einziges, das den Adersbacher Felsen nur ähnlich wäre, noch weniger etwas, das sie übertrift. Die nur hier und da malerischen, gewöhnlich aber zu kahlen und eintönigen grotesken Kalkfelsen in Krain erinnern nur schwach an die viel sonderbarere und ausgezeichnetere Gruppirung unserer Adersbacher Sandsteinmassen. Nur das grofse Sandsteinflötz, das von der Grafschaft Glatz durch die ganze nordöstliche Häifte von Böhmen bis nach Obersachsen fortsetzt, und wovon der Felsenlabyrinth, dessen hier gedacht wird, ein Theil ist, bildet an unzähligen Stellen malerische Formen, die denen von Adersbach mehr oder weniger nahe kommen, aber die hohe Schönheit und Auszeichnung der letztern nie vollkommen erreichen.

Die merkwürdigsten Scenen in demselben, ausser der allgemeinen Ansicht dieses Felsentheaters vom Gasthofe her, sind: der sogenannte umgekehrte Zuckerhut (ein auf einer sehr schmalen Unterlage mitten in einem kleinen Wasserbassin feststehender hoher Sandsteinpfeiler; ferner der über anderthalbhundert Schritte lange, von ungeheuer hohen, braunbemooſsten Felswänden eng und düster

ein-

eingeschlossene Weg ins Innere des Felsengebirges (nach meinem Gefühle das interessanteste Schaustück in diesem Gebirge). Weiter hin der anziehende Ruheplatz an der Silberquelle und Holzschwemme; über dieser höher oben im Gebirge der Teich und die abentheuerliche Grotte mit dem Wasserfalle, dessen Wirkung gewöhnlich bey anwesender Gesellschaft von Fremden, durch Anschwellen des Wassers in der Höhe verstärkt wird. Das dreyfache an der ganzen langen Felsenreihe mit Donnergetöse herabrollende Echo eines bey dem kleinen Lusthause abgefeuerten Pöllers verdient in der That gehört zu werden. Einen eigenen schönen Genufs aber gewährt an derselben Stelle die durch den herrlichen Wiederhall vervielfältigte Wirkung einer gut gewählten Abendmusik von Blasinstrumenten, oder eines harmonischen Chors von Menschenstimmen.

Der gewöhnliche Wegweiser durch die Adersbacher Felsen ist der Förster des Orts, der dafür und für die Abfeuerung der Pöller von den Fremden eine kleine Erkenntlichkeit erhält. Der Eingang in die Felsen ist durch eine hölzerne Thüre verschlossen, zu welcher er zugleich als Aufseher der in den Felsen angebrachten herrschaftlichen Holzflösse den Schlüssel hat. Seit mehrern Jahren finden die Fremden, die sich jeden schönen Sommertag nicht nur aus Schlesien und Böhmen, sondern auch aus entfernteren Gegenden in zahlreichen Gruppen zu Adersbach versammeln, in dem eigends am Brauhause angebauten geräumigen Gasthofe bequemere Unterkunft und gute Bewirthung. Die verschiedenen Gesellschaften speisen gewöhnlich einzeln auf ihren Zimmern. Viele lassen sich ihr

Früh-

Frühstück, ihre kalte Mittagsküche oder ihr Abendbrod in die Felsen nach der Silberquelle, in das kleine Lusthaus beym Echo, oder sonst an einen andern ihnen beliebigen Ort bringen, und verzehren es so mit höherem Genusse unter freyem Himmel in geselliger Freude. Zum näheren Vereinigungspuncte, zur Erleichterung der zu machenden Bekanntschaft und zur Erhaltung des Andenkens merkwürdiger hier gewesener Fremden hält der Gastgeber auf obrigkeitliche Anordnung ein Gedenkbuch, in welches die Gäste ihre Namen, oder sonst eine Stelle einschreiben. Bey einfallender schlechten Witterung kann die anwesende Gesellschaft sich auch durch Musik und Tanz, und die durch Oestreichs Polizeygesetze nicht verbotenen Spiele für den verlornen Naturgenufs einigermafsen schadlos halten. In der guten Jahreszeit ist der Zusammenflufs von Fremden zuweilen so grofs, dafs der ordentliche Gasthof zu ihrer Aufnahme nicht hinreicht, und das baufällige gräflich Blümegensche Beamten-Schlofs, das Brauhaus und andere Häuser im Orte mit aushelfen müssen.

Das Adersbacher Steingebirge ist in ältern und neuern Zeiten von Prosaisten und Dichtern beschrieben und besungen worden. Unter den neuern physikalisch-topographischen und pittoresken Beschreibungen sind die Nachrichten, die uns *Perka*, *Kausch* *), *Zöllner* und *Weifs* davon gegeben haben,

*) Ueber das Adersbacher Sandsteingebirge von *Perka*, im 2. Theile der Sammlung phys. Aufsätze, herausgegeben von Dr. *J. Mayer*. Dresden, bey *Walther*. — Ausführliche Nachrichten über Böhmen, vom

ben, die besten. Eine Generalansicht des ganzen Felsentheaters giebt die Kupfertafel in *Bienenbirgs* Beschreibung böhmischer Alterthümer, 2ter Theil; Ansichten einzelner interessanten Scenen — die in Kupfer gestochenen und illuminirten Blätter, die *Anton Balzer* zu Prag vor einigen Jahren geliefert hat.

Agnetendorf, ein von Hirschberg 2, von Warmbrunn $\frac{5}{4}$ und von Hermsdorf unterm Kynast $\frac{3}{4}$ Meilen entferntes, schon in beträchtlicher Höhe gelegenes Gebirgsdorf, von welchem die dritte sogenannte Agnetendorfer Schneegrube den Namen erhalten hat. Von diesem Dorfe führt ein Fufssteig über die Höhe der Berglehne weg in die grofse Schneegrube, ein anderer auf den Kamm des Riesengebirges nach der Sturmkoppe und dem grofsen Rade.

Altstadt, das erste Dorf am Eingange ins Aupenthal, eine halbe Stunde von Trautenau (seine angenehme Lage ist auf dem Titelkupfer des I. Bandes einigermafsen versinnlicht). — Noch einige hundert Schritte vor dem Dorfe kömmt man an der Trautenauer Papiermühle vorbey, deren Fabrikate sich seit Jahren in gutem Rufe erhalten. Von Altstadt anzufangen, bilden die Dörfer Trübenwasser, Jungbuch und das Städtchen Freyheit, Dunklthal, Marschendorf und Grofsaupe in einer Strecke von 3 Meilen eine fast ununterbrochene Kette

vom Verfasser der ausführl. Nachrichten über Pohlen. Salzburg, bey *Meyer* 1794. 8. — Die Aufsätze von *Zöllner* und *Weifs* siehe unter der Litteratur des Riesengebirges zu Ende dieser Schrift.

Kette von Ortschaften bis in den Riesengrund. Die Wanderung durch das Aupenthal ist darum eine der anmuthigsten und belebtesten im ganzen Riesengebirge; der Weg führt bald am rechten, bald am linken Ufer der Aupe über romantische Gebirgssteige hin, die sich meistens in einiger Erhöhung über dem Grunde des Thals am Fuſse der Berge fortwinden, und über das schöne belebte Thal mehr Aussicht gewähren, als der tiefer liegende holperichte und ermüdende Fahrweg.

Annenkirche, das St. Annen-Kirchl — ist eine kleine Kapelle, welche eine starke halbe Stunde östlich von Seydorf und etwa 1½ Meile von Hirschberg entfernt, am westlichen Rande des Gräbersbergs ruht, den man seinen Umrissen und seiner ernsten Gestalt nach schon zu dem Riesengebirge zählen kann. Neben ihr wohnt auf dem Gipfel des Berges in einer ländlichen Hütte ein Jäger, bey welchem man Milch, Butter und Käse erhält; er wird aus den umliegenden Gegenden, von Hirschberg und Warmbrunn aus, besonders von jenen oft besucht, die einen Vorgeschmack des Riesengebirges in Rücksicht auf Nahrungsmittel, Lebensart und Aussicht zu genieſsen wünschen, und dennoch die Mühe des Aufsteigens bis zur Hempelbaude, oder dem Kamme des Gebirges scheuen. So wie das St. Annen-Kirchl besonders von Hirschberg aus selbst einen der angenehmsten Punkte ausmacht, so ist hingegen auch von demselben die Aussicht nach allen Seiten im hohen Grade schön, groſs und anziehend.

Antonsbauden; Namen einer kleinen Gruppe von Bauden, die sich unfern vom Kammwege

des

des Riesengebirges und der durch die Siebengründe nach Schlesien führenden Kommerzialstrafse zwischen der Sturmhaube und Sturmkoppe, am südlichen Gehänge des Gebirges befindet.

Arnau, böhmisch *Hostyna*; diese aus etwa 230 Nummern bestehende kleine Stadt ist von Trautenau sowohl als Hohenelbe nur 2 kleine Meilen oder 3 Stunden entfernt; vor Alters wurde sie als der Hauptort in dem böhmischen Antheile des Riesengebirges angesehen, so wie jetzt ungefähr Hohenelbe. Das Andenken dieses ihres ehemaligen Ranges wird bey dem Volke noch in den 2 Riesen ihres Wappenschildes und der ungeschickten Abbildung zween solcher Schreckensmänner an der Vorderseite des Rathhauses erhalten. Das herrschaftliche, beynahe im gänzlichen Verfall liegende Schlofs soll im Jahre 1500 erbauet worden seyn. Früher noch, im Jahre 1424, wurde Arnau von dem hussitischen Feldherrn *Ziska* vergeblich belagert, und nach dem Abzuge seines Heeres die umliegende Gegend mit den meisten herrschaftlichen Schlössern zerstört.

Für den Technologen und Handelsmann haben die beyden grofsen Leinwandhandlungen der Häuser: Freyherr *von Silberstein* (ehemals *Franz Theer*) und *Berger*, dann die Schönfärberey des erstern, und die etwa $\frac{3}{4}$ Stunden vom Orte zu Neuschlofs durch den gegenwärtigen Besitzer der Herrschaft Arnau, Grafen *Franz von Deym*, musterhaft eingerichtete Bleiche ein besonderes Interesse. Die ganze umliegende Gegend nährt sich überhaupt vom Gespinnste und der Leinwandmanufaktur.

Die

Die Lage Arnau's an der Elbe, mit welcher sich eine kleine Strecke oberhalb der Stadt das starke Langenauer Wasser, gleich unterhalb demselben aber der Seiffen vereinigt, in einem von mäfsig hohen, aber gröfstentheils steilen Anhöhen eingeschlossenen Thale, ist sehr angenehm; allein noch anmuthiger sind die Aussichten von den freyern Punkten dieser die Stadt umgebenden Anhöhen über ein malerisch schönes Gebirgsland, das in Norden und Osten theatralisch aufgestellt ist. Sehr angenehm sind die Ausflüge in einige der benachbarten gröfseren Dörfer, nach Arnsdorf, Herrmannseiffen, Langenau, Proschwitz u. a.; vorzüglich genufsvoll aber ist die Wanderung längs dem Elbethale nach Hohenelbe, zumal an einem schönen Morgen, oder an heiteren Sommerabenden.

Arnsberg; siehe Pafskretscham.

Arnsdorf, ein dem Grafen *von Matuschka* gehöriges grofses Dorf von ungefähr 200 Nummern, in welchem die Einwohner, wie in vielen andern schlesischen Oertern von gemischter Religionsübung, katholisch und evangelisch-lutherisch sind, und wo daher auch beyde Religionspartheyen die nöthigen Kirchen mit dabey angestellten Seelsorgern und Schulen haben. Das ansehnliche herrschaftliche Schlofs ist der gewöhnliche Sitz des Grafen; es enthält eine Naturalien-Sammlung, die sich vorzüglich im Pflanzenreiche auszeichnet; der Name *Matuschka* und die davon unzertrennliche Erinnerung an die Verdienste desselben um die Flora Schlesiens, kann keinem Kenner und Freunde der Pflanzenkunde unbekannt seyn. Arnsdorf, das mit einem gleichnamigen Dorfe bey Arnau in

Böh-

Böhmen nicht verwechselt werden muſs, ist von Schmiedeberg 1 Stunde, von Giersdorf und Stansdorf eben so weit, von Warmbrunn 1½ Stunde, von Hirschberg aber 2 Stunden entfernt.

Aupe oder Groſsaupe, zum Unterschiede von Kleinaupe, welches letztere schon ganz zu den Gebirgsbauden gerechnet wird, ist eines der gröſsten Dörfer im Riesengebirge; seine Länge beträgt über anderthalb Stunden, und die Zahl seiner Wohnstellen bereits über 400 Nummern. Ein Theil der Häuser liegt im Grunde des Thals längs der Aupe, die übrigen an den Bergen zerstreut, gleich allen übrigen Gebirgsbauden. Das ganze Dorf ist in 3 Theile, in Nieder-, Mittel- und Ober-Aupe getheilt; im mittlern Theile befindet sich die katholische Kirche, mit einem dabey angestellten Pfarrer. Der obere Theil des Dorfes wird gewöhnlich auch der Petz genannt, und das dortige Wirthshaus der Petzgrätschen. Genügsame Reisende finden in letzterem eine kärgliche Unterkunft, die indeſs durch den Vortheil, sich hier gleichsam in der Mitte eines äuſserst merkwürdigen Gebirgstheils zu sehen, in etwas aufgewogen werden dürfte, und sich bey öfterer Einkehr in der Folge selbst bessern würde.

Groſsaupe ist von beyden Seiten mit hohen Bergen eingeschlossen, worunter die ausgezeichneteren folgende sind: der schwarze Berg, der Forst, der Plesch, die Platte, der Spitzberg, der lange Berg, der Ruhren, der Schröffl und Karlsberg. Die Entfernung dieses Dorfes von Freyheit beträgt 1 Stunde, von Trautenau 4, und von Schatzlar ungefähr 2 Stunden. Von der Kirche bis

in

in den Riesengrund hat man 2 Stunden beynahe immer mäfsig bergan zu gehen. Nur ein Bergrükken trennt Grofs- und Kleinaupe von einander. Ein guter Fufsgänger kann unter der Leitung eines der Gebirgssteige kundigen Führers von hier über Kleinaupe und die Gränzbauden in 4 bis 5 Stunden nach Schmiedeberg auf der andern Seite des Gebirges gelangen.

Der Reisende erhält in Grofsaupe leicht Wegweiser, die, wenn sie auch nicht für die ganze Riesengebirgsreise brauchbar sind, dennoch in den verschiedenen Thälern dieser Gegend, und allenfalls auch für den gröfsten Theil des östlichen Gebirgsflügels Bescheid wissen.

Baberhäuser, eine Gruppe von etlichen 30 zerstreut umher liegenden Gebirgsbauden, etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde über Giersdorf hinaus; man gelangt von ihnen zunächst nach den Haasenbauden, in welcher Gegend sich die unter dem Namen des Katzenschlosses bekannte, und in dieser Schrift schon erwähnte Granitfelsmasse, nebst einer andern ihr ähnlichen, die aber keinen besondern Namen hat, befindet; höher hinauf gegen den Kamm des Gebirges gelangt man zu den Dreysteinen und dem grofsen Teich, von welchem man zuletzt noch innerhalb $\frac{3}{4}$ Stunden die Höhe der Teufelswiese beym Mittagsstein, etwas mehr in westlicher Richtung aber in einer Stunde den Gipfel der Sturmhaube ersteigen kann.

Bantenplan, oder auch Berntenplan; der Name einer Gegend zwischen dem Aupenthale und dem Zehgrunde, in welcher sich einige Bauden befinden,

finden, über welche man seine Richtung nehmen mufs, wenn man von Petzgrätschen aus, über den Fuchs- und Keilberg, die Rennerbauden und den Bornberg, oder durch den krummen und St. Petersgrund nach Friedrichsthal und in die Siebengründe will.

Bernstadt; siehe Schatzlar.

Bober, ein Dorf an der äufsersten Gränze nach Schlesien zu, eine halbe Stunde von Schatzlar, in dessen Nähe der Bober aus sumpfichten Wiesen entspringt. Die gewöhnliche Strafse von Schatzlar nach Schmiedeberg führt durch dieses Dorf.

Böhmische Baude (die neue); so heifst eine seit etwa 16 Jahren erst an der südlichen Abdachung des Reifträgers errichtete Sommerbaude. Die Gegend umher heifst die Kranichswiese. Die Lage dieser Baude, deren Entfernung von der alten schlesischen oder Eliasbaude etwa $\frac{5}{4}$ Stunden beträgt, ist sehr bequem zu physikalischen und naturhistorischen Beobachtungen, da sie eine offene Aussicht über den gröfsten Theil des Isergebirges und des nördlichen Mittelgebirges von Böhmen hat, und man hier überhaupt fast allen Theilen des westlichen Riesengebirgsflügels sehr nahe ist. Sie wird zuweilen auch die **Franziskaner-Baude** genannt; der Hirtenfamilie dieser Baude giebt Hr. M. *Weifs* vor den meisten Bauden dieses Gebirges das ehrenvolle Zeugnifs rein erhaltener Sitteneinfalt und Unbefangenheit des Charakters.

Brannay, ein Dorf von etwa 220 Nummern, mit einem Schlosse und einer Pfarrkirche, gehört

als

als ein zu Starkenbach einverleibtes Gut dem Grafen *Harrach*. Die Entfernung dieses Orts von Hohenelbe und Starkenbach, in deren Mitte es liegt, beträgt etwa $\frac{3}{4}$ Stunden. Brannay verdient als der dermalige Hauptsitz der feinsten Leinwand- und Battistweberey die vorzüglichste Aufmerksamkeit des kameralistischen Reisenden.

Brückenberg gehört, wie die auf der andern Seite des gemeinschaftlichen Bergrückens gelegenen Baberhäuser schon zu den Gebirgsbauden. Es hat zwischen 40 und 50 Nummern, darunter die Wohnung des Försters zur Herberge oder Einkehr für Reisende am meisten geeignet ist. Von Seydorf ist Brückenberg etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde aufwärts entfernt, von den Haasenbauden nicht viel über eine halbe Stunde. Von Brückenberg führt ein ziemlich gangbarer Fufssteig dicht an den Dreysteinen und dem grofsen Teiche vorbey nach der Höhe des Gebirges; auch kann man am untern Rande des grofsen Teiches vorbey zu dem kleinen Teich, und so weiter von hier zur Hempelbaude gelangen.

Buchwald, zwey gleichnamige Dörfer, wovon das eine an der Strafse liegt, die von Schmiedeberg nach Fischbach führt, das andere eine starke Viertelstunde von Liebau entfernt ist. Jenes ist ein schöner Landsitz des Grafen *von Reden*, dessen grofse und sehenswürdige englische Anlagen zum Theil als Muster einer mit reinem Kunstgeschmack verschönerten Natur gelten können.

Buschvorwerk; siehe Schmiedeberg.

Cavalierberg; siehe Hirschberg.

Cunnersdorf; dieser der Stadtkämmerey Hirschberg gehörige Ort ist der erste vor der Stadt auf der Strafse nach Warmbrunn.

Danielsbaude; siehe Hempelbaude.

Dittersbach, zwey gleichnamige Dörfer, wovon das eine an Liebau, das andere aber an der Strafse, die von Liebau nach Schmiedeberg führt, bey Arnsberg liegt.

Dörngrund, ein Dorf zwischen Schatzlar und Kleinaupe, nahe der schlesischen Gränze, das wie die von ihm nur durch schmale Bergrücken getrennten Dörfer Albendorf und Kolbendorf den Uebergang zu den Gebirgsbauden dieser Seite macht.

Dunkelthal liegt in einem Nebenthale des Aupenthals an dem Seiffen, der zwischen dem Spiegl und Frost entspringt, und sich am Ende des hier genannten Dorfes in die Aupe ergiefst; die Lage dieses Dorfes drückt den Charakter des Melancholischen und Romantischen zugleich aus. Ueber Dunkelthal und die zwey dasselbe einschliessenden Bergrücken führt der Fufssteig vom Johannesbade hinüber nach Grofsaupe.

Eliasbaude; siehe schlesische Baude.

Erdmannsdorf, auch Oertendorf genannt, ein grofses Gebirgsdorf an dem Lomnitzbache, zwischen den Dörfern Arnsdorf und Lomnitz.

Eule; der Name eines Berges, der sich links über Krumhübl erhebt, und der nebst mehreren anderen das diesseitige Fufsgestelle der Riesenkoppe mit bilden hilft. Ueber ihn geht von Krumhübl aus der nächste Fufssteig nach dem Koppenplan, und ein Theil dieses Berges heifst dann auch das Gehänge. Die jenseits dieses Bergrückens gelegene Schlucht heifst der Eulengrund.

Fischbach; dieses grofse Dorf liegt an der Strafse von Schmiedeberg nach Kupferberg; von Hirschberg ist es $1\frac{1}{2}$ Meile, von Schmiedeberg 2 Stunden, und von Kupferberg beynahe eben so weit entfernt.

Zwischen Fischbach und dem Boberthale liegen die beyden sogenannten Fischbacher Berge, der Forst und der Falkenstein. Ihre ausgezeichnete konische Form, ihre Zwillingslage neben einander, und die etwas beträchtlichere Höhe des ersteren, macht sie von den Höhen des Riesengebirges herab, unter allen Bergen zwischen Schmiedeberg und dem Boberflusse bemerkbar, und erinnert den Reisenden, der die böhmischen Trappformazionsgebirge im bunzlauer Kreise kennt, unwillkührlich an die beyden Bösige zwischen Hirschberg und Weifswasser. Indefs sind die beyden Fischbacher Berge, die man in der Schmiedeberger Gegend auch die Falkensteine nennt, durchaus wahre Granitberge, und auch ihre Form verändert sich in gröfserer Nähe dergestalt, dafs nur der eigentlich sogenannte Fischbacher Berg oder Falkenstein noch eine etwas keglichte Form behält. Die Aussicht von diesen beyden Bergen, zumal von dem höhern Forste

nach allen Seiten hin, vornehmlich aber gegen Süden, wo die ganze Kette des Riesengebirges sich ausdehnt, ist eine der aufserordentlichsten und schönsten, die man in den Sudeten haben kann. Man erhält in Fischbach leicht einen Wegweiser, um auf die Kuppen dieser Berge zu gelangen.

Flinsberg, Dorf und Gesundbrunnen im Thale des Queifses. Der Säuerling mit den dazu gehörigen Gebäuden liegt einige hundert Schritte südlicher und höher am Fufse des Isergebirges. Erst im Jahre 1738 liefsen die Grafen von Schaffgotsch den Gehalt der Quelle untersuchen, und 16 Jahre darauf, nämlich erst im Jahre 1754 dieselbe zum Gebrauche für Gäste einrichten. Die Bestandtheile hat erst in den neuesten Zeiten Herr Apotheker *Tschörtner* aus Warmbrunn chemisch untersucht und bekannt gemacht. Die Resultate zeigen die nahe Aehnlichkeit der hiesigen mit der Liebwerder Quelle jenseits des Gebirges in Böhmen; dennoch wird Flinsberg nicht so häufig besucht wie Liebwerda, woran indefs wohl mehr die etwas rauhe Lage des Orts, und vielleicht noch einige Mängel der äufsern Einrichtung für das Vergnügen und die Bequemlichkeit der Gäste, als der geringere Werth des Wassers selbst Schuld seyn mag. Am häufigsten wird das Wasser an der Quelle selbst getrunken; will man baden, so mufs man die Veranstaltung dazu auf seinem Zimmer treffen, oder eine der eigends dazu bestimmten Badstuben miethen. In den an der Quelle erbauten Häusern finden Gäste ziemliche Bequemlichkeit; das gröfste darunter, das ungefähr 20 Jahre steht, hat in zwey Stockwerken eine Anzahl schöner und bequem eingerichteter Stuben, und

einen

einen artigen Saal zum Speisen und zu geselligen Unterhaltungen.

An nahen Spaziergängen ist, zumal für Schwächliche, einiger Mangel; man hat eigentlich nur zwischen zwey ordentlichen Promenaden die Wahl; die eine führt nach dem Walde, die andere nach dem Wasserfalle, den der vom hohen Sande (Namen eines kleinen Dorfes, etwas höher an der Gebirgslehne) herab rauschende Bach bildet; jenen Weg hat eine übelverstandene Verzierungssucht der Beschattung seiner schönen Fichten beraubt, dieser hingegen ist aus der Reihe natürlicher Wasserfälle des Gebirges ausgestrichen, und durch Abtheilung in einige regelmäfsige Cascaden, und durch die Belegung seiner Ränder mit Rasen in die Klasse kleinlicher Machwerke und ekler Gartenparthien übertragen worden. Ein kleines Wäldchen nahe an der Quelle giebt einer gröfsern Gesellschaft nicht den gehörigen Spielraum. Für diese Mängel entschädigt den gesünderen Kurgast allenthalben der Reitz einer herrlichen Gebirgsgegend, und die Gelegenheit in etwas entfernteren Wanderungen reinen Naturgenufs in Menge zu finden. Zu beyden Seiten des Thals dehnen Abhänge hoher mit Wald bekränzter Berge sich aus; westlich hat man die Tafelfichte, auf deren Rücken Schlesien, Böhmen und die Lausitz sich begränzen, östlich einen andern minder bewachsenen Gebirgsrücken, an dessen Fufs das Dorf Flinsberg fortläuft; nördlich dehnt sich längs dem Gneifs die ganze Länge dieses Dorfes aus, über dasselbe hinaus öffnet sich eine grofse Ebene, die mit zerstreut liegenden Dörfern prangt; dahinter Friedberg am Queifs, noch weiterhin zur linken Greifenberg, und et-

was rechts Greiffenstein; ganz im Hintergrunde ein unübersehbares Gemisch von Ackergefilden, Dörfern und Wäldern. S. *Zöllner* 2. Theil. S. 328.

Von Flinsberg kann man in einer starken Stunde nach Meffersdorf in der Lausitz, in $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden zu den Iserhäusern auf dem Gebirge gelangen. Der weifse Flins, an welchem der Queifs entspringt, ist ungefähr eben so weit, die Schreiberhauer Glashütte aber etwas weiter entfernt. In 3 Stunden kann man in Schreiberhau, in 4 Stunden zu Warmbrunn, und in weniger als 5 Stunden auf einem geraderen Wege über das Kemnitzer Gebirge in Hirschberg seyn.

Forst, ein dem Kaufmann, Herrn Berger zu Arnau, gehöriges Dorf und Schlofs, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Arnau gegen das Gebirge; in einiger Entfernung vom Orte befindet sich ein Bad mit den dazu gehörigen Gebäuden zur Unterkunft für Kurgäste, das in der Gegend ziemlichen Ruf hat, meines Wissens aber noch nicht wissenschaftlich untersucht worden, oder durch eine öffentliche Nachricht bekannt gemacht worden ist.

Forstbauden, eine Gruppe von Bauden, die mit dem Gebirgsdorfe Forstlangwasser an dem nördlichen Gehänge des grofsen Forstkamms über Schmiedeberg hinaus liegen, und über welche von hieraus der nächste, aber auch zugleich steilste und beschwerlichste Fufssteig nach der Koppe führt; man kann diesen Weg in 4 Stunden füglich zurücklegen.

Freyheit, eine von Ferdinand dem 1ten im Jahre 1546 zuerst privilegirte Bergstadt; jetzt ein Marktflecken von etwa 140 Nummern an der Aupe; die Häuser sind meistens von Holz und nach Art der diesseitigen Gebirgsstädte mit Arkaden (Lauben) versehen. Die Gebirgsansichten umher zeichnen sich durch vorzügliche malerische Schönheit aus. Die Parthie an der hölzernen bedeckten Brücke gegen das Aupethal hinauf verdient darunter vorzüglich bemerkt zu werden. Das östlich vom Orte jenseits der Aupe ansteigende Gebirge war ehedem wegen seiner reichen Ausbeute an Gold berühmt, und heifst noch jetzt das goldene Rehhorn. Neuere Versuche haben der Erwartung nicht entsprochen. Freyheit ist von Trautenau $1\frac{1}{2}$ Stunde, von Marschendorf eine starke $\frac{3}{4}$ und von Mittel-Grofsaupe $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernt. Nach dem Johannisbade gelangt man in weniger als einer $\frac{1}{2}$ Stunde.

Friedrichsthal; der Name dieses zur Herrschaft Starkenbach gehörigen Gebirgsdorfes ist nicht über 60 Jahre alt; es entstand nach und nach aus einzelnen Bauden, und noch jetzt hat es mehr das Ansehen einer grofsen Gruppe von Bauden, als eines gewöhnlichen Dorfes. Es liegt 3 Stunden nordwärts von Hohenelbe, am Eingange der Siebengründe zwischen dem Krkonosch und Klaufsenberge (Kloiselberg, oder auch Kesselberg). Einige hundert Schritte unter dem Dorfe an der Elbe befindet sich der herrschaftliche Eisenhammer. In Friedrichsthal selbst ist wegen der über die Leyerbauden unter der Sturmhaube hinüber nach Schlesien gehenden Commerzialstrafse ein k. k. Gränzzollamt aufgestellt. Die Friedrichsthaler

ler Localie ist eine von den unter Kaiser Joseph dem 2ten in diesem Gebirge eingerichteten Seelsorgen. Die an einer Anhöhe erbaute Kirche ist sammt der Wohnung des Seelsorgers wie alle übrigen Häuser des Dorfes von Holz. Der herrschaftliche Jäger im Orte hat sich seit mehreren Jahren zur Aufnahme und Bewirthung der Reisenden dergestalt eingerichtet, dafs man seine Herberge für eine der besten in diesem Gebirge gelten lassen kann. Diefs und die vortheilhafte Lage des Dorfes Friedrichsthal in der Mitte beyder Gebirgsflügel, an der unmittelbaren, und in diesem ganzen Gebirge am häufigsten betretenen Passage nach Schlesien, die zugleich der nächste Weg zwischen Hohenelbe und Hirschberg ist; die Bequemlichkeit von hier aus nach allen Theilen des Riesengebirges nahe Excursionen machen, und von den mehrsten Puncten in einem halben Tage wieder zurückkehren zu können — eignen diesen Ort ganz vorzüglich zum Centralpunct einer Riesengebirgsreise. Der nächste Weg von hier nach der Riesenkoppe geht durch den St. Petersgrund über den Keil- und Brunnberg nach der Wiesenbaude. Man braucht bis zur letzteren, da es bis zur Kapelle auf dem Brunnberg beständig und zum Theil sehr steil bergan geht, beynahe 4 Stunden; ungefähr eben so weit hat man über den Krkonosch auf die Elbwiese, und noch 1 Stunde weiter bis zum schlesischen Gebirgskamm, in der Gegend der Schneegruben.

Friesbauden; so heifst eine den Keilbauden und Lährbauden benachbarte Gruppe von Bauden im Keilgrunde, am Fufse und Abhange des Heuschobers.

Geyer-

Geyergucke; Name einer Sommerbaude, welche am südlichen Abhange des Brunnbergs gegen den Keilberg zu, nahe am Hohenelber Fufssteige einzeln auf dem hohen Gebirge steht. Die Kenntnifs ihrer Lage ist dem Reisenden bey schnell einfallender übler Witterung um so wichtiger, da sie stundenweit keine andere Bauden zu Nachbarinnen hat; auch gewährt sie in der Nähe schöne Aussichten nach den böhmischen Thälern, und in das entfernte tiefe Land. Sie ist in der Jirasekischen Karte angezeigt.

Giersdorf; eines der ansehnlichsten Dörfer am schlesischen Fufse des Riesengebirges von ohngefähr 200 Nummern; die Bewohner sind zum Theil katholisch, zum Theil evangelisch-lutherisch; daher auch beyde Religionsgemeinden ihre Kirchen und besondern Seelsorger haben. Der starke Giersdorfer Bach fliefst durch dieses Dorf, dessen angenehme Lage das Auge des Wanderers schon von Warmbrunn her anzieht. Giersdorf ist von Warmbrunn und Seydorf 1 Stunde, von Hermsdorf unterm Kynast eine gute $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt.

Goldhöhe; so heifst die Gegend, die sich vom Fuchsberge westlich nach dem sogenannten grofsen Kessel in den Langenauer Vorgebirgen hinzieht.

Grüssau, ein reiches und grofses Cisterzienser Kloster $\frac{5}{4}$ Stunden von Liebau, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Landshut, in einer anmuthigen, von mäfsig hohen Bergen umgebenen Ebene. Das noch unvollendete Stiftsgebäude ist ohne lästigen Prunk

in

in einem einfach grofsen und gefälligen Style erbaut; Treppen, Gänge und Gemächer in demselben haben überall Licht und Raum; nichts verräth hier die in manchen andern nicht minder reichen Klöstern doch überall sichtbare mönchische Düsterheit. Insbesondere zeichnet sich der schöne Bibliotheksaal, dessen Höhe durch zwey Stockwerke reicht, durch Licht, Heiterkeit und Einfachheit der Verzierung aus. Alle Sehenswürdigkeiten in diesem sowohl, als in allen übrigen Theilen der Abtey werden dem Fremden mit der gröfsten Bereitwilligkeit gezeigt, wie denn überhaupt Gastfreundschaft, Liberalität, und ein gewisser mit dem Aeufserlichen des Mönchthums sehr wohl verträglicher anständiger Weltton, den man bey dem gröfsten Theile der hiesigen geistlichen Bewohner antrifft, eine ehrenvolle Auszeichnung des Stifts Grüssau ist.

Das Sehenswürdigste in demselben sind unstreitig die beyden Kirchen. Die Stiftskirche, Johann dem Täufer geweiht, ist nach ihrem Aeufsern und Innern eine der verziertesten, die man sehen kann; schon die beyden Thürme des Forntispices zeichnen sich durch einen eigenen prunkvollen Charakter aus. Die von *Engler* in Breslau gebaute Orgel wird für die stärkste und beste in Schlesien gehalten. Natürlicher und künstlicher Marmor an Wänden, Gesimsen und Altären, so wie Malerey und Vergoldung ist überall mit Verschwendung angebracht. Die ganze ungeheuere Decke der Kirche ist von *Neunherz* gemahlt. Das Altarblatt und Petrus und Xaver am Eingange sind von *Brandt*, mehrere andere, besonders an Nebenaltären, von *Willmann*.

Un-

Unmittelbar an diesen prachtvollen Tempel stöfst die Fürstenkapelle, ein geräumiges helles durchaus marmorirtes und mit schönen Deckengemälden verziertes Gewölbe, in welchem aufser mehreren andern Fürsten vornehmlich Herzog Bolko mit seinen Gemahlinnen liegt.

Die kleinere, minder prächtige Pfarr- oder Josephskirche ist vornehmlich durch die Fresco-Mahlereyen *Willmanns* merkwürdig, die nächst Leubus hier von ihm in gröfster Anzahl und Schönheit vorhanden sind. Sie stellen Scenen aus dem Leben Josephs und seines Pflegesohnes Jesu vor. Das in eine Art Wandnische gemahlte Altarstück, das die Opferung und Anbetung der drey Weisen an der Krippe Jesu darstellt, zeichnet sich vorzüglich aus. In einem, ungefähr eine starke $\frac{1}{4}$ Stunde von Grüssau entfernten Walde, Bethlehem genannt, besehen andächtige Neugierige noch eine Reihe zur Erbauung der Mönche gemahlter geistlicher Anlagen.

Gürtlerberg, siehe Schmiedeberg.

Hackelsdorf, das erste Dorf hinter Oberhohenelhe auf dem Wege nach Friedrichsthal und den Siebengründen, oder über den Steinweg nach der Rennerbaude. Es hängt mit Oberhohenelbe zusammen, hat indefs schon mehr eine baudenartige zerstreute Lage.

Hallmannsbaude; diese unter so vielen andern schlesischen Bauden, durch den Zusatz — der schlesischen — unterschiedene Sennhütte, kommt dennoch öfters auch unter den Benennungen Schrei-

berhauer - Baude und in ältern Schriften sowohl als auf Karten, auch unter dem Namen Jesaias-, oder auch Eliasbaude vor. Sie liegt über Schreiberhau hinaus hoch und einsam an dem Abhange des Spitzbergs, und ist auf dieser Seite die gewöhnliche Herberge der über das Riesengebirge Reisenden. Wiewohl sie im Ganzen die Bequemlichkeiten nicht darbietet, die man in der Hempelbaude findet; so ist sie doch ein wichtiger Centralpunct bey Excursionen in die umliegenden Gegenden des höheren Gebirgs, vorzüglich wegen der nahen Schneegruben, des Elb- und Pantschefalls, der Naworer, der Elb- und Kranichswiese, des Reifträgers und Zackenfells. Indefs ist auch die seit mehreren Jahren bereits auf der Kranichswiese erbaute sogenannte neue böhmische, oder Franziscaner - Baude rücksichtlich der letztgenannten Gegenstände, denen sie viel näher liegt als die Hallmannsbaude, zu einer kurzen Herberge gleichfalls sehr wohl geeignet.

Hanepetershau, siehe Niederhof.

Harrachsdorf, macht mit Neuwelt in mancher Rücksicht einen und denselben Ort aus; die hier befindliche Localie Seelsorge ist eine der unter Kaiser Joseph dem 2ten eingerichteten.

Haselbach, ein grofses Dorf, unfern der Strafse von Schmiedeberg nach Landshut, etwa $\frac{5}{4}$ Stunden von jenem und 2 Stunden von letzterm Orte entfernt. Der um die Statistik und Naturgeschichte seines Vaterlandes vielfältig verdiente schlesische Gelehrte, Herr *Weigl*, ist bey der hiesigen Gemeinde als Pastor angestellt. Seine genaue

Be-

Bekanntschaft mit dem Riesengebirge, das er so oft bestiegen, seine lehrreichen, entomologisch-botanischen und mineralogischen Sammlungen machen diesen Ort für den wissenschaftlichen Reisenden interessant.

Hasenbauden; eine Gruppe von etwa 3—4 Bauden, die eine kleine Stunde über Brückenberg am nördlichen Abhange des Lahnberges, einige hundert Fuſs unter den Dreysteinen liegen. Der Fuſssteig von Brückenberg nach dem groſsen Teiche und der Höhe der Teufelswiese führt unmittelbar an diesen Bauden vorbey.

Hayn; eine Anzahl von etwa 70 — 80 Bauden, die $1\frac{1}{2}$ Stunde südlich über Giersdorf hinaus sehr zerstreut an dem Gebirge liegen. Der zwischen dem rothen Wasser und dem Mittelwasser von der Sturmhaube herablaufende Bergrücken, an dessen Höhe die Hayn liegt, heiſst der schwarze Berg. Man kann die Sturmhaube von hier aus in 2 bis $2\frac{1}{2}$ Stunden füglich ersteigen.

Heidelberg; der Name eines Dorfes, das an dem südlichen Abhange des Heidelberges von Hohenelbe ungefähr 1 Stunde entfernt liegt. Man kann es rücksichtlich seiner hohen Lage schon zu den Gebirgsbauden rechnen.

Helikon, siehe Hirschberg.

Hempelbaude; diese Baude, die zuweilen nach ihren frühern Besitzern auch die Samuelsbaude, auf der Wieland-Schubartschen Karte des Fürstenthums Jauer aber Danielsbaude genannt wird,

wird, ist eine der bekanntesten, und nächst der Wiesenbaude die besuchteste im ganzen Riesengebirge; sie liegt einsam an der Höhe der Seiffenlehne schon ziemlich nahe am Gebirgskamme, und ist höchst wahrscheinlich unter allen schlesischen Bauden die höchste. Einige hundert Schritte tiefer unter ihr liegt die Geistlichen-Baude, deren Bestimmung ist, dem Geistlichen aus Warmbrunn, der an den gewöhnlichen Koppenfesttagen in der Kapelle auf der Koppe die Messe hält, zur Herberge zu dienen. Mehr westlich nach dem Abhange des Lahnberges zu, eine Viertelstunde von der Hempelbaude entfernt, liegen in der felsichten Bucht des kleinen Teiches die Teichbauden.

Da die Hempelbaude die gewöhnliche Herberge aller Koppenbesteiger von schlesischer Seite aus ist, und es ihr in der guten Jahrszeit keinen Tag an zahlreichen Besuchern fehlt: so ist sie von ihrem Eigenthümer (dem älteren der beyden Brüder Hempel) mehr wie jede andere Baude dieses Gebirges zur Aufnahme und Bewirthung der Reisenden eingerichtet; nur mufs man dabey nie vergessen, dafs Hempelsbaude deshalb denn doch nichts mehr und nichts weniger als eine Baude auf dem Riesengebirge, und kein eigentlicher Kretscham in einem grofsen schlesischen Dorfe ist. Das schlesische Koppenbuch, in welches sich die Reisenden einschreiben, wird in dieser Baude verwahrt. Von der nächsten Baude oberhalb Krumhübl, welches die sogenannte Johann-Georgen- oder Schnurbarts-Baude ist, bis zur Hempelbaude hat man bey $1\frac{1}{2}$ Stunde, von dieser aber bis auf den Gipfel der Koppe auch noch über 1 Stunde zu steigen. Die Aussicht aus der Hempelbaude nach

Schle-

Schlesien ist einer der herrlichsten Natur-Genüsse im Riesengebirge.

Hermannseiffen; Eines der gröfsern Gebirgsdörfer am südlichen Fufse des Riesengebirges von 250 Nummern, $\frac{5}{4}$ Stunden von Arnau, und etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von Schwarzenthale entfernt. Die Lage dieses Dorfes längs dem starken Seiffen ist sehr angenehm; von Osten und Westen schützen dasselbe sänftige fruchtbare Hügel, von Norden die ansteigenden Voralpen des Riesengebirges. Hier ist ein katholisches und ein evangelisches Bethaus; der an dem letztern angestellte Pastor ist Superintendent der übrigen umliegenden evangelischen Gemeinden in Böhmen. Mehrere Bleichen, Färbereyen und Leinwandapreturen befinden sich gleichfalls im Orte.

Hermsdorf, zum Unterschiede mehrerer, gleichnamiger, schlesischer Dörfer gewöhnlich mit dem Beysatze unterm Kynast genannt, liegt von Hirschberg 1 Meile, von Warmbrunn $\frac{3}{4}$ Stunden entfernt, an der Strafse nach Schreiberhau. Unter den Sehens- und Merkwürdigkeiten des hiesigen gräfl. Schafgotschischen Schlosses, steht die aus ungefähr 12000 Bänden bestehende Bibliothek oben an. (Seit mehreren Jahren lag sie verschiedener Bauveränderungen wegen in Küsten gepackt; ob sie nun wieder aufgestellt worden sey, ist dem Verfasser unbekannt). Sie enthält insonderheit sehr wichtige Handschriften für die schlesische Geschichte und Topographie. In den Acten des grofsen und langwierigen Gränzprozesses zwischen dem gräfl. Schafgotschischen Hause und den benachbarten Besitzern des böhmischen Gebirges,

muſs vornehmlich manches für die Topographie des Riesengebirges wichtige Datum enthalten seyn. Die Büchersammlung steht unter der Aufsicht des Herrn Justitzverwesers *Helisch*. Auf derselben befindet sich auch ein altes in Holz geschnitztes Relief, das den Kynast, und einen Theil des Riesengebirges darstellt; auſser dem zeigt man noch einige andere Sammlungen von Naturalien, Gemälden und Waffen vor.

Eine Viertelstunde südlich von Hermsdorf ziehn des Kynast's verwitternde Reste die Aufmerksamkeit des Wanderers an sich. Der Granitberg, dessen Scheitel dieses romantische Denkmal der Vorzeit schmückt, ist auf seiner Höhe ganz mit Wald bewachsen; ernsten Blicks überschauen die nackten Zinnen dieser weiland vesten Burg die Wipfel der Fichten. Ein Weber in Hermsdorf geleitet die Fremden in das Innere der Ruinen, sorgt für ihre verschiedenen Bedürfnisse, und oft selbst für ihre Unterhaltung; eine eigene Aushängetafel vor seiner Wohnung an der Straſse kündigt ihn als Geleitsmann, und dermaligen Schlüsselverwahrer der Burg an; im Orte nennt man ihn daher allgemein auch den Commendanten des Kynasts.

Schon im Jahre 1292 wurde die Burg Kynast vom Herzoge Bolko dem Streitbaren erbaut; im Jahre 1360 erhielt sie mit dem gröſsten Theile des heutigen schlesischen Riesengebirges Ritter Gotthard Gottsche Schof vom Kaiser Karl dem 4ten für treu geleistete Dienste zum Geschenke. Seit dem Jahre 1674, wo ein Wetterstrahl sie traf und das Dachwerk und Gebälke der Gemächer ausbrannte,

liegt

liegt sie wüste und zum Theil verfallen. Dennoch sind manche Theile derselben auch noch ganz gut erhalten, andere, wenigstens in Bezug auf ihre ehemalige Bestimmung kennbar. So z. B. sieht man im weiten innern Raume noch verschiedene Wohnzimmer, Gänge, Ställe, Keller, Zwinger und Thürme; das Verliefs, die Küche und die Burgkapelle. Auf dem innern Hofraum ist zur Belustigung der Bauern aus den nahen Dörfern eine Kegelbahn angelegt worden; und jährlich wird noch einmal am Sonntage nach Pfingsten ein Pfefferkuchenmarkt als Schatten eines ehemaligen Jahrmarkts unter diesen Mauern gehalten, welcher eine grofse Menge Landleute aus den umliegenden Dörfern zusammenlockt. S. *Weifs* Wanderungen etc. 1. Thl. S. 72.

Die Aussicht vom Kynast ist nach allen Seiten hin äufserst reich und genufsvoll; das weite Hirschberger Thal mit der Schmiedeberger Gegend entzückt durch alle Reitze holder Ländlichkeit; das nahe mit dem Herdberge in Süden unmittelbar ansteigende Riesengebirge überrascht dagegen wieder mehr durch den Ernst und die Gröfse seines Charakters. An der freyen Zwingermauer gegen Süden, dem nahen dichtbewaldeten Herdberge gegenüber, giebt ein losgeschossener Pöller ein vielfältiges vortreffliches Echo. Die tiefe enge Thalkluft, die beyde Berge, den Herdberg und den Felsen des Kynasts, von einander trennt, heifst die Hölle. Sie ist voll wildromantischer Fels- und Waldpartien. In den zum Theil schon abgesondert über einander liegenden, zum Theil noch in senkrecht gespaltenen Wänden klüftig neben einander gereihten Granitmassen, erkennt man deutlich die

ganze

ganze innere Struktur dieses Granitberges. An einer andern Seite des Berges befindet sich der hohle Stein; mitten auf dem freyen Abhange des Berges steigt man in ein enges, beynahe senkrecht eingehendes Loch 16 bis 20 Fufs tief hinab, welches durch über einander gestürzte Felsen gebildet wird; nachdem man sich mühsam zwischen den Felsen hindurch gedrängt hat, kömmt man auf einem etwa 60 Fufs langen Gange an einer anderen Stelle des Berges wieder zu Tage.

Hirschberg, am Einflusse des Zackens in den Bober, ist unter den schlesischen Gebirgsstädten die erste, die schönste und die reichste. Die Stadt selbst hat innerhalb den Ringmauern nicht ganz 300 Häuser, allein mit den weitläufigen Vorstädten bey 1000. Die Stadt selbst hat schöne breite, gerade und gut gepflasterte Strafsen, und einen geräumigen viereckigen Platz, dem ein grofses solid und schön gebautes Stadthaus zwar einen beträchtlichen Theil seines Raumes, und die freye Uebersicht benimmt, aber auch in anderer Hinsicht selbst wieder zur Zierde dient. Die Arkaden (Lauben) an der Vorderseite der Häuser sind für den Handel eine grofse Bequemlichkeit. Selbst in den Nebenstrafsen und Vorstädten fehlt es nicht an ansehnlichen Gebäuden; in den Hauptstrafsen der Stadt, und am Markte hingegen sind die Häuser mehrentheils 3, und auch 4 Stockwerke hoch. Im Gasthofe zum Rofs und zum Löwen finden Reisende gute Unterkunft und Bewirthung.

Hirschberg ist der Hauptsitz der schlesischen Schleyerweberey und vieler andern Industrialzweige. Die 3 Jahrmärkte im May, August und No-

November sind sehr besucht. Mittwochs und Donnerstags ist Wochen- und Garnmarkt, und am letzten Tage auch ein ansehnlicher und stark besuchter Getraidemarkt; Schleyer und Leinwand wird in den hiesigen Handlungen alle Tage eingekauft und versendet. Das ehemalige von Friedrich dem 2ten der Stadt geschenkte Kornmagazin vor der Stadt ist seit 1778 zu einer Zuckerraffinerie eingerichtet worden.

In die Reihe der vorzüglicheren Sehenswürdigkeiten der Stadt Hirschberg darf man folgende Gegenstände setzen: Die grofse, mit einer majestätischen Kuppel gekrönte, evangelisch-lutherische Kirche zum heil. Kreutze in der Schildauer Vorstadt mit der dabey befindlichen Bibliothek; sie ist eine von den 6 Gnadenkirchen in Schlesien. Die Orgel in derselben soll nach der Grüssauer die stärkste in Schlesien seyn; ihr schöner, mit mehreren prächtigen Begräbnifskapellen reicher hirschbergischer Familien umbauter, Gottesacker gewährt einige treffliche Aussichten. Mehrere schöne Gärten und Gartenhäuser in den Vorstädten, darunter vornehmlich der sehr ansehnliche Garten des Herrn von Buchs, der einen vorzüglichen Reichthum an seltenen ausländischen Pflanzen, eine beträchtliche Orangerie, und ein schönes Kabinet mit mancherley Seltenheiten aus den Reichen der Natur, nebst einer Sammlung physikalischer Instrumente einschliefst. Auch die Naturalien-Sammlung des Herrn Dr. Thebesius, worunter sich eine Anzahl sehr gut erhaltener surinamischer Thiere befindet, ist für den Kenner interessant. Die Arbeiten des Landschaftmalers Reinhardt, dessen Kunsttalent sich seit Jahren beynah einzig mit Darstellung der

schönsten sudetischen Naturscenen beschäftigt, dürfen von Kunstfreunden, und zumal von Riesengebirgswanderern keineswegs übersehen werden. Das meiste davon befindet sich indefs zerstreut in den Kabinetten mehrerer Privaten.

Zu anderweitigem Nutzen und Vergnügen des Hirschberger Publikums, sind hier auch zwo gute Buchhandlungen, die Kornsche und die Treutersche, und eine seit mehreren Jahren bereits hier bestehende Schauspielergesellschaft.

An schönen Spaziergängen und Belustigungsörtern in der Nähe hat Hirschberg einen Ueberfluss. Berge, Thäler und Gewässer, womit diese Stadt so reitzend umgeben ist, sind grofsen Theils nach den Gesetzen der schönen Gartenkunst, sehr glücklich und mit Geschmack zur Verschönerung der Gegend benutzt, zuweilen aber auch durch kleinliche Verzierungssucht ins Tändelnde getrieben worden. Der nächste unter den hiesigen Spaziergängen ist der Hausberg am Zusammenflusse des Bobers und Zackens. Die Kunst hat hier der Natur nur leise nachgeholfen, so dafs man sie selbst für Natur zu halten verleitet wird; und eben deshalb ist der Hausberg einer der anmuthigsten Lustorte. Die Aussicht auf die Stadt jenseits der beyden Flüsse ist vortrefflich. Der Berg ist häufig besucht, hauptsächlich von Bürgern und Handwerkern; sie finden hier eine Kegelbahn, und in einem Schenkhause frischen Trunk und ländliches Abendbrot.

Etwas westlicher hinter dem Hausberge, am Eingange in das unter der Benennung im Settler

(S.

(S. schlesische Prov. Bl. 1793. 5tes Stück) bekannte enge und romantische Felsenthal des Bobers liegt der Helikon oder Parnafs, ein weiter und hoher, mit Feld und Wald in zerstreuten Gruppen bewachsener Berg, in dessen Umfange dem Apollo und den Musen eigene Gebiete und Inschriften aus römischen Klassikern gewidmet sind. Die hier gemachten Anlagen verdankt Hirschberg den uneigennützigen Bemühungen seines verstorbenen Stadtdirectors v. *Schönau*. Einzelne Gegenden dieses Berges und seines dem Boberthale zugewandten Abhanges führen besondere Namen, die theils aus Aehnlichkeiten ihrer Situationen mit andern berühmten Gegenden, theils aus gewissen Traditionen entstanden zu seyn scheinen. So heifst eine einzelne steile Felsenparthie gegen den Bober zu, Gibraltar; unter ihm im Thale eine dicht am Wege nach Boberröhrsdorf zu ausbrechende Quelle, der Mirakelbrunn (das Merkelbrünnel nach der gemeinen Aussprache). Das vortreffliche Wasser dieser Aganippe, die reitzende ländliche Aussicht über das Boberthal und seine Auen, der Schatten des rankenden Waldgesträuches, und die herrliche Kühlung dieses traulichen Plätzchens, lockt zu allen Stunden des Tages Menschen herbey, die auf der Ruhebank an der Quelle gelagert, ihrer Erquickung sich freuen, und der Oreade *) dankbar eine Schale dieses Labetrunks in den Sand ausgiefsen. So wie Salomon *Gefsner* im Sihlwalde seine Idyllen dichtete, so empfing und vollendete auch in diesen Gründen der schlesische Dichter *Stoppe* seine Gedichte.

*) Die Oreaden sind nach der Mythologie Schutzgöttinnen der Berge, Hügel und Felsen.

Der wichtigste und beliebteste Belustigungsort für Hirschbergs Bewohner ist der auf der östlichen Seite eine starke $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt entfernte Pflanzberg (auch Favrat oder Cavalierberg); die mehrsten angesehenen hiesigen Familien haben sich nach und nach im Umfange dieses schönen Hügels geschmackvolle Landsitze mit englischen Gartenparthien angelegt, so dafs gegenwärtig der ganze Pflanzberg das Ansehen eines englischen Gartens hat; mehrere dieser Anlagen zeugen von dem geläuterten Geschmacke ihrer Besitzer. Im Jahre 1786 baute sich eine Anzahl von 100 hiesigen Kaufleuten, Rathsherren, und Gelehrten ein geräumiges Gesellschaftshaus zu wöchentlichen Versammlungen und Abendmahlzeiten, in den warmen Sommermonaten. Die Menge der Mitglieder hat sich nachher noch vermehrt, und ihr ansehnlicher Zirkel, welcher in Begleitung eines der Mitglieder jedem gesitteten Fremden offen steht, zeichnet sich durch anständigen, ungezwungenen Ton auf das vortheilhafteste aus. Auf der Höhe des Pflanzberges hat man wieder eine unvergleichliche Aussicht über Hirschberg und dessen herrliche Gegend; besonders auf das erhabene Riesengebirge. Auch einige andere dem Pflanzberge benachbarte Höhen, der Kreuzberg, der Samuel-Opitzberg, der Audienzberg, bieten angenehme Spaziergänge und Aussichten in die nach allen Seiten treffliche Gegend an. Aehnliche, aber etwas entferntere Lustwanderungen kann man von Hirschberg aus, nach Grünau, nach Boberröhrsdorf, nach Stonsdorf und Warmbrunn mit aller Bequemlichkeit in einem halben Tage machen.

Hohenelbe, böhmisch *Wrchlabi*, ist eine offene; der Länge nach ungefähr so wie Schmiede-

berg

berg in Schlesien an dem Flusse hinangebaute, dem Grafen *von Morzin* gehörige Bergstadt, von etwa 380 Nummern, 15 Meilen von Prag, 3 von der Kreisstadt Gitschin, und 2 von Arnau entfernt. Nur Mittelhohenelbe gilt eigentlich für die Stadt; Ober- und Niederhohenelbe werden blos als Dörfer angesehen; jenes von 160, letzteres von 130 Nummern; beyde machen demnach mit dem Stadtbezirke eine Summe von 670 Häusern aus, welche ihrer Länge nach zu durchgehen man bey 2 Stunden braucht. Das Augustinerkloster, die Stadt- oder Dechantkirche und das Schlofs sind die ansehnlichsten Gebäude der Stadt; doch zählt sie auch mehrere gute und solide Privathäuser, der gröfsere Theil der übrigen indefs ist selbst in der Stadt von Holz. Das mit 4 runden Eckthürmen versehene Schlofs ist im Jahre 1530 erbaut, und von einem ganz mit Wasser angefüllten breiten Graben in Form eines Teiches umgeben. Auf demselben finden Reisende ein von Holz verfertigtes Modell des gräflich Morzinischen Antheils vom Riesengebirge, und eine Sammlung verschiedener auf der Herrschaft Hohenelbe einbrechender Mineralien. Der Verfertiger dieses Modells ist ein armer Tischler im Orte (Augustin Franz, insgemein auch nur der kleine Tischler genannt), der auch noch ein paar andere Reliefs von kleineren Mafsstäben zum Verkaufe an Fremde ausbietet.

Hohenelbe ist der Hauptniederlagsort der böhmischen Schleyerweberey, wie Hirschberg der schlesischen. Aufserdem aber sind noch verschiedene andere Manufakturen hier etablirt, und mehrere angesehene Handlungshäuser geben nicht nur

dem

dem Orte eine grofse Lebhaftigkeit, sondern auch dem durchreisenden Fremden ein erhöhtes Interesse. Zween frequente Märkte in der Woche, Dienstags und Sonnabends, tragen hierzu sehr vieles bey. In einem dem Rathhause gegenüber liegenden Gasthofe findet man gute Unterkunft; auch an guten, des Gebirges kundigen Führern ist hier nicht Mangel, da Hohenelbe mit dem höhern Gebirge im beständigen Verkehr steht. Unter mehreren andern für den Fremden nicht unwichtigen Vortheilen besitzt Hohenelbe auch eine sehr wohl eingerichtete Apotheke, die einen, in der Gegend weit umher verbreiteten, verdienten Ruf hat.

Das 1 Stunde von Hohenelbe entfernte herrschaftliche Eisenwerk zu Niederhof im Kesselgrunde ist ungeachtet des bisher mangelnden Nutzens für die obrigkeitlichen Einkünfte, rücksichtlich der in denselben einbrechenden Gebirgsarten und Gänge, immer ein sehenswerther Gegenstand für den Mineralogen und Bergmann. Ueberhaupt verdiente das Hohenelber Gebirge, das einen so wichtigen Theil in der Kette des Riesengebirges ausmacht, nicht nur wegen seiner äufserlichen Mannigfaltigkeit und starken Bevölkerung, wegen der unter seinen Bewohnern verbreiteten Industrie, und endlich wegen seiner grofsen malerischen Schönheit, die aufmerksamste Beachtung der Reisenden. Nach dem höheren Gebirge führen von hier verschiedene Wege; über Hackelsdorf und den Steinweg, über die Lähr- und Rennerbauden führt der kürzeste Fufssteig nach der Wiesenbaude und Koppe; über Hackelsdorf, Krausenbauden und Friedrichsthal gelangt man in die Siebengründe, über Schreiberdorf, Heidelberg, Krzislitz und Witkowitz

kowitz führen Wege nach dem westlichen Gebirgsflügel zu den Schlüsselbauden und Krkonosch, oder nach dem hohen Kesselberg und die übrigen Theile der Rochlitzer Gebirgsseite, auf die Elbwiese und nach Schlesien hinüber.

Vom Heidelberge, dessen Koppe sich nördlich über Hohenelbe erhebt, und dessen Kamme man von der Stadt aus in 2—2½ Stunden ersteigt, hat man eine der herrlichsten Aussichten auf das Riesengebirge, in die Siebengründe, über das Elbethal und das weite schöne Mittelgebirge der östlichen Kreise von Böhmen.

Jammerthal; siehe Schreiberhau.

Jesaiasbaude; siehe Hallmannsbaude.

Johannesbad, oder Johannesbrunn; ein zur freyherrlich von Silbersteinschen Herrschaft Wiltschütz gehöriges lauwarmes Mineralbad am Fuſse des Schwarzenbergs oder Spiegels in einem engen Thale, eine halbe Stunde westlich von Freyheit. Das Wasser, über das wir, meines Wissens, noch keine gründlichen chemisch-medizinischen Beobachtungen haben, scheint mit den Warmbrunner Quellen jenseits des Riesengebirges in ziemlicher Analogie zu stehen. Auch hier wird blos gebadet, zu welchem Zwecke, auſser den gemeinschaftlichen Bädern, eine Anzahl kleiner Badestuben für einzelne Badegäste eingerichtet sind. Nach Verlangen kann man indeſs auch auf seinem eigenen Zimmer baden. In Hinsicht der Frequenz kann sich Johannesbad mit Warmbrunn bis jetzt nicht messen; woran aber wahrscheinlich eben so, wie

es

es etwa bey Flinsberg, verglichen mit Liebwerda, der Fall ist, weniger die innere Güte der Quellen, als vielmehr die äufseren Lokalumstände und der hier und da noch zu sichtbare Mangel bequemer Anstalten Schuld seyn mag.

Zur Unterkunft der Gäste sind zwar mehrere Häuser vorhanden, in welchen es auch nicht an einer Anzahl guter und bequemer, zum Theil selbst mit Eleganz eingerichteter Zimmer fehlt; auch mit der Küche des hiesigen Gastwirths hat man in vieler Rücksicht Ursache zufrieden zu seyn. Allein noch hat theils die Kunst für die Verschönerung der Gegend umher zu wenig gethan, theils hat man zu wenig Rücksicht auf die angenehme oder nützliche Verwendung der Zeit genommen, die die Sorge für seine Gesundheit doch jedem Brunnen- oder Badegaste immer noch im Tage übrig läfst. Noch fehlt es fast ganz an angenehmen, auf die Schwäche des Kranken berechneten Promenaden, wozu das nah umliegende Terrain sehr gut benutzt werden könnte. Das enge waldige Thal, in dessen Busen Johannesbad in der That etwas mehr ängstigend als traulich liegt, bietet zwar in den heifsesten Stunden eines schönen Sommertages dem Spaziergänger kühle Schatten, und dem gesunden Fufsgänger die Gelegenheit dar, auf den Abhängen der Berge überall reitzende Aussichten zu erspähen, und in den nicht weit entfernten Bauden des Schwarzenbergs die Reitze des Alpenlebens kennen zu lernen; allein für den kränkelnden Badegast ist nichts gethan, und jeder nur etwas unfreundliche Tag beschränkt die ganze anwesende Gesellschaft auf die engen Räume ihrer Stuben.

Die

Die meisten der hiesigen Badegäste kommen aus den umliegenden Gegenden von Böhmen und aus dem nachbarlichen Schlesien herüber.

Iserhäuser; eine dorfähnliche Gruppe von etwa 30 Bauden, die nach den mehresten Seiten zu ein Paar Stunden von andern bewohnten Gegenden entfernt einsam in der Niederung der Iserwiese zerstreut liegen. Da die ganze Gegend schon sehr hoch ist, und nur der Iserkamm in Nordosten, und der Mittelkamm in Südwesten sich noch in sänftigen Wölbungen über der Fläche der Iserwiese erhebt, so ist die Gegend eine der rauhesten und traurigsten in den Sudeten; der Blick findet hier keine andere Abwechslung, als die, welche ihm das parthienweise mit Grün und Gelb gemischte Braun der sumpfigen Iserwiese, die schwarzgrüne Farbe der Nadelwälder, der blaue Himmel, oder was häufiger der Fall ist, das eintönige Grau des Nebels und das traurige Bild der Armuth und Hinfälligkeit in den Hütten darbietet. Auch die bey zwey Stunden davon entfernten Koblhäuser von etwa 10 Nummern, so wie die noch tiefer gegen Westen hinliegenden Strickerhäuser von ungefähr gleicher Häuseranzahl, haben das rauhe kalte Klima, die Armuth, die Beschäftigung und einsame Lebensart der Bewohner und den traurigen, zur Schwermuth stimmenden Charakter der Gegend mit den Iserhäusern gemein.

Von den Iserhäusern gelangt man über den Iserkamm nach Flinsberg hinab in einer Stunde; in der Hälfte der Zeit, nämlich, die man zum Hinansteigen von dort hieher nöthig hatte. Nach Neuwelt braucht man ungefähr $2\frac{1}{2}$ bis 3, nach Przichowitz

witz hingegen über 4 Stunden, und nach der neuen schlesischen Glashütte im Hofnungsthale ungefähr 2 gute Stunden.

Jungbuch, *Mlady Buky* böhmisch, hängt mit Trübenwasser zusammen, und ist das letzte Dorf vor dem Bergstädtchen Freyheit im Aupenthale, wenn man von Trautenau kömmt. Es gehört dem Kaufmann Hrn. *Falge* in letzterer Stadt, und zählt ungefähr 140 Nummern, nebst einem Schlosse. Aufserdem nimmt man hier noch die Reste zweyer ältern Schlösser an der Lehne der sänftigen Berge wahr, von denen das Thal der Aupe so reitzend von zwey Seiten eingeschlossen ist.

Kaltenberg; ein kleines Dorf von etwa 20 Nummern zwischen Rochlitz und Neuwelt am Berge gleiches Namens, das seiner hohen Lage und äufseren Beschaffenheit wegen mit Recht zu den Gebirgsbauden gezählt werden kann.

Karlsthal; siehe Schreiberhau.

Keilbauden; Namen einer Gruppe von etwa 10 bis 15 Bauden, die zwischen dem Keilberge und Heuschober im sogenannten Keilgrunde zerstreut liegen; man behält sie, wenn man von Hohenelbe über die Lährbauden nach den Rennerbauden geht, zwischen diesen beyden Baudenörtern zur linken Hand liegen.

Kesselbauden; Namen zweyer Gruppen von Bauden, wovon man die eine im sogenannten Kesselgrunde auf dem östlichen, die andere unter dem hohen Kesselberge über Witkowitz hinaus auf dem westlichen Gebirgsflügel zu suchen hat.

Klau-

Klausenbauden; sie liegen an der Ostseite des Elbthals zwischen den Ochsengrambauden und dem Klausenberge (Kloiselberge), der ein auslaufender Theil des Kesselberges am Eingange der Siebengründe ist.

Kolbendorf; dieses sich schon den Gebirgsbauden sehr nähernde Dorf liegt in einem Nebenthale des Aupenthales, an der Ostseite des letzteren, eine starke halbe Stunde von Marschendorf, und erstreckt sich bis an den Kolbenberg, der Böhmen von Schlesien scheidet.

Königshan; in diesem $\frac{3}{4}$ Stunden von Schatzlar entfernten und an der Poststrafse von Trautenau nach Landshut liegenden Dorfe ist ein k. k. Gränzzollamt. Der in einiger Entfernung südwestlich vom Orte sich erhebende Gebirgszug heifst das Königshanner Gebirge. Die mittlere Kuppe dieser Berge ist allein um ein Drittheil höher als die übrigen, und heifst der Spitzberg; von ihr hat man vorzugsweise eine sehr erhabene und schöne Ansicht des hier im Querprofil erscheinenden Riesengebirges.

Krämerbaude; eine einzelne, am Krummenseiffen in den Siebengründen etwa starke $1\frac{1}{2}$ Stunden über Friedrichsthal hinaus liegende Sommerbaude. Hr. *Weifs* führt sie im 2. Theile S. 172 seiner Wanderungen an; höchst wahrscheinlich ist sie mit der in derselben Richtung liegenden, und unter dem Namen der Sacherbaude bekannten einzelnen Sommerbaude unweit des Sturmgrabens eine und dieselbe.

Krau-

Krausenbauden; diese in grösserer Anzahl am rechten Elbufer zwischen Hackelsdorf, Ochsengram und Friedrichsthal zerstreut umher liegenden Bauden machen eine der bewohntesten Gegenden im Riesengebirge aus; man gelangt von den Krausenbauden über den Schlüsselberg und die Schlüsselbauden über den Krkonosch innerhalb 3 Stunden auf die Elbwiese und die Kuppe des hohen Kesselberges.

Krumhübl; ein Dorf von etwa 100 Nummern, die von Schmiedeberg bey $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernt sehr zerstreut über mehreren Abhängen und Niederungen der Seiffenlehne herum liegen, und so, wie etwa Brückenberg, die Hayn- und Baberhäuser auf derselben schlesischen Gebirgsseite, ein Mittelding zwischen zerstreuten Bauden und einem eigentlichen Dorfe ausmachen. Dieser Ort ist die Hauptniederlassung der sogenannten Laboranten, über welche das Erheblichste bereits in der 2. und 3. Abtheilung dieser Schrift §. 108 und Anmerk. 134 gesagt worden ist. Aehnliche kleinere Niederlassungen solcher Afterapotheker sind noch zu Arnsdorf, Wernerdorf, Steinseiffen und Queckseiffen.

Man kann von Krumhübl entweder über die Seiffenlehne und Hempelbaude auf den Gebirgskamm gelangen, oder den nähern, wiewohl noch viel steilern Weg über das Gehänge nehmen; der letztere führt eine lange Strecke durch dichten Wald; in der Region des Knieholzes bey dem sogenannten Hängeborne hat man eine herrliche Aussicht über die schlesischen Thäler. Eine halbe Stunde über Krumhübl hinaus liegt einsam zuerst die sogenannte Johann-Georgen- oder Schnurbartsbaude,

baude, noch $1\frac{1}{2}$ Stunde höher am Seiffenberge die Hempelbaude. Unter den Krumhübler Kräutersammlern findet der Reisende zum Theil die zuverläfsigsten Wegweiser durch das Riesengebirge, da diese Leute ihres Erwerbes wegen den ganzen Sommer hindurch alle Schluchten des Gebirges durchkriechen.

Kupferberg; eine offene freye Bergstadt am Bober, von etwa 140 Häusern, deren Einwohner zum Theil römisch-katholisch, zum Theil evangelisch-lutherisch sind. Die Stadt hat einen seit 1156 im Betriebe stehenden Bergbau, dessen Ausbeute an Kupfer sich in neueren Zeiten wieder ergiebiger gezeigt hat, und jeden Sonnabend einen ansehnlichen Leinwand- und Garnmarkt.

Kynast; siehe Hermsdorf.

Landshut, oder Landeshut, ist eine der angesehensten, und ihres höchst bedeutenden ausländischen Leinwandhandels wegen eine der reichsten schlesischen Gebirgsstädte, in einem anmuthigen und fruchtbaren, von waldigen Bergen umschlossenen Thale am Einflusse des Ziederbachs in den Bober. Die Anzahl ihrer Häuser beläuft sich, mit Inbegriff der Vorstädte, auf ungefähr 500 Nummern; sie hat zwar meistens enge, ungerade Strafsen, aber viele gute, solide und zum Theil auch schöne Privatgebäude, so wie in den Vorstädten ansehnliche Gärten und angenehme Landhäuser. Unter den letztern zeichnen sich vornehmlich die schönen Villen der Hrn. *Ruck* und *Kramer* von Seite ihrer geschmackvollen Anlagen vortheilhaft aus. Die evangelisch-lutherische Kirche zur heil. Dreyfal-

tig-

tigkeit in der Vorstadt, und in der Mitte eines mit Lindenalleen besetzten und von mehreren reichen Begräbnifskapellen hiesiger Familien umgebenen Kirchhofes, ist eine der schönsten protestantischen Kirchen in Schlesien, und zugleich eine von den 6 Gnadenkirchen. An der Schule dieser Kirche befindet sich auch eine Bibliothek, die besonders mit seltenen und sehr brauchbaren Werken im naturhistorischen und medizinischen Fache versehen seyn soll; ferner eine Sammlung verschiedener Natur- und Kunstprodukte, worunter vorzüglich ein ziemlich vollständiges Kabinet schlesischer Mineralien, roher und geschliffener Edelsteine mit gehört. Unter mehreren hiesigen sehenswerthen Fabrikanstalten befindet sich hier auch eine Leinwand-Damast-Fabrik. Auch ist zu Unterstützung der Leinenmanufakturen und Handhabung der im Fabrikwesen so nöthigen Ordnung hier ein eigenes Bleichgericht niedergesetzt. Landshut hat jeden Montag und Mittwoch einen anselnlichen Getraidemarkt, und Freytags einen öffentlichen, sehr frequenten Garn- und Leinwandmarkt.

Der Gasthof zum Raben am Markte gehört unter die besten Einkehrhäuser im schlesischen Gebirge. Man zählt von Landshut nach Hirschberg 4 starke Meilen, nach Schmiedeberg 2, nach dem Stifte Grüssau $1\frac{1}{2}$ Stunden, nach Trautenau in Böhmen 2 Posten oder 4 Meilen. Die Strafsen, welche die bessern schlesischen Manufakturörter und Gebirgsstädte mit einander verbinden, sind durchgehends von grofser Vortreflichkeit.

Langenau, böhmisch *Lanov*, ist eines der gröfsten Gebirgsdörfer auf böhmischer Seite von bey-

beynahe 500 Nummern an dem starken Langenauer Bache, der bereits die Vorräthe des Kessel- und Keilwassers aus den Hohenelber Voralpen in sich vereint, und daher öfters auch die kleine Elbe genannt wird. Der Ort wird abgetheilt in Ober-, Mittel- und Nieder-Langenau; man hat, um von einem Ende zum andern zu gelangen, weit über 2 Stunden Zeit nöthig. Die Kirche befindet sich im mittlern Theile. Bleichen, Färbereyen und verschiedene andere Manufaktur-Anstalten erhöhen das Interesse dieses Orts, den schon seine schöne fruchtbare Lage im Vorgebirge der Sudeten so anziehend macht. Mittel-Langenau ist von Hohenelbe etwa $\frac{3}{4}$, von Arnau aber bey 2 Stunden entfernt.

Langenbruch; ein aus mehreren Bauden bestehendes Gebirgsdorf an der Gränze des Iser- und Riesengebirges, ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunden über Przichowitz hinaus, über welches einer der gangbarsten Wege über das Gebirge nach Schreiberhau und Flinsberg führt. S. die Karte von Böhmen im Industrie-Comptoir zu Wien.

Leyerbauden; es giebt mehrere Baudengenden von diesem Namen im Riesengebirge; die, von denen eigentlich hier die Rede ist, liegen ungefähr $2\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden über Friedrichsthal hinaus an der durch die Siebengründe hinüber nach Schlesien führenden Commercialstrafse, unter der Sturmhaube. Ihre Lage im Herzen des Riesengebirges macht diese Bauden vorzüglich geschickt zu einem Centralpunkte für Exkursionen nach allen Seiten; indem man von hier die Sturmhaube in höchstens $\frac{5}{4}$ Stunden, und so nach Verhältnifs der verschiedenen Entfernungen die erhabensten Gipfel des Rie-

sen-

sengebirges einzeln innerhalb 3 bis 5 Stunden ersteigen, und an demselben Tage wieder in seine Herberge zu den Leyerbauden zurückkehren kann.

Liebau; eine offene, in einem Thale des Bobers liegende, dem Stifte Grüssau gehörige Stadt, durch welche die Commercial- und Poststrafse von Landshut nach Trautenau führt, von beynahe 300 Häusern sammt der Vorstadt Grünau. Die Schwarzbach fliefst durch die Stadt. Der Verkehr mehrerer angesehener hiesiger Handelshäuser mit dem Auslande und der Donnerstägige Wochen- und Leinwandmarkt geben ihr eine ziemliche Lebhaftigkeit. Die Entfernung von Landshut ist $2\frac{1}{2}$ Stunden; von Grüssau bey $\frac{5}{4}$ Stunden.

Lomnitz; ein schönes am kleinen Flusse gleiches Namens gelegenes, dem Hirschberger Kaufmann Hrn. *Menzel* gehöriges Dorf, durch welches die schöne Strafse von Hirschberg nach Schmiedeberg führt. Hier ist eine Wassermangel und Kattundruckerey. Die Kirche dieses Dorfes ist wegen ihrer schönen Orgel berühmt. Das schön gebaute Wohnhaus des Ortsbesitzers mit angenehmen Gartenanlagen und Spaziergängen liegt gegen Mittag, und beherrscht eine unbeschränkte Aussicht auf das ganze Riesengebirge.

Märtzdorf; ein Dorf an der Strafse von Schmiedeberg nach Warmbrunn; eine kleine halbe Stunde von Seydorf, und eben so weit von Giersdorf entfernt.

Marschendorf; Dorf und Schlofs der gräflich Schafgotschischen Herrschaft dieses Namens im

Au-

Aupenthale, 1 Stunde über Freyheit hinaus, und $1\frac{1}{2}$ Stunden von Mittelgrofsaupe entfernt.

Meffersdorf; siehe Wiegandsthal.

Ministerberg; siehe Schmiedeberg.

Mohren; ein Dorf im südlichen Vorgebirge des Riesengebirges, $\frac{1}{2}$ Stunde von Hermannseiffen und 1 kleine Stunde von Freyheit. Die Lage dieses Ortes ist sehr angenehm, und auf den Anhöhen umher geniefst man sehr schöne malerische Aussichten auf das gegen Süden sich ausbreitende Vorgebirge und das im Norden ansteigende hohe Gebirge, besonders den Schwarzenberg.

Niederhof; siehe Hohenelbe.

Neuhof; siehe Schmiedeberg.

Neuwelt, gewöhnlich auch Neuwald in der Gebirgssprache, liegt an der Gränze des Riesen- und Isergebirges, und zugleich an der äufsersten Gränze von Böhmen gegen Schlesien, von waldigen Anhöhen umgeben, hoch auf dem Gebirge. Dieses zur gräflich Harrachischen Herrschaft Starkenbach gehörige Dorf ist in Ansehung seiner berühmten Glashütte und der bey derselben beschäftigten geschickten Glaskünstler, welche dermalen alle mögliche Glaswaaren in gröfster Vollkommenheit und Vollendung liefern, ein vorzüglich interessanter Punkt für den kameralistisch-technologischen Sudetenreisenden *). Von Rochlitz ist Neuwelt $2\frac{1}{2}$, von Schreiberhau 5—6 Stunden entfernt.

Ochsen-

*) S. die 136. Anmerkung in der 3. Abtheilung des I. Bandes.

Ochsengran (Ochsengraben); dieses aus Bauden bestehende Dorf liegt eine Strecke über Hackelsdorf hinaus im Elbthale, am westlichen Fufse des sich hier allmählich abdachenden Planurberges; die an der andern Seite des Thals jenseits der Elbe liegende Baudengegend heifst in der Mode.

Oppau; ein dem Stifte Grüssau gehöriges, an der äufsersten schlesischen Gränze gegen Böhmen zu gelegenes Dorf, am Fufse des Rabengebirges, das einen eigenen, in südwestlicher Richtung vom Forstkamme herablaufenden Gebirgsrücken ausmacht.

Parschnitz; siehe Trautenau.

Pafskretscham; dieses schon zur Stadt Schmiedeberg gehörige Wirthshaus liegt auf der Höhe des sogenannten Pafsberges zwischen Schmiedeberg und Dittersbach, auf welchem die beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer sich begränzen. Gewöhnlich wird dieser Berg auch nur geradezu der Pafs genannt, wahrscheinlich deswegen, weil hierüber der einzige Fahrweg nach Böhmen geht. Man findet auf diesem Berge und in der Gegend viele verfallene Schachte, die sowohl, als einige dort gefundene Anbruchstücke vermuthen lassen, dafs man ehedem hier auf Eisen und Bley gebaut habe. Ueberhaupt ist diese Gegend auch noch ihrer schönen Gebirgsarten wegen für den geognostischen Sammler merkwürdig, und der Pafskretscham zur Herberge bey ähnlichen Exkursionen sehr gut gelegen. Man hat von hier über das schon mit Oberschmiedeberg zusammenstofsende Dorf

Arns-

Arnsberg bis nach der Stadt Schmiedeberg noch ungefähr eine Stunde Weges bergab.

St. Peter; ein Baudendorf, von dem das ganze vom Norden durch den Ziegenrücken, von Süden durch den Heuschober gebildete enge Thal den Namen des St. Petergrundes hat. In der dabey befindlichen Kapelle wurde vor Errichtung der Friedrichsthaler Lokalkirche, der Gottesdienst gehalten, und diese Kirche war zu jener Zeit in dem ganzen weitläufigen innern Riesengebirge die einzige auf viele Meilen Weges. Die Spuren des hier ehemals im Umtriebe gestandenen Bergbaues sind in St. Peter überall sichtbar. Erst kürzlich noch baute eine Anzahl Hohenelber Gewerken auf Arsenik; auch dieser Bau ist nun wieder aufgelassen.

Petersdorf; ein grofses Dorf von etwa 130 Nummern, am Einflusse des kleinen Zackens in den Zacken, eine halbe Stunde von Schreiberhau; aufser der angenehmen Gebirgslage hat dieses Dorf auch mehrere Manufakturanstalten, 13 Bleichen, 1 Wassermangel, 2 Trockenhäuser und verschiedene Arbeiter in Holz- und Glaswaaren.

Petzkretscham; siehe Grofsaupe.

Pflanzberg; siehe Hirschberg.

Planurbauden; eine kleine Gruppe von Bauden am Abhange des Planurberges, gegen den Keilgrund zu.

Przichowitz; ein Dorf am Anfange des Isergebirges, nordwärts an der Höhe des Mittelge-

birges, das sich zwischen der Iser und dem starken Deschenbache als ein auslaufender Zweig des Isergebirges südlich ins Land von Böhmen zieht; mit einer Kirche und einem Pfarrhause; von diesem Dorfe theilen sich mehrere Wege nach den verschiedenen Gegenden des Riesen- und Isergebirges. Diefs und die hohe, weit ins Land umsehende Lage des Orts eignen denselben vorzüglich zu einem festen Punkte, von welchem aus der Sudetenwanderer seine Ausflüge nach den verschiedenen diesseitigen Gebirgstheilen machen, und den Gang seiner Beobachtungen ordnen kann.

Pumelsdorf, oder Pumendörfel; eine Baudengend zwischen dem Keilgrunde und Elbthale, über dem sogenannten Steinwege hinaus, wenn man von Hohenelbe über die Planur und den Heuschober in den St. Petersgrund gehen will.

Querseiffen, auf der *Schumann*'schen Karte Queckseiffen, ein Dorf von ungefähr 40 Nummern an der grofsen Lomnitz, $\frac{1}{2}$ Stunde unter Krumhübl und Brückenberg, und $1\frac{1}{2}$ Stunden von Arnsdorf. Auch hier wohnen einige Laboranten.

Quinten; siehe Rehhorn.

Quirl; dieses Dorf liegt am Iselbache, $\frac{1}{2}$ Stunde unter Niederschmiedeberg, und hat mit dem dazu gehörigen kleinen Dorfe Pfaffengrund etwa 80 bis 90 Nummern; unter die verschiedenen Kunstprodukte, die hier verfertigt werden, gehören auch Klaviere und Fortepiano's.

Rabengebirge; siehe Oppau.

Reh-

Rehhorn; der gemeinschaftliche Namen eines, ½ Stunde nordwestlich von Schatzlar sich erhebenden Berges, und des an seinem östlichen Fufse liegenden Dorfes. An diesem Berge war ehedem ein der Sage nach an Goldausbeute sehr ergiebiger Bergbau, weshalb das Gebirge herum auch das goldene Rehhorn genannt wurde. Heut zu Tage sind davon nur die verfallenen Schächte und Pingen noch übrig; der niedere Theil des Dorfes Rehhorn heifst die Quinte.

Rennerbauden; wenn diese Benennung in der vielfachen Zahl gebraucht wird, so wird darunter eine Baudengruppe verstanden, die am Hohenelber Fufswege ungefähr in gleicher Entfernung vom Keilberge und den Lährbauden noch in der hohen Region des Knieholzes liegt; man nimmt diese Bauden schon von der Höhe des Brunnberges rechts hinter dem Keilberge wahr. Ist hingegen nur von einer Rennerbaude die Rede, so versteht man gewöhnlich die Baude auf der weifsen Wiese, oder die sogenannte Wiesenbaude darunter, deren Besitzer den Familiennamen *Renner* hat.

Riebeisen; Namen einer Gegend am Fufswege von Hohenelbe nach St. Peter, zwischen Pumelsdorf und dem Planurberge.

Rochlitz; eines der gröfsten Dörfer auf böhmischer Seite des Riesengebirges, im Mumelthale, 5 bis 6 Stunden von Hohenelbe, und eben so weit von Starkenbach entfernt, von welchem Dominio es einen Theil ausmacht. Mit den auf den umliegenden Bergen zerstreuten Bauden und den verschiedenen kleineren Dörfern der Nebenthäler,

thäler, die man bald nur als blofse Theile von Rochlitz, bald unter den Benennungen Gränzdörfel, Siehdichfür, Kaltenberg, Sahlenbach und Franzenthal u. s. w. als eigene Ortschaften ansieht, hat Rochlitz eine Anzahl von wenigstens 500 Häusern, darunter die im Thale befindlichen gröfsten Theils wohl gebaut sind, die auf den Bergen entfernteren aber in allen Stücken mit den Gebirgsbauden übereinkommen. Die zerstreute Lage des ganzen Ortes, das herrliche, von der Mumel und einer grofsen Anzahl kleiner Bäche bewässerte Thal, die schönen Wiesen und Gebüsche an den Abhängen der Berge, die überall sichtbare Thätigkeit der vielen Manufaktur- und Fabrikanstalten, der Bleichen, Schleyerweberey und Apreturhäuser; dann der vielen Glasarbeiter, Schleifer, Mahler und Vergolder, alles diefs macht Rochlitz für den Reisenden im hohen Grade anziehend, und einen Aufenthalt bey günstiger Witterung hier höchst angenehm.

Die Berge, von welchen Rochlitz umgeben ist, gehören zum Theil, wie der hohe Kesselberg, den man hier auch den Schneeberg nennt, der kahle Berg, die grofse Steinlehne, und der Blechkamm, schon zu den höchsten des Riesengebirges. Zwischen dem Kesselberge und Kahlenberge führt eine der Hauptpassagen aus dem Rochlitzer Thale über das hohe Gebirge hinüber nach Schreiberhau, Warmbrunn und Hirschberg. Vom mittlern Theile in Rochlitz gelangt man auf diesem Wege füglich in 3 Stunden bis auf die Elbwiese, und in weniger als 4 Stunden zur schlesischen Baude, oder an die Schneegruben und den Elbfall; in 2 bis $2\frac{1}{2}$ Stunden nach Neuwelt. Zu allen diesen und ähnlichen

Wan-

Wanderungen nach den umliegenden Gebirgstheilen kann man in Rochlitz mehrere gute und zuverlässige Wegweiser bekommen. Zur Unterkunft für Reisende befindet sich unweit der Dechantkirche ein geräumiges und gutes, von Stein erbautes obrigkeitliches Wirthshaus. Die Kirche selbst ist eine der schönsten, lichtesten und gröfsten auf dieser Seite des Gebirges, auch hat sie einige gute Altargemälde aufzuweisen.

Rübenzahlsrevier; diese immer mehr aus dem Gebrauche kommende Benennung bezeichnet auf der *Schubart*'schen Karte unter dem eigentlichen Namen Rübenzahlswohnung eine Gegend, die zwischen Brückenberg und dem Gräbersberge liegt; bey den älteren Sudetographen werden unter Rübenzahlsrevier bald die Siebengründe überhaupt, bald nur der sogenannte Teufelsgrund allein verstanden. Ueblichere Benennungen sind noch: der Rübenzahls-Lustgarten am Gehänge der schwarzen Koppe gegen den Aupengrund, und die Rübenzahlskanzel, eine Granitfelsmasse des Lahnberges.

Samuelsbaude; siehe Hempelbaude.

Schatzlar, oder Bernstadt; Schatzlar ist heut zu Tage der gemeinschaftliche Name eines Städtchens, eines Dorfes und Schlosses, die alle drey an einander auf den östlichen Voralpen des Riesengebirges, 2 kleine Meilen von Trautenau, und eben so weit von Schmiedeberg entfernt liegen. Ehedem führte nur das malerisch auf einem mit Laubholz bewaldeten Felsenhügel liegende Schlofs den Namen Schatzlar, das darunter liegende Städtchen hingegen hiefs Bernstadt.

Das

Das Städtchen selbst ist gut gebaut, mit theils steinernen, theils hölzernen Häusern. Allein der Wohlstand seiner Bewohner hat sich beträchtlich vermindert, seitdem der Leinwandhandel dieser Gegend seine Richtung mehr nach Trautenau genommen hat. Daher fehlt es denn auch diesem Orte merklich an innerer Lebhaftigkeit. Noch macht indefs die hohe freye Lage dieses Städtchens, die Nähe des hohen Gebirges und der Riesenkoppe, die geringe Entfernung der Stadt Schmiedeberg, und anderer interessanter Punkte beyder Länder, das schöne merkwürdige Mittelgebirge umher, und die herrlichen Aussichten, die man zumal von dem Schlosse, das dem Auge in der Entfernung einiger Meilen schon einen so lieblichen Ruhepunkt darbietet, dasselbe zu einem der ausgezeichneteren Punkte einer Sudetenreise. In dem gewöhnlichen Wirths- und Einkehrhause in der Stadt fand ich vor einigen Jahren ziemlich gute Herberge und billige Bewirthung.

Schlesische Baude, siehe Hallmannsbaude.

Schmiedeberg; diese vorher dem gräflichen Hause *Czernin* gehörige Mediatstadt hat sich nebst den zur Herrschaft gehörigen Gütern von ihrem ehemaligen Gutsherrn losgekauft, und ist von Friedrich II. 1747 zu einer Immediatstadt erhoben worden; das Dominium der ehemaligen Czerninschen Herrschaft Schmiedeberg heifst jetzt Neuhof. Nachdem sich die eigentliche Stadt nach dem letzten Brande vom Jahre 1792, der die eine ganze Seite des Marktes verheerte, schöner und mit durchaus soliden steinernen Gebäuden wieder aufge-

gebauet hat, ist Schmiedeberg gegenwärtig eine der schönsten, und ihrer vielseitigen Industrie wegen zugleich eine der reichsten schlesischen Gebirgsstädte. Der ganze Ort, der ohne Ringmauern, aber der Accise wegen mit Barrieren versehen ist, und über 550 Bürgerhäuser zählt, wird in Ober-, Mittel- und Nieder-Schmiedeberg abgetheilt; jeder dieser Theile hat einen eigenen Charakter; Oberschmiedeberg, das zum Theil in einem etwas engen Gebirgsthale, dem sogenannten Habichtsgrunde, liegt, ist ein blofses Dorf; Mittelschmiedeberg ist die eigentliche Stadt, und Niederschmiedeberg macht eine einzige, beynahe eine Stunde lange Gasse aus, die mit weit von einander abstehenden, meistens durch artige Gartenanlagen, Wiesen oder Bleichplätze verschönerten, massiven und in einem guten Geschmacke erbauten Häusern an beyden Seiten besetzt ist; die mehresten hiesigen Kaufleute wohnen in diesem letztern, die Reitze des Landes mit städtischem Schmucke verbindenden Theile von Schmiedeberg. Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt steht das in einem soliden und einfach schönen Style erbaute neue Rathhaus oben an; nach ihm verdient die evangelisch-lutherische Kirche bemerkt zu werden; die katholische Pfarrkirche ist alt, und, wie der gröfsere Theil aller katholischen Kirchen im Gebirge, mit geschmacklosem Zierrath überladen.

Das bey weitem gröfste Interesse für den Reisenden liegt in der grofsen Anzahl und dem Flore der hiesigen Manufakturen und Fabriken. Die bedeutendsten sind die Creas- (weifsgarnichte Leinwand), Damastleinwand- und Schachwitz-Manufaktur, dann die Erzeugung buntgestreifter,

ganz

ganz leinener, und halbbaumwollener, desgleichen halbseidener Leinwand, ganz und halbseidener, auch baumwollener Sack- und Halstücher; bey 15 Bleichen, ein Paar Wasser- und mehrere Rolsmangeln, 5 Walken, eben so viele theils durch Wasser, theils durch Rosse getriebene Kalandern, nebst 2 oder 3 Kattundruckereyen, und 5 Trokkenhäusern, erhalten durch obige Manufakturen unaufhörliche Beschäftigung; sehenswürdig ist die von *Henny* angelegte, und von einem seiner Zöglinge verbesserte Stärk- und Glättmaschine in der *Langmeyer*'schen Apretur. Aufser diesen Industriezweigen ist in Schmiedeberg auch noch eine Tabaksfabrike, eine Bandmanufaktur, eine Wachsbleiche, und eine beträchtliche Anzahl von Messerschmieden, worunter einige selbst gute chirurgische Instrumente verfertigen. Dienstags ist Getreide- und Sonnabends Garn- und Leinwandmarkt, der jedoch bey der Nähe von Hirschberg und Landshut nicht so frequent ist. Der Gasthof zum Sterne in Niederschmiedeberg ist eine der besten Herbergen im schlesischen Gebirge.

Unter die hiesigen Anstalten zum Nutzen und Vergnügen gehört mit Recht das von einer Gesellschaft hiesiger angesehener Häuser eingerichtete Odeum, eine Declamations- und Lese-Anstalt, die wöchentlich einen Abend Statt findet, und wobey auch Musik, gesellige Mahlzeiten und ähnliche Unterhaltungen abwechseln; es ist distinguirten Fremden nicht schwer, durch ein Mitglied in den Zirkel eingeführt zu werden. Auch besitzen einige hiesige Privaten nicht unbedeutende Sammlungen im Fache der Kunst und Natur.

Eine unerschöpfliche Quelle des Vergnügens und der Unterhaltung ist die unbeschreiblich mannigfaltige und romantische Schönheit der Umgebungen der Stadt. Für den Spaziergänger ist nebst Hirschberg im ganzen Umfange des Riesengebirges kein genufsvollerer Ort, als Schmiedeberg. Am meisten besucht wird unter den benachbarten anmuthigen Spazierörtern von den hiesigen Bewohnern, Buschvorwerk, ein nur $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt entferntes Dorf am Fufse des Riesengebirgs, in welchem mehrere Schmiedeberger Kaufleute angenehme Gärten und Sommerwohnungen haben, und wo zugleich eine zwote Creasmanufaktur ist. Der am nordwestlichen Ende von Schmiedeberg liegende Gürtlerberg, welcher von dem dirigirenden Minister in Schlesien, Grafen von Hoym, mit englischen Gartenanlagen und Gebäuden verschönert und daher auch der Ministerberg oder Ruheberg genannt worden ist, gehört in die Reihe der angenehmsten Lustorte um Schmiedeberg, insonderheit gewährt er herrliche Aussichten über das ganze unvergleichliche Thal. Aussichten von gleicher oder noch gröfserer Vortrefflichkeit, aber in veränderter Richtung, gewähren verschiedene der umliegenden Höhen in der Entfernung von $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Stunde; es sey genug, hier nur die Aussicht von der Annenkirche in Oberschmiedeberg; und die Aussicht von dem sogenannten Schmiedeberger Gebirgsrücken, der wegen der über ihn nach Landshut führenden Strafse auch der Landshuter Berg genannt wird; bey der grofsen Buche und dem Ruhesteine, noch mehr aber bey den Friesensteinen *), oder

*) Diese Friesensteine sind eine besonders ausgezeichnete schöne Gruppe von Granitfelsmassen auf der Höhe des Landshuter Bergs.

oder auch von der Höhe der sogenannten freyen Koppe zu nennen.

Schnurbartsbaude; siehe Krumhübl.

Schömberg; eine kleine offene, dem Stifte Grüssau gehörige Stadt, eine halbe Stunde von der böhmischen Gränze, von beynahe 300 Nummern; sie hat Sonnabends einen von den benachbarten Handelsleuten ziemlich besuchten Garn- und Leinwandmarkt.

Schreiberhau; dieses Dorf ist, wo nicht nach der Anzahl seiner Nummern das gröfste, doch das weitläuftigste im Schlesischen Riesengebirge; die verschiedenen zu dem Haupttheile gehörigen Distrikte liegen auf den Anhöhen und in den Thälern dreyer Gebirge, des Riesen- des Iser- und des mit letzteren zusammenhangenden Queifsgebirges zerstreut. Ihre Namen sind, nebst dem Mitteldorfe: die Weisbach, das Karlsthal, das Jammerthal oder Marienthal, Hutstadt, die Gasse, der schwarze Berg, der Glashüttendistrikt, die Siebenhäuser oder Siebenhübl, die Kochel, die Zackenhäuser, das Jacobsthal, die Steinerhäuser, der lange Berg, und die Kobelwasserhäuser. Der entlegenste Theil ist die neue Hofnungsthaler Glashütte, welche tiefer im Isergebirge und über 4 starke Stunden von der Kirche und dem grofsen Kretscham zu Schreiberhau entfernt liegt. Die stärksten Erwerbszweige der Einwohner sind aufser der Viehzucht, die Glas- und Holzarbeiten; unter den hiesigen Holzarbeitern befinden sich auch eine Anzahl Instrumenten- und Geigenmacher. Der grofse Kretscham bey dem Schulzen zu Schreiberhau

hau ist eine sehr gute und bequeme Herberge für Sudetenreisende, und dient, da das Haus mit einer Anzahl besonderer Zimmer versehen ist, auch zu einem längeren Aufenthalte. Auch fehlt es in Schreiberhau nicht an guten Wegweisern durch den ganzen diesseitigen Gebirgstheil; der Schuhmacher Zeidler ist in dieser Hinsicht den mehrsten Fremden bereits genug bekannt. Mehrere merkwürdige Punkte liegen in geringer Entfernung von Schreiberhau. Der Zackenfall ist vom Kretscham bey 2 Stunden, der Kochlfall über eine gute $\frac{1}{2}$ Stunde, der untere Ausgang der Schneegruben etwa $2\frac{1}{2}$, die Schlesische Baude 3 Stunden, und die obern Ränder der Schneegruben bey 4 Stunden entfernt.

Nicht viel über eine $\frac{1}{4}$ Stunde vom Kretscham am Eingange des Zackenthals liegt das Vitriolwerk des Herrn *Preller;* das gröfste in den preufsischen Staaten. Die Kiese hiezu werden 3 Meilen Wegs von Kupferberg herbeygeführt. Die hier bereiteten Produkte sind: Eisenvitriol, Admonter Vitriol, Cyprischer Vitriol, Scheidewasser, Schwefel und englisch Roth. Die verschiedene Behandlungsart dieser Fabrikate, die dazu vorhandenen soliden Gebäude, die zweckmäfsige Einrichtung des Ganzen, und über alles dieses selbst die reitzende Lage dieser Fabrike, machen dieselbe zu einem vorzüglich interessanten Punkte in dem Plane einer Sudetenreise. Um die Verschönerung der Gegend, um die bessere Gangbarkeit der Wege, besonders zum nahen Kochlfall, so wie um viele andere auf das Vergnügen und die Bequemlichkeit der Fremden Bezug habende Dinge, hat Hr. Preller der ältere sich seit mehreren Jahren bereits ausgezeichnete Verdienste er-

worben. Seine Wohnung schmücken einige von *Reinhardt* gemahlte Ansichten hiesiger Gegenden; bey seinem Bruder Herrn Preller d. j. findet der Mineraloge überdies eine bedeutende Sammlung hiesiger Fossilien, insonderheit vollständige Suiten sudetischer Gebirgsarten.

Schüsselbauden; diese Bauden liegen zwischen dem Thale der Elbe und der kleinen Iser auf dem sogenannten Schüsselberge, der das Verbindungsglied zwischen dem Krkonosch und dem Heidelberger Zügenrücken ausmacht, zerstreut umher, und haben östlich die Krausen-, westlich die Kesselbauden an der kleinen Iser zu Nachbarn.

Schwarzenthal; ein kleines zur Herrschaft Hohenelbe gehöriges und beynahe durchgehends aus hölzernen Häusern bestehendes Bergstädtchen am Fuſse des Schwarzenbergs oder Spiegels, das ehedem seines im Betriebe gestandenen Goldbergwerks wegen berühmt war, und dessen ehemaliger Ruf noch jetzt die Hoffnung neuerer Gewerken unterhält. Die Lage des Städtchens an dem sogenannten Schwarzthaler Wasser zwischen waldigen Bergen ist einsam und melancholisch, doch nicht ohne ländlicher Anmuth; die beyden nächsten und erhabensten Berggipfel sind, der Spiegel östlich, und der Spitzberg an der Westseite; man ersteigt sie, den ersten in ungefähr 2 Stunden, den zweyten in nicht ganz $1\frac{1}{2}$ Stunden; allein beyde Unternehmungen belohnen durch die Gröſse der Aussichten, die man dort erhält, im vollen Maſse. Schwarzthal liegt übrigens ungefähr in der Mitte zwischen Hohenelbe und Freyheit, oder zwischen dem

dem Elb- und Aupenthale; nach jedem dieser Orte braucht man nicht volle 2 Stunden.

Sættler; siehe Hirschberg.

Seydorf; ein grofses und schönes Dorf von nicht viel unter 200 Nummern zwischen Arnsdorf und Giersdorf an der Strafse, die von Schmiedeberg nach Warmbrunn führet. Die Einwohner sind zum Theil evangelisch-lutherisch, zum Theil katholisch, und daher für beyde Glaubensgemeinden die erforderlichen Kirchen, Schulen, und Seelsorger im Orte; die auf dem Gräbersberge, oder hier auch Kirchberge erbaute St. Annenkirche, gehört zu dem hiesigen katholischen Kirchsprengel. Die Nähe mehrerer der sehenswürdigern Gebirgstheile, als z. B. der Teiche, der Dreysteine, und andere Felsmassen des hohen Riesengebirges, die Teufelswiese und Sturmhaube, die sich südlich über Seydorf erheben, machen diesen Ort, in welchem man einen guten Kretscham und sichere Wegweiser findet, für den Sudetenwanderer wichtig; dennoch kann man die Entfernung der hier genannten Punkte von Seydorf immer noch auf 3 bis 4 Stunden ansetzen; selbst das nächste Baudendorf Brückenberg ist noch bey 2 Stunden von Mittel-Seydorf entfernt.

Silberstein; siehe Wiltschütz.

Spaltebauden; es giebt zwey Baudengruppen dieses Namens im Riesengebirge, wovon die gröfsere am Eingange der Siebengründe zwischen Friedrichsthal und dem St. Petersgrunde, die andere

dere tiefer in den Siebengründen in der Gegend des Mädlgrundes liegt.

Spiegelbauden; sie liegen an der südlichen Höhe des Spiegels oder Schwarzenbergs zerstreut; ganz oben auf der Platte des Berges zwischen kümmerlichen Fichtenwald- und Knieholzgebüschen liegt die Ochsenbaude. An der östlichen Abdachung des Berges gegen den Forst zu, wo der Dunkelthaler Seiffen aus sumpfichten Wiesen entspringt, liegen die Kienbauden, oder auch Zineckerbauden; die letztere Gegend selbst heifst die Kienlehne.

Starkenbach, böhmisch *Gilemnize*, ein Städtchen von etwa 250 Nummern mit einem Schlosse und einer Pfarrkirche — der Hauptort, und das Oberamt der davon den Namen habenden sehr beträchtlichen Herrschaft Starkenbach; — liegt zwar nicht mehr innerhalb den Gränzen des eigentlichen Riesengebirgs; allein er ist für den cameralistischen Reisenden als Mittelpunct und Hauptniederlage der feinen Leinwand- und Batistmanufakturen, und vieler anderer Erzeugnisse des umliegenden industriereichen Gebirges vorzüglich merkwürdig. Die wichtigsten Webereyen, Bleichen, und Apreturen dieser Artikel befinden sich gröfstentheils auf den umliegenden Dörfern, zu Branney, Waltersdorf, Stiepanitz, Hrabatschov u. a. Mehr über diesen Gegenstand ist schon in der 2ten und 3ten Abtheilung dieser Schrift gesagt worden. Zu Stiepanitz sind noch einige Ueberreste eines von den Taboriten zerstörten Schlosses zu sehen. Starkenbach ist von Hohenelbe $\frac{5}{4}$ Meilen entfernt.

Stein-

Steinseiffen; dieses grofse schlesische Gebirgsdorf ist nicht volle $\frac{3}{4}$ Stunden von Schmiedeberg entfernt, und besteht mit Ober- und Niedersteinseiffen aus etwa 240 – 50 Nummern. Es wohnen hier viele Eisenarbeiter, welche allerhand eiserne Geräthschaften, Pfannen, Sägen, Lichtscheren, eiserne Bettstätte, Kleiderhaken etc. verfertigen; Holzschnitzler, welche gleich den Berchtoldsgadnern aus Holz allerley Thiere und Figuren, und kleine Landschaftstücke etc. schnitzen; und auch einige Laboranten. Steinseiffen ist übrigens den Sudetenwanderern auch vorzüglich wegen des Modelles des schlesischen Riesengebirges interessant, das einer der hiesigen Holzschnitzler, Sigmund *Kahl*, verfertigt, und in einer Bretterhütte seines kleinen Gärtchens zur Anschauung aufgestellet hat; man bezahlt dafür eine kleine Erkenntlichkeit. Auch sind hier mehrere gute Führer ins Gebirge zu bekommen.

Stohnsdorf, ein dem Grafen Reufs gehöriges Dorf und Schlofs $1\frac{1}{2}$ Stunde von Hirschberg, $\frac{3}{4}$ Stunden von Warmbrunn, und $2\frac{1}{2}$ von Schmiedeberg entfernt. Die hiesigen schönen im englischen Geschmacke angelegten Gartenparthien, machen Stohnsdorf zu einem der besuchtesten und vorzüglichsten Ergötzungsorte für die Bewohner Hirschbergs, und die Warmbrunner Badegäste. Auch verdient der Ort die Aufmerksamkeit der Sudetenwanderer um so mehr, als gerade der von Hirschberg nach den östlichen Gebirgstheilen und der Hempelbaude führende Weg hier durchgeht. Verschiedene Hügel, auf welchen die Anlagen vertheilt sind, haben ihre eigenen Benennungen; der Buchberg ist darunter einer der vorzüglichsten.

Gleich am Eingange des Dorfes von der Hirschberger Seite erhebt sich der Prudelberg, ein steiler, alle die umliegenden niederen Hügel beträchtlich überragender, und von grotesken Granitmassen aufgethürmter Felsen; ein zwar steiler, aber dabey doch ziemlich bequemer Weg führt bis auf seine Gipfel, von welchen man eine der prachtvollsten Aussichten auf das Riesengebirge, und über das ganze weite hirschberger Thal hat.

Strickerhäuser; siehe Iserhäuser.

Tafelbauden; eine Baudengegend im Elbthale am Abhange des Klausenberges, ehe man nach Friedrichsthal gelangt.

Trautenau, böhmisch *Trutnov*, eine königl. Leibgedingstadt an der Aupe, 2 Meilen von Arnau, und eben so weit von der nächsten schlesischen Gränze entfernt. Diese Stadt ist dermalen in Ansehung der Leinwandmanufactur, und des daraus resultirenden wichtigen Handelsverkehrs, sowohl ins Inland, als auch in das benachbarte Schlesien und weitere Ausland, der bedeutendste Ort auf böhmischer Seite des Riesengebirges. Das hiesige Ignaz Falgische Handlungshaus gilt rücksichtlich dieser Artikel bey weitem für das gröfste und ansehnlichste in der ganzen umliegenden Gebirgsgegend. Nach dem letzten Brande, vom Jahre 1799, der den gröfsten Theil der untern Stadt verheeret hat, hat sich die Anzahl festerer und besserer Häuser von Stein, beträchtlich vermehrt; das dem gedachten Kaufmanne Herrn Falge gehörige am Platze ist unter allen das ansehnlichste und solideste. Die grofse, durch ihr prunkloses, heiteres

Innere sich von so vielen katholischen Bethäusern vortheilhaft unterscheidende Stadtkirche, steht etwas abseitig an der verfallnen Stadtmauer in der Gegend der ehemaligen Burg, von welcher nur noch die Keller und einiges andere Gemäuer übrig geblieben ist. Da dieser Platz so wie die ganze Stadt gegen das Thal und Flufsbette der Aupe etwas erhaben liegt, so geniefst man von der alten Kirchhofmauer einer schönen Uebersicht über einen grofsen Theil des hier ziemlich breiten und freyen Aupenthals bis hinter Parschnitz hinab; so wie man hingegen wieder selbst von dem oberen Theile des Marktplatzes mitten in der Stadt eine trefliche Ansicht eines beträchlichen Theils vom höchsten Riesengebirge, und namentlich auf den ganzen Schwarzenberg mit Inbegriff des Spiegel- und Forstes auf die schwarze oder östliche Brunbergkoppe, auf die Riesenkoppe und den Marschendorfer Gebirgszug hat.

Trautenau hat alle Montage einen sehr ansehnlichen und besuchten Getreide-, Garn- und Leinewandmarkt, bey welchem sich selbst immer eine Anzahl schlęsischer Leinwand- und Garnhändler einfindet. Zur Unterkunft für Fremde sind ein paar gute Gasthäuser in der Stadt. In dem eine gute $\frac{1}{2}$ Stunde abwärts an der Aupe gelegenen grofsen Dorfe Parschnitz ist eine grofse Bleiche und Leinwandapretur.

Trautenbach; ein ziemlich grofses Gebirgsdorf auf dem halben Wege von Trautenau nach Schatzlar. Das umliegende Gebirge scheint für den Geognosten vorzüglich interessant zu seyn; auch hat man von den verschiedenen höheren Puncten

dieser Gegend sehr herrliche Ueb[illegible]blicke des schönen malerischen Gebirgslands umher.

Trübenwasser; dieses Dorf liegt im Aupenthale zwischen Altstadt und Jungbuch, und ist gleichfalls ungefähr der halbe Weg zwischen Trautenau, und Freyheit; die Lage desselben ist, so wie die Lage der Dörfer dieses Thals überhaupt, sehr angenehm und ländlich.

Vitriolwerk; siehe Schreiberhau.

Voigtsdorf; ein grofses Dorf von mehr als 220 Nummern, jenseits des Zackens eine kleine halbe Stunde von Warmbrunn entfernt, und dem Stifte Grüssau gehörig; seine schöne Lage macht es zu einem der gewöhnlichern Ziele für Spaziergänge der Badegäste in Warmbrunn.

Waltersdorf; der Name mehrerer schlesischer Dörfer in der Gegend von Kupferberg dies- und jenseits des Bobers; das auf böhmischer Gebirgsseite gelegene Dorf dieses Namens ist schon unter Starkenbach angeführt worden.

Warmbrunn oder Warmbad; diese offene, unaccisbare, dem Reichsgrafen von Schafgotsch gehörige Stadt, liegt am Zusammenflusse des starken Giersdorfer Bachs mit dem Zacken eine Meile von Hirschberg, beynahe in der Mitte des pracht- und anmuthvollen Hirschberger Thals. Die Anzahl der Privathäuser übersteigt bereits die Zahl 300. Das neue in einem grofsen Style erbaute herrschaftliche Schlofs mit einem weitläufigen Garten ist eines der ansehnlichsten Gebäude dieser Art,

und

und der beständige Wohnsitz des gräflichen Besitzers. Nach ihm sind die vorzüglichsten öffentlichen Stadtgebäude, die zum Stifte Grüssau gehörige Cisterzienser-Probstey, die katholische Pfarrkirche an derselben, deren Inneres durch Ueberladung des buntesten Zierraths mehr entstellt, als geschmückt ist, und die dagegen einfach schöne neue evangelisch-lutherische Kirche.

Der wichtigste Theil der hiesigen Merkwürdigkeiten und die eigentliche Seele des Orts sind die schon gegen Ende des 13ten, und dann später wieder im 16ten Jahrhunderte entdeckten warmen Heilquellen: das Probstey- und das gräfliche Bad, die — wie dies schon auch in früheren Jahrhunderten der Fall gewesen seyn soll — nicht nur als Bad angewendet, sondern auch getrunken werden. Es sind hiezu zwey abgesonderte, nicht weit von einander entfernte Brunnen, oder Badehäuser, in Form runder Tempel mit kuppelförmiger Bedachung vorhanden, wovon das eine dem Grafen Schafgotsch, das andere der hiesigen Probstey gehört. Die Unterschiede des Wassers beyder Quellen sind in Hinsicht ihrer Mineral-Bestandtheile, zu Folge der chemischen Analysen des Herrn Apothekers *Tschörtner* zu Warmbrunn, sehr unbedeutend. Die Trinkkur findet vom frühesten Morgen an bis 6 Uhr Statt. Bey dem Baden selbst ist (wahrscheinlich doch nur wegen Beschränktheit des Lokals) eine gewisse Rangordnung eingeführet. Für die Unterkunft der sich jeden Sommer zahlreich einfindenden Kurgäste sind sowohl öffentliche als auch Privathäuser, mehr oder minder bequem eingerichtet. Was man noch vor einigen Jahren hier sehr vermifste, waren Anlagen zu

Spa-

Spaziergängen in der Nähe, und Verschönerungen des Kurorts selbst. Diesem Bedürfnisse ist nun gröfstentheils Genüge geleistet, seitdem die Obrigkeit aufser dem vom Schlosse gegenüber schon lange bestandenen grofsen Gasthofe zum Adler, noch ein neues geschmackvolles Gebäude, die sogenannte Gallerie zum geselligen Verein der anwesenden Gesellschaft hat errichten lassen, in welchem sich aufser einer Anzahl geschmackvoll eingerichteter Wohnzimmer die nöthigen Säle und Abtheilungen zur Table d'hote, zu Musik und Ball, zu Spiel und Conversation, vorfinden. Auch in dem vorgenannten älteren Adlergasthofe sind, zu ähnlichen Zwecken, die erforderlichen Einrichtungen; in ihm hält insonderheit seit vielen Jahren eine Gesellschaft Hirschberger Kaufleute jeden Donnerstag Abends ihr Kränzchen.

Zu entfernteren Spaziergängen, zu städtischen Vergnügungen, und ländlichen Unterhaltungen bietet die nur eine Meile entfernte Stadt Hirschberg, Stohnsdorf, der Kynast, der Bieberstein bey Kaiserswalde, das nahe Riesengebirge und der ganze Reichthum des unvergleichlichen Hirschberger Thals, einen ganzen Sommer hindurch unerschöpflichen Stoff an.

Unter den Arbeiten der hiesigen Glas- und Steinarbeiter, die nebst den Bleichern, vielen Schleyer- und Leinwebern, und einer starken Schuhmacherzunft, den stärksten Theil des hiesigen Manufakturisten-Standes ausmachen, sind vornehmlich die Kunstproducte des Stein- und Siegelschneiders *Maywald*, und die geschliffenen Edel- und Halbedelsteine des Steinschleifers *Fridrich* auch im Auslande vortheilhaft bekannt.

Weis-

Weisbach; siehe Schreiberhau.

Wiegandsthal; dieses kleine, offene, reinliche, und gewerbreiche Städtchen liegt in dem äufsersten Winkel der Oberlausitz am Fufse des mit der Tafelfichte und dem Heufuder auf dieser Seite sich endigenden Isergebirgs. Die Nähe dreyer hier in einem Puncte zusammentreffender Länder (Böhmen, Schlesien und Lausitz); die hohe Schönheit dieser von der Natur mit allen Gaben gleichsam überschütteten Gegend; das rege Leben einer ausgezeichneten Industrie und Bevölkerung; die Nachbarschaft so vieler interessanter Orte, die man, wie Flinsberg, Friedenburg, Schwerta, Königshayn, die Tafelfichte, Liebwerda und Hayndorf in einer, in zwey, höchstens 2½ Stunden, oder wie Greiffenberg, Lauban, Görlitz, Zittau, Herrnhut, Oybin und Friedland, wenigstens in einem halben Tage ohne Schwierigkeit erreichen kann, machen Wiegandsthal an und für sich selbst, und ungeachtet seiner Entfernung von den Gränzen des eigentlichen Riesengebirges, zu einem der interessantesten Puncte einer Sudetenreise; Allein die vollste Wichtigkeit in dieser Hinsicht erhält dieser Ort erst durch die unmittelbare Nachbarschaft des Schlosses Meffersdorf, der geschmackvollen Wohnung des Herrn *von Gersdorf*, adelichen Besitzers dieser Gegend, eines Mannes, dessen Namen keinem wissenschaftlichen Sudetenwanderer mehr unbekannt seyn kann; seine mannigfaltigen, reichen, wohlgeordneten Sammlungen, und wissenschaftlichen Apparate gestatten mehr nur eine simple Anzeige als eine wirkliche Beschreibung. Ueberdies haben auch schon mehrere der bessern Sudetenbeschreiber, und unter ihnen vorzüglich M. *Weifs*,

derselben in ihren Schriften erwähnt. Diese Sammlungen sind vornehmlich: eine über 12000 Bände starke Bibliothek, die sich durch einen vorzüglichen Reichthum an kostbaren und seltenen physikalischen und naturhistorischen Werken, an Länder- und Reisebeschreibungen und Classikern auszeichnet; ein sehr sehenswürdiges physikalisches Cabinet mit besonderer Rücksicht auf die Lehre von der Elektrizität, als eines der Lieblingsgegenstände des Herrn von Gersdorf, zu dessen Behufe derselbe vor wenig Jahren erst an dem erhabensten Theile seines neuen englischen Parks ein meteorologisches Observatorium hat erbauen lassen. *) Dieses physikalische Cabinet erhält dadurch ein eigenes Interesse, dafs unter so vielen kostbaren Werkzeugen von den ersten englischen Künstlern der grössere Theil der vorhandenen Instrumente, im Lande selbst und zwar auf den Besitzungen des Herrn von Gersdorf, zu Schwerta, 1½ Stunde von hier verfertigt worden ist.

Die vorzüglichste unter den Gersdorfischen Sammlungen ist indefs ohne Zweifel das Mineraliencabinet, dem in Hinsicht seiner Vollständigkeit, besonders bey gewissen Gattungen, in Hinsicht der Pracht, der Seltenheit und Auswahl der Stücke, unter den vorzüglichsten Privatsammlungen dieser Art in Deutschland zuverlässig einen der ersten Plätze gebühret. Diese höchst sehenswürdige Sammlung hat eine zweyfache Ansicht; näm-

*) S. *v. Gersdorf*, Ueber meine Beobachtungen der atmosphärischen Elektrizität zu Meffersdorf in der Oberlausitz; nebst einigen daraus gezogenen Resultaten; mit 15 Kupf. 4to. Görlitz bey Anton.

nämlich eine oryktognostisch-systematische, und eine geognostisch-topographische; die Gebirgsarten sind demzufolge nach den Ländern und Gegenden geordnet, und die Sammlung Lausitzischer Mineralien hat nach dieser Forderung den beabsichtigten Grad von Vollständigkeit bereits erreicht.

Einen eigenen, höchst schönen, mannigfaltigen und befriedigenden Genufs gewährt nebst einer gewählten Sammlung von Oelgemälden, unter denen vornehmlich das Landschaftsfach, und darunter wieder vorzüglich schöne Darstellungen nach der Natur aus der Schweitz und Italien sich befinden, ein unerschöpflicher Reichthum an Kupferstichen, Handzeichnungen und Skizzen schweizerischer, italienischer und deutscher Gegenden, unter den letztern vornehmlich ausgezeichnet schöne und interessante sächsische und schlesische Prospekte, nebst den gewähltesten und schönsten Ansichten vom Harze und unserm ehrwürdigen Riesengebirge. Unter jenen sind eine grofse Anzahl von der Hand des talentvollen Darstellers der Natur, Hrn. *Nathe* in Görlitz, die letzteren aber beynahe durchgehends von ihm verfertigt. Einen für Geognosten und Freunde des Reisens besonders anziehenden Theil dieser Sammlung machen die Horizontzeichnungen aus, die Herr von Gersdorf auf seinen Reisen von allen in dieser oder jener Hinsicht interessanten und schönen Gegenden, besonders aber von Ansichten entfernter Gebirge hat aufnehmen lassen, und die vortreflich dazu dienen, die süfse Erinnerung an die einst gesehenen Originale in dem Gedächtnisse des Beschauers wieder aufzufrischen.

Nicht

Nicht ohne einen eigenen tiefen Eindruck endlich betrachtet der Natur- und Gebirgsfreund die Modelle des Gotthards, des Walliserlandes, und des Thals Chamouni mit dem Riesen Montblanc; sie sind nach einem verschiedenen Mafsstabe von Holz geschnitzt und übermahlt; das kleinste vom Walliserlande mit dem Genfersee ist von *Struve* in Lausanne; das gröfste und detaillirteste vom Montblanc durch den verstorbenen *Exchaquet* in Bern verfertigt.

Für bequeme Unterkunft der aus den benachbarten Brunnenörtern Flinsberg und Liebwerda und anderen Gegenden beynah täglich sich einfindenden Fremden ist durch einen guten Gasthof zu Wiegandsthal gesorgt, wo man zugleich zur Besteigung der Tafelfichte oder anderer Theile des benachbarten Gebirges die nöthigen Führer erfragen kann.

Wiltschütz; ein ansehnliches mit einem Schlosse und einer Pfarrkircke versehenes Dorf, in einem angenehmen und fruchtbaren, von sänftigen Vorbergen umgebenen Kessel zwischen Trautenau und Arnau, von welchem das dem Freyherrn Theer von Silberstein gehörige Dominium Wiltschütz den Namen hat. Ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde nordwärts vom Orte auf einem waldigen Hügel bemerkt man noch einige wenige Spuren des ehemals hier gestandenen Schlosses Silberstein.

Wolfshau; so heifst der Ausgang des auf der Nordseite des Riesengebirges von der Koppe herablaufenden Melzergrundes, in welchem ein Baudendorf von etwa 20 Nummern liegt; die tiefe,

gegen

(*Ergänzungsblatt S. 170—171.*)

Zu S. 170 des II. Theils der Statistischen etc. Uebersicht des Riesengebirges.

NB. Zwischen den beyden Artikeln Wiegandsthal und Wiltschütz ist folgender aus Versehen hinweggebliebener Artikel einzuschalten.

Wiesenbaude; diese auf der hohen Fläche des östlichen Riesengebirgsflügels, oder der weissen Wiese gelegene, und nach ihrem Besitzer auch die Rennerbaude genannte Alpenhütte, war noch vor einigen Jahren, bevor nämlich die am östlichen Abhange des Brunnberges erbaute, und nach dem Niveau nur um einige Fuſs höher gelegene Sommerbaude bestand, die höchste Menschenwohnung im ganzen Riesengebirge, und hiermit auch im ganzen nördlichen Deutschland, — eine Auszeichnung, auf welche sie indeſs, in Ansehung, daſs sie auch im Winter bewohnt bleibt, noch immer gegründete Ansprüche machen kann. Sie ist zugleich das einzige von Stein aufgeführte Gebäude im ganzen Riesengebirge, und wegen der starken Passage zwischen Böhmen und Schlesien, und namentlich zwischen den Gebirgsstädten Hohenelbe und Schmiedeberg, nebst der Hempelbaude die besuchteste Herberge dieses Gebirges.

Die Vignette des II. Theils stellt ihre südliche Ansicht auf der einsamen Fläche der weiſsen Wiese in einer getreuen Nachbildung dar.

Schwerlich vergeht vom Anfange des Monats Juny bis Ende September ein Tag, an dem man nicht, zumal bey günstiger Witterung, kleinere oder gröſsere Gesellschaften fröhlicher Sudetenwanderer hier antrifft, an die man sich anschlieſsen, oder in deren Zirkel man irgend eine interessante Bekanntschaft machen kann. Für den längern Aufenthalt eines beobachtenden Reisenden eignet sich die Wiesenbaude ganz vorzüglich, da sie ein eigentlicher Centralpunct des östlichen Gebirgsflügels ist, von welchem aus man die Höhen des Brunnberges in weniger als einer halben, die Rie-

senkoppe aber noch vor Verlauf einer ganzen Stunde ersteigen, zu den Teichrändern aber ungefähr in derselben Zeit gelangen, und so verhältnifsmäfsig in der Hälfte eines langen Sommertages beynahe alle interessante Puncte dieser Gebirgsseite erreichen, und Mittags oder Abends immer wieder in der wirthlichen Wiesenbaude einkehren kann.

Diese Vortheile entschädigen genugsam für die einförmige Umsicht, welche die Wiesenbaude dem in ihr herbergenden Wanderer gewährt, denn gegen Süden beengt den Blick der sanft ansteigende Brunnberg, gegen Norden benimmt die flache Erhebung der Teufelswiese und der Teichränder alle Aussicht nach Schlesien, gegen Osten thut dasselbe der kahle Scheitel der Riesenkoppe, und die einförmige, mit Knieholzgebüschen und Sümpfen bedeckte Fläche der Aupenränder; nur nach Westen dringt der Blick etwas weiter in die Wildnisse des Teufelsgrundes, und einiger anderer ihm benachbarten Theile der Siebengründe ein, aus denen er sich aber, durch den rauhen, wilden Charakter der Gegenstände geschreckt, bald wieder betroffen zurückzieht.

Selbst im höchsten Sommer ist es eine sehr gewöhnliche Erscheinung, dafs die Wiesenbaude Tage lang in Nebel gehüllt bleibt; unter solchen Umständen, und wenn überhaupt plötzlich schlechte Witterung auf den Höhen des Riesengebirges einfällt, ist sie vornehmlich dem erschöpften Sudetenwanderer eine sehr willkommene, im höchsten Grade wohlthätige Herberge, in welcher er aufser der gewöhnlichen Gebirgskost Brod, Butter, Käse, sauerer und süfser Milch, zu seiner Stärkung auch mehrentheils noch ein warmes Gerichte, etwa Suppe, eine Eyerspeise, Forellen; und nach Umständen zum Tranke auch Bier und böhmischen oder ungarischen Wein erhält.

Auch in der Wiesenbaude wird nun seit einigen Jahren, eben so wie in der Hempelbaude, ein sogenanntes Koppenbuch gehalten.

Wilt-

gegen Süden durch die ganze Höhe der Riesenkoppe gedeckte Lage dieses Ortes macht, dafs die Bewohner desselben in den kürzesten Wintertagen einige Wochen hindurch keine Sonne sehen.

Zankstück; so wird ein inselartiges Waldstück nahe an den Quellen der Iser genennt, von welchem es, bey der unbestimmten Ländergränze dieser Gegenden, bisher zweifelhaft geblieben ist, ob es zu den gräflich Klam-Gallasischen Forsten nach Böhmen, oder zu den gräflich Schafgotschischen Wäldern nach Schlesien gehört.

Zieder; ein grofses Dorf am Bache gleiches Namens, dicht an Landshut, von 150 bis 160 Nummern.

Zineckerbauden; siehe Spiegelbauden.

Plan einer Riesengebirgsreise.

Nach vorausgeschickter Uebersicht alles dessen, was als vorbereitender Theil zu einer Riesengebirgsreise angesehen werden kann, schreiten wir zum Plane einer Riesengebirgsreise selbst. Die Punkte, auf welche man dabey noch vorzügliche Rücksicht nehmen mufs, sind: die eigentliche Absicht und der Endzweck der Reise; die Zeit, welche man darauf zu verwenden hat; die Art, mit der man reisen will, und die Kenntnifs der aus der Gegend, von welcher man kömmt, nach dem Gebirge führenden Zugänge und Strafsen.

Ich

Ich setze billig voraus, dafs jeder, der eine Reise, und wäre es auch nur eine Wanderung von ein Paar Meilen, unternimmt, wisse, was er dabey beabsichtet. Welche Zwecke man insbesondere mit einer Riesengebirgsreise verbinden könne, glaube ich gleichfalls im ersten Abschnitte dieser 4. Abtheilung genugsam erläutert zu haben. Es ist durchaus unmöglich, dafs eine Reise ohne Plan das Vergnügen und den Nutzen gewähre, der sich aufserdem von ihr erwarten läfst, wenn man, zumal auf die ersten drey Punkte (Absicht, Zeit und Art) gehörige Rücksicht genommen, und alles dahin Einschlagende mit Aufmerksamkeit erwogen hat. Selbst der in gewisser Hinsicht planlose Spaziergänger büfst nicht nur einen beträchtlichen Theil seiner Zeit, sondern auch eine nicht geringe Summe seines Vergnügens ein, wenn er bey seinen Streifereyen nicht nach einer gewissen vorher bestimmten Auswahl und Ordnung fortgeht; denn wie oft wird er nicht an den sehenswürdigsten Dingen gedankenlos vorüber eilen, weil er auf dieselben nicht vorbereitet ist, und weil ihre Besichtigung zufälliger Weise nicht in die Richtung des Weges fällt, den seine Füfse mit unbedingtem Einverständnisse seines Kopfes etwa gerade einzuschlagen belieben.

Ist aber ein vorausbestimmter Plan eine in der That so wichtige Bedingnifs zu angenehmen oder nützlichen Sudetenreisen, so kann ich jedoch künftige Sudetenwanderer nicht genug warnen, demselben keine zu grofse — encyclopädische Ausdehnung zu geben. Es ist ein gewöhnlicher Fehler der mehresten Reisenden, dafs sie sich einen gröfseren Umfang des Wissens, und einen vielfältigern

tigern Beobachtungsgeist zutrauen, als sie gewöhnlich besitzen, und daher, anstatt einen einzigen Gegenstand gehörig zu erforschen, und gewissermafsen zu ergründen, lieber zehn andere nur oberflächlich berühren, und alsdann, wenn sie, wie es meistens der Fall ist, vom Geiste der Schriftstellerey versucht werden, durch seichte Bemerkungen und den ganzen Strom ihrer schalen Beredsamkeit das Dunkle und Unsichere desselben nur noch schwankender und verwirrter machen. Ein geringerer Nachtheil im Vergleich mit jenem ist es in der That, dafs, indem ihr Plan eine zu ihren Kräften unverhältnifsmäfsig weite Ausdehnung erhält, die kostbare Zeit, die sie dem Hauptzwecke allein vielleicht mit Vortheil würden gewidmet haben, solchergestalt meistens nutzlos verloren geht.

Sehr wichtig ist es für den Reisenden, die Zeit, die ihm zur Reise verliehen ist, mit dem Zwecke derselben, oder umgekehrt, die Absicht der Reise mit der dazu vorräthigen Mufse in ein richtiges Verhältnifs zu setzen. Es kömmt äufserst viel darauf an, schon vorher bestimmt zu haben, was und wie viel man im Riesengebirge sehen wolle. Wer sich mit einer oberflächlichen Kenntnifs der Gegenden begnügen will, kann, wenn er sonst ein guter Fufsgänger ist, in 5, 6, höchstens in 8 Tagen beynahe jeden merkwürdigen Punkt desselben überblickt haben. Wer hingegen von diesem interessanten Berglande eine genauere Kenntnifs zu haben wünscht, und irgend eine merkwürdige Seite desselben zum bestimmten Gegenstande seiner Untersuchungen machen will, kann, ehe er das sich vorgesteckte Ziel nur einigermafsen erreicht hat, mehrere Wochen auf seiner Wan-

Wanderung zubringen, und dieselbe vielleicht ein oder mehrere Male wiederholen müssen, bis es ihm völlig gelingt, seines Gegenstandes Meister zu werden.

Ueberdiefs können viele Reisende, die besonderer Veranlassungen wegen sich etwa gerade in der Nähe des Riesengebirges befinden, oder andere, deren Berufsgeschäfte in der Stadt ihnen nur eine kurze Erholung auf dem Lande erlauben, die zu einer ganzen und vollständigen Riesengebirgsreise erforderliche Zeit nicht immer ausmitteln, und dennoch möchten auch sie gerne einige Tage nützlich und genufsvoll verleben, möchten wenigstens die Riesenkoppe, oder das grofse Rad besteigen, diesen oder jenen Wasserfall, die Teiche oder die Schneegruben gesehen, — in irgend einer Gebirgsbaude doch auch frische Butter oder aromatischen Kräuterkäse gegessen, auf duftigem Heue eine Nacht wonnevoll verträumt, und die Wollust des Erwachens an einem freundlichen Sommermorgen auf den heitern Gipfeln der Sudeten gefühlt haben; — dieser Klasse ist der Ausweg einer theilweisen Riesengebirgsreise offen, die bey ganz kurzer Zeit auf eine blofse Besteigung der Riesenkoppe, oder eines andern näher gelegenen Berges eingeschränkt, bey etwas mehrerer Mufse hingegen auf eine Wanderung längs dem Kamme des Riesengebirges erweitert werden kann. Jene kann man, wenn man sich bereits am unmittelbaren Fufse des Riesengebirges oder der Koppe selbst, etwa zu Schmiedeberg, Schatzlar oder Freyheit befindet, füglich in einem einzigen, bey etwas gröfserer Entfernung hingegen, wie von Hohenelbe, Trautenau oder Hirschberg aus, bequem

in zwey Tagen verrichten; für die Bereisung des Kammes hingegen, mit Rücksicht auf die Besichtigung der demselben zunächst liegenden sehenswürdigen Scenen, würden allenfalls 3 oder 4, — für eine Wanderung durch das ganze Riesengebirge aber wenigstens 8 bis 10, und wofern der Reisende sich auch einen allgemeinen Begriff von den nächsten Manufakturörtern und Städten zu verschaffen wünscht, selbst bey durchaus günstiger Witterung wenigstens 14 Tage oder 3 Wochen erforderlich seyn.

Nicht minder wichtig ist es, die Art, mit welcher man eine Riesengebirgsreise zu machen gedenkt, so viel möglich schon im Voraus zu bestimmen, und nicht ohne besonders erhebliche Gründe davon abzugehen. Die Durchführung des Plans, und durch diese das Gedeihen der ganzen Reise, hängt in sehr vielen Fällen von den Maafsregeln ab, die man in Hinsicht auf die äufsere Form und Oekonomie derselben genommen hat, wie dies in einem der folgenden Abschnitte nach den verschiedenen dabey obwaltenden Nebenrücksichten deutlicher aus einander gesetzt werden wird. Zwingen Umstände, die sich nicht vorhersehen lassen, den Reisenden, zuweilen den Gang, den er sich vorgezeichnet hat, wieder abzuändern, so ist es eine Beruhigung für ihn, wenn solche Veränderungen nicht die Folge eines mangelhaft entworfenen, oder ohne Beharrlichkeit ausgeführten Plans, und folglich nicht seine Schuld sind.

Ungeachtet man, so zu sagen, auf allen Punkten in das Riesengebirge eindringen kann: so sind doch vornehmlich folgende Zugänge die gangbarsten und gewöhnlichsten.

Alle,

Alle, die von Norden her aus der Lausitz nach dem Riesengebirge reisen wollen, können entweder von Meffersdorf aus über Flinsberg auf der seit einigen Jahren angelegten guten Straſse durch die Wälder nach der Schreiberhauer Glashütte, und von da gerade nach den höheren Thälern des weitläufigen Dorfes Schreiberhau, oder über die Tafelfichte durch das Isergebirge, die Iserhäuser und andere Gegenden nach Neuwelt geben. Bey der ersten Wanderung ist die erste Hälfte des Weges unterhaltender als die zweyte, da man meistens durch dicke Wälder reist; bey der zweyten besteigt man gleich Anfangs eine ansehnliche Höhe des Gebirges, und hat auf der Tafelfichte eine Aussicht über die ganze Lausitz, die allein schon einer Reise werth ist; der übrige Theil des Weges durch das wilde einsame Isergebirge ist, vielleicht für den gröfsten Theil der Reisenden, langweilig, jedoch in mancher Hinsicht sehr interessant für den Naturforscher.

Wer aus Nordwesten, aus der Gegend von Friedland oder Liebwerda, auf dem nächsten Wege ins Riesengebirge gelangen will, hat keine andere Wahl, als über das einzelne Waldwirthshaus an dem Wittigbache (die Wittigschenke), 5 bis 6 Stunden durch die düstern Wälder des wilden Isergebirges, entweder über die Strickenhäuser nach Neuwelt, oder über Polau nach Rochlitz seine Richtung zu nehmen. Wer hingegen gerade aus Westen, aus der Gegend von Reichenberg ins Riesengebirge reisen will, muſs den im Vergleich mit dem vorigen zwar minder einförmigen, jedoch der vielen Berge und Wälder wegen gleichfalls sehr beschwerlichen Weg über Johannesthal, Morgenstern

und

und Przichowitz nach Rochlitz einschlagen. Reisende, denen bey ihrer Expedition ein Tag mehr oder weniger keinen beträchtlichen Unterschied macht, könnten auch, und zwar mit mehr Genufs, von Liebwerda aus, einen der schon bezeichneten Wege über Meffersdorf in der Oberlausitz, so wie jene hingegen wieder, die von Reichenberg herkommen, mit einigen Umwegen auf dem sogleich näher zu bestimmenden Wege über Hochstadt und Rochlitz, oder über Hochstadt und Witkowitz in das Riesengebirge eindringen.

Der nächste Weg für diejenigen, die aus den innern Theilen des Bunzlauer Kreises über Turnau durch einen Theil des romantischen Iserthales herkommen, geht über Gesseney nach Hochstadt, und von da aus entweder über böhmisch Gablonz nach Rochlitz, oder mehr rechts über Witkowitz nach den Schüsselbauden hin. Der erstere dieser Wege führt zunächst zwischen der grofsen Steinlehne und dem Kessel- oder Schneeberge nach der Elbwiese; der zweyte über den Krkonosch nach eben jener Gegend des westlichen Gebirgsflügels, oder über den Schüsselberg gerade nach den Siebengründen.

Der nächste Weg ins Riesengebirge aus dem Innern von Böhmen, und namentlich aus der Gegend von Prag, führt über Gitschin und Lomnitz nach Hohenelbe; von dort aus geht man entweder über Hackelsdorf und Friedrichsthal in die Siebengründe, oder über den sogenannten Steinweg und Pumelsdorf nach den Rennerbauden. Diejenigen, die aus den südlichen Gegenden Böhmens oder aus Mähren kommen, können ihre Richtung über

Trautenau, und von dort entweder über Freyheit und Grofsaupe nach dem Riesengrunde, oder über Trautenbach und Schatzlar nach den Gränzbauden nehmen.

Die nächsten und betretendsten Zugänge auf schlesischer Seite, und zumal für die Riesengebirgsreisenden, die aus der Gegend von Breslau, Schweidnitz und Landshut kommen, sind: Von Schmiedeberg aus entweder über Arnsberg nach dem Forstkamme, oder über Krumhübl nach der Hempelbaude; der letztere Weg ist näher, beyde aber der herrlichen Aussichten wegen äufserst genufsvoll. Diejenigen hingegen, die aus Brandenburg, Berlin, aus Niederschlesien, von Glogau und aus andern nordöstlichen Gegenden herkommen, finden von Hirschberg aus zwey Haupteingänge ins Riesengebirge offen. Wollen sie ihre Bergreise näher bey Schmiedeberg beginnen, und gleich in die Mitte des Riesengebirges eindringen, so haben sie die Wahl, sich von Seydorf aus über Brückenberg nach den Dreysteinen, oder über die Hayn nach der Sturmhaube zu wenden. Gefällt ihnen hingegen der Weg über Warmbrunn in die nördlichen Thäler des Gebirges mehr, oder wünschen sie, wie es wohl bey den meisten Sudetenreisenden der Fall ist, die Bekanntschaft dieses alle Sommer sehr besuchten und angenehmen Badeorts zu machen, so können sie von hier aus entweder über Hermsdorf und Agnetendorf nach den Siebengründen, oder über Schreiberhau und die alte schlesische Baude auf den westlichen Rücken des Riesengebirges gelangen. Beyde Wege haben ihre besondern grofsen Vorzüge und Schönheiten.

Diejenigen endlich, welche von Lövenberg, Greiffenberg oder andern in dieser Richtung gelegenen Orten kommen, thun am besten, wenn sie entweder über Hirschberg und Warmbrunn, oder über Friedeberg und Flinsberg auf den eben angeführten Wegen ins Riesengebirge eindringen; ob ich gleich nicht in Abrede stellen will, ja vielmehr überzeugt bin, dafs eine Wanderung in was immer für einer Richtung durch das zwischen dem Bober und Queifs gelegene schöne Mittelgebirge und den Kemnitzer Kamm für manchen Reisenden, insonderheit aber für den Mineralogen, nicht ohne mannigfaltiges Interesse seyn müsse.

Nach diesen Einleitungen wäre es mir nun nicht schwer, eine Anzahl von Reiseplanen zu genufsvollen Riesengebirgswanderungen hier aufzustellen, wie diefs *Reichard*, *Ebel* und andere Verfasser von Reisehandbüchern gethan haben, und wie auch ich zufolge der mitgetheilten systematischen Uebersicht aller Gegenstände dieser Schrift anfänglich zu thun gesinnt war; allein die spätere reife Erwägung, dafs es bey den unendlich verschiedenen Bedürfnissen und Ansichten einzelner Reisenden so äufserst schwer, ja in der That unmöglich sey, Pläne zu entwerfen, die nicht theils schon vor, theils während der Reise von ihnen wieder abgeändert werden müssen, und folglich die Absicht ihrer Verfasser nur zum Theil erfüllen, bestimmt mich, auf einen Vorschlag zu denken, der, ohne dem Willen und Geschmacke des Riesengebirgswanderers im geringsten vorzugreifen, ihn nur noch mehr in den Stand setzt, sich mit Hülfe der Karte selbst einen tauglichen Plan zu entwerfen, und wobey er zugleich noch den Vor-

theil hat, dafs er ihn, so oft er hierzu hinreichende Gründe hat, ohne Nachtheil der übrigen Zwecke, augenblicklich verändern kann. —

Das innere und äufsere Riesengebirge enthält in seinem Umfange eine Anzahl Oerter, die vortreflich dazu gelegen sind, um von ihnen aus, gleichsam wie von einem Centralpunkte, die nicht in zu grofser Entfernung und verschiedener Richtung herum liegenden Merkwürdigkeiten zu besehen. Wenn man diese verschiedenen Centralpunkte auf der Karte mit etwas gröfseren, und die ihnen zunächst gelegenen merkwürdigen Stellen, die man zu sehen wünscht, mit etwas kleineren farbichten Wachspunkten bezeichnet, und nach der Richtung, die man bey seiner Reise zu nehmen gedenkt, eine, die Haupt- oder Centralpunkte verbindende, Linie durch das Ganze führt: so hat man sich selbst einen mit der möglichsten Genauigkeit und Zweckmäfsigkeit versehenen Reiseplan entworfen, der jede, auf die nämliche Art daran vorgenommene Abänderung ohne Nachtheil seiner übrigen Brauchbarkeit leidet, und der zugleich nach den Bedürfnissen jedes Reisenden insbesondere einer unendlichen Mannigfaltigkeit und Abwechslung fähig ist.

Die Centralpunkte für das innerste Gebirge wären nun in der Richtung von Westen nach Osten, und von da durch Süden wieder zurück, folgende: Die Hallmannsbaude, zwischen dem Spitzberge und Reifträger, sonst auch gewöhnlich die Schreiberhauer oder Schlesische Baude genannt; sie ist ein vorzüglich wichtiger Punkt für den ganzen westlichen Gebirgsflügel,

und

und vornehmlich in Ansehung seiner höheren Gegenden; selbst bis auf die entgegengesetzte Rochlitzer Seite hin. Die Leyerbauden in den Siebengründen, nahe an der böhmisch-schlesischen Gränze, und der zwischen der Sturmhaube und Sturmkoppe über den niedrigsten Theil des Gebirges hinwegführenden sogenannten Commerzialstrafse; sie sind rücksichtlich der innersten Thäler des Riesengebirges, und der dieselben umgebenden Berghöhen, unter allen Bauden der Siebengründe am vortheilhaftesten gelegen. Wie die Schlesische oder Hallmannsbaude auf dem westlichen Flügel; so ist die Hempelbaude am Seiffenberge für die höchsten Gegenden des östlichen Gebirgsflügels von gleich grofser Wichtigkeit; doch kann unter besonderen Umständen, als zum Beyspiel in Ansehung des Brunnberges, des Ziegenrückens und Teufelsgrundes u. s. w., die Wiesenbaude vielleicht noch gelegener seyn; nur entfernt sie sich wieder zu viel von andern wichtigen Punkten des schlesischen Gebirgsabhangs. Kleinaupe (beym Richter oder Schulzen); dieser Punkt ist vornehmlich für das ganze der Riesenkoppe östlich gelegene Gebirge, zwischen dem Aupenthale und der schlesischen Gränze bis an den Forstkamm hin, sehr vortheilhaft gelegen. Der Petzgrätschen im Aupenthale erleichtert die Excursionen in alle Gegenden dieses Hauptthals und seiner verschiedenen Nebenthäler, einerseits bis an die Aupenränder unter der Riesenkoppe, andererseits bis an die Höhe des Keilberges und Brunnberges. Die Lährbauden, die am Fufswege von Hohenelbe nach der Wiesenbaude, zwischen Pumelsdorf und den Rennerbauden, ungefähr in der halben Höhe des Riesengebirges liegen, gewäh-

währen dieselben Vortheile in Ansehung des ganzen interessanten Gebirgstheiles dieser Seite, den man als die diesseitigen Voralpen des höchsten Riesengebirges ansehen kann. Friedrichsthal hat eine so vorzügliche Lage in der Mitte des böhmischen Antheils vom Riesengebirge, dafs dieser Ort theils deswegen, theils auch wegen des Elbthals und seiner verschiedenen wichtigen Nebenthäler und Umgebungen, als ein Centralpunkt für das ganze Riesengebirge angesehen zu werden verdient. Witkowitz, von dem erstgenannten Punkte durch hohe Berge getrennt, begünstigt vornehmlich die Excursionen in alle Theile des schönen Thals der kleinen Iser bis an den hohen Gebirgskamm des Krkonosch und Kesselberges. Rochlitz bietet dieselben Vortheile in Ansehung des schönen Mumelthals und seiner Umgebungen dar; auch eignet es seine Nähe an dem höchsten diesseitigen Gebirgsrücken selbst zu Excursionen in die hohen Gegenden des diesseitigen Gebirgskammes. Neuwelt, an der Gränze des Riesen- und des Isergebirges, vereinigt ungefähr wie Kleinaupe am andern Extrem des Riesengebirges die Vortheile einer hohen Berglage mit den Bequemlichkeiten einer bevölkerten Gegend, und hat wie jenes verschiedene sehr interessante Gebirgstheile zur Nachbarschaft.

Diesen 10 für das innere oder eigentlich höchste Riesengebirge bestimmten Centralpunkten liessen sich noch folgende 9, in ähnlicher Richtung mit den vorigen, nämlich: Schreiberhau im Kretscham, Seydorf, Schmiedeberg, Schatzlar, Johannesbad oder Freyheit, Hohenelbe, Hochstadt, Polau und die Iserhäuser für

die

die weiteren Gränzen des Riesengebirges — endlich theils wegen der inneren Wichtigkeit dieser Oerter selbst, noch mehr aber wegen mancher ihnen benachbarter, oder wenigstens nicht sehr entfernter merkwürdiger Gegenstände noch folgende 3.: Landshut, Hirschberg und Flinsberg, als äufserte Centralpunkte des schlesischen Riesengebirges hinzusetzen.

Von welcher Gegend man nun auch immer kommen mag, so kann man die Richtungslinie, die man auf seiner Reise zu nehmen gedenkt, an den zunächst gelegenen äufsern oder innern Centralpunkt anknüpfen, sie nach Gefallen mit gröfserer oder geringerer Ausdehnung durch diejenigen Centralörter, die den Punkten, welche man zu sehen Willens ist, am nachbarlichsten sind, durchführen, und dann entweder auf den ersten, von dem man ausging, oder auf jeden andern, den man hierzu wählen will, wieder zurückführen.

Dafs nach meiner Angabe gerade in den höchsten Gegenden der beyden Gebirgsflügel, wo es in mancher Hinsicht für den Reisenden so erwünscht wäre, einen dauernden Aufenthalt finden zu können, die Centralpunkte am weitesten von einander abstehen, hat seinen Grund vornehmlich darin, weil das höchste Gebirge zugleich das unbewohnteste ist, und weil die wenigen einzelnen Wohnungen, die sich aufser den angezeigten auf demselben befinden, rücksichtlich der übrigen Centralpunkte, noch bey weitem weniger passend und zweckmäfsig seyn würden, als es die hier bezeichneten sind. Alles dies schliefst jedoch die Willkühr nicht aus, die jeder Reisende hat, sich aus

be-

besonderen Gründen andere Centralpunkte, als die hier genannten, zu wählen. So kann, wie ich bereits selbst schon erinnert habe, zu gewissen Beobachtungen die Wiesenbaude für den Reisenden gelegener seyn, als die Hempelbaude; Freyheit in mancher Rücksicht gelegener, als Johannesbad; Przichowitz bequemer, als Polau; und die neue böhmische Baude auf der Kranichswiese besser, als die alte schlesische Baude unterm Spitzberge. In den bey weitem häufigsten Fällen jedoch wird sich immer die Zweckmäfsigkeit der von mir angegebenen Centralpunkte vor allen andern möglichen Punkten darthun und bestätigen.

Zeit einer Riesengebirgsreise.

Aufser der schon im vorhergehenden Abschnitte beantworteten Frage: Wie viel Zeit eine Riesengebirgsreise erfordere, verdient auch die vortheilhafteste Wahl derselben zu gewissen besondern Endzwecken noch einige Aufmerksamkeit.

Die Periode, in welcher sich eine Riesengebirgsreise mit dem meisten Erfolge unternehmen läfst, ist gewöhnlicher Weise nur auf 4 Monate des Jahres beschränkt. Vor dem Brachmonate (Junius) und nach dem Herbstmonate (September) kann man es nicht wohl wagen, das höhere Gebirge zu besteigen, weil entweder der alte Winterschnee noch nicht ganz weggeschmolzen, oder der neue zum Theil schon wieder gefallen ist, in beyden Fällen aber die Witterung gröfsten Theils noch zu wenig Beständigkeit, hingegen aber der, selbst im hohen Sommer meistens noch sehr sumpfige,

Moor-

Moorboden der hohen Gebirgsflächen noch zu viele Feuchtigkeit hat, und daher das Gehen in der beständigen Nässe überhaupt nicht nur sehr beschwerlich, sondern selbst für die Gesundheit nachtheilig ist. Nur in den Voralpen des Riesengebirges ist es möglich, 4 Wochen vor, und eben so lange nach dieser Periode noch sehr genufsvolle Wanderungen zu machen.

Ungeachtet nun auch die äufseren Umstände der Witterung während den 4 Sommermonaten dem Reisen im Riesengebirge gröfsten Theils ziemlich günstig sind; so ist es doch in Absicht auf die verschiedenen Reisezwecke nicht durchaus gleichgültig, welche Zeit von jener 17 bis 18 Wochen langen Periode man eigentlich erwähle, ob man im Anfange, in der Mitte, oder am Ende derselben seinen Wanderstab ergreife. Der Kameralist, der Oekonom, der Technolog und Handelsmann, nicht minder auch im Allgemeinen der Mineralog, werden im Durchschnitte ungefähr zu jeder beliebigen Zeit des Sommers ihre Zwecke erreichen, denn nie steht die ämsige Beschäftigung in der Landwirthschaft, nie, oder doch nur in seltenen und vorübergehenden Fällen, das rege Leben der Industrie und des Handels still; immer giebt es ferner auf dem grofsen Theater der Natur für den aufmerksamen Forscher etwas Interessantes, Wichtiges oder Lehrreiches zu sehen und zu beobachten, und so lange Mutter *Tellus* nicht unter Schnee und Frost erstarrt, schliefst auch immer *Pluto* die Schätze seines Reiches dem geübten Scharfblicke des Mineralogen, und dem Forschergeiste des Geognosten auf.

Aber

Aber dem übrigen Heere sudetischer Wanderer ist nicht jeder Augenblick des Sommers im gleichen Grade günstig und fruchtbringend, wie dem Kameralisten und Mineralogen. Der Zoologe und Insektensammler, und noch mehr der Botaniker, wird in der ersten Hälfte jener Periode seine Zwecke viel besser erreichen, als es ihm später in der zweyten gelingen dürfte; denn bey der nördlichen Breite und Atmosphärhöhe unsers Riesengebirges sind vornehmlich die Monate Junius und Julius die Zeit, in welcher die Fauna unter dem Einflusse süfser Geschlechtstriebe Thiere in grösster Anzahl und Mannigfaltigkeit vor das Auge des Naturbeobachters bringt, und wo anderer Seits auch Flora auf grünem Teppich der Berggehänge das ganze reitzende Heer ihrer lieblichsten Töchter der Bewunderung des Botanikers aufstellt.

Eine andere Bewandnifs hingegen hat es mit den übrigen Klassen der Reisenden; so nützlich es auch in manchen Fällen für den Kränkelnden und Schwachen im May und Junius schon seyn kann, die Heilkräfte frischer Arzneykräuter des Gebirges zu Hause anzuwenden, oder in den Thälern der sudetischen Vorgebirge balsamische Bergluft zu athmen: so sehr verbietet demselben doch die zuweilen noch übrige Winterfeuchte, der gewöhnliche starke Morgenthau und Nebel, die oft noch zurückkehrenden Schneegestöber und rauhen Winde, vor dem Anfange des Heumonats in die höhern Regionen des Riesengebirges selbst zu steigen, und im Schoofse eigentlicher Alpenthäler einen dauernden Aufenthalt zu wagen. Nur im Julius und August erst darf der Kranke von der Länge der Tage, von der Güte und Ausdauer der Witterung, von

der

der noch so fühlbaren wohlthätigen und belebenden Kraft der Sonne, so wie endlich von der hohen Vortreflichkeit der ihm so vielfältig nützlichen Produkte des Thier- und Pflanzenreichs, heilsame, und nicht selten entscheidende Wirkungen für seine Gesundheit erwarten.

Wenn mit dem Eintritte des Septembers die Tage schon wieder merklich kürzer, und die Morgen und Abende kühler zu werden beginnen; wenn in den Thalgebüschen hier und da schon gelbendes Laub das nahe Ende des kurzen Sommers verkündet; wenn der Himmel, ohne auch gerade umwölkt zu seyn, öfters nur leicht überzogen ist, und die duftige Atmosphäre selbst die näheren Gegenstände mehr in die Ferne rückt, — an diesen lieblichen, zu süfser Wehmuth stimmenden Tagen des frühen Herbstes, wo der Charakter der Natur selbst allen holden Spielen der Phantasie eine so täuschende Lebendigkeit giebt, und jedes ihrer Bilder mit zauberischern Farben ausmalt, würd' ich vornehmlich dem ästhetischen Reisenden eine Wanderung in das schöne Riesengebirge empfehlen, und überzeugt seyn, dafs sie ihm jetzt den vollsten und reinsten Wonnegenufs gewähren müsse. Mehr als zu jeder andern Zeit wird jetzt der empfindsame Reisebeschreiber und Dichter, der Zeichner und Mahler, die Natur schön und anmuthsvoll, und sich selbst im Stande finden, ihre Schönheit mit der Feder oder dem Pinsel darzustellen, und dabey die Empfindungen zu entwickeln, die ihre Anschauung in seiner Seele erweckt hat; jetzt auch wird selbst der blofse Spaziergänger die vollste Gewährung seiner Wünsche in den Sudeten finden, da die Sonnenhitze schon um vieles milder, die

gute

gute Witterung aber der Erfahrung gemäfs im September ziemlich beständig, so wie die Natur des Gebirges durch den Zauber einer mildern Beleuchtung und die reiche Mannigfaltigkeit ihrer Farben jetzt zugleich am schönsten ist; wenigstens hatte ich selbst auf allen meinen Sudetenwanderungen in dieser Jahreszeit mit der Beschaffenheit und Ausdauer der Witterung durchaus Ursache zufrieden zu seyn; und auch andere Reisende haben mir dasselbe aus ihrer Erfahrung bestätigt.

Hätte ich endlich die Absicht, mich mit den Bewohnern des Gebirges, und Allem, was sie zunächst angeht, mit ihrer Lebensart, ihren Beschäftigungen, mit dem Gange ihres Geistes, ihrer Kultur, ihrer Sitten und Gebräuche möglichst bekannt zu machen, so würde ich es für zweckmäfsig, und bey aller Beschwerlichkeit dennoch für höchst interessant halten, nicht nur, nach der schon vom Verfasser der Wanderungen durch Sachsen und Schlesien u. s. w. geäufserten Idee, eine Winterreise mit Pelz und Schneereiffen durch das Riesengebirge zu unternehmen, sondern vielmehr ein Paar Wintermonate hindurch abwechselnd in verschiedenen Gegenden des Gebirges, mitten unter seinen Bewohnern, mit möglichster Anspruchlosigkeit, und, so viel es sich nur immer thun läfst, in gänzlicher Gemeinschaft und Gleichheit mit ihnen zu verleben.

Es ist das gewöhnliche Bestreben beynahe aller Reisenden, jeden Augenblick eines langen Sommertages möglichst gut zu benutzen, und überall so viel zu sehen, als ihnen nur immer ihre Zeit und ihre eiligen Schritte erlauben. Alles dies verdient

dient in so fern mehr Beyfall als Tadel, wenn, wie es meistens der Fall ist, der Reisende nicht viel Mufse hat, und es nicht von ihm abhängt, die Tage, die er etwa durch üble Witterung und andere Hindernisse an seiner Reise verloren hat, durch eine neue Zugabe von Zeit wieder zu ersetzen. Allein, wer in allen Stücken Herr seiner Stunden, und nicht so verzärtelt ist, dafs ihn ein Paar unbequeme Herbergen um alle seine Laune bringen, der sollte bey seinen Sudetenwanderungen durchaus mehr Rücksicht auf die verschiedene Tageszeit, und die mit ihr in mittel- oder unmittelbarer Verbindung stehenden atmosphärischen Veränderungen und Witterungseigenschaften nehmen; ich bin gewifs, dafs die Aerndte seiner Freuden dabey im Durchschnitte ungemein reicher ausfallen würde, als es aufserdem der Fall ist.

Es ist zum Beyspiel, zumal an hellen sonnichten Tagen, durchaus nicht gleichgültig, ob man diese oder jene Gegend des Morgens, am hellen Mittage, des Nachmittags oder bey sinkender Abendsonne sehe; der Wechsel der Beleuchtung, die in Gebirgen eine unendlich wichtigere Rolle spielt, als in der Fläche, verändert oft den Charakter einer Gegend dergestalt, dafs sie, wie jeder Landschaftsmahler weifs, aus demselben Standpunkte früh und Nachmittags gezeichnet, sich kaum ähnlich sieht. Dieses glückliche Auffinden des wahren Moments, eine Gegend in ihrer vortheilhaftesten Beleuchtung zu sehen, wird eine reiche Quelle des Vergnügens für jeden Freund schöner Natur, wenn er selbst auch weder Dichter noch Mahler ist. Es würde übrigens zu weitläufig seyn, hier über diese Materie einigen Unterricht er-

ertheilen zu wollen; wer auf die Richtung der Thäler im Riesengebirge mit vergleichender Beziehung auf die jedesmalige Tageszeit einigermafsen Acht hat, wird diese Momente ohne Schwierigkeit selbst finden. Im Allgemeinen darf man annehmen, dafs die schlesische Gebirgsseite des Morgens und Vormittags — die böhmische hingegen des Nachmittags und Abends am vortheilhaftesten beleuchtet ist, wiewohl einzelne Gegenden und Thäler von dieser Regel wieder hier und da bedeutende Ausnahmen machen.

Man hat gewöhnlich sehr Unrecht, wenn man sich mit Abbruch eines guten Theils der Nachtruhe, mit einem von den Anstrengungen des vorigen Tages noch nicht ausgerasteten Körper, beym ersten Grauen des Tages, unter Frost und schneidenden Winden keuchend und vom Schweifse triefend dem Geschäfte unterzieht, den Gipfel der Riesenkoppe zu erklimmen, um die Sonne aufgehen und eine Welt unter seinen Füfsen erwachen zu sehen. Abgerechnet, dafs man dieses herrliche und für den trägen Städter allerdings höchst überraschende Schauspiel ungefähr mit gleicher, oder doch nicht viel geringerer Majestät und Schönheit aus den Fenstern der Hempelbaude anstaunen, und mit mehr Bequemlichkeit, als auf der Koppe, dem Herrn der Welt eine Hymne anstimmen, oder in Gesellschaft fröhlicher Reisegefährten seinen Kaffee trinken kann; so ist es doch immer nur ein seltenes Glück, dafs ein durchaus reiner Sonnenaufgang dem neugierigen Wanderer die Nähe des Hinansteigens dieser Höhe belohne, und seine Erwartung über die Gröfse und Beschaffenheit der Aussicht auf derselben überhaupt vollkommen befrie-

digt

digt werde; meistens ist das Unterland, und selbst das waldige Vorgebirge der höchsten Sudeten, in den Frühstunden von einem Oceane weifser Nebeldünste überdeckt, der erst bey der stärkern Sonnenwärme des spätern Vormittags gegen 9 oder 10 Uhr zerstiebt. Will man nun dieses gänzliche Aufhellen des Unterlandes selbst an schöneren Sommertagen erwarten: so geht darüber meistens der ganze Vormittag verloren, an welchem man viele andere interessante Dinge hätte sehen, und einen beträchtlichen Theil seines Weges zurücklegen können, zu geschweigen, dafs der gerade im höchsten Sommer so gewöhnliche Höhenrauch selbst im vollen Glanze des Tages die entfernten Gegenstände immer mit einem leichten Flore überzieht, oder schnelle Witterungswechsel die ganze Erwartung vereiteln, wobey man dann 4—5 Stunden Zeit im Kampfe gegen Wind und Kälte ganz ohne Nutzen, ja nicht selten selbst mit Schaden seiner Gesundheit, verloren hat. Daher halte ich es für weit räthlicher, Aussichten in das entfernte Unterland ohne besondere Plane und Vorbereitungen überall sogleich zu geniefsen, wo sich die Gelegenheit dazu anbietet, aufserdem aber lieber von dem Nachmittage zu erwarten, was der Morgen im Riesengebirge so selten leistet; mir wenigstens haben auf allen meinen Wanderungen und Reisen die späteren Nachmittagsstunden in Hinsicht auf mahlerische Schönheit des Kolorits und der Beleuchtung der Gegenden, auf Deutlichkeit der Gegenstände und Weite der Perspektive, unter allen Stunden des Tages immer am günstigsten geschienen, wie ich dies auch an verschiedenen Stellen dieser Schrift schon bemerkt habe. Aus ähnlichen Gründen halte ich auch den Untergang der Sonne, zumal in Ge-

birgen, für ein gröfseres, wonnevolleres Schauspiel, als den Aufgang derselben, und das Entschlummern der Natur für eine rührendere Scene, als ihr Erwachen.

Ein anderer günstiger Zeitpunkt, von den Höhen des Riesengebirges in das ferne Unterland zu schauen, ist die schon §. 20 der 1. Abtheilung dieser Schrift bemerkte Witterungsveränderung, wenn nämlich einen oder ein Paar Tage vor dem Eintreten regnichter Witterung die niedrigere Region der Atmosphäre ungewöhnlich rein und durchsichtig wird, so, dafs selbst Gegenstände, die man sonst entweder gar nie wahrnahm, oder doch nie ganz deutlich unterscheiden konnte, dem Beschauer gewissermafsen näher gebracht werden; das lebhafteste frische Kolorit, unter welchem die Gegenstände alsdenn erscheinen, giebt der Ansicht einer Gegend bey dieser Gelegenheit einen Reitz der Neuheit, der im Grofsen an die Ueberraschung erinnert, mit der wir zuweilen ein veraltetes, aber wieder neu aufgefrischtes Gemählde in einer Gallerie erblicken.

Reisende, die auf den Höhen des Riesengebirges zuweilen Tage lang in undurchdringliche Nebel gehüllt öfters schon alle Hoffnung aufgaben, einen heitern Sonnenblick mehr von dort aus zu sehen; oder andere, die die Entschlossenheit haben, selbst unter Gewittersturm und eisigem Regen in seine höheren Regionen hinan zu steigen, werden für ihren Muth und ihre Beharrlichkeit nicht selten durch ein Schauspiel belohnt, das sich an die Kette der schönsten Naturscenen anschliefst, und dessen Anblick dem Bewohner des

Un-

Unterlandes nie in so unmittelbarer Nähe zu Theil wird. Dieses Schauspiel ist das langsamere oder schnellere Aufhellen des von dichten Nebeln eingehüllten Gebirges bis zum heitersten Glanze eines unbewölkten Sommertages. Ich würde es umsonst unternehmen, die Herrlichkeit eines solchen Ueberganges mit allen demselben eigenen einzelnen Scenen und Veränderungen zu schildern, diese mannigfaltigen und überraschenden Spiele der Wolken, diesen beständigen Wechsel ihrer Formen und Gestalten, dieses theilweise Trennen und Wiederzusammenfliefsen gröfserer und kleinerer Massen, dieses Sinken und Erheben derselben auf den Flügeln der Winde, diesen ganzen interessanten Kampf der Verwirrung mit der Ordnung, der Düsternheit gegen das helle Tageslicht. Einer der schönsten und überraschendsten Momente dieses Schauspiels ist unstreitig der, wenn sich in der Tiefe plötzlich die Wolken trennen, und eine einzelne von der Sonne erleuchtete Gegend des Unterlandes durch die Oeffnung sichtbar wird, während dem alles Uebrige noch unter dicken Dunstmassen bedeckt liegt; staunend glaubt man im ersten Nu ein Stück von der Oberfläche eines andern Planeten zu erblicken. Allmählich nehmen die lichten, wolkenfreyen Stellen auf der Höhe des Gebirges zu, schon ist der ganze Kamm erleuchtet, die Sonne breitet triumphirend ihre Strahlen über das ganze Gebirge aus, und die zerstreuten Wolken finden nur im waldigen Busen einiger Thäler noch eine augenblickliche Freystätte, aus welcher sie das helle Tageslicht bald gänzlich verdrängt. In jubelndem Entzücken feyern jetzt alle Geschöpfe das Wiederaufleben

der herrlichen Natur, und die festliche Stunde ihrer erneuerten Schönheit.

Kein Freund der Natur versäume jetzt unter den Naturschönheiten des Gebirges vorzüglich die Wasserfälle zu besehen, die bey dieser Gelegenheit doppelt und dreyfach verstärkt die höchste Schönheit erreichen, und aufser dem Frühjahre, wo vom schmelzenden Schnee alle kleine Bäche zu reifsenden Wetterströmen anschwellen, zu keiner andern Zeit so sehenswürdig sind, als nach einem Gewitterregen, oder im Uebergange anhaltend feuchter Witterung zu einem heitern, freundlichen Sommertage.

Die Art einer Riesengebirgsreise.

Die Bestimmung der Art, wie man im Riesengebirge reisen solle, hängt von der Beantwortung folgender drey Fragen ab: Welche Mittel und Gelegenheiten findet der Reisende, im Riesengebirge fortzukommen? Wie soll er seine Reisegesellschaft wählen? und: Welches ist die zweckmäfsigste und bequemste Art, sich auf einer Sudetenreise zu kleiden?

Es hängt nur selten von der Wahl des Reisenden ab, mit welcher Gelegenheit, oder vielmehr, mit welcher Bequemlichkeit er eine Reise in und durch das Riesengebirge machen wolle. Die Beschaffenheit der Strafsen und Wege giebt

ihm

ihm in den meisten Fällen allein die bestimmte Weisung. Beynahe aus allen Gegenden kann man bis an den unmittelbaren Fuſs des Riesengebirges mit mehr oder weniger Bequemlichkeit fahren, und zwar von böhmischer Seite aus bis Hohenelbe, Freyheit und Schatzlar, stellenweise auf guten Kunststraſsen, und wo diese fehlen, auf mehr oder weniger erträglichen Landwegen. Von schlesischer Seite her aber, bis Schmiedeberg, Seydorf, Schreiberhau, und nach mehreren dicht am Fuſse oder selbst schon auf den ersten Erhebungen des eigentlichen Riesengebirges gelegenen Dörfern führen fast durchgehends vortrefflich unterhaltene Kunst- und Landstraſsen, die in jeder Hinsicht unter die besten in Deutschland gehören. Auf diesen letztern allein ist es durchaus möglich, jeden auch für gröſsere Reisen eingerichteten Wagen bis an den unmittelbaren Fuſs des Gebirges mitzunehmen, was auf böhmischer Seite bey der steinichten Beschaffenheit und dem öfters engen Gleise der Gebirgswege, wenn auch nicht geradezu unmöglich, dennoch unräthlich ist, und in vielen Fällen seine groſsen Unbequemlichkeiten haben würde, da man bey schweren Fuhrwerken bald etwas zerbrechen, und dabey in diesen Gegenden den Schaden nicht immer sogleich wieder verbessern kann. Schon von Gitschin aus, wo man zwischen Eisenstadtl und Lomnitz den Bergrücken des Tabors zu passiren hat, oder auf der andern Seite von Arnau aus bis Hohenelbe, so wie von Trautenau bis Freyheit, würde ich denjenigen, die bis an den eigentlichen Fuſs des Riesengebirges fahren wollen, rathen, sich weder ganz leichter Stadt-, noch schwerer Reisewagen, sondern der auf dem Lande in Böhmen allgemein

üblichen halbgedeckten oder offenen Chaisen zu bedienen, deren Kasten auf der Vorderachse aufliegt, und bey welchen man, da sie nicht sehr schwanken, am wenigsten Gefahr läuft, auf steinichten Wegen umzuwerfen.

Aus Nordwesten allein, wo das rauhe Isergebirge mit seinen verschiedenen Nebenzweigen sich an das Riesengebirge anschliefst, gestattet die üble Beschaffenheit der Gebirgswege bereits in der Entfernung mehrerer Meilen vom eigentlichen Riesengebirge beynahe durchaus keine andere Art des Reisens, als Fufswanderungen; wenigstens würde selbst da, wo es noch Fuhrwege giebt, die wenige Bequemlichkeit des Sitzens im Wagen schwerlich einen genügenden Ersatz gegen die unzähligen Steinschläge, die man zu ertragen hat, gegen die öftere Gefahr des Umwerfens oder Steckenbleibens in engen Hohlwegen, gegen den Aufenthalt, die Langeweile und hundert andere Ungemächlichkeiten geben können, und jeder Reisende wohl selbst das Fufsreisen, das ohnehin für den Gesunden mehr ein Vergnügen als eine Beschwerlichkeit ist, einer so mühseligen Fahrt vorziehen. Selbst zu Pferde wäre es auf keine Weise räthlich, von dieser Seite sich dem Riesengebirge zu nähern, wie es auf jeder andern Seite allenfalls angeht, da die Fufssteige durch die Wälder der vielen hervorragenden Baumwurzeln und Felsstücke wegen zu holpericht, die Waldbäume mit ihren herunterhängenden Aesten zu dicht, die Bäche, die man zuweilen passiren mufs, zu tief und zu reissend, die Stege darüber aber gewöhnlich nur für Fufsgänger eingerichtet, und daher für Pferde, selbst dann, wenn letztere der Gebirgswege gewohnt

wären,

wären, zu unsicher sind. Auf jedem anderen, als einem im Gebirge erzogenen, und an den Unbequemlichkeiten desselben abgehärteten Pferde, selbst da, wo die Beschaffenheit der Wege das Reiten gestattet, reiten zu wollen, ist, wenn nicht wirkliche Tollkühnheit, wenigstens Störung des eigenen Vergnügens von Seite des Reiters, weil er über der Aufmerksamkeit, die er jeden Augenblick auf sein Thier zu verwenden hat, den Vollgenufs der schönen Natur umher verliert, und unzählige interessante Gegenstände der Beobachtung übersieht, die, wenn er zu Fufse gereist wäre, seiner Aufmerksamkeit nicht würden entgangen seyn.

Wäre es daher selbst möglich, das Riesengebirge zu Pferde zu durchreisen, was jedoch bey dem Mangel an Pferden überhaupt, besonders aber an brauchbaren Reitpferden in dieser Gegend, und bey der steilen, steinichten und schroffen Beschaffenheit der Gebirgswege nur selten, und eigentlich nur in den Thälern der Fall ist: so würde ich schon um jener letzten Ursache willen keine andere Art des Reisens in Bezug auf dieses Gebirge rathen, als das Reisen zu Fufse. Es ist verzeihlich, wenn man auf gröfseren Reisen zuweilen einen Theil des Nutzens der Reise der Bequemlichkeit aufopfert, und bey dem so natürlichen Nachlasse der Aufmerksamkeit allenfalls auch dort gemächlich im Wagen sitzen bleibt, wo es der Mühe lohnte auszusteigen. Aber in Gebirgen, wo alles beyträgt, den Geist zu erwecken und in beständiger Thätigkeit zu erhalten, wo die Reise selbst nicht lang und voll Abwechslung ist, sollte man nie anders als zu Fufse reisen; „denn nur für den Fufswan-

„derer

„derer verbindet sich," wie *Ebel* in einer gedrängten, aber durchaus wahren Lobrede auf das Fufsreisen sagt, „der gröfste Nutzen mit dem vollsten „Genusse der Natur; nichts entgeht der Aufmerk„samkeit des Fufsgängers, alle Gegenstände, je„den Stein, jede Pflanze kann er betrachten; alles „untersuchen; nach allen Gegenden, wo er etwas „Interessantes zu finden glaubt, sich hinbegeben, „mit jedem Menschen sich unterhalten, nach Al„lem sich erkundigen, über Alles sich unterrich„ten, sich aufhalten, wo es ihm gefällt; an jedem „Orte des Weges, wo ihn eine schöne Gruppe, „Aussicht oder sonst etwas frappirt, still stehen, „es geniefsen, so lange er will; nach seiner Be„quemlichkeit Alles, was seine Augen erblicken, „zeichnen; kurz, er kann jede Naturschönheit aufs „innigste geniefsen, und sich mit sehr vielen „Kenntnissen aller Art bereichern, so bald er nur „will."

Man hat ungefähr im nämlichen Verhältnisse Unrecht, sich von den Gebirgswegen und Fufssteigen des Riesengebirges eine schreckende Vorstellung zu machen, als man gewöhnlich auch von den Beschwerlichkeiten des Bergsteigens überhaupt zu schlimme und übertriebene Begriffe hat. So wie letztere nur bey jenen noch Statt finden können, die zwar öftere und ermüdende Fufswanderungen in flachen Gegenden gemacht, aber nie Thäler und Gebirge durchstrichen haben, so verlieren auch jene allen Schein des Gefahrvollen, so bald man selbst in der Nähe ist, und diese vorher gefürchteten Pfade nun wirklich hinansteigt. Die gewöhnlichen Commercial-Fufswege im Riesengebirge, das ist, diejenigen Pfade, welche die Verbin-

bindung zwischen den verschiedenen gröfsern Ortschaften dieses Gebirges sowohl unter einander, als auch rücksichtlich der beyderseitigen Länderantheile ausmachen, verdienen mit Recht in die Klasse der bessern Wege dieser Art gesetzt zu werden. Da sie meistens in dem Busen der Thäler, am Fufse der Berge, oder an ihren sänftigen Lehnen hinführen, und selbst da, wo sie den Rücken eines Berges übersetzen, dies gewöhnlich in der niedrigsten Gegend desselben geschieht; da ferner ihre Breite meistens ziemlich beträchtlich ist, so hat man nirgends zu besorgen, dafs man Schwindel bekommen, oder von Windstöfsen in die Tiefe hinabgeworfen werden kann. Die Abhängigkeit der Berge, das starke Gefälle der Bäche, das den Ablauf des Regenwassers überall erleichtert, und vorzüglich auch die Beschaffenheit der hiesigen Gebirgsarten, vornehmlich des Granits und Gneifses, die, wenn sie verwittern, einen groben, die Feuchtigkeit der Atmosphäre sehr begierig einsaugenden Sand bilden, tragen aufserordentlich bey, diese Pfade selbst bey etwas nasser Witterung immer trocken und gangbar zu erhalten. Selbst der in den böhmischen Voralpen des Riesengebirges herrschende Glimmerschiefer, der sich so leicht in dicke Tafeln spalten läfst, wird dort häufig zur Pflasterung der Fufssteige längs den Häusern der Dörfer und über die sumpfigten Stellen der Thalwiesen gebraucht. Ueber die reissenden Bäche sind meistens zwar nur schmale, aber doch sichere hölzerne Stege geworfen, oder man hat grofse Steine so gelegt, dafs sie dem Uebersetzenden eine Reihe sicherer Fufstritte gewähren; in beyden Fällen müfste der Reisende sehr muthlos seyn, welcher sich durch die scheinbare Gefahr solcher

Brücken schrecken, und in der Fortsetzung seiner Wanderung unterbrechen liefse.

Weniger bequem, als die erst angezeigten gewöhnlichen Fufswege, sind die eigentlichen Gebirgssteige, deren es in diesem Gebirge unzählige in jeder Richtung giebt. Ihre eigentliche Bestimmung ist, den Gebirgsbewohnern theils die ordentlichen Wege abzukürzen, theils den Reisenden nach verschiedenen interessanten Standpunkten, auf Berggipfel, zu Felsen, Wasserfällen u. s. w. zu führen; eine dritte Bestimmung geben ihnen noch die böhmischen Contrabandiers, die nämlich, der Aufmerksamkeit der Zollbeamten mittelst solcher Nebenwege sicherer zu entwischen. Mehrere dieser Steige nähern sich rücksichtlich ihrer Frequenz und Betretenheit den gewöhnlichen besseren Fufswegen des Gebirges; bey dem gröfseren Theile hingegen ist der Charakter eines wirklichen Pfades so zweydeutig und verwischt, dafs man ohne einen zuverlässigen Führer selbst bey heiterer Witterung jeden Augenblick Gefahr läuft, unter der Menge der neben einander laufenden oder sich durchkreuzenden, öfters auch durch Sumpf, Knieholzgebüsche und Felsgewölbe auf eine beträchtliche Strecke unterbrochenen Pfade gerade den wahren Weg selbst zu verfehlen, was, wie ich aus eigener Erfahrung weifs, vorzüglich dann, wenn man sich ohne Gesellschaft, von jeder menschlichen Spur entfernt, allein in dem wilden Gebirge sieht, sehr unangenehme Verlegenheiten verursacht, und zuweilen allerley nachtheilige Folgen haben kann. Ohne den Drang besonderer Forschbegierde, die den Reisenden allein zuweilen in Gegenden und auf Stellen treibt, wo vor ihm

noch

noch nie ein menschlicher Fufstritt geweilt hat, ist unter der Leitung sicherer Führer, und bey nicht gar zu feindlicher Witterung, selbst auf den beschwerlicheren Gebirgssteigen der hohen Sudeten nirgends wahre oder augenscheinliche Gefahr zu überstehen; nirgends führen hier, wie in den Alpen, schmale Felsensteige gleichsam schwebend über schrecklichen Abgründen hin, in deren dunkler Tiefe wilde Katarakten mit Donnergeräusche gegen unbezwingbare Granitklippen kämpfen, wo das Schreckenbild unvermeidlicher Todesgefahr bey jedem Fehltritte selbst den beherztesten Zuschauer, wenn er zum ersten Male diese erhabenen Einöden hinanwandelt, mit unwillkührlichem Entsetzen bey den Haaren packt; hier drohen keine furchtbar überhangenden Felswände oder zum Sturz bereite Lavinen die betretensten Wege, die der Wanderer nicht vermeiden kann, zu verschütten, und denselben im Augenblicke seines Vorübergehens zu begraben; nirgends endlich begegnen hier seinem Fufstritte unvermuthete Spalte von Glätschereis, in die er stürzen könnte, und in deren kalten Grüften ihn, von aller menschlichen Hülfe entfernt, ein schmählicher Tod erwartet. Im Riesengebirge mufs man die Gefahr aufsuchen; in den Alpen sieht man sich zuweilen unerwartet von ihr umgeben, und hat alsdann keine andere Wahl, als entweder seinen Vorsatz aufzugeben, oder das vorliegende Wagestück muthig zu bestehen. Im Riesengebirge scheint die hier und da vorhandene Beschwerlichkeit und Gefahr gewisser Stellen mehr gemacht zu seyn, die Vergnügungen der Reise zu erhöhen, als dieselbe zu verbittern. Die wirklich halsbrechenden Passagen aber kann der Reisende

ohne

ohne wesentlichen Verlust am Interesse seiner Reise überall sehr leicht vermeiden.

Der zweyte Punkt, die Reisegesellschaft betreffend, scheint im Allgemeinen gar keiner Entscheidung zu bedürfen. Das Reisen in Gesellschaft hat seine Annehmlichkeiten und Vorzüge, die nur ein Misanthrop verkennen kann. Wenn nach den Aussprüchen der Philosophen das Leben selbst in so vielen Stücken einer Reise gleicht, so liegt nichts Widersprechendes darin, diejenige Bedingnifs, die das Leben selbst so angenehm macht, auch umgekehrt für eine der wichtigsten Annehmlichkeiten des Reisens selbst zu halten; und kann es aufser der Gesundheit wohl eine wichtigere Lebenswürze geben, als die Geselligkeit? Die unvermeidlichen Beschwerlichkeiten, Gefahren und widrigen Zufälle einer Reise sind unstreitig viel weniger drückend, wenn man sie in Gesellschaft trägt, und die Freuden derselben werden im Gegentheile wieder um so vieles süfser, wenn man sich darüber einer empfänglichen Seele mittheilen, und irgend Jemanden, der uns lieb ist, zum Mitgenossen alles Schönen und Angenehmen, das uns begegnet, machen kann.

Weniger bestimmt läfst sich die Frage beantworten, ob es bey einer Reise überhaupt, und insbesondere bey einer Sudetenreise, zweckmäfsiger sey, eine gröfsere oder kleinere Gesellschaft um sich zu versammeln. Alles kömmt hier auf die individuellen Ansichten und Zwecke der Sache an; aber die Erörterung dieser Ansichten gehört mehr in den Plan einer Anleitung zum Reisen überhaupt, als in den Entwurf einer Sudetenreise insbesondere; auch

auch hat, wenn ich nicht irre, der gründliche Verfasser der Apodemic, oder der Kunst zu reisen *) diese Frage schon vor mir beantwortet. Die Sache genau erwogen, würden folgende Grundsätze vielleicht in den meisten Fällen anwendbar seyn. Für eine litterarische oder Beobachtungsreise ist eine kleine Gesellschaft von 2 oder 3 Personen fast immer zweckmäfsiger, als eine gröfsere von 4—5 oder noch mehreren Theilnehmern; diese letztere hingegen wieder viel mehr geeignet zu einer Reise aus blofser Unterhaltung ohne irgend einen ernsthaften oder wissenschaftlichen Zweck.

Bey dem engern Zusammenhange einer kleinern Gesellschaft ist schon der Umstand für den Hauptzweck — Beobachtung — sehr wichtig, dafs die wenigen Glieder der Gesellschaft nebst der leichtern Mittheilung ihrer Gedanken und Bemerkungen sich zugleich durch eine Art von Controlle für die Zuverlässigkeit und Sicherheit ihrer Beobachtungen wechselseitige Bürgschaft leisten können. Da ferner für den beobachtenden litterarischen Reisenden die Verfolgung einer bestimmten Absicht und die möglichst vollkommenste Erreichung des vorgesteckten Ziels selbst schon die gröfste und genufsreichste Unterhaltung ist: so bleibt auch jede andere Ergötzlichkeit der Reise seinem Hauptzwecke untergeordnet, und wird von ihm selbst nur als eine vom Zufall ihm angebotene Würze seiner höheren Reisefreuden betrachtet.

Die mannigfaltig sich durchkreuzenden Interessen und Neigungen einer gröfseren Reisegesellschaft hingegen sind der Aufmerksamkeit des Einzelnen auf einen bestimmten Gegenstand durchaus im

*) Hr. *Posselt.*

im Wege. Jeder überläfst sich unbekümmert um den Andern den Bestimmungen seines eigenen Charakters, seiner Laune und seiner Fähigkeit, und indem Jeder nur das, was er selbst will, für das Zweckmäfsigste und Beste hält, wird im Streite so verschiedener Interessen zuletzt meistens nur der Wille der Mehrheit befolgt, welches immer wieder einen oder mehrere Unzufriedene in der Gesellschaft macht; nie, oder nur in sehr seltenen Fällen, herrscht in einem gröfsern Zirkel von Reisenden volle Einigkeit in Absicht auf die untergeordneten Zwecke; nur darin sind gewöhnlich Alle einverstanden, dafs sie sich unterhalten wollen.

Aber giebt es nicht auch Fälle, wo selbst das Alleinreisen nützlich, ja sogar angenehm werden kann? Allerdings; wem der Himmel eine feste Gesundheit, Frohsinn und den Zauber einer lebhaften Einbildungskraft verliehen hat, wer mit hinreichender Ausbildung seines Geistes und einiger Anlage zum Beobachten versehen, sich selbst überall eine Gesellschaft ist, und Tage lang ohne anderen Verkehr mit Menschen, als den, welchen seine dringendsten Bedürfnisse erheischen, Wald und Feld durchstreifen, oder zwischen den Bücherschränken seiner Studirstube eingeschlossen seyn kann, ohne hypochondrischen Mifsmuth und Menschenhafs zu fühlen; wem alles diefs vielleicht zu gewissen Zeiten sogar eine sehr behagliche und wohlthuende Empfindung erweckt, der thut unendlich besser, wenn er mit seinem Muthe und seiner Einbildungskraft allein hinauseilt ins Weite der herrlichen Natur, als wenn er sich an einen Gefährten anschliefst, der nicht ganz nach seinem Sinne ist, und dessen Herzen sich das seine nie

recht

recht öffnen mag. Bey schönem Wetter, in einem Lande, das wie unser Riesengebirge an Schönheiten der Natur reich ist, dessen Bevölkerung und Industrie überall so aufheiternde Blicke darbietet, und in dessen abgelegenern Gründen selbst der einsame Wanderer weder wilde Thiere noch Strassenräuber zu fürchten hat, ohne dringende Eile und lästiges Gepäck nach eigenem Plane und Bestimmungen zu Fufse wandern, ist eine Lage, deren unsägliche Reitze, wie es scheint, bisher nur wenige Menschen kennen, weil Liebe zur Einsamkeit und zur stillen Betrachtung vielleicht zum Glücke für das gesellschaftliche Leben der Antheil nur Weniger ist, und weil der Mensch überhaupt auch nur in gewissen Jahren und Verhältnissen für diese Art zu leben und zu seyn den erforderlichen reinen empfänglichen Sinn hat.

Da ich mich über das, was ich unter einem schönen Lande verstehe, bereits hinlänglich erklärt, und die Vorzüge einer Fufswanderung vor jeder andern Art in einem gebirgichten Lande zu reisen gezeigt habe; da ferner aus dem, was kurz vorher gesagt worden ist, die wechselseitigen Vortheile und Nachtheile des gesellschaftlichen sowohl als des Alleinreisens deutlich genug erhellen; so trage ich kein Bedenken, zu erklären, dafs, so oft es darauf ankömmt, irgend einen interessanten Gegenstand der Beobachtung auf Reisen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu verfolgen, und im Gange der Erforschung selbst eine gewisse Selbstständigkeit und Originalität zu erhalten, ich das Alleinreisen in den meisten Fällen als eine höchst nothwendige und beynahe unerläfsliche Bedingnifs zum Gelingen eines solchen Vorsatzes halte.

Wenn es mir erlaubt ist, meine eigenen Erfahrungen hier mit in Anschlag zu bringen, so mufs ich gestehen, dafs ich den einsamen Wanderungen, die ich in den Sudeten und vielen andern Gegenden in und aufser meinem Vaterlande theils ganz allein, oder höchstens nur von einem Menschen begleitet, der mir den Weg zeigte und mein unentbehrlichstes Gepäck trug, gemacht habe, den bessern Theil meines kleinen Vorraths an Kenntnissen und Erfahrungen, und, was in Bezug auf meine Individualität vielleicht eben so viel ist, unzählige höchst glückliche Stunden zu danken habe. Nie hab' ich, wenn sonst nur die Witterung meinen Verrichtungen günstig war, auf diesen Streifereyen einen Augenblick Langeweile oder Mifsbehagen gefühlt; bey Tage bot die Natur mir überall reichlichen Stoff zum nützlichen und angenehmen Zeitvertreib dar, und wenn mich ja des Abends unter dem friedlichen Dache einer Alpenhütte zuweilen die Sehnsucht nach dem Umgange meiner Freunde beschlich, und eine trauliche Seele mir fehlte, der ich die genossenen Freuden dieses Tages hätte mittheilen mögen, dann gab mir im Abgange jeder anderen Zerstreuung die Durchsicht und Ergänzung meines Tagebuches immer noch einigen Ersatz für jene Entbehrung; oft auch unterhielt mich eine Unterredung mit den guten Leuten, bey denen ich übernachtete; ihre Sinneseinfalt und Gutmüthigkeit hat mir dann zuweilen süfse Rührungen verursacht, und immer hab' ich aus ihren ungekünstelten Aeusserungen und schlichten Erklärungen irgend eine nicht unbedeutende Bereicherung meiner Erfahrungen, immer irgend einen mehr oder weniger wichtigen Beytrag zur Kenntnifs des menschlichen Geistes und Herzens empfangen. Begannen alsdann

im Kampfe zwischen körperlicher Müdigkeit und reger Gedankenfülle meine Augenlieder allmählich sich zu schliefsen, wie süfs war dann mein Schlummer auf reinlichem Heulager, wie wonnevoll meine Träume und wie stärkend meine Ruhe; aber wie noch weit köstlicher mein Erwachen, wenn mein erster Blick des Morgens durch das offene Giebeldach meiner Schlafstelle auf eine vom frühen Morgenstrahl erleuchtete Bergspitze fiel, und die Heiterkeit der Atmosphäre mir einen schönen Tag verkündigte. Von diesem Augenblicke an war dann keine Ruhe mehr in meinem Wesen; schon deuchte jede Sekunde, die ich in meiner Herberge noch verweilen mufste, mir eine durchaus verlorne Zeit zu seyn; schon glaubte ich einen Vorgeschmack alles dessen zu empfinden, was ich den ganzen Tag über Neues sehen und bemerken, Erhabenes und Grofses anstaunen und bewundern würde, und meine gröfste Sorge war, mich so eilend als möglich in die offenen Arme der Natur zu werfen, die mich draufsen mit neuen Freuden und Entzückungen zu erwarten schien.

Wäre es mir auf meinen einsamen Wanderungen nur ein einziges Mal möglich gewesen, meine Gedanken, Einfälle und Empfindungen mit eben der Schnelligkeit, wie sie, indem ich meines Weges fortschritt, in meiner Seele entstanden, zu Papiere zu bringen, so würde man ohne Zweifel finden, dafs das, was ich damals gedacht, empfunden und gewissermafsen in meinem Kopfe ausgearbeitet habe, unendlich besser, kräftiger und eindringender gewesen sey, als Alles, was ich nach der Hand bey ruhiger Mufse zuweilen darüber habe sagen oder schreiben können. Allein nie hat

es

es mir gelingen wollen, bey körperlicher Ruhe und enger Verschlossenheit zwischen den vier Wänden meiner Stube auch nur den zehnten Theil jenes Feuers und jener Lebhaftigkeit der Vorstellungen in mir wieder aufzuregen, deren Anzahl und Stärke mich kurz vorher zuweilen bis zur Ueberwältigung gedrängt hatte.

Einsamkeit und freye Bewegung des Körpers im erhabenen Tempel der Natur scheinen mir demnach zwey ganz vorzügliche Bedingnisse zur Entwickelung grofser und kühner Gedanken zu seyn; Bedingnisse, deren Wichtigkeit gewifs schon von unzähligen Wanderern dunkel gefühlt und gekannt, aber von keinem noch so gründlich geprüft und so sehr gewürdigt worden ist, als es einer der berühmtesten Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, *J. J. Rousseau*, gethan hat; unübertrefflich schön und wahr schildert unter vielen vornehmlich eine Stelle aus seinen Bekenntnissen die Vorzüge einsamer Fufswanderungen vor jeder andern Art des Reisens. „Nie habe ich," sagt dieser warme Freund der Natur und tiefe Kenner des menschlichen Herzens, „so viel gedacht, so „meine Existenz empfunden, so viel gelebt, bin „nie so ganz, wenn ich so sagen darf, selbst „gewesen, als auf den Reisen, die ich allein „und zu Fufse machte. Das Gehen hat etwas, „das meine Ideen ermuntert und meinen Geist „belebt; mein Körper mufs in steter Bewegung „seyn, wenn mein Geist angereizt werden soll; „in einer ruhigen Stellung bin ich beynahe zu „allem Denken unfähig. Der Anblick des freyen „Feldes; die auf einander folgenden angenehmen „Prospekte; die freye Luft, die Gesundheit und

„Ess-

„Efslust, die ich gehend erlange; die ungezwun-
„gene Lebensart in den Wirthshäusern; die Ent-
„fernung von Allem, was mir meine Abhängig-
„keit fühlbar machen kann, oder mich an meine
„Lage erinnert; diefs Alles entfesselt meinen
„Geist, und giebt ihm Kühnheit zu denken; es
„versetzt mich auf gewisse Weise in den uner-
„mefslichen Raum der Möglichkeiten; ich wähle
„und verbinde sie ohne Zwang und Furcht, und
„eigne sie mir nach Gefallen zu. Ich schalte
„über die ganze Natur; mein von Gegenstand zu
„Gegenstand flatterndes Herz vereinigt sich mit
„denen, die ihm schmeicheln, es schmelzt mit
„ihnen zusammen, sättigt sich mit reitzenden
„Bildern und taumelt in Wonnegefühlen.“ —
Wer von meinen Lesern ehemals auch einsame Fufsreisen gemacht hat, wie *J. J. Rousseau*, und diese Stelle nicht sich ganz aus der Seele geschrieben findet, der möge mir ihre wörtliche Aushebung hier verzeihen.

Die Unstetigkeit des Climats im Riesengebirge erheischt, dafs der Reisende in demselben seine Kleidung selbst mitten im Sommer immer auch mit Rücksicht auf die Forderungen des Winters einrichte. Ein kurzes, leichtes Jäckchen ist gut zur Gebirgswanderung bey schönem Wetter, bey grofser Hitze und in den Thälern, die vor dem Anfalle rauher Winde geschützt sind; aber auf den Höhen, wo öfters an den heifsesten Sommertagen ein schneidender Ost- oder Westwind bläfst, oder selbst bey einfallendem Regen wird es Reisenden, die sich leicht erkälten, sehr nothwendig, einen guten Ueberrock von Tuch, oder

einen weiten Mantel mit Aermeln darüber zu ziehen, um sich vor Erkältung zu schützen. Beyde dienen in Nachtherbergen sehr gut zur Bedeckung des Körpers, und schon aus dieser Ursache ist ein Spencer, der nur den Oberleib verwahrt, auf einer Riesengebirgsreise viel weniger nützlich.

Lange Beinkleider sind kurzen bey weitem vorzuziehen, weil die Kniegürtel der letztern im Gehen zuweilen Unbequemlichkeiten verursachen; es erleichtert das Bergsteigen ungemein, wenn das Beinkleid im Gurte, im Schritte und an den Knien die gehörige Weite hat; an den Schenkeln selbst und unterm Knie darf es jedoch nicht zu weit seyn, weil die Schenkel- und Wadenmuskeln alsdann aus Mangel äufserer Gegenwirkung und Haltung zu sehr nach der Seite ausweichen können, daher an ihrer Kraft sich zusammen zu ziehen beträchtlich verlieren, und bey anhaltender Thätigkeit zu bald ermüden, was nach meiner und anderer Fufsreisenden Erfahrung viel seltener geschieht, wenn die Beinkleider an den Schenkeln etwas anschliessen. Man thut sehr gut, wenn man nach den hier angezeigten Forderungen eingerichtete, leichte und lange Ueberhosen von Zwillich, oder einem andern ähnlichen und dauerhaften Stoffe, während der Reise über leinenen Unterhosen trägt, und ein besseres Beinkleid von Tuch, Kasimir oder Nanquin mitnimmt, um solches an Orten, wo man sich aufzuhalten gedenkt, oder wo man Besuche zu machen hat, anziehen zu können.

Halbstiefeln, welche vorwärts zum Schnüren oder Einschnallen eingerichtet sind, und von den

Ueberhosen zum Theil bedeckt werden, oder auch gewöhnliche kurze Stiefeln, welche, ohne die Wade zu drücken, diese sammt den Ueberhosen so genau umschliefsen, dafs nicht Sand oder kleine Steinchen in den Zwischenraum fallen können, sind ohne Vergleich zweckmäfsiger zu einer Riesengebirgsreise, als Schuhe, weil man mit jenen nicht so sehr in den Fall kömmt, bey kleinen Bächen, oder an sumpfichten Stellen, wo man oft bis über die Knöchel einsinkt, Wasser zu schöpfen, und sich das fernere Gehen mit nassen Füfsen zu erschweren, oder diese selbst durch Wundgehen für eine längere Zeit unbrauchbar zu machen. Da sich bey dem harten und scharfen Granitboden die Sohlen und Absätze bald abnutzen, so müssen beyde ziemlich stark, und letztere insonderheit, mit einigen stählernen Nägeln oder Stiften beschlagen seyn, welches zugleich zur Sicherung der Tritte auf glattem, abhängigem Felsengrund ungemein nützlich ist. Sehr räthlich ist es auf alle Fälle, bey längeren Reisen zwey Paar Stiefeln zum Wechseln zu haben.

Ein runder Hut mit einer Kappe von Wachstaffet gegen regnichtes Wetter, allenfalls auch nur ein ledernes Käppchen mit einem Augenschirm gegen die Sonne, und ein fester Knotenstock mit eisernem Stachel, sowohl zur Sicherung seiner Schritte, als auch zu möglicher Nothwehr gegen Hunde in den Dörfern, und allenfalls noch ein wachstafftener Mantel, der bey Wind und anhaltendem Regen treffliche Dienste leistet, sind sehr wichtige Theile in der kleinen Garderobe eines Sudetenreisenden. Man bekömmt letztere nicht nur in

Zittau und Herrnhut, sondern auch, der Sage nach, zu Wiegandsthal, Hirschberg, Landshut und Schmiedeberg.

Der bey einer Riesengebirgsreise erforderlichen Leinenwäsche erwähne ich nicht, weil jeder Reisende sich darin ohnedies nach seinen besondern Bedürfnissen, nach seinen Vermögensumständen, und nach der Dauer seiner Reise einrichten wird.

Die Tracht der Frauen, welche, wie es jetzt keine so seltene Erscheinung mehr ist, sich nicht etwa blos begnügen, den Kochelfall zu Schreiberhau zu besehen, oder nach der Annakirche bey Seydorf zu pilgern, sondern Muth und Kraft genug haben, eine wirkliche Fufsreise durch das Riesengebirge zu unternehmen, mufs sich, wenn sie den Zwecken und äufseren Umständen einer solchen Reise entsprechen soll, so viel es immer möglich ist, der Tracht der Männer nähern; am bequemsten wäre es vielleicht, wenn Frauen bey solchen Gelegenheiten in wirklicher Männertracht reisten. Will man aber diefs nicht, so riethe ich vor allem die Form eines Reitkleides, oder überhaupt das eigene Reisecostum, in welchem reisende Frauen vom Stande jetzt gewöhnlich erscheinen. Ein tuchener Aermelmantel gegen Wind und Regen würde auf jeden Fall ein um so dringenderes Bedürfnifs seyn, je leichter etwa der Stoff des eigentlichen Reisekleides selbst ist; ein leinenes Beinkleid schützt eine Frau auf einer Fufsreise im Gebirge nicht nur überhaupt gegen Verkältung, sondern auch gegen verrätherische Anfälle des Windes auf hohen Berggipfeln. Ein runder Mannshut mit einer

ner Regenkappe, Schnürstiefeln, und allenfalls statt des Stocks ein dauerhaft gemachter Regen- oder Sonnenschirm von grünem Tafft sind einer durchs Riesengebirge pilgernden Frau sehr wichtige Erfordernisse.

Unterkunft für Reisende im Riesengebirge.

Wer im Innern des Riesengebirges Tage lang umher zu wandern gedenkt, und dabey gesund bleiben will, mufs, wenn er nicht einen eigenen Vorrath von Lebensmitteln mitschleppen mag, an eine einfache Lebensart gewöhnt, und auf die gewöhnliche Alltagskost des gemeinen Baudenbewohners gefafst seyn. In den schlesischen Gebirgsstädten und Brunnörtern, zu Schmiedeberg, Landshut, Hirschberg, Warmbrunn und Flinsberg, so wie zu Wiegandsthal in der Oberlausitz, kann der Reisende mit der Eleganz und Bequemlichkeit der bessern Gasthöfe in Deutschland bedient werden, und sich, wenn er 2 oder 3 Tage im Gebirge blos von Haferbrod, Käse, Butter und Milch gelebt, und nur zum besondern Labsal etwa einmal einen Eyerkuchen oder Forellen gefunden, dabey zugleich jede Nacht regelmäfsig auf dem Heuboden geschlafen hat, den 3. oder 4. Tag am Fufse des Gebirges wieder an einem mit Fleisch und andern Gerichten besetzten Tische, bey einer Bouteille ächten deutschen, französischen, spanischen oder ungarschen Weins, und in einem reinlichen Bette ganz nach seinen Wünschen erquicken, und zu neuen Unternehmungen

nehmungen im Innern des Gebirges gehörig stärken und vorbereiten. Beynahe dasselbe gilt auch von den bessern Gasthäusern zu Trautenau, Johannesbad und Hohenelbe auf der böhmischen Seite, ganz vorzüglich aber von dem freundlichen und angenehmen Liebwerda, dem an Eleganz, Güte der Bedienung und Bequemlichkeit jeder Art unter den genannten Oertern vielleicht die erste Stelle gebührt.

In den Wirthshäusern oder Kretschams der grösseren böhmischen und schlesischen Gebirgsörter, wie zu Neuwelt, Rochlitz, Witkowitz, Friedrichsthal, Langenau, Schwarzenthal, Freyheit, Marschendorf, Trautenbach, Schatzlar, Oppau, Arnsberg, Steinseiffen, Arnsdorf, Seydorf, Giersdorf, Hermsdorf, Petersdorf und Schreiberhau, ist die Unterkunft und Bewirthung ungefähr so, wie man sie überhaupt in den bessern Dorfwirthshäusern beyder Länder erwarten kann. Die starke Bevölkerung dieser Oerter, der Wohlstand eines grofsen Theils der Bewohner in denselben, bey dem blühenden Zustande des Industrial- und Fabrikwesens, und die daraus folgende starke Verzehrung macht, dafs die Gast- und Schenkwirthe in denselben immer mit einem Vorrathe von Efswaaren und Getränken versehen sind. Bier und Brandwein bekömmt man in allen Wirthshäusern ohne Ausnahme; böhmischen oder österreicher, gewöhnlicher aber noch ungarschen Wein in vielen Schenkhäusern der böhmischen Seite; Kaffee und guten Breslauer Liqueur aber in den mehresten schlesischen Kretschams. Das böhmische Bier ist so wie das schlesische an verschiedenen Orten von

sehr

sehr ungleichem Werthe; im Allgemeinen ist das ausgegohrne böhmische, das gerade vom Fasse ausgeschenkt wird, ohne erst auf Bouteillen abgezogen zu werden, kräftiger, nahrhafter und gesünder; hingegen das durch unterdrückte Gährung mit viel kohlensaurem Gas geschwängerte, stark prikkelnde schlesische Bouteillenbier wieder angenehmer zu trinken, aufheiternd, und mehrentheils mit bald vorübergehender Wirkung in einem leichten Grade berauschend.

Da die Güte eines Wirthshauses manchen Abwechslungen unterworfen ist, und sich seit meiner letzten Sudetenreise in diesem Betrachte Manches geändert haben kann; so wage ich nicht bestimmt anzugeben, welche unter den Wirthshäusern der angeführten Örter dermalen die mehrste Empfehlung verdienen. In bin in verschiedenen Jahren zu Rochlitz, zu Friedrichsthal, Schwarzenthal, Schatzlar, Seydorf, Hermsdorf und Schreiberhau zu Mittage eingekehrt, und habe an allen diesen Oertern eine gute Mahlzeit und billige Rechnung gefunden; indefs weifs ich nicht, ob ich auch überall in gleichem Grade hätte ein gutes Nachtlager erwarten dürfen, wie ich es im Kretscham des Schulzen zu Schreiberhau ein paarmal gefunden habe. Zur Steuer der Wahrheit mufs ich auch hier bekennen, dafs die Wirthshäuser auf böhmischer Seite an Wirthlichkeit überhaupt, vornehmlich aber in Absicht auf nächtliche Beherbergung, im Ganzen um einige Grade hinter den schlesischen stehen.

In dem innern und eigentlichen Riesengebirge sind zwar alle Bauden mehr oder weniger dazu ge-

geeignet, genügsamen Reisenden zur kurzen Herberge zu dienen; doch verdienen unter der Menge von 2500 Bauden, welche in dem ganzen Gebirge zerstreut liegen, bey genauer Prüfung in der That nur eine sehr kleine Anzahl derselben die distinktive Benennung wirklicher Herbergen, nur die nämlich, welche ihrer Lage nach an den gangbarsten Fufswegen des Gebirges von einheimischen und fremden Reisenden häufigeren Zuspruch erhalten, und deshalb zur Aufnahme und Bewirthung von Gästen mehr eingerichtet sind, als die übrigen, wo es nur durch Zufall geschieht, dafs zuweilen ein Reisender in denselben einkehrt. Ordentliche Herbergen dieser Art sind im Riesengebirge die Wiesen- oder Rennerbaude auf der weifsen Wiese, die Hempelbaude am Seiffenberge, die alte schlesische oder Hallmannsbaude über Schreiberhau, und etwa noch die sogenannte Hofbaude am kahlen Berge über Rochlitz hinauf; aufser diesen wirklichen Bauden kann man hierzu auch noch die mehresten Schulzen-, Förster- und Müllerwohnungen derjenigen Gebirgsdörfer rechnen, die ihrer Höhe und zerstreuten Lage wegen schon zu den Gebirgsbauden gezählt werden. Alle diese Häuser nähern sich, obgleich von aufsen in allen Stücken den übrigen Bauden ähnlich, ihrer innern Verfassung nach einigermafsen den Wirthshäusern kleinerer Dörfer; in den meisten derselben erhält der Reisende, aufser dem, was jede andere Baude ihm anbietet, nämlich aufser Haferbrod, Milch, sauern Rahm, Butter, Käse und Erdäpfeln, noch zuweilen einen Milchbrey, einen Eyerkuchen oder ein Gerichte Forellen, seltener ein Stück Fleisch; an

Ge-

Getränken Bier, zuweilen auch eine Flasche Wein, Kaffee, Brandwein, oder auch Breſslauer Rosoglio. Indeſs kann man nicht zu allen Zeiten und nicht in jeder Herberge auf alle diese Dinge rechnen; eines oder das andere erhält man vielleicht gerade heute nur in dieser, jenes hingegen morgen in einer andern Baude besser und in gröſserer Menge, weil bey dem häufigern Zuspruche der Reisenden hier ein Bedürfniſs erst kürzlich aufgezehrt, dort hingegen ein frischer Vorrath eines andern so eben erst wieder eingeschafft worden ist; deshalb ist es denn auf alle Fälle sehr räthlich, daſs Gesellschaften, die ohnehin zu Fortschaffung ihres unentbehrlichen Gepäckes einen oder mehrere Träger haben müssen, sich für ihre Gebirgsreise mit einem hinlänglichen Vorrathe von Lebensbedürfnissen, als etwas Weiſsbrod, Kaffee und Zucker, oder Chocolade, kaltem Braten, Schinken oder geräucherter Zunge, gutem Wein und Punschessenz versehen, um auf keine Weise wegen Mangel angemessener oder gewohnter Nahrungsmittel in Verlegenheit zu kommen.

In Absicht auf nächtliche Unterkunft sind die gewöhnlichen Herbergen des Riesengebirges durchgehends noch viel dürftiger bestellt, als in der Bewirthung bey Tage. Ein Heulager in der Stube, auf bloſser Erde, höchstens nur mit einem Grastuche überdeckt, oder der ganze Heuvorrath unterm Dache, in welchem sich der ermüdete Wanderer nach Gefallen sein Lager selbst bereiten kann, ist das gemeinschaftliche und einzige Bette für den reichsten sowohl, wie für den ärmsten Sudetenwanderer. Die mehresten Reisenden ziehen

indefs das luftige reinere Lokal des Heubodens dem Aufenthalte in der schwülen, mit einem Qualm widerlicher Dünste immerdar angefüllten Stube vor, und ich mufs gestehen, dafs auch ich diese Wahl immer viel vorzüglicher gefunden, und keinen einzigen von den Nachtheilen erfahren habe, die man theils von dem starken Geruche des Heues, theils von den darin sich aufhalten sollenden Insekten, wie es scheint, mehr aus vorgefafster Meinung, als aus wirklicher Erfahrung, befürchtet; den letztern Vorwurf betreffend, so widerlegt sich derselbe schon von selbst durch die wirkliche Seltenheit der Insekten im Riesengebirge, und was den erstern anbelangt, so können die seltenen Fälle nervenschwacher Personen, denen der Heugeruch etwa nachtheilig geworden ist, doch unmöglich gegen jene zahllosen Gesünderen entscheiden, die denselben mit Wollust in sich schlürfen. Wer zu seiner Bequemlichkeit ein leichtes Kopfkissen und eine hirschlederne Decke mitnehmen kann, um sie über das Heu auszubreiten, erspart sich mit dem Stechen und Kratzen der im Heu enthaltenen dürren Halme auch die einzige Unbequemlichkeit noch, die mich jezuweilen auf Augenblicke aus dem Schlafe geweckt hat. Zur Decke dient, wie ich schon oben erwähnte, ein weiter Ueberrock oder Mantel von Tuch.

Wer eigene Bekanntschaften mit angesehenen Privaten im Riesengebirge hat, oder an solche empfohlen ist, sieht sich freylich mancher kleinen Sorge und Unbequemlichkeit in Betreff seiner Unterkunft und Bewirthung überhoben, und kann seine Reise überhaupt mit vieler Annehmlichkeit ma-

machen; allein dieser Vortheil aufsergewöhnlicher Herbergen kömmt nur einem sehr kleinen Theile von Reisenden zu Statten, und die grofse Mehrzahl derselben bleibt dennoch auf die dürftige Bewirthung der gewöhnlichen Einkehrbauden eingeschränkt. Wäre es im Riesengebirge so wie in der Schweiz, in Oberitalien und einigen andern Strichen der Alpen gebräuchlich, dafs Landgeistliche, Pfarrer, öffentliche Beamte, oder Handelsleute sich darauf einliefsen, Reisende von Ansehen und Kultur, die sich allenfalls mit ein Paar geniefsbaren Schüsseln und einem reinlichen Bette begnügen, gegen billige Bezahlung bey sich aufzunehmen; so würde diefs ohne Zweifel dem Reisen im Riesengebirge sehr beförderlich seyn, und gerade die wohlhabendste Klasse von Reisenden, die bey dem bisherigen Mangel an guter Unterkunft sich nur auf kurze Durchflüge desselben einläfst, zum beträchtlichen Vortheile des gewerbfleifsigen Bergbewohners und seiner Manufakturen zu einem längeren Aufenthalte daselbst aufgefordert werden; zu geschweigen, dafs für Personen der oben genannten drey Stände, nämlich für Landgeistliche, Beamte und Handelsleute in den Dörfern, die ohnehin beynahe das ganze Jahr hindurch des Umganges gebildeter Menschen entbehren müssen, der Zuspruch eines in der Welt erfahrnen Reisenden zuweilen eine wahre Wohlthat seyn würde.

Von noch allgemeinerer Bequemlichkeit für Reisende jeder Art, und zugleich von unverkennbarem Vortheile für viele Klassen der Bergbewohner selbst würde indefs nach meinem Dafürhalten die Einrichtung einiger ordentlicher Wirthshäuser

in

in solchen Baudengegenden des Riesengebirges seyn, die wegen des besonderen Interesses der benachbarten Gebirgsstriche vorzüglich stark von Fremden besucht werden. Da in diesen Wirthshäusern vorzüglich nur den Sommer hindurch von wirklicher Fremdenbewirthung die Rede seyn könnte, so versteht es sich von selbst, dafs ihre Besitzer nicht etwa elegante städtische Gastwirthe seyn, sondern in allen Stücken gleich den übrigen Bewohnern des Gebirges hauptsächlich von der Viehzucht, oder irgend einem Manufakturartikel leben, und sich in allen Stücken als wahre Baudenleute repräsentiren müfsten. Alles, was der Reisende mit billiger Rücksicht auf die Lokalumstände alsdann von ihnen verlangen könnte, wäre, ein während der zum Reisen günstigen Jahreszeit immer vorhandener Vorrath der oben angeführten Bedürfnisse, die nicht jeder Reisende mitbringen kann, und von denen doch immer das eine oder das andere zu finden jedem von ihnen angenehm ist, ein geräumiger Heerd mit einigem Küchengeschirr, um allenfalls selbst seine Küche zu machen, oder sie durch einen Bedienten bestellen lassen zu können, und ein Paar kleine saubere, nur gegen Sturm und Wetter hinlänglich gesicherte, übrigens ganz schmucklose Stuben mit reinlichen Bettstätten zur Ruhe für den ermüdeten Wanderer, nebst einem Tische und etlichen Stühlen. Dafs auch hier nicht von Prunk und Eleganz, wohl aber von Sauberkeit die Rede sey, die in der ärmsten Hütte eben so gut, wie im glänzenden Pallaste erhalten werden kann — dafs man keine Eider- und Schwanenpfühle, sondern nur öfters mit frischem Heu überfüllte Säcke und gute Ma-

tratzen — keine feine Seiden- oder Musselinüberzüge, nur gemeine, aber öfter rein gewaschene Bettlinnen fordere — dafs die Anschaffung und Unterhaltung aller dieser Dinge in einer Gegend, wo ihre Erzeugung die Hauptbeschäftigung der Bewohner ausmacht, keinen Schwierigkeiten unterliege — dafs endlich der aus dieser Einrichtung für den Unternehmer resultirende Gewinnst im Durchschnitte ein nicht unwichtiger Beytrag zur Vermehrung seines Wohlstandes werden könnte; diefs alles springt, wie ich glaube, jedem unbefangenen Denker in die Augen. Um so schwerer ist zu begreifen, wie noch keiner der gegenwärtigen Baudenwirthe, deren Wohnungen seit mehr als einem Jahrhunderte jeden Sommer hindurch beynahe täglich Fremde in ihren Schoofs aufnehmen, darauf verfallen sey, sich zur Aufnahme derselben etwas besser einzurichten, und allenfalls ein kleines Nebengebäude an der Baude zur Fremdenbeherbergung nach ähnlichen Ideen, wie ich sie hier aufgestellt habe, eigends zu widmen. An wirkliche Hindernisse bey der Sache kann ich in der That kaum glauben; höchst wahrscheinlich besteht der eigentliche Grund der bisherigen Unterlassung solcher Anstalten nur darin, dafs kein Baudenbewohner die darauf Bezug habenden Umstände jemals in ernstliche Ueberlegung genommen hat.

Wegweiser im Riesengebirge.

Wissenschaftliche, mit statistischen, topographischen oder naturhistorischen Kenntnissen ausgerüstete Wegweiser, wie man sie in den besuchteren Gegenden der deutschen und französischen Schweiz antrifft, oder etwas von dem, was der Italiener im besseren Sinne des Wortes Ciceronen nennt, sind zur Zeit ein im Riesengebirge noch sehr fühlbarer Abgang. Wiewohl zwar nicht alle Individuen dieser Klasse in gleichem Grade ununterrichtet sind, so bestehen doch auch die Kenntnisse der besseren selten in etwas mehr, als in einem Gemengsel veralteter Sagen und abgerissener Nachrichten, Erklärungen und Urtheile, die sie von neueren Reisenden jezuweilen selbst nur so nebenher gehört, aber eben deshalb auch fast nie gehörig verdaut und begriffen haben. Wer daher ohne vorhergegangene Vorbereitung durch Lesung der besseren Reisebeschreibungen auf seiner Wanderung durch das Riesengebirge erst von seinen Führern belehrende Auskünfte über die ihm vorkommenden Merkwürdigkeiten erwartet, der verrechnet sich zu seinem Schaden, und mufs es sich zuschreiben, wenn er von seiner Reise keinen andern Vortheil hat, als den, dafs er etliche Tage in freyer Luft gelebt, ein Paar schlechte Mahlzeiten mit Appetit verzehrt, und auf einem Haufen Heu behaglicher geschlafen hat, als im weichlichen Gardinenbette zu Hause.

Das Klügste wäre demnach in jedem Falle, dafs der Reisende mit gehöriger Vorbereitung und einem bereits vorher entworfenen festen Reiseplane

ins

ins Riesengebirge käme, und von seinem Wegweiser nichts anders erwarte und verlange, als dafs er ihm überall die rechten Wege nach den beabsichtigten Punkten führe, und höchstens nur über gewöhnliche Lokalitäten, die er natürlicher Weise besser wissen mufs, als flüchtige Reisebeschreiber sie gewöhnlich in ihren Schriften anführen, bestimmte Auskünfte zu geben im Stande sey. Dieser Grundsatz kann zum grofsen Gewinn des Reisenden sowohl auf die gewöhnlichen Führer im Riesengebirge, das ist, diejenigen, welche aus der Begleitung der Fremden den Sommer hindurch ein Hauptgeschäft machen, als auch auf die ausergewöhnlichen Boten, welche darin blos einen zufälligen Nebenerwerb finden, angewendet werden. Führer oder Wegweiser der erstern Art finden sich beynahe in allen gröfseren schlesischen Gebirgsdörfern, zu Krumhübel, Steinseiffen, Arnsdorf, Seydorf und Schreiberhau, und man mufs ihnen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dafs sie rücksichtlich ihrer Wegkenntnisse gröfstentheils sehr zuverlässig sind; da indessen das Riesengebirge bisher von jener Seite aus immer häufiger besucht worden ist, als von der böhmischen, so haben mehrere dieser Leute bey dem reichlichern Erwerbe, den ihnen oft eine unzeitige oder prahlerische Freygebigkeit zuwirft, und bey den unbescheidenen Lobrednereyen und schwärmerischen Bewunderungen, mit welchen sie sich oft gehuldigt sehen, verleitet durch Eigendünkel, sich ein gewisses lächerliches Vornehmthun auf ihre sogenannte Gebirgswissenschaft angewöhnt, das dem Reisenden zuweilen sehr mifsbehaglich wird. Eine ihrer gewöhnlichen Affektationen ist z. B., dafs sie

sich

sich meistens weigern, ein anderes Gepäck zu tragen, als das, was sich nach gerade mit aller Bequemlichkeit unterm Arme oder in der Hand fortbringen läfst; dabey sind die Preise ihres Taglohns gewöhnlich doppelt, auch wohl dreymal so grofs, als bey andern; ein Umstand, über dessen auffallenden Widerspruch sie indefs den Fremden sehr bald durch die naive Vorstellung zur Einsicht bringen, er möge doch betrachten, dafs sie nicht so geradehin gemeine Boten, wie die andern, sind.

In den meisten Fällen thut deshalb der Reisende besser, wenn er, ohne auf die Ehre, den ordentlichen oder vornehmsten Führer des Orts zu haben, einen besondern Werth zu legen, sich gröfstentheils nur aufsergewöhnlicher Führer oder Boten bedient, das heifst, dafs er in jedem böhmischen oder schlesischen Gebirgsdorfe, wo er eines Wegweisers bedarf, den ersten besten der Gegend kundigen Baudenbewohner miethet, sein Gepäck auf den im Gebirge üblichen Kraksen von ihm tragen läfst, und ihn in dem ersten Orte, wo seine Lokalkenntnisse ihn zu verlassen beginnen, sogleich wieder gegen einen andern vertauscht. In den bewohnten Gegenden der Thäler kömmt man nicht leicht je in die Verlegenheit, keinen Wegweiser oder Träger seines Gepäckes zu finden. Schulzen, Wirthe, Förster, Fabrikanten, selbst der Geistliche des Orts werden im Falle der Noth dem Fremden immer guten Rath und gefällige Nachweisung ertheilen. Für die weniger bewohnten Striche des inneren und höheren Gebirges, oder für besondere Excursionen in solchen Gegenden, die nicht gerade an den frequentesten Wegen liegen,

sind

sind zuletzt auch die Lokalkenntnisse der besseren Führer nicht mehr zulänglich; dann tritt zuweilen die Nothwendigkeit ein, zu dem bereits gemiethe-ten Träger aus der nächsten Baude noch einen Boten zu nehmen, der den Reisenden wieder auf einen bekannteren Weg bringt, eine Ausnahme von der Regel, die indefs nur selten Statt hat, und sich immer mit einigen Kreuzern abthun läfst.

Schon aus diesem Betrachte ist es durchaus nicht räthlich, seinen Führer für die ganze Reise zu dingen. Wiewohl sich diese Leute öfters aus Gewinnsucht das Ansehen geben, als sey ihnen jeder Stein durchs ganze Gebirge bekannt; so kennen die mehresten doch nur eine gewisse Gegend des Gebirges, allenfalls nur die näheren Umgebungen ihrer Heimath auf ein Paar Meilen in die Runde, oder die Gegend, die sie besonderer Verrichtungen wegen schon öfter gegangen sind. So sind auch die schlesischen Führer meistens sehr gut auf der schlesischen Gebirgsseite zu brauchen, wissen aber in den weitläufigern Thälern und Bergen der böhmischen Seite beynahe gar keinen Bescheid zu geben; ungefähr dasselbe gilt im Gegensatze auch wieder von den Wegweisern der böhmischen Seite. Man erkundige sich daher um die Lokalkenntnifs seines Führers genau im Orte selbst, wo man ihn miethet, und mache in zweifelhaften Fällen mit ihnen nur einen bedingten Accord, bey welcher Gelegenheit es sich dann meistens zeigt, ob er das, was er zu leisten versprochen habe, auch zu erfüllen im Stande sey. Wird seine Tauglichkeit und Treue von mehreren Personen im Orte bestätigt, so darf sich der Fremde seiner Leitung ohne Besorgnifs überlassen.

Am besten ist es, mit Führern oder Trägern, die man mehrere Tage zu behalten gedenkt, auf den Tag; bey kleineren Gängen aber allenfalls auf die Stunden zu accordiren, oder wie es beynahe noch gewöhnlicher ist, sich mit einem angemessenen Geldgeschenke überhaupt abzufinden; hat man sich hingegen seines Führers schon einen vollen halben Tag bedient, und ist der Ort, wo man ihn entläfst, von seiner Heimath vielleicht schon mehrere Stunden entfernt, so versteht es sich von selbst, dafs man ihn für einen ganzen Tag bezahle, da er ja doch an diesem Tage auf keinen weiteren Verdienst mehr rechnen kann; auch fordert die Billigkeit, ihm nach mehrtägigen Diensten die Zeit, die er etwa nöthig hat, um wieder nach Hause zu gelangen, eben so zu vergüten, als habe er sie noch im wirklichen Dienste des Reisenden zugebracht.

Der tägliche Lohn eines Wegweisers im Riesengebirge ist nach Verschiedenheit der Lokalverhältnisse, der Dienstleistung, der Brauchbarkeit, und selbst der Celebrität des Führers, sehr verschieden. Wegweiser, die dieses Geschäft nur nebenher treiben, oder — was ich eben aufsergewöhnliche Wegweiser nannte, erhält man in den Gebirgsdörfern der böhmischen Seite, und selbst in manchen schlesischen Bauden, zu 30, 36 und 40 Kr. täglich, wobey sie zugleich das Gepäck des Reisenden tragen; die gewöhnlichen und gewissermafsen zunftmäfsigen schlesischen Wegweiser fordern gewöhnlich 1 Fl., auch 1 Fl. 15 Kr. und darüber, wobey sie sich als vornehme, und ihrer Meinung nach in der Gebirgswissenschaft grundgelehrte Leute zu dem Geschäfte des Tragens noch

nicht einmal verstehen mögen, und folglich, wenn der Reisende etwas mehr als einen in der Hand fortzubringenden Bündel Gepäck mit sich führt, ihn noch zu einer besonderen Auslage für den Träger nöthigen. Die Zehrung des Führers und Trägers wird ohne Rücksicht auf den bedungenen Lohn ordentlicher Weise von dem Reisenden besonders selbst übernommen, eine Herkömmlichkeit, die, aufser dem, dafs der Reisende dadurch vor Prellerey gesichert ist, weil die Kost des Führers ihm von den meisten Wirthen dennoch in Rechnung gebracht werden würde, auch noch das Gute hat, dafs der Führer dadurch von ihm mehr abhängig bleibt, und, da beyde ihre Mahlzeit zu gleicher Stunde verzehren, das Reisegeschäft selbst überall mehr gefördert wird.

Da in unzähligen Fällen ein grofser, wo nicht der gröfste Theil des Vergnügens und Nutzens einer Sudetenreise von der glücklichen Wahl der Wegweiser abhängt, die der Reisende an jedem Orte bekömmt, so wäre um so mehr zu wünschen, dafs die Individuen dieser Klasse sich um eine gründliche Kenntnifs ihres Geschäfts und richtige Beurtheilung des vielen Sehens- und Merkwürdigen, das sie umgiebt, bewerben, und sich als eine Art wissenschaftlicher Erklärer wichtiger Gegenstände der Natur und Kunst in ihrem interessanten Vaterlande künftigen Reisenden, die ihrer Belehrungen bedürfen, auch von dieser Seite nützlich zu machen suchen möchten. Zwar unterrichten mehrere der gewöhnlichen und geübteren Führer im Riesengebirge andere wieder für Geld in dem Geschäfte, Fremde durch die in dieser oder

jener Hinsicht berühmten und besuchten Gegenden des Gebirges zu führen; allein welchen Unterricht, welche wissenschaftliche Begriffe sie ihren Eleven zu geben im Stande seyen, läfst sich aus dem Vorhergesagten leicht beurtheilen. Möge man es dem Verfasser dieser Schrift nicht als Unbescheidenheit anrechnen, wenn er wünscht, dafs dieselbe etwas dazu beytragen möge, künftige brauchbare Wegweiser im Riesengebirge zu bilden, und wenn er vielleicht sogar zu hoffen wagt, dafs sie diese Wirkung nicht ganz verfehlen werde.

Unkosten einer Riesengebirgsreise.

So schwer oder gar unmöglich es auch ist, einen haltbaren oder zuverlässigen Ueberschlag der Unkosten einer Riesengebirgsreise zu machen, da es bey ihrer Bestimmung auf eine Menge mit dem Reiseplane zusammenhängender besonderer Rücksichten, als: auf die Dauer und Art der Reise, auf die Gesellschaft, auf die Anzahl und Beschaffenheit des Gefolges, auf die Gattung der Herbergen und eine Menge anderer nicht leicht zu berechnenden Umstände ankömmt, so bleibt dennoch gewifs, dafs man mit gleichem Genusse in ganz Deutschland keine Reise so wohlfeil machen könne, als eine Wanderung durchs Riesengebirge.

Da die äufsere Beschaffenheit dieses kleinen, aber höchst interessanten Landstrichs von wenigen Quadratmeilen keine andere als Fufsreisen erlaubt,

so fällt die stärkste Rubrik der gewöhnlichen Reiseauslagen, nämlich die Miethe oder Unterhaltung des Fuhrwerks in der Berechnung des diesfälligen Aufwandes schon von selbst hinweg; was man vor und nach der Gebirgsreise, oder auch während derselben, in den am Fufse des Gebirges liegenden beyderseitigen Städten und Gegenden, wo man sich wieder der Fuhrwerke bedienen, und in besseren Gasthöfen nach seiner Bequemlichkeit leben kann, täglich ausgiebt, kann ordentlicher Weise nicht in die Berechnung der eigentlichen Gebirgswanderung gebracht, sondern mufs aus dem allgemeineren Gesichtspunkte jeder andern Landreise angesehen und beurtheilt werden.

Wer dem zufolge nach dieser Beschränkung das Riesengebirge allein mit einem gemeinen Boten durchreiset, kann annehmen, dafs ihm der tägliche Lohn desselben höchstens auf 45 Kr., die Zehrung und Herberge aber für sich selbst und den Führer zusammen nicht leicht über 1 Fl., höchstens 1 Fl. 15 Kr. des Tages, demnach der tägliche Aufwand schwerlich je über 2 Fl. kommen werde. Hat der Reisende noch einen oder zwey Gefährten, so fallen die Auslagen jedes einzelnen noch geringer, etwa auf 1 Fl. 30 Kr., vielleicht nur auf 1 Fl. aus; da hingegen wieder bey gröfseren Gesellschaften, die zuweilen mehr als einen Träger brauchen, und sich mit eigenen Vorräthen an Lebensmitteln versehen müssen, die Auslage für den einzelnen wieder etwas stärker werden kann, im Grunde aber schwerlich je über 2 Fl. täglich steigen wird. Wer eigene Bedienung mit auf die Reise nimmt, mufs jede einzelne Person nach obigem Verhältnisse mit

in Rechnungsanschlag bringen. Privat- oder aufsergewöhnliche Herbergen können wohl in Hinsicht auf gröfsere Bequemlichkeit und andere bestimmte Zwecke manchmal sehr vortheilhaft seyn, ökonomisch aber sind sie eigentlich nur dann, wenn der Reisende durch eine längere Zeit davon Gebrauch machen kann; eine einzige gute Mahlzeit oder ein bequemes Nachtlager in einem angesehenen Hause kostet dem Reisenden, der nicht gerne karg scheinen, oder für einen Schmarotzer gehalten werden will, an Geschenken für die Hausbedienung gewöhnlich mehr, als er im Gasthofe oder Wirthshause verzehrt haben würde. In den nächsten schlesischen und böhmischen Gebirgsstädten kann man in den besseren Gasthöfen für den Tag ungefähr das Doppelte von dem ansetzen, was man im Gebirge selbst braucht, vorausgesetzt, dafs man nicht für Rofs und Wagen, Kutscher oder sonstige Redienung zu sorgen hat; was man im Gebirge für den täglichen Wegweiser oder Träger, der nun wegfällt, gebraucht hat, erfordern hier zuweilen reichlich wieder die verschiedenen kleinen Geschenke, die man bey Besichtigung dieser oder jener Merkwürdigkeiten austheilen mufs, und somit kann man immer annehmen, dafs, um in den gröfseren Gebirgsörtern und Städten auf einem gewissen Fufse zu leben, 3 bis 4 Fl. täglich ausgegeben werden können. Will man überdiefs nicht jede Excursion zu Fufse machen, so kann man noch für das benöthigte Fuhrwerk, Post- oder Miethkutsche für einen halben Tag im Durchschnitte 4 Fl., hiermit also seine täglichen Auslagen auf 7 bis 8 Fl. anschlagen.

Das verschiedene Verhältnifs der im Riesengebirge kursirenden östreichisch-kaiserlichen und königlich-preufsischen Münzsorten zeigen folgende aus *Reichardt's* Reisehandbuch entlehnte Tabellen.

Nach dem Prager für ganz Böhmen gültigen Münzfufse macht:

Schock böhm.	Species-	Current-	Gulden.	Kaisergrosch.	Kreuzer.	Pfennige.
Groschen.	Thaler.	Thaler.		od. Böhmen.		
1	$1\frac{1}{2}$	2	3	60	180	720
	1	$1\frac{1}{3}$	2	40	120	480
		1	$1\frac{1}{2}$	30	90	360
			1	20	60	240
				1	3	12
					1	4

Eben

Eben so gilt nach dem Breſslauer Münzfuſse durch ganz Schlesien:

Current- Thaler.	Schles. Thal.	Gulden.	Kaisergrosch.	Weiſse Kreuzer.	Gröschl. od. Böhmen.	Denaren.
1	1 1/4	1 1/2	30	45	90	120
	1	1 1/6	24	36	72	96
		1	20	30	60	80
			1 1/4	1 1/2	3	4
			1	1 1/2	3	4
				1	2	2 2/3
					1	1 1/3
						1

Current- Thaler.	Schles. Thal.	Gulden.	Kaisergrosch.	Weiſse Kreuzer.	Gröschl. od. Böhmen.	Denaren.
1	1 1/4	1 1/2	30	45	90	120
	1	1 1/6	24	36	72	96
		1	20	30	60	80
			1 1/4	1 1/2	3	4
			1	1 1/2	3	4
				1	2	2 2/3
					1	1 1/3
						1

Das böhmische Schock ist eine bloſse Idealmünze, und so wie die weiſsen Groschen und

weiſsen

weifsen Pfennige, die *Reichardt* mit anführt, heut zu Tage beynahe in keinem Rechnungsgebrauche mehr. Die in Schlesien und Böhmen vorkommenden Gold- und Silbersorten sind: Ganze und halbe Souveraind'or, Friedrichsd'or, kaiserliche und holländische Dukaten, Speciesthaler und Gulden; ferner in Böhmen noch silberne 20 Kreuzer- und 7 Kreuzerstücke; dann kupferne 6 Kr. oder Zweygroschenstücke, Eingroschenstücke, Kreuzer, halbe Kreuzer und Pfennige. Alle diese letzteren, bis auf die kleinen Kupfermünzen, haben bey dem starken Handelsverkehr beyder Länder in dem nächsten schlesischen Gebirge ihren in den vorhergehenden Tabellen angeführten verhältnifsmäfsigen Werth. Eben diefs gilt mit gewisser Einschränkung auch von den östreichischen Bancozetteln, die, da sie, besonders die kleinen von 1, 2, 5 bis 10 Fl. leicht wieder an böhmische Verkäufer statt baarem Gelde abgegeben werden können, in den nächsten schlesischen Oertern gleichfalls, wiewohl mit einem verhältnifsmäfsigen Verluste, angenommen werden, welcher aber, da der Werth oder Kredit des Papiergeldes nach Verschiedenheit der Zeitumstände steigt und fällt, hier nicht angegeben werden kann, jedoch in den nächsten böhmischen Handelsörtern jeden Augenblick zu erfahren ist.

Vorsichtsregeln für Reisende im Riesengebirge

Was man auf Reisen überhaupt für Dinge zu berücksichtigen, und welche Vorsichtsmafsregeln man in verschiedenen Fällen zu nehmen habe, leh-

ren Reisehandbücher und eigene Erfahrung den Reisenden; allein der Sudetenwanderer bedarf noch manches Rathes, den er in jenen entweder nicht findet, oder dessen Befolgung ihm so wichtig ist, dafs auch eine wiederholte Erinnerung daran nicht für überflüssig gehalten werden kann; um so mehr, da demjenigen, der das Riesengebirge nur einmal durchwandert, die während seiner Reise gesammelten Erfahrungen aus Mangel künftiger Anwendung derselben bey einer zweyten Reise wenig oder gar keinen Nutzen mehr bringen kann. Folgende auf die Gesundheit, Sicherheit, Bequemlichkeit und das Vergnügen der Reisenden zunächst Bezug habende Erinnerungen bin ich zum Theil aus eigener, zum Theil aus fremder Erfahrung im Stande, künftigen Sudetenwanderern mit auf den Weg zu geben.

Man hüte sich vor allem, auf Kosten des Schlafs und der durch denselben dem Körper zukommenden Ruhe und Erholung, zu viel an einem und demselben Tage vorzunehmen, besonders dann, wenn man sich Tags vorher schon im Gehen stark angestrengt hat; baldige Ermüdung, grofse Zerschlagenheit aller Glieder von erschöpfenden Schweifsen begleitet, und endlich selbst auch Nachlafs der Aufmerksamkeit bey fühlbarer Ermattung der geistigen Kräfte, Muthlosigkeit und verdrüfsliche Laune sind die gewöhnlichen Folgen vernachlässigter Nachtruhe; an Zeit wird gewöhnlich dabey nichts, oder nur sehr wenig gewonnen, da die öfteren Ruhepunkte, die man unter solchen Umständen machen mufs, zuletzt ungefähr eben so viel betragen, als das, was man sich am Schlafe versagt hat.

Man

Man gehe daher lieber zeitig zur Ruhe, um, wenn man etwa gerade eine bestimmte Ursache hätte, die frühen Morgenstunden zu benutzen, mit ausgeruhtem Körper und Geiste zur Fortsetzung der Reise gerüstet zu seyn. Uebrigens habe ich schon an einem andern Orte bemerkt, dafs die Freuden, die man sich so oft auf Kosten des Schlafs im Riesengebirge zu erkaufen gedenkt, gerade nur selten im Verhältnisse mit der gemachten Aufopferung stehen.

Eben so trete man nie seine frühe Fufsreise an, ohne sich vorher durch einige Bissen gestärkt zu haben; es kömmt weniger darauf an, was man frühstücke (denn darüber mufs theils die Gewohnheit, theils die vorhandene Auswahl entscheiden), als darauf, dafs die Forderungen des Magens doch auf irgend eine Art befriedigt werden; auch für diese Versagung rächt sich die körperliche Maschine nur zu bald, sowohl durch geistige als körperliche Kraftlosigkeit.

Aufser Speise und Trank stellt übrigens nach der gröfsten körperlichen Erschöpfung nichts die Kräfte so schnell und vollkommen wieder her, als wenn man sich an einer von nicht zu dicht belaubten Bäumen nur leicht beschatteten Stelle, die weder von Thau oder Regen feucht, noch von der Sonne ganz ausgewärmt, sondern in einem gewissen Mittelverhältnisse trocken und kühl zugleich ist, geradezu auf den Boden legt, und so in wagerechter Lage des Körpers eine Weile rastet; gleich als strömte neue Lebenskraft aus der Erde in alle Glieder, fühlt man sich in wenig Minuten wieder

zu

zu eigener Verwunderung vollkommen gestärkt, und gänzlich im Stande, neue Anstrengungen, unter denen man bereits zu erliegen besorgte, mit frischem Muthe wieder zu beginnen.

Wenn man jähes Bergsteigen Stunden lang, und ohne in starken Schweifs zu kommen, aushalten will, so geschehe diefs so langsam als möglich, gleichsam nur im Spazierschritte, und mit gerade gehaltenem Körper; die physiologischen Gründe dafür sind so einleuchtend, dafs ich es für ganz überflüssig halte, sie hier aus einander zu setzen.

Da man sich vornehmlich bey grofser Hitze so leicht an verschiedenen Stellen des Körpers, besonders an den Zehen und Fersen, an den inneren Theilen der Schenkel und am Gesäfse wund geht; so ist es sehr räthlich, eine kleine zinnerne Büchse mit frischem Hirschunschlitt bey sich zu haben, um die durch Reibung verwundeten Stellen damit zu salben, und neue Reibung möglichst zu verhüten. Da ferner bey dem starken Thau des Grases im Gebirge und dem sumpfigen Moorboden, über welchen man öfters gehen mufs, das Leder der Fufsbekleidung sehr geschwind roth, spröde und brüchig wird, und dabey endlich auch die Füfse leiden; so sollte man in einer andern Blechbüchse etwas Schweinfett aufbewahren, um mit demselben wenigstens jeden Morgen einmal seine Stiefeln oder Schuhe wohl einschmieren zu lassen; durch dieses Mittel werden diese Wochen lang weich und geschmeidig erhalten, und das Gehen in jeder Hinsicht ungemein erleichtert.

Es geschieht nicht selten, dafs man bey der starknährenden Mehl- und Milchkost im Riesengebirge, und der durch starke Ausdünstung des Körpers bewirkten Verdickung aller Flüssigkeiten Tage lang an hartnäckiger Leibesverstopfung leidet. In dieser Hinsicht ist es gut, aufser Milch auch eine verhältnifsmäfsige Menge Wassers zu trinken, in welchem man etwas Zucker, oder noch besser Limonadenpulver aufgelöset hat, um dieses zuweilen sehr lästige Uebel zu mildern.

Ungeachtet man in dem Theile von Böhmen und Schlesien, der das Riesengebirge begreift, an die beständige Erscheinung hin und her reisender Fremden gewöhnt ist, und aus gutem Zutrauen in die Unschädlichkeit ihrer Reisezwecke in der Aufsicht über sie gröfsten Theils nicht so gar strenge ist, so handelt doch zumal derjenige unter den litterarischen Reisenden, dessen Beobachtungen mehr in die Sinne fallen, so wie der Zeichner und Mahler, klug, wenn er sich von seiner Behörde aus mit einem Passe versieht, um sich im erforderlichen Falle über die Absichten seiner Reise ausweisen zu können. Adressen an öffentliche Beamte oder angesehene Kaufleute können dem Riesengebirgswanderer im Abgange eines Passes zuweilen auch vieler Unbequemlichkeiten und Verlegenheiten überheben.

So angenehm es öfter für den einsamen Fufswanderer ist, mehr zur Zeitverkürzung als wegen persönlicher Sicherheit, die im Riesengebirge ohnehin nirgends gefährdet ist, einen Hund bey sich zu haben, so sehr würde ich doch diese Gesellschaft

aus

aus zwey Gründen widerrathen; erstens, weil man, wenn der Hund nicht gut dressirt ist, Kinder und Heerden leicht scheu machen, und daher in Verdrüfslichkeiten kommen kann; zweytens, weil bey Besuchen, die der Reisende hier und da zu machen hat, die Versorgung seines Hundes während der Zeit ihn immer in Verlegenheit setzt, und er sich deshalb manches Vergnügen versagen mufs, das er aufserdem hätte geniefsen können.

Bey eingefallenem Nebel oder regnichtem Wetter ohne Führer in den höheren unbewohnten Gegenden des Riesengebirges, entweder blofs auf seine Lokalkenntnisse, oder auf Karte und Kompafs vertrauend seinen Weg fortsetzen zu wollen, würde eine Verwegenheit seyn, die die traurigsten Folgen haben kann; der zweifelhafte Charakter vieler Fufssteige im Riesengebirge, die zuweilen weiter nichts als Viehtriebe sind, kann den Wanderer sehr leicht an sumpfichte Stellen, in das Dickicht der Wälder, in unwegsame Windbrüche, undurchdringliche Knieholzgebüsche oder halsbrechendes Steingerölle führen, in welchen er vielleicht Stunden lang hülflos mit augenscheinlicher Lebensgefahr kämpfen, und es am Ende noch für ein Glück halten mufs, wenn er auf Kosten seiner Gesundheit nur noch sein Leben rettet.

Sein Gepäck richte der Sudetenwanderer immer so gering und leicht als möglich ein, damit er im äufsersten Falle auch da, wo entweder kein Träger zu haben ist, oder wo er keinen Wegweiser mehr braucht, seine Habseligkeiten mit Ersparnifs an Zeit und Geld selbst fortbringen kann. Zur

Ein-

Einkehr wähle man, wo sich mehrere Bauden in einer Gegend befinden, immer die gröfste und ansehnlichste, wenn nicht der Wegweiser aus eigener Kenntnifs und Erfahrung selbst für eine andere entscheidet. Im Umgange und Gespräche mit dem Gebirgsvolke lasse man alle wahre oder eingebildete Hoheit seines Standes und Ranges bey Seite, und zeige durch Herablassung, Wohlwollen und natürliche Herzlichkeit, dafs man trotz äufserlicher Unterscheidungen im Menschen nur immer den Menschen selbst ehre; stolzes und zurückgezogenes Vornehmthun dient im Riesengebirge zu weiter nichts, als die unvermeidlichen Beschwerlichkeiten der Reise manchmal noch beschwerlicher zu machen, die Kosten der letztern zu vermehren, und die Gemüther von sich zu entfernen. Die Fragen, die der schlichte Gebirgsmann an den Reisenden stellt, beantworte dieser immer natürlich, offen, und mit der seinen Einsichten angemessenen Faſslichkeit; kann er sich aber in gewissen Fällen ihm nicht geradezu über diesen oder jenen wissenschaftlichen Punkt seiner Reise erklären: so vermeide er doch sorgfältig alle Geheimnifskrämerey, die nur Mifstrauen erweckt, und zuweilen dadurch selbst dem Zwecke der Reise hinderlich werden kann; nie erlaube er sich, seiner Einfalt, seiner Neugierde oder seiner schiefen Urtheile zu spotten. Nur durch ein redliches, argloses Betragen erwirbt man sich das Zutrauen dieser Menschen, ihre Zuneigung und Offenherzigkeit; kann man sich überdiefs ihren Dialekt noch eigen machen, so dafs sie vermuthen, man habe schon öfter unter ihnen gelebt, oder sey selbst einheimisch in ihrer Gegend: so führt diefs alles nur um so viel

gewisser und schneller zur wechselseitigen Vertraulichkeit.

Die angeführten Grundsätze beobachte der Reisende, so viel es möglich ist, auch gegen seine Führer und Träger; ich rathe deshalb sehr, dafs er diese in den Bauden durchgehends, und in den Dörfern überall, wo es thunlich ist, mit sich essen lasse; er erwirbt sich dadurch ihre Zuneigung in einem viel höheren Grade, und wäre es ihm auch nicht darum zu thun — welches Vergnügen kann es ihm wohl gewähren, am Tische allein eine Mahlzeit zu halten, die um nichts besser ist, als jene, die sein Bote mit ihm zugleich in einem andern Winkel der Stube verzehrt.

Ueber die nachtheiligen Wirkungen unbescheidener Lobrednerey und verschwenderischer Freygebigkeit auf den Volkscharakter habe ich mich schon in der Einleitung deutlich erklärt, ich begnüge mich daher, auf das dort Gesagte hier nur nochmals hinzuweisen, und die Reisenden zu erinnern, dafs von ihrem Betragen im Riesengebirge das physische und moralische Wohl oder Weh der gegenwärtigen und kommenden Generation der Bewohner, und das Vergnügen aller künftigen Sudetenwanderer abhänge.

Ich rathe ferner jedem Reisenden dringend, mit seiner Zeit so haushälterisch als möglich zu seyn; nie möge er auf den folgenden Tag verschieben, was sich heute noch füglich unternehmen läfst; nur der Gegenwart kann er sich versichern, die Zukunft liegt aufser seiner Gewalt. Daher traue

er auch schöner und dem Anscheine nach ausdauernder Witterung nie zu viel; innerhalb wenig Stunden ist oft der heiterste Himmel überzogen, das Gebirge in Wolken gehüllt, und jede Hoffnung des Reisenden vereitelt; wer daher einen bestimmten Reisezweck hat, und den Tag, den er heute verliert, morgen nicht wieder ersetzen kann, der lasse sich auch durch die verführerischsten Lockungen der Gastfreundschaft und des geselligen Verkehrs, die ihn an diesem oder jenem Orte zu fesseln suchen, nicht abhalten, seine durch freundliches Wetter, gute Reisegesellschaft oder andere Umstände begünstigte Wanderung fortzusetzen; kein anderer Zwischengenufs wiegt das Vergnügen auf, das der Reisende in der völligen Erreichung seines Reisezwecks findet; hat er seinen Plan in allen Stücken durchgeführt, dann mag er sich am Ende der Reise unter seinen Freunden durch einen Tag der Ruhe und des Vergnügens für die überstandenen Beschwerlichkeiten nach Gefallen schadlos halten.

Endlich erlaube man mir noch folgende für den bessern Genufs der schönen Gebirgsnatur nicht ganz unwichige Bemerkung, der, wie ich glaube, die mehresten Reisenden, und zumal jene, die gewohnt sind, über ihre Wahrnehmungen und Empfindungen Beobachtungen anzustellen, ihre Zustimmung nicht versagen werden. Ich halte nämlich dafür, dafs es bey Gebirgsreisen überhaupt, und also ganz vorzüglich auch in dem über so viele gemeine Berge wegsehenden Riesengebirge ein gröfseres und mannigfaltigeres Vergnügen gewähre, wenn man im Hinansteigen desselben die Ruhe-

punkte, welche Ermüdung ohnehin den Wanderer zu machen nöthigt, ganz vorzüglich dazu benutze, seine Blicke an den im Rücken sich allmählich erweiternden Gesichtskreise zu weiden. Viele vermeiden diefs mit einer Art Aengstlichkeit, um, wie sie glauben, das Vergnügen der Ueberraschung zuletzt in seiner ganzen Stärke zu fühlen; ich bin sehr überzeugt, dafs sie sich bey dieser von mir oft bemerkten Grille selbst täuschen; schwerlich wird eine zu sehr und zu lange gespannte Erwartung jemals völlig befriedigt. Darf ich meiner Erfahrung und meinem Gefühle in dieser Sache trauen; so halte ich dafür, dafs gerade in der stufenweisen Enthüllung einer grofsen Anzahl näherer und entfernterer Gegenstände, die man bey dem öftern Umblicken von der Höhe nach dem Unterlande wahrnimmt, ein grofses, durch den Wechsel der Scenen sich immer erneuerndes, daher durch seine anhaltende Wirkung äufserst genufsreiches Vergnügen liege, ein Vergnügen, bey welchem die Summe aller einzelnen Momente des Genusses den Totaleindruck der Ueberraschung, die man zuletzt nach langer Versagung auf dem Gipfel des Berges empfindet, unendlich weit übersteigt.

Litteratur des Riesengebirges.

Die auf das Riesengebirge mehr oder weniger Bezug habenden Stellen in den Schriften eines *Schwenkfeld*, *Henelius*, *Fried. Luka*, *Balbin*, *Gregori*, *Kretzschmer*, *Kiefsling*, *Volkmann* und mehrerer anderer böhmischer und schlesischer Schriftstel-

steller aus dem 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, so wie die verschiedenen deutschen und lateinischen Gedichte eines *Pareus*, *Pancratius Geier*, *Fechner*, *Opitz*, *Lindner* und Anderer aus diesen Zeiten, können den heutigen Sudetenwanderer wohl nur noch als antiquarische Seltenheiten interessiren, aber für seine statistische Erudition werden sie schwerlich ein Datum liefern, das er nicht besser und genauer in den Werken neuerer Schriftsteller und Reisebeschreiber des Riesengebirges aufgezeichnet fände. So kann selbst die 1736 zu Hirschberg in 4. herausgekommene: Vergnügte oder unvergnügte Reise auf das weltberühmte Riesengebirge, welche (wie der Titel weiter lautet) im Jahre 1696 von allerhand Liebhabern angestellt wurde, allenfalls der Vergleichung wegen zwischen dem, was das Riesengebirge zu Ende des 17. Jahrhunderts war, und dem, was es heut zu Tage ist, eine unterhaltende Lektüre gewähren, aber befriedigen dürfte sie am Ende den wissenschaftlichen Leser nur wenig, weniger vielleicht selbst, als *Tralles* in der That für seine Zeit in mancher Hinsicht nicht ganz verdienstloses Gedicht auf das Riesengebirge, das, da es im J. 1750 zu Breſslau und Leipzig erschienen ist, die Reihe der älteren Schriften über diesen Gegenstand schlieſst. Ueberzeugt demnach, daſs vornehmlich nur die neuere Litteratur des Riesengebirges eine Summe nützlicher Notizen für seine Freunde und Schätzer enthalte, beschränke ich mich bloſs darauf, die seit dem Anfange der zweyten Hälfte des 18. Jahrhunderts in näherer Beziehung auf das Riesengebirge erschienenen bedeutendern Schriften und

Aufsätze, so viel sie mir bekannt geworden sind, in chronologischer Ordnung hier anzuzeigen, und bey jeder den Grad ihrer Güte und Brauchbarkeit mit wenig Worten zu bemerken.

Nachdem in den ersten zwey Decennien der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aufser: Abt *Felbigers* Versuch die Höhe des Riesengebirges zu bestimmen, Breſslau 1769. 4. meines Wissens keine auf das Riesengebirge Bezug habende Schrift bekannt geworden ist, erschienen durch die letzteren drey Decennien der Reihe nach folgende:

Im Jahre 1771.

Peithners natürliche und politische Geschichte der böhm. und mähr. Bergwerke. Prag, Fol. — Beschreibung der böhmischen Flüsse nach ihrem Ursprung und Lauf. Prag, 8.

Beyde Schriften enthalten zerstreute physikalische, oryktologische und topographische Data über das Riesengebirge, die aber übrigens nicht sehr erheblich sind.

1772.

A. T. v. Gersdorf, Versuch die Höhe des Riesengebirges durch barometrische Abmessung zu bestimmen. Leipzig, 8.

Eine für den Naturforscher und Geognosten sehr interessante Schrift.

1775.

J. G. Volkelts historische Mineralogie, oder Beschreibung der Mineralien. Breslau, 8.

Diese mir unbekannte Schrift soll auch einzelne mineralogische Data über das Riesengebirge enthalten.

1778.

Reisen nach dem Riesengebirge von *J. Tob. Volkmar*, ehemaligem Pastor in Petersdorf u. s. w. Bunzlau, in der Buchdruckerey des Waisenhauses. 8.

In 19 Abtheilungen oder Reisen enthält diese Schrift grofsen Theils sehr gute und genaue Nachrichten und Beschreibungen aller im Riesengebirge vorkommenden merkwürdigen Gegenstände; physikalische und mineralogische Mifsgriffe mufs der Leser dem Verfasser hier und da zu Gute halten; seine chemischen Begriffe verrathen überall noch die Stahlische und Henkelsche Schule. Diese in Rücksicht des Zeitalters sehr leicht zu entschuldigenden Mängel werden indefs durch eine überaus grofse Menge sehr brauchbarer Stellen reichlich aufgewogen.

1783.

Beschreibung einiger Reisen nach dem schlesischen Riesengebirge, und dem kleinen Riesengebirge bey Zittau im Jahre 1766, 72 und 78, von *E. F. Hüttig*, der Astronomie, Geographie und Historie Liebhaber zu Bunzlau; im

Geo-

Geographischen Magazin II. Bandes 5. Heft. Dessau und Leipzig, in der Buchhandlung der Gelehrten.

Der Verfasser, welcher den mehresten Sudetenwanderern auch aus *Zöllner*, *Assmann*, *Weifs* und Anderer Schriften bekannt seyn mufs, ist ein Leinweber zu Bunzlau. Die hier angezeigte Schrift enthält eigentlich nur topographische Daten.

Bemerkungen auf einer Reise in Schlesien, in Briefen von *J. E. Biester*; im

März- und Juniusstück der berlin. Monatsschrift, herausgegeben von *Biester* und *Gedicke*. Berlin, bey J. Fr. Unger.

Das Ganze scheint das Resultat einer nur flüchtig gemachten Excursion über den schlesischen Gebirgskamm zu seyn; daher der Leser nicht sowohl gründliche Bemerkungen, als vielmehr ein Verzeichnifs meistens nur kurz angedeuteter trockener Wahrnehmungen über die dem Verfasser vorgekommenen Gegenstände in diesem Aufsatze erwarten mufs.

Einige physikalische und ökonomische Bemerkungen bey einer Reise auf die Schneekoppe, von *Löwe*; in den

Abhandlungen der Hallischen naturforschenden Gesellschaft, 1. Band. Dessau u. Leipzig, 8.

Dem Titel gemäfs für den Oekonomen, und in Hinsicht des Riesengebirges vornehmlich für den Botaniker interessant.

1784.

1784.

Reise von Berlin über Breſslau nach dem schlesischen Gebirge im Sommer 1783, von *J. E. T.* Berlin, bey August Mylius. 8.

Das für den Riesengebirgswanderer Interessante dieser Schrift beginnt erst mit S. 117. Der Inhalt ist sehr gemischter Art; der Kameralist und bloſs genieſsende Wanderer findet indeſs mehr Befriedigung als der Philosoph, Menschenbeobachter und Naturforscher.

1786.

Siegmund Kahl, und ein Modell des Riesengebirges; in den

Schlesischen Provinzialblättern dieses Jahres. Jänner.

Für den wissenschaftlichen Reisenden erheblich.

1787.

Ueber den Iserfluſs und seine natürlichen Merkwürdigkeiten des Steinreichs, von *Rostislav Khun*; in den

Abhandlungen der böhm. Gesellsch. der Wissenschaften, auf das angezeigte Jahr.

Dieser Aufsatz, der manche nicht unerhebliche topographische und mineralogische Bemerkungen enthält, erschien mit einigen andern Aufsätzen einzeln wieder im J. 1789.

1788.

1788.

Versuch einer topographischen Beschreibung des Riesengebirges mit physikalischen Anmerkungen; der böhmischen Gesellschaft der Wissensch. gewidmet von *Franz Fufs*. Dresden, in der Waltherschen Hofbuchhandlung. 4.

Das erste Mal erschien dieser Aufsatz in den Schriften der Gesellschaft, der er gewidmet ist, später allein im Jahre 1791; er enthält aufser schätzbaren topographischen Daten auch manche andere nicht unbedeutende Nachrichten. Das dem Riebenzahl eigends gewidmete Kapitel erhöht seinen Werth übrigens um nichts.

Bemerkungen über die Iserwiese, von *Löwe*; in den

Oekonomischen cameralistischen Schriften, 1. Thl. desselben Verfassers, von S. 113 – 125.

Ich kenne den Gehalt dieser mir blofs aus einer Citation im November 1789 der Schlesischen Provinzialblätt. dem Titel nach bekannt gewordenen Schrift nicht.

1789.

Briefe auf einer kleinen Reise durch das (schles.) Gebirge im Sommer 1785; in den

Schlesischen Provinzialblättern. Julius und September.

Nur der fünfte dieser Briefe ist eigentlich für das Riesengebirge von Belang. Berichtigungen

über

über verschiedene Stellen desselben erschienen im Novemberstücke desselben Jahres.

Materialien zu einer Topographie von Schmiedeberg; im

Decemberstücke der Schles. Prov. Blätt.

Der Inhalt ist, wie der Titel besagt, für den Topographen von Belang; das Brauchbarste davon scheint zum Theil auch in *Weigels* späterem Werke benutzt worden zu seyn.

1790.

Nachricht von dem ehemaligen Galgenberge bey Hirschberg; im

Aprilstücke der Schles. Prov. Blätt.

Die Geschichte der verschiedenen auf dem jetzt unter dem Namen des Pflanzenberges der Hirschberger Gegend so sehr zur Verschönerung gereichenden Hügel vorgenommenen Gartenanlagen macht den eigentlichen Inhalt dieses Aufsatzes aus.

1791.

Mineralogische Bemerkungen auf einer Reise nach dem Riesengebirge, von *Johann Jiraseck;* in den

Beobachtungen auf Reisen nach dem Riesengebirge, veranstaltet und herausgegeben von der königlich böhmischen Gesellschaft der Wissen-

schaften, mit Kupfern und einer petrographischen Karte. Dresden, in der Waltherschen Hofbuchhandlung. 4.

Diese obgleich gröfsten Theils nur fragmentarischen Bemerkungen, welche Hr. *J.* mit topographischen Nachrichten untermischt hat, verdienen immer als ein sehr ansehnlicher Beytrag zur Mineralgeschichte des Riesengebirges angesehen zu werden, der wenigstens vortrefflich dazu dienen kann, künftige mineralogische Besucher dieser Gegenden auf interessante Punkte der böhmischen Seite aufmerksam zu machen.

Botanische Beobachtungen auf der Reise nach dem böhmischen Riesengebirge, von *Thad. Hänke.*

Dieser Aufsatz eines allen Botanikern rühmlichst bekannten böhmischen Naturforschers macht die zweyte Abtheilung des erst angezeigten Werks aus, und ist zugleich die wichtigste Schrift für die Flora des Riesengebirges, deren Werth noch durch manche andere treffende Bemerkung in den Augen des Naturforschers erhöht wird.

Physikalische und oryktologische aus dem Riesengebirge gesammelte Bemerkungen, von Abbé *T. Gruber.*

Sie machen die dritte Abtheilung des erwähnten Werkes aus, und enthalten, aufser sehr schätzbaren oryktologischen Daten und Höhenmessungen, vornehmlich einen Reichthum

an

an sehr gründlichen und wichtigen Untersuchungen und Beobachtungen über Geologie, physikalische Geographie, Meteorologie, Oekonomie und andere wissenschaftliche Gegenstände.

Der Gürtler - jetzt Ministerberg bey Schmiedeberg; in den

Schles. Prov. Blätt. Auguststück.

Ist eine gute Beschreibung dieses schönen Punktes in dem herrlichen Thalkessel von Schmiedeberg.

Briefe des Feldpredigers *L.* auf dem Marsche nach und in Schlesien 1790 geschrieben. Stendal, 8.

Sie sollen zum Theil auch auf verschiedene zum Riesengebirge gezählte Gegenden Bezug haben; doch scheinen sie, nach einigen in den Prov. Blätt. für 1794 angeführten Stellen, weder gut geschrieben, noch an treuen Darstellungen reich zu seyn; weshalb sie bey der Menge anderer guten Schriften wohl leicht entbehrt werden können.

1793.

Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil des schlesischen Gebirges mit der Grafschaft Glatz. Breſslau, bey Gottl. Meyer. 8.

Dieses nicht starke Büchelchen enthält viele gute, und zum Theil für die Vergleichung des vormaligen und jetzigen Zustandes wich-

tige

tige statistische, kameralistische, topographische, historische u. a. Bemerkungen; Manches indefs hat der Verfasser aus *Fufs* topographischer Beschreibung des Riesengebirges entlehnt.

Briefe über Schlesien, Krakau, Wieliczka und die Grafschaft Glatz auf einer Reise im Jahre 1791 geschrieben von *J. Fried. Zöllner*, königl. preufs. Oberkonsistorialrath u. s. w. Mit Kupfern. Berlin, bey Fried. Maurer. 2 Theile, 8.

Der zweyte Theil dieser Briefe handelt eigentlich vom Riesengebirge, und zwar gröfsten Theils nur vom schlesischen Antheile; der eigene Vorzug, der diese mit so vieler Sachkenntnifs und Anmuth geschriebenen Briefe vor den meisten Schriften über das Riesengebirge auszeichnet, besteht vornehmlich in einem grofsen Reichthume wichtiger statistischer, kameralistischer, und zum Theil auch topographisch-historischer Notizen, untermengt mit gröfsten Theils sehr interessanten philosophischen und ästhetischen Bemerkungen über Natur, Kunst und Menschen in der von ihm besuchten Gegend. Das Werk enthält übrigens auch einige auf das Riesengebirge Bezug habende Kupfer, und in einer Beylage ein Verzeichnifs von Höhenmessungen des Hrn. *von Gersdorf*.

Der Settler und Hausberg bey Hirschberg; in den

Schles. Prov. Blättern. Maystück.

Histo-

Historisch-topographische Nachrichten über die verschiedenen Kunstanlagen und Spaziergänge dieser Berge.

Ueber Schreiberhau und den Zackenfall auf einer Wanderung in den Sudeten; in den

Schles. Prov. Blätt. December 1793, und Jänner 1794.

Zwey beschreibende Briefe, die als Monographien der betreffenden Gegenden ihren Werth haben.

1794.

Bemerkungen auf einer Reise nach dem Isergebirge, und einige andere Gebirgsgegenden des Bunzlauer Kreises in Böhmen, von *J. C. E. Hoser*; im 4. Bande der

Sammlung physikalischer Aufsätze besonders die böhm. Naturgeschichte betreffend u. s. w., herausgegeben von Dr. *Joh. Mayer*, königl. pohln. Hofr. u. s. w. Mit Kupfern. Dresden, in der Waltherschen Buchhandlung.

Dieser, einen bis dahin noch ziemlich unbekannten Theil der Sudeten behandelnde, Aufsatz ist gröfsten Theils mineralogischen, ausserdem auch gemischten Inhalts; er enthält überdiefs noch einige Nachrichten über Meffersdorf und die dortigen sehenswürdigen Sammlungen des Hrn. *von Gersdorf*, nebst einem Verzeichnisse der auf dieser Wanderung vom Verfasser angestellten barometrischen Höhenmessungen.

Skiz-

Skizzen aus der Geschichte des schlesischen Mineralreichs, von *Fried. Kapf.* Breſslau, bey Meyer. 8.

Wegen vieler auf das Riesengebirge den nächsten Bezug habenden mineralogischen Daten für den mineralogischen Sudetenwanderer sehr brauchbar.

Mahler *Reinhardt* zu Hirschberg; in den Schles. Prov. Blättern. Märzstück.

Die Lesung dieses, als Brieffragment eines Reisenden in die Prov. Blätter aufgenommenen, Aufsatzes verdient nebst *Geſsners* Briefe über die Landschaftsmahlerey, und den in dieser Schrift schon angeführten Aufsätzen von *Becker* und *Garve* über die Schönheiten gebirgichter Gegenden, allen jenen Künstlern empfohlen zu werden, die das Riesengebirge in artistischer Absicht bereisen.

Flinsberg und Liebwerda; in den Schles. Prov. Blättern. Juniusstück.

Eine Parallele dieser beyden Brunnenörter; aber ziemlich absichtlich zum Vortheile des erstgenannten dieser Oerter gezogen.

Journal für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode. Leipzig, bey Voſs und Comp.

Im Septemberstücke dieses Jahrganges befinden sich folgende 3 für den kameralistischen Sudetenwanderer sehr wichtige Aufsätze: *No.* 1.

Ueber

Ueber die deutschen, vorzüglich schlesischen Schleyermanufakturen und Handel vom *D. R.* No. 2. Ueber die Creasmanufakturen. No. 3. Von der Apretur der Leinwand vorzüglich in Schlesien.

1795.

Versuch eines Verzeichnisses aller in Böhmen bisher bemerkten Thiere, von *Fr. W. Schmidt*; in der

Sammlung physikalischer Aufsätze zur Aufnahme der Naturkunde, und der damit verwandten Wissenschaften in Böhmen; herausgegeben von Ebendemselben. Prag, bey J. G. Calve. 8.

Ungeachtet dieses Verzeichnifs für nicht ganz vollständig gehalten wird, so kann es doch, da das Vorkommen einzelner Thierarten in dieser oder jener Gegend angezeigt ist, für den naturhistorischen Sudetenwanderer hier und da allerdings brauchbar seyn.

1796.

Wegweiser durch das Riesengebirge; im

Berliner Almanach zum Nutzen und Vergnügen, und zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse auf das genannte Jahr.

In so fern man unter der Benennung Riesengebirge blofs den schlesischen Antheil dieses Gebirges verstehen will, kann dieser, als einzelner Aufsatz im angezeigten Almanache enthaltene, Wegweiser allerdings ein brauchbarer

Leit-

Leitfaden zur Bereisung der schlesischen Gebirgsseite seyn; für das bey weitem ausgedehntere böhmische Riesengebirge hingegen ist er durchaus nicht zulänglich. Unverkennbar ist *Biesters* schon angeführte Reise durchs Riesengebirge hier zum Grunde gelegt, aufserdem das Ganze mit einigen kleinen Kupfern ausgeschmückt.

Wanderungen nach Krumhübl; in den

Schles. Prov. Blättern. November 1796 und Junius 1797.

In zwey Briefen werden hier zum Theil zwar schon aus andern Sudetenbeschreibungen bekannte, zum Theil aber auch manche schätzbare neue statistisch-topographische Bemerkungen, und verschiedene gemischte Nachrichten über dieses interessante Gebirgsdorf mitgetheilt.

1797.

Wanderungen in Sachsen, Schlesien, Glatz und Böhmen, von M. *Christ. Weifs.* 2 Theile. Leipzig, in der Sommerschen Buchhandlung. 8.

Der erste Theil dieser Wanderungen erschien bereits 1796, der zweyte eigentlich erst 1797; beyde Theile, doch noch mehr der zweyte, enthalten einen reichen Vorrath von schätzbaren statistisch-topographischen und historischen Nachrichten, ausführlichen, treuen und gelungenen Localbeschreibungen und Darstel-

lungen

lungen merkwürdiger Naturscenen, Kunstgegenstände und hundert anderer Dinge, die den Fufswanderer insbesondere interessiren, und den künftigen Sudetenreisenden zu wissen wichtig sind. Ein Vorzug, den dieses Werk vor allen bisherigen voraus hat, ist, dafs es nicht vom schlesischen Antheile allein, sondern auch vom böhmischen Riesengebirge, und zwar mit gleicher Genauigkeit, wie von jenem, handelt, überhaupt auch die Kenntnifs des Riesengebirges mit manchen neuen schätzbaren Daten bereichert. Der zweyte Theil enthält überdiefs noch ein Verzeichnifs von Höhenangaben aus verschiedenen andern Sudetenbeschreibern entlehnt, und einen in vielen Stücken tauglichen kurzen Wegweiser für Sudetenwanderer.

1793.

Reise im Riesengebirge. Ein geologischer Versuch von *Christ. Gottfr. Assmann*, Profess. der Oekonomie und Cameralwissenschaft zu Wittenberg. Nebst einer Karte und 2 Kupfern. Leipzig, bey Christ. Gottl. Hilscher. 8.

Für den geologischen und überhaupt für den mineralogischen Sudetenwanderer ist dieses bey weitem das wichtigste Werk über die Sudeten; aber auch jeder andere wissenschaftliche Reisende wird durch die Menge brauchbarer Nachrichten und trefflicher Bemerkungen über so viele andere wichtige Gegenstände bey Lesung dieser Reise nicht nur genufsvoll unterhalten, sondern auch mit vielen sehr

nützlichen Notizen bereichert werden. Die auf dem Titel angezeigte Karte ist blofs das in Kontur gezeichnete Profil des Riesengebirgsrückens von der schlesischen Seite; die übrigen Kupferblätter sind sehr flüchtig behandelt, und überhaupt nicht im Verhältnisse mit dem Werthe des Textes.

Ueber das Riesengebirge, von *Leopold v. Buch*; in den

Schles. Prov. Blättern. Juniusstück.

Sehr schätzbare gründliche mineralogische und geologische Bemerkungen eines rühmlichst bekannten Schriftstellers in diesem Fache; sie sind nebst der vorhergehenden Schrift ungefähr das Beste und Brauchbarste, was zur Benutzung für den mineralogischen Sudetenwanderer bis jetzt vorhanden ist.

1799.

Reise in das Riesengebirge und die umliegenden Gegenden Böhmens und Schlesiens; im Jahre 1796. Gotha, bey Justus Perthes. 8.

Die Reise erstreckt sich sowohl über verschiedene von den Reisenden bisher seltener besuchte Theile des böhmischen, als auch über viele merkwürdige Gegenden des schlesischen Riesengebirges. Wiewohl der Verfasser sich auf mehrere Gegenstände der Beobachtung ausgedehnt hat, so scheint doch vorzüglich das Industrialwesen sein Hauptaugenmerk gewesen zu seyn, weshalb auch der cameralistische

Rei-

Reisende darin viele interessante Angaben und Bemerkungen finden wird.

Meine Reise im deutschen Vaterlande, aus Thüringen ins Riesengebirge zu den Elbquellen, und durch Böhmen ins Erzgebirge u. s. w. Breſslau, Hirschberg und Lissa in Südpreuſsen, bey Joh. Fried. Korn d. ält. 8.

Auch diese sehr gut geschriebenen Reisebemerkungen dehnen sich auf beyde Länderantheile des Riesengebirges, den böhmischen und schlesischen aus; sie sind statistischen, cameralistischen, topographischen und groſsen Theils auch anthropologischen Inhalts; der Verfasser verräth überall eindringenden Scharfsinn, und ein sehr richtiges Urtheil über Gegenstände der Natur und Kunst, weshalb dieses Buch mit Recht unter den bessern Sudetenbeschreibungen eine Stelle verdient.

Taschenbuch für Freunde des Riesengebirges auf das Jahr 1799. Hirschberg, bey J. Fr. Korn dem ält. 12.

Unter den verschiedenen Aufsätzen dieses Taschenbuches ist eigentlich nur der erste in nächster Beziehung auf das Riesengebirge als eine Art Wegweiser oder Uebersicht desjenigen, was für den Sudetenwanderer in demselben merkwürdig seyn kann, einer besondern Anzeige werth; die übrigen poetischen Aufsätze hätten eben so gut auch jedem andern als einem Taschenbuche für Freunde des Riesengebirges einverleibt werden können, da sie

zur Erweiterung der natürlichen und politischen Geschichte dieser Gegenden nicht das Geringste beytragen. Zu bedauern ist in Hinsicht des ersten Aufsatzes, dafs auch hier nur von dem schlesischen Gebirgstheile die Rede ist, des bey weitem gröfsern böhmischen aber nur wie im Vorbeygehen gedacht wird. Dem Ganzen ist ein kleines, aus der *Wieland-Schubart*'schen Karte des Fürstenthums Jauer ausgezogenes Kärtchen beygefügt.

1800.

Geographische, naturhistorische und technologische Beschreibung des souverainen Herzogthums Schlesien, von *Joh. Adam Weigl*, evangel. luther. Prediger u. s. w. Berlin, bey Chr. Fried. Himburg. 1. und 2. Theil. 8.

Der erste Theil dieses wichtigen Werkes handelt vom Fürstenthume Schweidnitz, und also nur von einem sehr kleinen Theile — der zweyte hingegen durch das Fürstenthum Jauer von dem ganzen übrigen schlesischen Riesengebirge, doch nach dem bestehenden Plane des Verfassers nicht im Zusammenhange der Gegenstände, sondern fragmentarisch, und zwar so, dafs im ersten Abschnitte jedes Theils, wo von der physikalischen Beschaffenheit gehandelt wird, zuerst die Gewässer, die Berge und Ebenen, und die Produkte der drey Naturreiche; im zweyten Abschnitte die Fabriken und Manufakturen; im dritten die politische Verfassung angezeigt wird. Der zweyte

Theil

Theil enthält zugleich eine Ansicht des Riesengebirges von Warmbrunn aus.

1801.

Reise durch Deutschland, Dänemark, Norwegen und einen Theil von Italien in den Jahren 1797, 98, 99. Dritter Theil, mit einem Titelkupfer. Leipzig, bey Georg Joach. Göschen. 8.

Der dritte Brief enthält vermischte Bemerkungen über einige Gegenden der schlesischen Riesengebirgsseite; von dem hohen und innern Riesengebirge hat man hier um so weniger Nachrichten zu erwarten, als sich der Verfasser blofs mit einer kurzen und flüchtigen Excursion in die am Fufse des eigentlichen Riesengebirges liegenden Oerter begnügt hat, und überhaupt nicht höher als bis zur Hempelbaude gestiegen ist. Daher bleibt das Ganze für die Kenntnifs des eigentlichen Riesengebirges nur ein unbeträchtlicher Beytrag; die Parallele, die der Verfasser in einem der folgenden Briefe zwischen den Alpen und dem Riesengebirge zieht, konnte daher bey der unvollständigen Kenntnifs des letztern nicht anders als mangelhaft ausfallen, wie diefs zum Theil schon die 53. Anmerkung dieser Schrift zeigt.

Von Gersdorf, Bitte an die Besteiger der Riesenkoppe; in den

Schles. Prov. Blättern. Februarstück.

Sowohl in dem angeführten Prov. Blatte, als

auch

auch später im 107. Stücke des Reichsanzeigers, fordert Hr. *von Gersdorf* die Besteiger der Riesenkoppe auf, ihre Bemerkungen über die von da aus zu sehenden entfernten Gegenstände in ein von ihm in der Wiesen- und Hempelbaude deponirtes Buch genau einzutragen, um so mit der Zeit den Besuchern des Riesengebirges eine neue nützliche Unterhaltung durch eine nach allen Seiten beschriebene Aus- und Umsicht der von diesen Höhen aus ins Auge fallenden Gegenstände zu verschaffen.

1802.

Entwurf einer geognostischen Beschreibung von Schlesien, von *Leop. v. Buch;* in dessen

Geognostischen Beobachtungen auf Reisen durch Deutschland und Italien. 1. Band, mit Kupfer u. Karten. Berlin, bey Haude u. Spener. 8.

Aufser dem schon angezeigten Aufsatze desselben Verfassers über das Riesengebirge in den schlesischen Prov. Blättern enthält dieser geognostische Entwurf noch sehr viele dem Geognosten wichtige Angaben und Beyträge über das schlesische, zum Theil selbst noch über einige Punkte des böhmischen Riesengebirges.

Zweyter Wegweiser hoch oben über das hohe Gebirge selbst; in den

Schles. Prov. Blättern. Juliusstück.

Dieser in einem heitern, zur Gebirgswanderung einladenden Tone geschriebene Aufsatz, der

der sich zum Unterschiede von dem im Berliner Almanach für 1796 enthaltenen Wegweiser hier der zweyte nennt, ist im Ganzen auch mehr nur für die schlesische Gebirgsseite berechnet, als für die böhmische, auf welcher der Verfasser minder bekannt zu seyn scheint. Diese Unvollständigkeit abgerechnet, enthält der Aufsatz eine Menge guter Notizen und Klugheitsregeln, deren Vorkenntnifs dem Sudetenbesteiger auf alle Fälle zu wissen sehr nöthig und nützlich ist.

1803.

Reisen durch Oesterreich, Ungarn, Steyermark, Venedig, Böhmen und Mähren in den Jahren 1801 und 1802, von *Jul. Wilh. Fischer*. 3 Theile. Wien, bey Ant. Doll. 8.

Die Anzeige dieser Schrift, in deren drittem Theile auch vom Riesengebirge die Rede ist, geschieht blofs in der Absicht, um alle Freunde dieses Gebirges vor einer schamlosen Buchhändlerspeculation zu warnen, die unter dem höchst wahrscheinlich nur erdichteten Namen eines *Jul. Fischer* die Werke anderer Reisebeschreiber abschreiben läfst, um sie als eigenen Verlagsartikel an den Mann zu bringen. Alles, was in diesem Plagiate über das Riesengebirge gesagt wird, ist aus den beyden, auf das Jahr 1799 in gegenwärtigem Verzeichnisse bereits angezeigten, hier zu Lande weniger bekannt gewordenen, Sudetenbeschreibungen zum Theil wörtlich entlehnt, und jede Seite beweiset, dafs

dafs der verkappte Verfasser das Riesengebirge nie selbst betreten habe.

1804.

Reisebuch für diejenigen, welche das Riesengebirge in Schlesien, und das Gebirge in der Grafschaft Glatz besuchen, oder es auch nur von Ferne sehen und näher kennen lernen wollen, von *J. G. Meifsner*, Pfarrer zu Bielwiese u. s. w. Brefslau, bey Adolf Gehr. 8.

Diese mir bis diesen Augenblick noch nicht zu Gesichte gekommene Schrift ist im Märzstücke der schlesischen Prov. Blätter mit ziemlicher Ausführlichkeit recensirt, und mit Ausnahme mehrerer an ihr gerügter Gebrechen im Ganzen immer als ein für gemeine Reisende ganz brauchbares Buch erklärt worden.

Beytrag zur geognostischen Kenntnifs des Riesengebirges, schlesischen Antheils, von *Joh. Fried. Wilh. von Charpentier* u. s. w. Leipzig, bey Siegfr. Lebr. Crusius.

Obschon nur von einem Theile der schlesischen Riesengebirgsseite handelnd, ist dieses neueste Produkt eines in der mineralogischen Welt längst rühmlichst bekannten und verehrten Schriftstellers nicht nur jedem geognostischen Sudetenwanderer eine unentbehrliche Vorbereitungsquelle, sondern auch überhaupt eine sehr wichtige Schrift für die Geognosie im Allgemeinen.

Reise von Thüringen durch Sachsen, die sächsische Schweitz und die Oberlausitz über den Oybin und Meffersdorf in das schlesische Riesengebirge. 2 Bände, mit Kupfern. 8. Leipzig, bey Steinacker.

Dieses im letztern Meſskataloge angezeigte Werk ist mir seinem Inhalte nach noch nicht bekannt; der bestimmte Ausdruck: in das schlesische Riesengebirge, läſst indeſs vermuthen, daſs auch dieser Reisende, wie das groſse Heer der Sudetenwanderer überhaupt, nur die ohnehin schon so oft beschriebene schlesische Sudetenseite betreten, die bey weitem ausgedehntere, noch so wenig von Reisenden gekannte und in so vieler Hinsicht interessante böhmische aber gänzlich umgangen habe.

Leicht hätte das vorliegende Verzeichniſs der über das Riesengebirge erschienenen neueren Schriften um mehr als den dritten Theil vermehrt werden können, wenn man alle seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts über Böhmen und Schlesien erschienene statistische Schriften, und jeden einzelnen Aufsatz, in welchem des Riesengebirges in näherer oder entfernterer Beziehung gedacht wird, hätte anführen wollen; die schlesischen Provinzialblätter enthalten noch viele prosaische Aufsätze, worin einzelner, dem Riesengebirge angehörender Gegenstände erwähnt — und mehrere Gedichte, worin diese oder jene schöne und sehenswürdige Naturscene desselben besungen wird. Selbst die Zeitung für die elegante Welt und das Journal des Luxus und der Moden lieferten zu Zeiten unter

dem

dem Artikel „Badechronik“ Schilderungen sudetischer Schönheiten und Spaziergänge in verschiedene Theile des nahen Riesengebirges. Rücksichtlich einiger Schriften ist dem Verfasser blofs ihre Existenz, nicht aber ihr innerer Gehalt bekannt; so z. B. weifs er nicht, in wie fern die bey *Immanuel Krahn* zu Hirschberg herauskommenden Schlesischen Gebirgsblätter auch für den Freund des Riesengebirges interessant seyn, und in wie weit der Wegweiser für das Riesengebirge, den man in besagter Kunsthandlung für 4 g. Gr. haben kann, seinem Zwecke Genüge leiste. Durchgehends hat er hier nur solche Schriften angezeigt, die er theils selbst besitzt, und daher ihrem Inhalte nach genau kennt, oder von deren Brauchbarkeit und Nützlichkeit zum vorliegenden Zwecke er im Allgemeinen überzeugt war; nur bey einigen minder bedeutenden unter den angeführten Schriften mufste er sich, da ihm die Originalien selbst noch nicht zu Gesichte gekommen waren, auf die Urtheile Anderer verlassen. Auch in dieser Hinsicht wird jede gründliche Berichtigung dem Verfasser sehr willkommen seyn, und mit Dank bey einer andern Gelegenheit von ihm benutzt werden.

Gezeich-

Gezeichnete, gemahlte und in Kupfer gestochene Blätter.

Unter den zahllosen Versuchen, die Schönheiten des Riesengebirges mit der Feder oder dem Pinsel nachzuahmen, sind die bekanntesten und wahrscheinlich auch die gelungensten die vortrefflichen en Gouache gemahlten Blätter des talentvollen Hrn. *Nathe* zu Görlitz in der Oberlausitz. Schwerlich ist auf der schlesischen Seite des Riesengebirges irgend eine interessante mahlerische Stelle, die Hr. N. nicht kennt, und von der er nicht entweder eine herrliche Totalansicht des Riesengebirges, oder wenigstens eine einzelne reizende Parthie desselben mit der ihm eigenen Wahrheit und Genauigkeit dargestellt hat. Bey weitem der gröfste Theil seiner trefflichen Arbeiten befindet sich in der in ihrer Art vielleicht einzigen *v. Gersdorf*'schen Sammlung zu Meffersdorf; Vieles ist in den Händen seiner in Schlesien und der Lausitz zerstreuten Freunde und Bekannten; wenige Blätter nur besitzt er selbst, da jedes derselben so bald seinen Liebhaber findet. Ehedem machten auch mehrere seiner schönsten Arbeiten einen interessanten Theil der Sammlung von Zeichnungen aus, welche der vor einem Jahrzehend verstorbene, als Mensch und Gelehrter gleich verehrungswürdige, Hr. *v. Mayer auf Kuonov* in Görlitz besafs. Der Sage nach befinden sich nun die schönen *Nathe*'schen Blätter dieser Sammlung in den Händen seiner Lausitzischen Freunde, vornehmlich des oftgenannten Hrn. *v. Gersdorf*.

Hrn. *Reinhardts* (in Hirschberg) nach der Natur in Oel gemahlte sudetische Landschaften haben schon als künstlerische Produkte an und für sich selbst einen anerkannten Werth; aber wie unendlich wird das Interesse seiner Darstellungen durch eine vorläufige genaue Kenntnifs der Originalien in der Natur selbst erhöht. Ewig Schade, dafs *Reinhardts* liebliche Gemählde eben so wie *Nathe's* reizende Blätter nicht Kupferplatten sind, um durch Vervielfältigung der Abdrücke den Wünschen aller Freunde und Schätzer des schönen Riesengebirges Genüge leisten zu können. Die vollständigste Sammlung *Reinhardt*'scher Sudetenscenen ziert die Gemächer des gräflich *Hochberg*'schen Schlosses Fürstenstein in Schlesien; kleinere Sammlungen derselben befinden sich in den Häusern verschiedener schlesischer Privaten, vorzüglich zu Hirschberg, wo der Künstler selbst durch die liebenswürdigste Gefälligkeit, mit der er sich jedem gebildeten Fremden in seinen heiteren Arbeitszimmern mittheilt, eine der vorzüglicheren Merkwürdigkeiten seines dermaligen Wohnortes ausmacht. Nach einem der vorzüglichsten *Reinhardt*'schen Gemählde — die schöne Ansicht des Riesengebirges von der Schmiedeberger Seite darstellend — hat Hr. *D. Berger* zu Berlin ein in *Aberl*ischer Manier gearbeitetes sehr schönes Blatt geliefert.

Unter den zahlreichen Kupferblättern riesengebirgischer Ansichten verdienen nur wenige den Beyfall der Kenner. Die Sammlung von etwa 20 illuminirten Blättern in Medianfolioformat, welche der Kupferstecher Hr. *Ant. Balzer* zu Prag vom Riesengebirge und den Adersbacher Felsen heraus-

gege-

gegeben hat, entsprechen im Ganzen nicht den Talenten dieses Künstlers, der unstreitig etwas Besseres zu leisten vermochte, und der sich auch in seiner kürzlich angekündigten Sammlung Salzburgischer Ansichten, von der ich bereits eine Anzahl trefflicher Skizzen gesehen habe, ohne Zweifel dem kunstliebenden Publikum als denkender Künstler zu zeigen nicht unterlassen wird: indefs ist doch der gröfsere Theil dieser Blätter allerdings im Stande, denjenigen, die das Riesengebirge selbst zu sehen keine Gelegenheit gehabt haben, eine ziemlich deutliche und wahre Vorstellung desselben im Allgemeinen zu geben, da sie mehr in Hinsicht auf die Darstellung einzelner Parthien, als in Bezug auf das Ganze, zuweilen von der Natur selbst abweichen, und im Grunde auch nur mehr schlecht illuminirt, als fehlerhaft gezeichnet sind. Ueberdiefs dürfte vielleicht selbst der Umstand, dafs sie das Einzige sind, was wir bisher von dem so interessanten böhmischen Antheile des Riesengebirges in der Art haben, ihnen in den Augen der meisten Sudetenfreunde als ein Schutzbrief, ja selbst als eine Empfehlung gelten.

Die schlesische Seite des Riesengebirges ist in ihren verschiedenen Theilen mehrmal abgebildet und in Kupfer gestochen worden, wiewohl auch hier nur der kleinste Theil wirklichen Anspruch auf Kunstwerth zu machen berechtigt ist. Aufser einigen älteren Kupferstichen, die ich übergehe, nenne ich hier *E. G. Endlers* Abbildungen schlesischer und glätzischer Gegenden mit Beschreibungen, in Heften zu 6 Blättern. Das Ganze beträgt, so viel ich weifs,

vier

vier Hefte, wovon das erste 1799 zu Breſslau herausgekommen ist. Nur der kleinste Theil dieser in geschabter Manier gearbeiteten, und schwarz abgedruckten Blätter enthält Ansichten eigentlich-riesengebirgischer Gegenden; allein auch diese erheben sich kaum ans Mittelmäſsige, und haben auſserdem noch für die Erhabenheit der Gegenstände, die sie darstellen sollen, ein zu kleines Format. Eine Reihe dieser Blätter, nämlich No. 8 bis 12, wurde im dieſsjährigen Meſskataloge als Verlagsartikel der *Bahrdt*'schen Buchhandlung in Breſslau angezeigt, ob und mit welchen Veränderungen aber ist mir zur Zeit noch unbekannt. Von ähnlicher Art, wie die *Endler*'schen Abbildungen, ist die in Median-Querfolio - Format gegebene Ansicht des schlesischen Riesengebirges von Warmbrunn aus, welche Herr Pastor *Weigl* seiner geographisch-physikalischen Beschreibung des Fürstenthums Jauer als Begleiterin beygesellt hat: das Profil des hier dargestellten, in der Natur so schönen und erhabenen Gebirgskammes zeigt auf diesem Blatte überall die gröſsten Unrichtigkeiten. Auſserdem sind auch bey *Immanuel Krahn* in Hirschberg verschiedene Prospekte des Riesengebirges zu haben, deren Preise von 4 bis 16 Gr. indessen freylich eben keine Kunstwerke erwarten lassen. Die bey *August Schall*, Kunsthändler in Breſslau, verlegten Ansichten gewählter schlesischer Naturschönheiten und Gegenden, welche in zwo Sammlungen, jede zu 6 Blättern, in Groſsfolio und in Quarto abgetheilt sind, kann ich, da ich sie bisher nicht gesehen habe, ihrem Werthe nach nicht beurtheilen.

Sehr

Sehr zu bedauern ist, dafs die von der chalcographischen Gesellschaft in Dessau, voriges Jahr angekündigten 12 Ansichten von Schlesien und dem schlesischen Riesengebirge durch die Auflösung dieser Gesellschaft schon mit dem ersten Hefte ins Stocken gerathen, und wenigstens für eine Zeit unterbrochen worden ist, da das vereinigte Kunsttalent der Hrn. *Nathe* und *Haldenwang*, wovon der erste die Zeichnungen geliefert, und letzterer dieselben mit der ihm eigenen unübertrefflichen Genauigkeit und Reinheit in geschabter Manier mit braunem Abdruck nachgebildet hat, in der That eine bisher noch ganz vermifste Sammlung trefflich ausgeführter Ansichten der interessanteren Naturscenen aus dem schönen Riesengebirge erwarten liefs. Schade zugleich, dafs die Wahl der ersten und bis jetzt einzigen 3 Blätter nicht glücklich genug war, um zumal jene Natur- und Kunstfreunde, die das Riesengebirge nicht im Originale selbst gesehen haben, durch einen günstigen Eindruck für dasselbe zu gewinnen. Der Zackenfall würde, in einem stehenden Blatte dargestellt, eine gröfsere Wirkung hervorgebracht haben, da er jetzt unter den ihn umgebenden grofsen, so schön als seltsam geformten mauerähnlichen Granitfelsen nur wie eine Nebendekoration erscheint. Die Aussicht vom Hochsteine nach der Oberlausitz ist, so sehr sie auch immer den Kenner solcher Aussichten durch ihre hohe Wahrheit und die Vortrefflichkeit der Ausführung ergreift, für jeden Andern, der jene Aussicht nicht zugleich in der Natur selbst sah, weiter nichts, als eine eintönige gehaltlose Waldgegend. Die Aussicht auf die

Schnee-

Schneegruben hingegen, und die ihnen zunächst liegenden Gebirgstheile, ist auf eine mir selbst unerklärbare Weise weit unter der Wirkung geblieben, welche diese Parthie in der Natur selbst, aus einem dem dort angenommenen beynahe gleichen Standorte, auf mich gemacht hat, und den sie gewifs auch auf jeden Andern, der das Gebirge aus jener Gegend betrachtet, machen mufs. Möchte es dessen ungeachtet Hrn. *Haldenwang* noch möglich seyn, durch Fortsetzung dieser Blätter die vortheilhafte Meinung wiederholt zu bestätigen, die das in- und ausländische kunstliebende Publikum von ihm und dem trefflichen Naturdarsteller *Nathe* hat.

Auch die beyden in grofsem Querfolio-Format abgedruckten Prospekte, welche Hr. *v. Charpentier* seinem geognostischen Beytrage zur Kenntnifs des Riesengebirges beygefügt hat, und welche zusammen die Ansicht der ganzen schlesischen Gebirgskette vom Schmiedeberger Kamm bis zum Reifträger darstellen, verdienen hier besondere Erwähnung. Da auch sie nach einer Zeichnung des oft genannten Hrn. *Nathe* ausgeführt sind, so ist die Genauigkeit und das ganze Detail, in welchem man hier alle einzelne Theile des Riesengebirges, das sich auf schlesischer Seite so prächtig gruppirt, überblickt, eigentlich Hrn. *Nathes* Verdienst, welches vorzüglich in dem diesen Prospekten zur Erklärung dienenden Konturblatte noch mehr hervorleuchtet. Die Ausführung der bey-

beyden grofsen Blätter selbst bleibt übrigens weit hinter den vollendeten Arbeiten des Hrn. *Haldenwang*.

Aufser den hier angeführten Kupferblättern enthalten mehrere über das Riesengebirge erschienene Schriften, (als z. B. die Beobachtungen auf Reisen nach dem Riesengebirge der Herren *Jiraseck*, *Hänke*, *Gruber* und *Gerstner*. — *Zöllners* Briefe über Schlesien. — Das Taschenbuch für Freunde des Riesengebirges. — Der Berliner Almanach zum Nutzen und Vergnügen vom Jahre 1796, und andere Werke) — Kupferblätter und Vignetten, auf denen bald diese bald jene mahlerische oder sonst interessante Gebirgsparthie abgebildet ist; aber im Ganzen sind diese Blätter und Blättchen doch nur von der Art, dafs sie mehr den betreffenden Schriften zur Verzierung dienen, als an sich selbst für eine Sammlung sudetischer Ansichten gelten können.

Die im heurigen Mefskataloge angezeigten Aussichten aus der Hempelbaude und von der Riesenkoppe von dem *Saussure* der Sudeten, Hrn. *v. Gersdorf*, sind mir zur Zeit selbst noch nicht zu Gesichte gekommen.

Karten und Modelle (Reliefs) vom Riesengebirge.

Eine eigentliche Karte des Riesengebirges war ein bisher unerfülltes Bedürfnifs der Sudetenreisenden. Die den Bemerkungen der Herren *Jiraseck*, *Hänke*, *Gruber* und *Gerstner* beygefügte petrographische Karte des Riesengebirges ist im Grunde mehr eine Karte des im Riesengebirge liegenden Theils der gräfl. *Morzin*'schen Herrschaft Hohenelbe und ihrer nächsten Begränzungen, als des Riesengebirges selbst, und wiewohl sie im Grundrisse entworfen ist, auch die Höhen mehrerer Punkte in ihr angemerkt sind; so ist doch ihre Behandlung von der Art, dafs man sich von dem äufsern Ansehen und Charakter des Gebirges keinen deutlichen Begriff machen kann; ihre Ansicht hat übrigens die Richtung nach Westen. Auch das dem Taschenbuche für Freunde des Riesengebirges beygesellte Kärtchen kann mit keinem Rechte eine Karte des Riesengebirges genannt werden, da es im Grunde weiter nichts als ein ins Kleine übertragener Theil der *Wieland*'schen Karte vom Fürstenthum Jauer ist, und folglich nur den kleineren schlesischen Theil des Riesengebirges darstellt, überdiefs auch seinem Vorbilde gemäfs die Bergrücken im Profile und folglich beynahe ganz willkührlich angedeutet sind. Die *Schmettau*sche militärische Karte der Gegend von Hohen-

Hohenelbe, Arnau und Trautenau ist nur für das südliche hohe Vorgebirge des Riesengebirges, nämlich nur für die Gegend um Schwarzenthal, Freyheit und Schatzlar brauchbar; von dem eigentlichen höchsten Gebirge selbst ist nur ein ganz kleiner Theil in der Gegend der Riesenkoppe willkührlich angedeutet; auch sie ist daher für den Sudetenreisenden nicht instruktiv, zumal da selbst das Uebrige wegen der Menge der angemerkten Gegenstände, die für den Krieger allerdings von Wichtigkeit sind, den gewöhnlichen Reisenden aber nur selten interessiren, etwas undeutlich ausgefallen, und die Ansicht der in der Karte verzeichneten Gegenstände nicht nach der gewöhnlichen Art gegen Norden, sondern umgekehrt gegen Süden gestellt worden ist.

Die *Wieland-Schubart*'sche Karte des Fürstenthums Jauer, und wegen eines kleinen Gebirgtheils auch die Karte des Fürstenthums Schweidnitz, sind bisher noch immer diejenigen Karten gewesen, welche wenigstens in Ansehung des schlesischen Riesengebirges von den Reisenden am besten haben benutzt werden können; bey weitem weniger sind in Absicht auf den gröfseren böhmischen Antheil die Sectionen der grofsen *Müller*'schen Karte von Böhmen, oder die ihr nachgestochenen Blätter des Bunzlauer, Bidschover und Königgrätzer Kreises hierzu tauglich, da bey zu wenigem Detail der Gewässer, Berge und Ort-

schaften, in der Ausarbeitung des Ganzen zu viele Willkührlichkeit herrscht. In wie fern die, gegenwärtiger Schrift zur Begleiterin dienende, Karte des Riesengebirges den Sudetenwanderern nützliche Dienste leisten werde, müssen die Urtheile der Sachkundigen vorerst entscheiden.

Auch das Riesengebirge hat, wie einige Theile der Alpen, seine Modelle oder *Reliefs*. Das *Kahl*'sche Modell zu Steinseiffen, das die ganze schlesische Seite des Riesengebirges darstellt, ist unstreitig das interessanteste. Sein Maafsstab ist grofs genug, um jedem Gegenstande auf demselben eine deutliche Ansicht zu geben; es ist von Thon geformt, und übermahlt; die Felsmassen, Schluchten und Geschütte sind theils durch kleine Steinchen ausgedrückt, theils in Holz nachgebildet; die Dörfer und Gebirgsbauden durch kleine aus Holz geschnitzte und übermahlte Häuserchen angezeigt; im Ganzen ist dieses Modell eine in allen wesentlichen Theilen ziemlich getreue Kopie des grofsen Originals in der Natur, und erhält durch die Betrachtung, dafs der Verfasser ein gemeiner Dorfbewohner ohne gelehrte mathematische und geographische Kenntnisse war, ein noch höheres Interesse. Eine bessere und fleifsiger gearbeitete Kopie dieses Modells befindet sich bey der Kriegs- und Domainen-Kammer zu Breſslau, eine zwote bey dem Bergdepartement zu Berlin. Von nicht so ausgedehntem Plane, und nur den zur Herrschaft Hohenelbe gehörigen Antheil

theil der böhmischen Riesengebirgsseite umfassend, ist das von dem Tischler *Augustin Franz* in Hohenelbe verfertigte hölzerne übermahlte Modell, das in einem der Gemächer des Hohenelber Schlosses gezeigt wird. Der Maafsstab desselben scheint noch etwas gröfser als bey dem *Kahl*'schen zu Steinseiffen zu seyn; allein es steht diesem an Sorgfalt der Ausarbeitung und Genauigkeit der einzelnen Theile um vieles nach; eine bessere Kopie desselben hat der Besitzer der Herrschaft Hohenelbe, Graf *v. Morzin*, in seinem Hause zu Prag aufgestellt. Derselbe Tischler *Aug. Franz* zeigt noch zwey kleinere hölzerne, nicht ganz vollendete und daher unbemahlte Modelle von einem Theile des Riesen- und Isergebirges, die in Bezug auf die Haupttheile des Gebirges zwar einige Richtigkeit haben, übrigens aber schon aus Mangel erklärender Benennungen der einzelnen Theile für den Unterricht des Reisenden nicht eben brauchbar sind. Das hölzerne Relief des Kynasts, das in der gräfl. *Schafgotsch*ischen Bibliothek zu Hermsdorf in Schlesien aufbewahrt wird, konnte ich nicht zu sehen bekommen.

Gedenkbücher, worin Sudetenreisende ihre Namen und Gedanken, oder ihre Empfindungen und Bemerkungen einschreiben, befinden sich gegenwärtig an mehreren Orten im Riesengebirge. Das älteste besteht unter dem Namen des Koppenbuches in der Hempelbaude, und

wur-

wurde schon von dem Grofsvater des gegenwärtigen Besitzers unterhalten. Auszüge aus demselben werden von Zeit zu Zeit in die schlesischen Provinzialblätter mit eingerückt. Ein zweytes Buch dieser Art hält der Schulze zu Schreiberhau seit geraumer Zeit. Das dritte und neueste aber besteht seit einigen Jahren nun auch in der so häufig von den Sudetenwanderern besuchten Baude auf der weifsen Wiese.

Alpha-

Alphabetischer Index

aller

in diesem Werke abgehandelten Gegenstände.

NB. Die deutsche Ziffer bezeichnet die Seitenzahl.

Abendburg; siehe Hochstein.
Abend- und Morgenroth, I. Th. 36.
Aberglauben der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 145—146.
Aktivhandel des Riesengebirges, I. Thl. 195—196.
Adel; siehe Mistlake.
Adersbach, II. Th. 100—104.
Afterapotheker; siehe Laboranten.
Afterarzneywesen, I. Th. 121—122. 183—185.
Afteredelsteine, I. Th. 42—43.
Agnetendorf, II. Th. 104.
Alleinreisen — einige Vortheile desselben vor dem gesellschaftlichen Reisen, II. Th. 204—209.
Alpengesänge, Anm. 91—94.
Alpenpflanzen, I. Th. 52. Anm. 19.

Alpen-

Alpenwirthschaft, sudetische, I. Th. 54 etc. Anm. 98—99.
Alter, hohes, wird von den Riesengebirgsbewohnern erreicht und geehrt, I. Th. 149—150. Anm. 55—56.
Alterthümer; siehe Sammlungen etc.
Altstadt, Dorf, II. Th. 104.
Amphibien des Riesengebirges, I. Thl. 57. Anm. 29—30.
Anhängigkeit des Riesengebirgsbewohners an seine Heimath, I. Th. 152—153. Anm. 86—87.
Annenkirchel, II. Th. 105.
Ansichten des Riesengebirges vom niederen Lande aus, II. Th. 31—39.
Anthropologen, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 22—23.
Antonsbauden, II. Th. 105.
Anzahl, wahrscheinliche, aller Riesengebirgsbewohner, I. Th. 99.
Anzahl der Schulen im Riesengebirge, I. Th. 124.
Anzahl, wahrscheinliche, der Wohnstellen im Riesengebirge, I. Th. 99—100. Anm. 94.
Arnau, Stadt, II. Th. 106.
Arnsdorf, II. Th. 107.
Art; Arten in und durch das Riesengebirge zu reisen, II. Th. 194.
Arzneybereiter; siehe Laboranten.
Arzneykräuter, I. Th. 53. 183.
Arzt, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 14—16.
Astronom, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 6.
Aupe, Grofs- und Klein-Aupe, Dörfer, II. Th. 108—109. 181.
Aupe, die grofse und kleine, Flüsse, I. Th. 89—90.
Aupenfall, I. Th. 90. II. Th. 80—82.
Aupengrund, I. Th. 70.
Aupenthal, II. Th. 64—65.

Ausbildung der Verstandeskräfte der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 125.

Baberhäuser, II. Th. 109.
Bäche des Riesengebirges, I. Th. 82—84. II. Th. 72 etc.
Bäder und Gesundbrunnen des Riesengebirges, I. Th. 96—97.
Bärengrund, Anm. 34.
Bantenplan, II. Thl. 109.
Bau, innerer, des Riesengebirges, I. Th. 38 etc.
Bauden, I. Th. 113—116. Anm. 54.
Bauden, Sommer- und Winterbauden, I. Thl. 114—115. Anm. 54—55.
Belvedere, des Riesengebirges, II. Th. 44. 60.
Bereitung der Milchprodukte, I. Th. 164. Anm. 99.
Bergbau, Bergwerke, I. Th. 185—186. Anm. 120—121.
Bergkrystall, farbenloser und farbichter, I. Th. 42.
Bergreisen, Vortheile desselben, II. Th. 89—90. 92—96.
Bernauer Berg, I. Th. 70.
Bernstadt; siehe Schatzlar.
Beschäftigungen der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 116—117. Anm. 55.
Besitzstand der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 205.
Bevölkerung des Riesengebirges, I. Th. 97—102. Anm. 44—47.
Bevölkerung, zunehmende, im Riesengebirge, I. Th. 101—102. 51—52.
Bewohner des Riesengebirges, I. Th. 105 etc.
Bibliotheken; siehe Sammlungen.
Bienenzucht, vernachlässigte, I. Th. 157.
Blätter, gezeichnete, gemahlte und gestochene, vom Riesengebirge, Anm. 9. II. Th. 267—273.
Blechkamm; siehe Mummelberg.
Bleichen, Bleicher; siehe Handwerker etc.
Bober, Dorf, II. Th. 110.
Bober, Flufs, I. Th. 90—91.

Bober, Thal, II. Th. 65—66.
Boden des Riesengebirges, I. Th. 44—45.
Böhmische Baude, die sogenannte neue, II. Th. 110.
Bornberg; siehe Brunnberg.
Botaniker, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 12—13.
Boten; siehe Wegweiser.
Brandkuppe, I. Th. 70.
Brannay, Dorf, II. Th. 110.
Brautschauer, I. Th. 139.
Brückenberg, Dorf, II. Th. 111.
Brunnberg, I. Th. 69. II. Th. 46—49.
Brunnen, Quellen auf dem Riesengebirge, I. Th. 82.
Buchwald, Dorf, II. Th. 111.
Buschkarante; siehe Tänze der Riesengebirgsbewohner.
Buschvorwerk; siehe Schmiedeberg.
Buttermachen; siehe Bereitung der Milchprodukte.
Butterfafs, Anm. 99.

Cameralisten, Interesse des Riesengebirges für denselben, II. Th. 17—20.
Cavalierberg; siehe Pflanzberg.
Charakter, geognostischer, des Riesengebirges, I. Th. 17—19. Anm. 10.
Charakter der herrschenden Krankheiten; siehe Krankheitscharakter.
Charaktergepräge der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 106—107. 130—131. 146—148.
Centralpunkte im Riesengebirge zu Exkursionen in die benachbarte Gegend, II. Th. 180—183.
Clima des Riesengebirges, I. Th. 21 etc. 46—47.
Commerzialstrafsen, I. Th. 61. 77.
Corallenstein; siehe Spitzberg.
Creasmanufakturen; siehe Schmiedeberg.
Cunnersdorf, II. Th. 112.

Danielsbaude; siehe Hempelbaude.
Dämmerung, Morgen- und Abenddämmerung, I. Th. 35—36.
Dammerde, I. Th. 44—45.
Damastweber; siehe Weber.
Deschenbach, I. Th. 89. Anm. 41.
Dichter, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 25—27.
Dittersbach, Dorf, II. Th. 112.
Dörrgrund, Dorf, II. Th. 112.
Donner; siehe Gewitter.
Dreysteine, I. Th. 72. Anm. 15—16.
Düngung der Wiesen im Riesengebirge, I. Th. 174.
Dunkelthal, Dorf, II. Th. 112.

Echo, merkwürdige, II. Th.
Edelsteine; siehe Afteredelsteine.
Eglitzbach, Eselbach, Isel, I. Th. 92.
Ehesegen der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 148.
Ehestand der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 148—151.
Einrichtung, innere, der Bauden, I. Th. 115—116.
Eintheilung des Riesengebirges, I. Th. 58—64.
Eisenarbeiten, Eisenwerke, I. Th. 43—44. Anm. 120—121. II. Th. 154—161.
Elbefall, I. Th. 86. II. Th. 76—77.
Elbe-Flufs, I. Th. 82. 85—88. Anm. 39.
Elbegrund, I. Th. 76. 86.
Elbseiffen, I. Th. 86.
Elbthal, I. Th. 87. II. Th. 63—64.
Elbwiese, I. Th. 74.
Eliasbaude; siehe Hellmannsbaude.
Erdäpfelbau im Riesengebirge, I. Th. 172. Anm. 107—109.
Ertrag, jährlicher, des Viehes im Riesengebirge, I. Th. 162—163.
Erwerb, kümmerlicher, der Spinner, I. Th. 181—183.

Erwerb, kümmerlicher, der Weber, I. Th. 190.
Erze des Riesengebirges, I. Th. 43—44.
Erzeugnisse, natürliche, des Riesengebirges, I. Th. 38—58.
Eselbach; siehe Eglitzbach.
Eule, die, ein Thal, I. Th. 69. II. Th. 113.

Fabriken und Manufakturen; siehe Industrialwesen.
Falkenstein; siehe Fischbacher Berge.
Fastnachtsfeyer im Riesengebirge, I. Th. 144.
Favretberg; siehe Pflanzberg.
Feiertage, ihre Begehung im Riesengebirge, I. Th. 143—145.
Felsen, Felsmassen, Felsengerüste, sehenswürdige, I. Th. 18. 40. 75. Anm. 16—17.
Felsparthien, als eine eigene Klasse von Naturschönheiten betrachtet, II. Th. 82—85.
Festung, Name einer Felsmasse, I. Th. 76.
Feuerkugeln und Sternschnuppen, I. Th. 34.
Fischbach, Ort; Fischbacher Berge, II. Th. 113.
Fische des Riesengebirges, I. Th. 57.
Fischerey; I. Th. 170.
Flachs, Flachsbau, Flachsbearbeitung, I. Th. 179—180. Anm. 118.
Flins, der weifse, Berg, II. Th. 114.
Flinsberg, Ort, I. Th. 97. II. Th. 114.
Flora des Riesengebirges; siehe Pflanzen.
Flos; siehe Bäche.
Flügel, der östliche und westliche des Riesengebirges, I. Th. 61—62.
Flüsse, I. Th. 84—93.
Flüsse, deren Namen, Ursprung und Richtung, I. Th. 84—85.
Forst, Berg, I. Th. 74. Siehe auch Fischbacher Berge.
Forst, Dorf, II. Th. 116.
Forstbauden, II. Th. 116.
Forstkamm, I. Th. 69.

Freyheit, Städtchen, II. Th. 117.
Friedrichsthal, Dorf, II. Th. 117. 182.
Friesbauden, II. Th. 118.
Frohnschuldigkeit; siehe Verpflichtungen der Riesengebirgsbewohner.
Fruchtbarkeit des Riesengebirges, I. Th. 45—47.
Fuchsberg, I. Th. 70.
Fuhrleute, Fuhrwesen, I. Th. 202.
Fuhrwerke, Reisegelegenheiten, wo sie im Riesengebirge brauchbar seyn können, II. Th. 194—197.
Fufseisen, Anm. 13—14.
Fufsreisen, die beste und genufsvollste Art für das Riesengebirge, II. Th. 197—198.
Fufssteige, Beschaffenheit derselben im Riesengebirge, II. Th. 198—200.
Futterbauden; siehe Sommerbauden.
Futterkräuter, I. Th. 48—49. Anm. 111—112.

Gartenkunst; Gartenkünstler. Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 29.
Gärten, Grasgärten, I. Th. 171—174.
Gastmale der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 138. 142. 144.
Gebirgsarten, Steinarten des Riesengebirges, I. Th. 39—41. Anm. 18—19.
Gebirgsbauden; siehe Bauden.
Gebirgsluft, ihr Einfluss auf den thierischen Organismus, I. Th. 125. Anm. 71—72. II. Th. 94—96.
Gebirgssteige, ihre Beschaffenheit, II. Th. 200—202.
Gebirgsvolk; siehe Bewohner des Riesengebirges.
Gebräuche der Riesengebirgsbewohner bey Hochzeiten, I. Th. 137—141. bey Geburten, I. Th. 141—142. bey Sterbefällen, I. Th. 142—143. bey andern Gelegenheiten, I. Th. 143—146.
Gedenkbücher; siehe Koppenbücher.

Gegenden, mahlerische, im Umfange des Riesengebirges, II. 60 — 72.
Geistesanlagen und Fähigkeiten der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 125 — 126. Anm. 71 — 73.
Geistliche Angelegenheiten, I. Th. 127 — 128. Anm. 75 — 77.
Geognosie, Geognoste; Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 7 — 10.
Geographie, physikalische; siehe Geognosie.
Gepäcke eines Sudetenwanderers, II. Th. 238.
Gerechtigkeitspflege, Gerichtsbarkeiten des Riesengebirges, 207 — 208.
Geschichtsforscher, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 21 — 22.
Gesellschaftsberg; siehe Pflanzberg.
Gespinnste, I. Th. 180 — 181.
Gesundheitszustand der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 117 — 118.
Getreide, I. Th. 47 — 48.
Getreidebau, I. Th. 171.
Gevattern, grofse Anzahl derselben bey Kindtaufen, I. Th. 141.
Gevatteressen, I. Th. 142.
Gewässer des Riesengebirges, I. Th. 79 — 97. Anm. 35 — 37. 38.
Gewitter, I. Th. 32 — 34.
Geyergucke, Baudengegend, II. Th. 119.
Gibraltar; siehe Hirschberg.
Giersdorf, II. Th. 119.
Glashütten, I. Th. 186. Anm. 121 — 125.
Glasschleifer und Glasschneider; siehe Handwerker und Künstler.
Glimmerschiefer, I. Th. 41.
Gneufs, I. Th. 41.
Goldbergwerke, I. Th. 43.
Goldhöhe, II. Th. 119.

Graben, Grube, was man im Riesengebirge so nenne, I. Th. 67.
Grabbitterinnen, I. Th. 142
Gränzen, eigene Begränzung des Riesengebirges, I. Th. 16 — 17. Anm. 6 — 8
Gränzen auf dem Riesengebirge, I. Th. 63 — 64. Anm. 31.
Granit, I. Th. 39 — 40.
Greiffenstein, II. Th. 55.
Gröfse des Riesengebirges; siehe Gränzen.
Grube; siehe Graben.
Gruben; siehe Schneegruben.
Grubenränder, I. Th. 78.
Grubenstein, I. Th. 79. II. Th. 56.
Grubenteich, I. Th. 94. Anm. 41.
Grüssau, Cisterzienserstift, II. Th. 119.
Grund, Gründe, Thäler, I. Th. 67. II. Th. 71 — 72.
Grundzinse, I. Th. 174. Anm. 106. 142.
Gürtlerberg; siehe Ministerberg.

Habichtsgrund, I. Th. 92.
Hackelsdorf, II, Th. 121.
Häuseranzahl; siehe Anzahl der Wohnungen.
Hagelwetter, I. Th. 29.
Hallmannsbaude, I. Th. 77. II. Th. 121. 180.
Handel des Riesengebirges, I. Th. 195 — 202. Anm, 132 — 139.
Handelsbillanz, I. Th. 196 — 197.
Handelsmann, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 18 — 19.
Handelspflanzen, I. Th. 179 — 185.
Handwerker, Manufakturisten und Künstler im Riesengebirge, I. Th. 186 — 188. Anm. 125 — 126.
Harrachsdorf, II. Th. 122.
Haselbach, II. Th. 122.
Hasenbauden, II. Th. 123.

Haube; siehe Koppe.
Hausberg, II. Th. 130.
Hausmittel bey verschiedenen Krankheiten, I. Th. 122. Anm. 64 — 69.
Hausthiere im Riesengebirge, I. Th. 54 — 55.
Hayn, die, ein Baudendorf, II. Th. 123.
Heerdberg, II. Th. 127.
Hegerich; siehe Höhenrauch.
Heidelberg, Berg, I. Th. 76. Anm. 35. II. Th. 59 — 60. 135.
Heidelberg, Dorf, II. Th. 123.
Heimweh, I. Th. 153. Anm. 61 — 62.
Helikon, II. Th. 131.
Hembelbaude, I. Th. 73. II. Th. 123. 181.
Herbergen im Riesengebirge, II. Th. 215 — 219.
Herrmannseiffen, Ort, II. Th. 125.
Hermsdorf, II. Th. 125.
Heuerndte, Heumad, I. Th. 176.
Heupreise. Anm. 112 — 113.
Heuschober, Berg, I. Th. 71.
Hexerey; siehe Zauberey.
Hirschberg, Stadt, II. Th. 128 — 132.
Hochstein, Berg, II. Th. 271.
Höhe des Riesengebirges, I. Th. 19 — 21.
Höhenmessungen, Anm. 11 — 12.
Höhenrauch, Hegerich, I. Th. 28.
Hölle, II. Th. 127.
Hörnerschlitten, I. Th. 192 — 193.
Hofrecht, was so genannt werde, I. Th. 140 — 141.
Hohenelbe, Stadt, II. Th. 132 — 135.
Hohle-Stein, der, II. Th. 128.
Holz- oder Waldarten im Riesengebirge, I. Th. 49 — 50. Anm. 21.
Holzbenutzung, I. Th. 177 — 178.
Holzpreise, I. Th. 178. Anm. 113 — 115.
Holzschlagen, Anm. 131 — 132.
Hoppich; siehe Tänze.

Hornviehzucht; siehe Rindviehzucht.
Hüttenwerke; siehe Bergwerke.

Jagd, Jagdbarkeit, I. Th. 170.
Jahreszeiten im Riesengebirge, I. Th. 22 — 24.
Jesaiasbaude; siehe Hellmannsbaude.
Johannesbad, I. Th. 97. II. Th. 135.
Jungbuch, Dorf, II. Th. 138.

Industrialwesen des Riesengebirges, I. Th. 193. etc.
Industrialwesen, Einfluss desselben auf die Moralität der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 133 — 139. 194 — 195.
Insekten des Riesengebirges, I. Th. 58.
Iselbach; siehe Eglitzbach.
Iser, die grofse, Flufs, I. Th. 88 — 89. Anm. 39 — 40.
Iser, die kleine, I. Th. 89. Anm. 41.
Isergebirge, I. Th. 78 — 88. II. Th. 32 — 33. 176 — 177.
Iserhäuser, II. Th. 137.
Iserkamm; siehe Iserhäuser.
Iserthal, II. Th. 62 — 63.
Iserwiese, II. Th. 137.

Käse, Käsebereitung, I. Th. 163.
Kahle Berg; siehe Mummelberg.
Kahle, Bergregion, der Sudeten, I. Th. 60.
Kalkstein, I. Th. 41. Anm. 14 — 15.
Kaltenberg, Dorf, II. Th. 138.
Kamm des Riesengebirges, der böhmische und schlesische, I. Th. 62 — 63.
Kamm, Rücken, Förste, etc. I. Th. 66.
Karlsberg, I. Th. 70.
Karten, Landkarten vom Riesengebirge, II. Th. 274 — 276.
Katzenschlofs, eine Felsmasse, I. Th. 72.

Keilbauden, II. Th. 138.
Keilberg, I. Th. 71.
Keilwasser, I. Th. 88.
Kesselbauden, II. Th. 138.
Kesselberg, I. Th. 71. 77. II. Th. 58 — 59.
Kesselgraben, I. Th. 77.
Kesselwasser, I. Th. 88.
Kindbetten, zahlreiche; siehe Ehesegen.
Kindheit der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 107 — 109.
Kirchenangelegenheiten der Riesengebirgsbewohner. I. Th. 208.
Klausenbauden, II. Th. 139.
Kleidung; siehe Trachten.
Kleidung, zweckmäfsigste für Sudetenwanderer, II. Th. 209 — 213.
Knieholz, I. Th. 51 — 52. 178. Anm. 21 — 22.
Knieholzlinie auf dem Riesengebirge, I. Th. 52. Anm. 21.
Koblhäuser; siehe Iserhäuser.
Kochl, Namen mehrerer Bäche, I. Th. 92.
Kochlfall, I. Th. 92. II. Th. 75 — 76.
Königshan, Dorf, II. Th. 139.
Kolbendorf, II. Th. 139.
Koppe; siehe Kuppe.
Koppe; siehe Riesenkoppe.
Koppe, die schwarze oder schlesische, I. Th. 69.
Koppe, die kleine oder böhmische, I. Th. 69.
Koppenbücher, II. Th. 25. 277.
Koppenkapelle, I. Th. 68. Anm. 33.
Koppenplan, I. Th. 73.
Koppentage, Anm. 33 — 34.
Kost, gewöhnliche, der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 110 — 111.
Krämerbaude, II. Th. 139.
Kräuterkäse, I. Th. 162. Anm. 97 — 98.
Kraksen, Traggestelle, I. Th. 118. Anm. 55.

Kranichswiese, I. Th. 78.
Kranke, Kränkliche Reisende — Wichtigkeit des Riesengebirgs für sie — II. Th. 88 — 89. 91 — 92. 96 — 99.
Krankheiten, gewöhnliche, der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 119 — 121.
Krankheitscharakter, herrschender im Riesengebirge, I. Th. 119. Anm. 56 — 58.
Krankheitsfälle, in welchen eine Riesengebirgsreise von Nutzen seyn kann. II. Th. 89 — 90. etc.
Krausenbauden, II. Th. 140.
Kretscham, siehe Wirthshäuser.
Krkonosch, Berg. I. Th. 76.
Krkonosky Hori; siehe Namen des Riesengebirges.
Kröpfe, I. Th. 120. Anm. 60 — 61.
Krumholz, siehe Knieholz.
Krumhübel, Dorf, I. Th. 183. II. Th. 140.
Krumme Seiffenbach, siese Weisswasserbach.
Krummeseiffengrund, I. Th. 71.
Kuhglocken im Riesengebirge, Anm. 97.
Kupferberg, Bergstadt, II. Th. 141.
Kuppe, Koppe, etc. was diese Benennungen bezeichnen, I. Th. 65.
Kynast, II. Th. 126 — 128.

Laboranten, Afterapotheker, I. Th. 183 — 185. Anm. 120.
Lacken, siehe Bach.
Lährbauden, Leerbauden, II. Th. 181.
Lage, geographische, des Riesengebirges, I. Th. 16. Anm. 4.
Lahnberg, I. Th. 72.
Landschaftsmaler, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 27 — 29.
Landshut, Stadt, II. Th. 141 — 142.
Langenau, Dorf, II. Th. 142.
Lanzenbruch, II. Th. 143.

Laubholzarten des Riesengebirges, I. Th. 49 — 50.
Lavinen, Schneelähnen, I. Th. 32.
Lebensart der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 107 — 109.
Lebensdauer derselben, gewöhnliche, I. Th. 118.
Lehne, Lähne, was man so nenne, I. Th. 67.
Leierbauden, II. Th. 143 — 181.
Leinendamastmanufakturen, siehe Landshut, Schmiedeberg.
Leinenwaaren, Gattungen derselben, I. Th. 188. Anm. 126 — 129.
Leinwandmanufaktur, I. Th. 189 — 190.
Leinweber; siehe Weber.
Leiserich, I. Th. 49.
Lenzenberg, I. Th. 70.
Liebau, Ort, II. Th. 144.
Liebwerda, I. Th. 97. II. Th. 114.
Litteratur des Riesengebirges. II. Th. 242. etc,
Lomnitz, die grofse und kleine, Bäche, I. Th. 73. 91 — 92.
Lomnitz, Dorf, II. Th. 144.
Lomnitz-Fall, II. Th. 80.
Lomnitz-Grund, I. Th. 73.
Lorenzkapelle; siehe Koppenkapelle.
Luderstein; siehe Felsmassen.
Luftbilder, I. Th. 35.

Mädel, die, eine Gegend, Anm. 34.
Mädelgrund, Anm. 34.
Mädelstein, I. Th. 75.
Mädelwasser, I. Th. 85.
Mädelwiese, Anm. 34.
Märkte. Marktplätze im Umfange des Riesengebirges, I. Th. 199
Märzdorf, II. Th. 144.
Magnetnadel, bemerkte Abweichungen derselben im Riesengebirge, Anm. 4 — 6.

Manu-

Manufakturen; siehe Industrialwesen.
Marschendorf, II. Th. 144.
Meffersdorf; siehe Wiegandsthal.
Melken des Viehs, I. Th. 160.
Merklbrunn, Mirakelbrunn, II. Th. 131.
Meteore, meteorologische Erscheinungen im Riesengebirge, I. Th. 24. etc. Anm. 14.
Meteorologe, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 7.
Milchertrag, täglicher, einer Kuh, I. Th. 160. Anm. 94 — 96.
Milchprodukte, I. Th. 162 — 163.
Mineralien des Riesengebirges, I. Th. 39 — 44. 185 — 186.
Mineralien-Sammlungen; siehe Sammlungen.
Mineralwässer des Riesengebirges, I. Th. 96 — 97.
Mineraloge und Metallurge, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 11 — 12.
Ministerberg, Gürtlerberg, II. Th. 155.
Mistlacke, Adel, I. Th. 174.
Mittagsstein, Mannstein, I. Th. 72.
Modelle, Reliefs vom Riesengebirge, II. Th. 133. 276 — 277.
Mohren, Dorf, II. Th. 145.
Münzfufs, Münzsorten, II. Th. 231 — 233.
Mummelbach, Anm. 40.
Mummelberg, kahle Berg, I. Th. 77. II. Th. 58.
Mummelgrube, I. Th. 77.

Nachtruhe, ihre Wichtigkeit auf Riesengebirgswanderungen, II. Th. 190. 234.
Nadelholzarten des Riesengebirges, I. Th. 50 — 51.
Nahrungsstand der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 153 — 202.
Namen des Riesengebirges, I. Th. 16. Anm. 3.

Naturforscher, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 6. etc.
Naturhistoriker, Interesse des Riesengebirgs für ihn, II. Th. 11 — 14.
Naturschönheiten des Riesengebirges. II. Th. 30. etc.
Nebel, I. Th. 27.
Nebenverdienst der Sudetenbewohner durch Taglohn, I. Th. 190 — 195.
Neuhof; siehe Schmiedeberg.
Neuwelt, Neuweld, Ort, II. Th. 145. 182.
Niederhof, I. Th. 44.
Nutzen, totaler, der Viehzucht im Riesengebirge, I. Th. 164 — 169.

Obstkultur im Riesengebirge, I. Th. 172 — 173. Anm. 109 — 110.
Ochsengram, Ochsengraben, ein Baudendorf, II. Th. 146.
Oekonom, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 17 — 18.
Oppau, Dorf, II. Th. 146.
Ortschaften, schöne, oder sonst merkwürdige Örter im Umfange des Riesengebirges, II. Th. 86. — 88. 99 — 100. etc.

Pantsche, Bach, I. Th. 77.
Pantsche-Fall, II. 77 — 78.
Papiermühlen, II. Th. 104.
Parschnitz; siehe Trautenau.
Paſskretscham, II. Th 146.
Peter, St., Ort, II. Th. 147.
Petersgrund, I. Th. 71.
Petersdorf, II. Th. 147.
Petz, Petzkretschen; siehe Groſsaupe und II. Th. 181.
Pflanzen, Pflanzenreich des Riesengebirges, I. Th. 45 — 53. Anm. 22.

Pflanzberg, Favratberg, Cavalier- oder Gesellschaftsberg, II. Th. 132.
Pflege des Viehs im Riesengebirge, I. Th. 160 — 161.
Philosoph, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 20 — 21.
Plampatsch, Plaudermann bey Hochzeiten, I. Th. 139 — 140.
Plan zu Riesengebirgsreisen, II. Th. 171 — 184.
Plan, Platte, was so heifse, I. Th. 66.
Planurbauden, II. Th. 147.
Planurberg, I. Th. 71. Anm. 32.
Politiker, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 21.
Preise des Gespinnstes, I. Th. 181.
Preise der Gründe, I. Th. 171 — 172. 174.
Preise des Heues, I. Th. 176.
Preise der Milchprodukte, I. Th. 163 — 164.
Preiselberg, I. Th. 75.
Privatbesitzer des Riesengebirges, I. Th. 64.
Prudelberg; siehe Stohnsdorf.
Przichowitz, Dorf, II. Th. 147.
Pummelsdorf, II. Th. 148.

Quarz, I. Th. 42.
Queifs, Flufs, I. Th. 93.
Queifsthal, II. Th. 66 — 67.
Quellen oder Brunnen, des Riesengebirges, I. Th. 82.
Quellenerzeugung, I. Th. 80 — 82.
Querseiffen, Dorf, II. Th. 148.
Quirl, Dorf, II. Th. 148.

Rabengebirge, II. Th. 146.
Rad, das grofse, Berg, I. Th. 74. II. Th. 55 — 57.
Rand, Ränder, was man darunter verstehe, I. Th. 67.
Regen, I. Th. 28 — 29.
Regenbogen, I. Th. 35.

Rehorn, Berg und Dorf, II. Th. 149.
Reif, I. Th. 30.
Reiffen; siehe Schneereiffen.
Reifträger, Berg, I. Th. 78. Anm. 35. II. Th. 57 — 58.
Reisegelegenheiten; siehe Fuhrwerke.
Reisen nach dem Riesengebirge, vielfältige Veranlassungen und Zwecke derselben, I. Th. 4 — 5.
Reisen in Gesellschaft, Vortheile und Nachtheile desselben, II. Th. 202 — 204.
Reisende; Klassen der Reisenden, II. Th. 5. etc.
Reliefs; siehe Modelle.
Religion, Religionsunterricht der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 127. Anm. 69 — 70.
Rennerbaude; siehe Wiesenbaude.
Rennerbauden, II. Th. 149.
Richtung des Riesengebirges, I. Th. 16.
Riebeisen, Gegend, II. Th. 149.
Riesengebirge, das, hat eine schon seit Jahrhunderten gegründete Berühmtheit, I. Th. 3.
Riesengebirge, das, verglichen mit den Alpen, I. Th. 9 — 10. 21 — 22. II. Th. 1 — 4.
Riesengebirge, das, verglichen mit andern europäischen Gebirgen, I. Th. 17 — 19. 19 — 21. II. Th. 4.
Riesengebirge, das, ist noch einer gröfsern Aufnahme fähig, I. Th. 11 — 12.
Riesengrund, I. Th. 70.
Riesenkoppe, Schneekoppe, Koppe, die, I. Th. 16. 19. 68 — 69. Anm. 32 — 33.
Riesenkoppe, Aus- und Umsicht vom Gipfel derselben, II. Th. 49. etc.
Rindvieh, I. Th. 54 — 55.
Rindvieh-Schlag, herrschender im Riesengebirge, I. Th. 157 — 158.
Rindvieh, Hornviehzucht, I. Th. 157 — 169. Anm. 89 — 91.

Robot-

Robotschuldigkeit; siehe Verpflichtungen.
Rochlitz, Dorf, II. Th. 149. 182.
Rosenberg, I. Th. 70.
Rübenzahl, I. Th. 146. Anm. 85.
Rübenzahlskanzel; siehe Felsmassen.
Rübenzahlslustgarten, I. Th. 70.
Rübenzahlsrevier, II. Th. 151.

Säugthiere des Riesengebirges, I. Th. 53 — 54. Anm. 24 — 25.
Salpeterbereitung, mögliche Wichtigkeit derselben im Riesengebirge, Anm. 115 — 117.
Salzmäste bey Hochzeiten, I. Th. 139.
Sammlungen; Bücher-, Naturalien-, Kunstsammlungen, oder Kabinette, etc. II. Th. 129. 133. 142. 154. 167 — 169.
Samuelsbaude; siehe Hempelbaude.
Schafzucht, vernachlässigte, im Riesengebirge, I. Th. 154 — 155. Anm. 88. 89.
Schatzlar oder Bernstadt, Städtchen und Schloſs, II. Th. 151.
Schenken; siehe Wirthshäuser.
Schleichhandel, Schwärzerey, I. Th. 200 — 202. Anm. 139.
Schleiermanufakturen, Schleierweberey, I. Th. 188. 189. Anm. 129 — 131.
Schleierweber; siehe Weber.
Schlitten; siehe Hörnerschlitten.
Schmiedeberg, Stadt, II. Th. 152 — 156.
Schnee, I. Th. 30 — 32. Anm. 12.
Schneeberg; siehe Kesselberg.
Schneegruben, I. Th. 78 — 79. II. Th. 55 — 57.
Schneeholden, Schneelehnen; siehe Lavinen.
Schneekoppe; siehe Riesenkoppe.
Schneereiffen, I. Th. 32. Anm. 13.
Schömberg, Städtchen, II. Th. 156.
Schreiberhau, Dorf, II. Th. 156.

Schrif-

Schriften über das Riesengebirge; siehe Litteratur.
Schröfelberg, I. Th. 70.
Schüsselbauden, II. Th. 158.
Schulwesen des Riesengebirges, I. Th. 123—124. Anm. 70—71.
Schwarzenberg, der, I. Th. 73—74.
Schwarzthal, Ort, II. Th. 158.
Seiffen; siehe Bäche.
Seiffenbach, Dorf, I. Th. 88.
Seiffenberg, I. Th. 73.
Seiffengrube, Seiffenlehne, I. Th. 73.
Seiffenwasser, I. Th. 71.
Settler; siehe Hirschberg.
Seiten des Gebirgs, Sommer- und Winterseite, I. Th. 47. 175.
Seydorf, II. Th. 159.
Siebengründe, die, I. Th. 76. Anm. 34.
Siedegrad des Wassers auf der Riesenkoppe, Anm. 6.
Silberränder, Silberwasser, I. Th. 85.
Sitten, Sittenzustand der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 130—137. Anm. 77—84.
Sittenverfall, und dessen Ursachen, I. Th. 12—15. 131—137. Anm. 52—53.
Sommerweide, I. Th. 158—159.
Spaltebauden, Spaltegrund, II. Th. 159.
Spaziergänger, Interesse des Riesengebirges für denselben, II. Th. 24.
Spiegl, Spiegelkoppe, Berg, I. Th. 74. II. Th. 45.
Spieglbauden, II. Th. 160.
Spinnen, Spinner, I. Th. 180. Anm. 118—119.
Spinnen, das, eine ausgebreitete Krankheitsursache, I. Th. 121. Anm. 58.
Spitzberg, Corallenstein, I. Th. 78.
Sprache der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 126—127. Anm. 73—74.
Städte des Riesengebirges, I. Th. 100. Anm. 47.
Starkenbach, Ort, II. Th. 168.

Statistiker, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 19—20.
Staubregen, I. Th. 28—29.
Steine, was man im Riesengebirge so nenne, I. Th. 68.
Steinlähne, die grofse; siehe Mummelberg.
Steinschneider; siehe Handwerker und Künstler.
Steinseiffen, Dorf, II. Th. 161.
Stohnsdorf, II. Th. 161.
Strafsen, Strafsenbau, I. Th. 202. Anm. 140—141. II. Th. 194—197.
Strickerhäuser; siehe Iserhäuser.
Stürme, I. Th. 38.
Sturmgraben, I. Th. 71.
Sturmhaube, Berg, I. Th. 71—72. II. Th. 54—55.
Sturmhauben-Köppel, I. Th. 72.
Sturmkoppe, grofse Sturmhaube, I. Th. 74—75.
Sümpfe, Moräste des Riesengebirges, I. Th. 82.

Tänze der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 140.
Tafelbauden, II. Th. 162.
Tafelfichte; siehe Wiegandsthal.
Tagelohn; siehe Nebenverdienst.
Tageszeit; siehe Zeit.
Technolog, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 18.
Teiche, Alpen-Seen, I. Th. 93—96. Anm. 41—43.
Teiche, wahrscheinlichste Entstehung derselben auf dem Riesengebirge, I. Th. 95—96.
Teiche, der grofse oder schwarze, und der kleine oder Forellenteich, I. Th. 72. Anm. 42.
Teichränder, II. Th. 54.
Teufelsgrund, I. Th. 71.
Teufelswiese, I. Th. 72. II. Th. 54.
Thäler des Riesengebirges, mahlerische, II. Th. 61—62—67—68—72.
Thau, Morgen- und Abendthau, I. Th. 30.
Thiere, Thierarten des Riesengebirges, I. Th. 53—58.

Thonschiefer, I. Th. 41.
Todesart, gewöhnliche, der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 121. Anm. 62—63.
Topographie des Riesengebirges, I. Th. 65. 68—79.
Torf, Torfmoore, I. Th. 80—82. Anm. 37—38.
Totalertrag der Viehzucht; siehe Nutzen.
Trachten der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 111—112.
Trautenau, Stadt, II. Th. 162.
Trautenbach, Dorf, II. Th. 163.
Trübenwasser, Dorf, II. Th. 164.

Uebersichten des niederen Landes von der Höhe des Riesengebirges aus, II. Th. 40—44.
Unkosten einer Riesengebirgsreise, II. Th. 228—230.
Unterkunft für Reisende im Riesengebirge, II. Th. 213 etc.
Unterthanen, Klassen derselben im Riesengebirge, I. Th. 204—205.

Vegetation, reiche, des Riesengebirges, II. Th. 85.
Veilchenmoos, Veilchenstein, I. Th. 53. Anm. 23.
Verfassung, politische, des Riesengebirges, I. Th. 203—208.
Verhältnisse, eheliche, im Riesengebirge, I. Th. 150.
Verhältnisse, nachbarliche, I. Th. 151—152.
Verhältnisse der Trauungen, Geburts- und Sterbefälle, I. Th. 100—101. Anm. 48—51. 80—81.
Verpflichtungen der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 205—207.
Viehaustrieb, I. Th. 158. Anm. 91.
Viehfütterung, I. Th. 161.
Viehnutzen, I. Th. 160. Anm. 94—96. 99—102.
Viehpachtzinsungen, Anm. 105.
Viehpreis, Anm. 104.
Viehschlag; siehe Rindvieh-Schlag.
Viehstand, wahrscheinlicher, des ganzen Riesengebirges, I. Th. 159.

Viehzinſs, Anm. 104.
Violinmacher; siehe Handwerker und Künstler.
Vitriolwerk, I. Th. 186. Anm. 125. II. Th. 157.
Vögel, Vögelarten des Riesengebirges, I. Th. 56. Anm. 25—29.
Vogelstein, I. Th. 76.
Vogelfang, Vogelsteller, I. Th. 170. Anm. 107.
Voigtsdorf, II. Th. 164.
Vorbereitung zu einer Riesengebirgsreise, I. Th. 6.
Vorgebirge des Riesengebirges, I. Th. 59.
Vorschläge zur bequemeren Unterkunft der Reisenden im Riesengebirge, II. Th. 219—221.
Vorsichtsmaaſsregeln auf einer Riesengebirgsreise, II. Th. 233—242.

Waaren, welche das Riesengebirge in den Handel bringt, I. Th. 197 etc.
Waarenabsatz und Ausfuhr, I. Th. 132—134. 137—138.
Wallfahrten, I. Th. 183. Anm. 119.
Waldgebirge des Riesengebirges, I. Th. 59—60.
Waldregion des Riesengebirges, I. Th. 50—51.
Waldungen, Wälder, I. Th. 49—51. 177—178.
Waldungen, Abnahme derselben im Riesengebirge, I. Th. 49. Anm. 20.
Waltersdorf, II. Th. 164.
Warmbrunn, Warmbad, I. Th. 96. II. Th. 164.
Wasser; siehe Bäche.
Wasserfälle des Riesengebirges, I. Th. 83—84. 87. II. Th. 72. 81.
Weber, I. Th. 188—190. Anm. 135—137.
Wegweiser im Riesengebirge, gewöhnliche und aufsergewöhnliche oder Boten, II. Th. 222. 223—226. 228.
Weifsbach, Dorf; siehe Schreiberhau.
Weifswasser, das, Bach, I. Th. 71. 85—86.
Weifswasser-Fall, II. Th. 78—79.
Weifse Wiese, Gegend, I. Th. 68. 82. 85. II. Th. 50.

Werbbezirke, unter welche das Riesengebirge gehört, I. Th. 207—208.
Wetterseite, I. Th. 37.
Wiegandsthal und Meffersdorf, II. Th. 167.
Wiese, als eine Benennung gewisser Theile des Gebirges, I. Th. 62.
Wiese, Wiesenland, Wiesenkultur, I. Th. 48—49. 173—176. Anm. 110—111.
Wiesenbaude, Rennerbaude, I. Th. 85. Anm. 54. II. Th. 181. 216.
Wild des Riesengebirges, I. Th. 55—56.
Wiltschütz, Dorf, II. Th. 170.
Winde, I. Th. 37—38.
Wirthshäuser, Schenken, Kretschams, I. Th. 141. II. Th. 214—215.
Wirthschaftsgebrechen, sudetische, I. Th. 178—179.
Witkowitz, Dorf, II. Th. 182.
Wohnungen, Wohnungsart der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 112—116.
Wolf, was man so nenne, I. Th. 49.
Wolfshau, Baudendorf, II. Th. 170.
Wolken, Wind- und Regenwolken, I. Th. 24. 26—27.
Wolkenbrüche, I. Th. 29.
Wolkenerzeugung, I. Th. 25—27.
Würmer, Gewürme des Riesengebirges, I. Th. 58.

Zacken, der, Fluss, I. Th. 92—93.
Zacken, der kleine, I. Th. 92.
Zackel, Zackerle, I. Th. 92.
Zackelfall, II. Th. 73—75.
Zackenthal, Hirschberger Thal, II. Th. 66.
Zankstück, II. Th. 171.
Zauberey, Hexerey, von den Sudetenbewohnern geglaubt, I. Th. 145.
Zeit, Jahreszeit, vortheilhafte, zu Riesengebirgsreisen, II. Th. 184—188—194.

Zeit, Tageszeit, vortheilhafte, zu gewissen Reisezwecken, II. Th. 188—190.
Zeitpunkte, günstige, zum Genusse einiger Naturschönheiten, II. Th. 192—194.
Zieder, Dorf, II. Th. 171.
Ziegen, Ziegenzucht im Riesengebirge, I. Th. 55.
Ziegenrücken, der grofse böhmische, I. Th. 71.
Ziegenrücken, der kleine schlesische, I. Th. 75.
Ziegenrücken (Heidelberger), I. Th. 76.
Zinecker-Bauden; siehe Spiegelbauden.
Zinsungen; siehe Grundzins, Viehzins.
Zoologe, Interesse des Riesengebirges für ihn, II. Th. 14.
Zuckerraffinerie; siehe Hirschberg.
Zugänge, verschiedene, nach dem Riesengebirge, II. Th. 175—176—179.
Zunahme der Bevölkerung; siehe Bevölkerung.
Zurücken des Holzes, Holzrücken, I. Th. 191.
Zustand, bürgerlicher, der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 203—204. Anm. 142.
Zustand, gesellschaftlicher, der Riesengebirgsbewohner, I. Th. 146—153.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erheblichere Verbesserungen

des

zweyten Bandes

Seite	*Zeile*	*fehlerhafte Lesart.*	*verbesserte Lesart.*
2	4 v. o.	gewöhnt	verwöhnt
6	7 v. u.	glücklich gelegenere	glücklicher gelegene
16	Anm.		
	9 v. o.	Theorie	Theorien
—	13 v. o.	Schreckende	Schwankende
21	9 v. u.	Geschichtsschreiber	Geschichtsforscher
—	8 v. u.	Fakte	Fakta
26	14 v. o.	Ganeus	Pareus
—	letzte Z.	Musaeus	(Cursiv-Lettern)
27	vorl. Z.	Felswasser	Felsmassen
29	18 v. o.	aufstellt	aufstellen
33	11 v. u.	des Riesengebirges	das Riesengebirge
34	8 v. u.	Schämberg	Schömberg
36	14 v. u.	ihrer	seiner
39	Anm.		
	4 v. u.	Glürnisch	Glärnisch
48	5 v. u.	Koppen	Kuppen
49	10 v. o.	dieser	diesem
54	15 v. u.	714	743
58	13 v. o.	Munil	Muml
69	5 v. o.	beachtet	betrachtet
74	4 v. o.	ihr	ihm
78	5 v. o.	Erstaunung	Erstaunen
79	9 v. o.	Krummenseiffers	Krummenseiffens
—	15 v. u.	bildet. Theils	bildet theils
82	13 v. o.	dunkler	dunkle
85	15 v. u.	ausgestaltet	ausgestattet
87	2 v. o.	unterschieden	unterscheiden
97	7 v. o.	Haye	Hayn
108	2 v. o.	Stansdorf	Stohnsdorf
115	5 v. u.	Gneifs	Queis
117	16 v. o.	eine starke	starke
120	2 v. u.	Brandt	Brandl
121	13 v. u.	gemahlter	gemachter
—	7 v. u.	der Rennerbaude	den Rennerbauden
122	14 v. o.	Zackenfells	Zackenfalls
134	3 v. o.	Interesse.	Interesse für *denselben.*
—	letzte Z.	Schreiberdorf	Schreibendorf
135	7 v. o.	Kamme	Kamm

Seite	*Zeile*	*fehlerhafte Lesart.*	*verbesserte Lesart.*
143	13 v. u.	Wien	Weimar
145	10 v. u.	auf dem	im
146	erste Z.	Ochsengran	Ochsengram
—	11 v. o.	südwestlicher	südöstlicher
148	13 v. u.	Schumannschen	Schubartschen
162	6 v. o.	seine	seinen
168	3 v. u.	einen	einer
172	19 v. o.	fortgeht;	fürgeht;
—	letzte Z.	vielfältigern	vielseitigern
188	15 v. o.	ihrer Sitten und Gebräuche	ihren Sitten und Gebräuchen
190	4 v. u.	Nähe	Mühe
198	13 v. u.	schreckende	abschreckende
204	14 v. u.	eine Gesellschaft	eine gute Gesellschaft
244	16 v. o.	Beschreibung	*Desselben* Beschreibung
246	7 v. o.	ist ein	war ein

Erklärung der Kupfer.

Titelkupfer des ersten Theils.

Aussicht auf die Riesenkoppe beym Eingange ins Aupenthal, eine halbe Stunde nordwärts von Trautenau.

Im Vordergrunde hinter der von Trautenau ins Gebirge führenden Fahrstrafse erblickt man den Kirchthurm und einen Theil des Dorfes Altstadt; der gröfsere Theil desselben liegt ungesehen von diesem Standorte, an der Aupe zerstreut, am Fufse dieses sich zur rechten Hand erhebenden Berges. Sowohl dieser, als auch die zur Linken ansteigende nächste Höhe sind Theile des aus rothem thonichten Sandsteine und Kiesel oder Quarzconglomerat (Nagelfluhe in der Schweiz) bestehenden südlichen Vorgebirges der Sudeten.

Der waldige Berg in der Mitte liegt schon gegen Freyheit zu; hinter ihm erhebt sich rechter Hand ein Theil des mannigfaltig bebauten und stark bevölkerten Schatzlarer Gebirgszuges, zur Linken im grellen Contraste mit jenem der finstere waldige Forst, der einen Theil des vor kaum zwey Jahrzehenden noch beynahe ganz mit schwarzem Nadelwald überzogenen ungeheuern Schwarzenberges ausmacht; der helle Queerstreif an der Höhe des Forstes bezeichnet eine abgetriebene kahle Waldstrecke, oder sogenannte Steinlehne,

deren Gestalt sich aber durch die seit 5 bis 6 Jahren her fortgesetzte Lichtung der Wälder dieses Berges beträchtlich verändert hat.

Im weiteren Hintergrunde erhebt sich ein schon in die Knieholzregion hinaufragender Bergrücken der Gegend von Grofsaupe, an welchem man mit dem Fernrohre einzelne Alpenhütten oder Bauden entdekken kann. Ueber alle diese Abstufungen von Bergen ragen endlich ganz im Hintergrunde die beyden höchsten Riesen der Sudeten, links die unter dem Namen der schwarzen Koppe bekannte östliche Kuppe des Brunnberges; rechts hingegen die nach allen Seiten zu durch ihre stille Gröfse und Erhabenheit sich auszeichnende Riesenkoppe majestätisch empor.

Titelkupfer des zweyten Theils.

Ansicht der Riesenkoppe aus dem Riesengrunde.

Der Bach, der das enge und einsame, nur von wenigen Bauden belebte Thal des Riesengrundes durchzieht, ist die Aupe; zur Rechten erhebt sich dunkelbewaldet und steil in seiner Mitte der diesseits mit der Riesenkoppe zusammenhängende Rosen- oder Wimmerberg; ihm gegenüber steigt die diesseitige östliche Brunnbergs- oder schwarze Koppe allmählich bis zu einer der Riesenkoppe sehr nahe kommenden Höhe hinan; an ihrem äufsersten scharfen Rande ist eine schmale Hervorragung der nackten, felsigen Brandkuppe noch zu erkennen.

Sowohl das Gehänge des Brunnberges, als auch die breiten Flanken der auf ihrer Spitze mit der Kapelle gekrönten Riesenkoppe ist beynahe bis zur obersten Höhe mit zerstreuten Knieholzgebüschen bewachsen, der Mittelkörper der letztern hingegen in eine

Menge

Menge wilder Bergriesen getheilt, die gegen den Fuſs herab in einer gemeinschaftlichen weiten Schrunde ihren Ausgang finden.

Der helle weifsliche Streif zur Linken an der Koppe bezeichnet eine vor erst ungefähr 10 — 12 Jahren durch einen Wolkenbruch eingerissene Bergschrunde, an der die Vegetation noch nicht festen Fuſs gefafst hat. Die herrschende Bekleidung der dieses schon 450 Toisen hohe Thal umgebenden Berge ist Nadelwald, Fichten in der untern, und Knieholz in der obern Region; nur Ebereschen-Bäume erreichen hier und dort im Steingerölle noch eine ziemliche Höhe.

Titelvignette des ersten Theils.

Die Erklärung derselben giebt die 20. Anmerkung S. 15.

Titelvignette des zweyten Theils.

Siehe den Artikel Wiesenbaude auf dem Ergänzungsblatte.

Das illuminirte Kupferblatt.

Trachten der deutschen Anwohner der böhmischen Riesengebirgsseite, bey festlichen Gelegenheiten.

Erste Reihe. *a*) Ein Kracksenträger im Sommer. *b*) Ein anderer im Winter, mit Schneereiffen an den Füſsen. *c*) Der Ehrentanz bey Hochzeiten. Siehe I. Theil 2. Abtheil. S. 140. *d*) Eine Gevatterin, mit dem eingewickelten Kinde auf dem Arme. *e*) Eine

Zwote Reihe. Die wesentlichsten Personen eines Hochzeitsaufzuges, auf der Hohenelber Gebirgsseite. *a*) Die voraustretenden Musikanten oder Trompetenbläser. *b*) Der Bräutigam, mit entblöfstem Haupte und einem Rosmarinzweige in der Hand. *c d*) Die Väter und nächsten männlichen Anverwandten des Brautpaares. *e f*) Die Braut, vom Plaudermanne oder Plampatsch geführt; in der rechten Hand hält sie gleichfalls einen in ein weifsleinwandenes Tuch eingeschlagenen Rosmarinzweig. *g h*) Die Kränzeljungfer, vom Kränzel- oder Junggesellen geführt. *i*) Die Brautmutter, oder Salzmäste, in Begleitung eines Verwandten des Bräutigams. — Diesen Hauptpersonen folgen nun die weiblichen Verwandten des Bräutigams mit den übrigen Hochzeitgästen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

KARTE des Riesen-Gebirgs

nach den besten Hülfsmitteln und neuesten geographischen Ortsbestimmungen entworfen von

Dr. Jos. C. E. Hoser.

1806.

Gestochen von Ch. Junker in Wien.

¼ ½ ¾ 1 geogr. Meile.

33° 5' 10' 15' 20' 25' 30' 35' 40'

50°55' 30' 45' 40' 10'

Teufelsfichte B. 391

Flinsberg

Deschen

Bärthelsdorf

Blumendorf

Neudemnitz

Kemnitz

Remnitz

Kumerhort B.

Seiffenbaue

Krummenau

Hayn

Voigtsdorf

Steinberg

Buchberg

Schwarzleite

Heidelberg

Geiersberg

Weisser Stein

Ziegen Stein

Hochstein B.

Altenberg

Schwarzberg

Petersdorf

Kaltwald

Langen Berge

Zeiskenberg

Kahlhübel

Kobelhäuser

Welscher Kamm

Kaltenhütter Buchberg

Buchberger Bauden

Grosse Tafelfichte 1122

Wasslberg

Langenbruch

Antonswald

Polaun

Przichowitz 396

Rochlitz

Kreuzdorf

Kahlenbach

Gablonz

Glasersdorf

Wolfschnitz

Nawarov

Hochstadt

Gefrees

Pankley

Wichowa

Klaue Leer

Leer Fluss

Mkt. Eisenbrod

Semile Mkt.

Stefanitz

Schreibendorf

Starkenbach

Branay

St. Hohenelbe

Im Settler

Helicon

Hausberg

St. HIRSCHBERG

Kunersdorf

Herrndorf

Warmbrunn

Audienzberg

Pflanzberg

Schwarzbach

Finkenberg

Lomnitz

Prudelberg

Erdmannsdorf

Steinsdorf

Ober

Unter

Hermsdorf

Petersdorf

Kaltwald

Marxdorf

Ullersdorf

Zenkendorf

Seidorf

Graberberg

Dietrichsberg

Der grosse Berg

Quirnberg

Zaugenbecken

Brunnberg

Kesselberg

Planum

Marquauscher Kamm

Keilberg

Plattenberg

Fuchsb. B.

Rubrenb.

Forst B.

Schwarzenthal

B. St. FREIHEIT

Junghuch B.

Mittel Langenau

Forst

Nieder Langenau

Arnau

Pilse Fl.

Schildau

Boberstein

Rohrlach

Forst B.

Falkenstein B.

Mkt. Fischbach

Neu Flockbach

Polzenstein B.

Waltersdorf

Südrich

Buchwaldt

Bernsdorf

Rohnau

Hemrich B.

Hohenwiese

Heidenberg

St. SCHMIEDEBERG

Buchwaldt

Freie Koppe

Rothenberg

Kahlberg

Mordhöhe

Forstbauden

Lämmerhau

Mollenberg

Ditterbach

Pfaffendorf

Eventhal

Hasselbach

Schreibendorf

Scheibe B.

Kamm B.

Hermsdorf

Michelsdorf

Ober Fl.

Oppau

Schwarzwasser D.

Kunzendorf

Ober

St. SCHATZLAR oder Berrnstadt

Schloss Schatzlar

Quinte D.

Bergground D.

Bernsdorfer

Kemperdorf

Frey Berg

Glasendorf

Klinke

Trautenbach

Trautenwasser D.

Goldene Elbe D.

Altstadt

Hartmannsdorf

Mehren D.

Kupferberg Bs. St.

Janowitz

Neujanowitz

Waltersdorf

Landeshut St.

Schreibendorf

Hasselbach

Eventhal

Pfaffendorf

Ober Fl.

TRAUTENAU St.

Aupe Fl.

Cum Priv. S.C.M.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoser, Joseph Carl Eduard,

Das Riesengebirge in einer statistisch-topographischen und pittoresken Uebersicht mit erläuternden Anmerkungen und einer Anleitung dieses Gebirge auf die zweckmässigste Art zu bereisen ; mit Kupfern und einer Karte
Bd.: 2

Wien 1804 [i.e. 1806 oder später]

Germ.sp. 227-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019655-1